Jean Paul's

sämmtliche Werke.

VIII.

Zweite Lieferung.

Dritter Band.

Berlin,
bei G. Reimer.
1826.

Hesperus,

oder

45 Hundposttage.

Eine Lebensbeschreibung

von

Jean Paul.

Zweites Heftlein.

16. Hundposttag.

Kartoffeln-Formschneider — Hemmketten in St. Lüne — Wachsbossierungen — Schach nach der regula falsi — die Distel der Hoffnung — Begleitung nach Flachsenfingen.

Man sollte wie der alte Fritz gern in Kleidern schlafen, sobald man weiß, daß man, wie zuweilen Viktor und ich, im Hemde von den Vampyren der mitternächtlichen Melancholie umzingelt und angefallen wird; sie bleiben aus, wenn man sitzt und alles an hat; besonders erhalten uns Stiefel und Hut das Gefühl des Tages am meisten. —

Eine warme Hand hob Viktors bethautes Haupt vom Schlaftisch auf, und richtete es der ganzen daherschlagenden Flut des Morgens entgegen. Seine Augen gingen (wie allemal) unbeschreiblich mild und ohne Nachtwolken vor Agathen auf, und überstralten sie. Aber sie führte ihn mit seinen Stralen eilig aus der belaubten Schlafkammer hinweg: denn er sollte sich einen Frisierkamm und einen Morgensegen suchen, und zweitens sollte das Tischbett zu einem Theebrett für Klotilden werden, die die warmen Getränke gern an kalten Orten nahm.

— Und so steht er draußen zwischen Pfarrhaus und Schloß mitten im Morgen — alles schien ihm erst während seiner Reise gemauert und angestrichen zu sein —

denn alles, was darin wohnte, schien sich verändert zu haben und machte ihn wehmüthig. „Die Eltern drinnen (sagt' er zu sich) „haben keinen Sohn — mein Freund hat keine Geliebte, und ich . . . kein ruhiges Herz.“ Da er nun endlich in die Wohnung trat und wieder ein heller Ehrenbogen des liebenden Familienzirkels wurde; da er mit theilnehmenden und doch belehrten Augen die zärtlichen Täuschungen der Eltern, die grundlosen Hoffnungen seines Freundes und das Aufsteigen der gewitterhaften Tage anschauen mußte: so stand sein Auge in Einer unverrückten Thräne über die Zukunft, und sie wurde nicht kleiner, da seine Adoptivmutter sie durch weiches Anblicken rechtfertigen wollte. — — Zum Theil aber wehete auch dieser Flor über seine Seele blos aus der vorigen Nacht herüber, deren dämmernde Szenen nur durch einen kleinen Zwischenraum aus Schlaf von ihm geschieden waren: denn eine in Empfindungen verwachte Nacht endigt sich allezeit mit einem schwermüthigen Vormittag.

Der Kaplan machte gerade Buttervignetten; ich meine, er sägte mit keiner andern Aetzwiege als mit einem Federmesser, und in keine andre Kupferplatten als in Kartoffeln, Buchdruckerstöcke und Schließquadrätchen ein, die auf die Juliusbutter des Schmuckes wegen zu drucken waren. Man hätte denken sollen, Viktor hätte sich dadurch viel geholfen, daß er Witz hatte, und anmerkte, die alten Drucke wären zwar langer Bücher darüber und langer allgemeiner deutschen literarischer Rezensionen der Bücher ganz würdig, aber keines menschlichen Gedankens, und wären zehnmal ungenießbarer als diese neuesten Butter-Inkunabeln; denn wenn es etwas elenderes geben könnte als die Weltgeschichte

(d. h. die Regentengeschichte), deren Inhalt aus Kriegen, wie das Theaterjournal anderer Marionetten aus Prügeleien bestände, so wärs blos die Gelehrten- und Buchdruckerhistorie *). Auch das hätt' ihm zu statten kommen sollen, daß er hinterdrein philosophisch war, und verlangte, man sollte den Menschen weder ein lachendes noch vernünftiges Thier nennen, sondern ein putzendes; zu welcher Anmerkung die Kaplanin nichts setzte, als die Anwendung davon auf ihre Töchter.

Aber in Menschen seiner Art haben Kummer, Satire und Philosophie neben einander Platz. Er erzählte dem Kartoffeln-Medaillör und der Kaplanin, die alle Weiber auf der Erde zu ihren Töchtern zählte und gegen sie ähnliche Strafpredigten hielt, seine Reise mit so vielen Satiren und Rasuren, als für beide Parteien nöthig waren; aber als er die Wünsche der Familie hörte, daß der Lord glücklich mit dem geliebten Fürstenkinde zurückkommen möge, und die Nachricht, daß der Regierungrath schon alles eingepackt habe, um mit seinem Freunde jede Stunde, die er wolle, in die Stadt zu ziehen: so hatte Viktor nichts zu thun als — die absondernden Thränenwege in seinen Augenhöhlen hinaus-zutragen. . . . .

*) Er ist zwar nur gegen die typographische Geschichte gelehrter Werke aufgebracht, und verachtet nur das ängstliche Forschen nach den Geburttagen ꝛc. verstorbener und dummer Bücher mitten in einer Welt voll Wunder; aber auch hier muß er bedenken, daß Köpfe, die über nichts als das Drucken selber drucken lassen können, doch besser dieses kleine Etwas thun, das den Besseren am meisten wuchert und erspart, als gar nichts, oder etwas über ihre Kraft.

— Aber in den Garten! — Das war unüberlegt. Flamin ging nach, und sie langten mit einander im Laubkloset vor den Theetrinkerinnen an. Niemal verschatteten die Zweige desselben ein verlegneres Gesicht, weichere Augen, vollere Blicke und lebhaftere oder schönere Träume, als Viktor darunter mitbrachte. Er dachte sich jetzo Klotilde als ein ganz neues Wesen, und dachte also — da er nicht wußte, ob sie ihn liebe — recht dumm; der Mensch achtet allezeit, wenn er den Berg überstiegen hat, den kommenden Hügel für nichts; Flamin war sein Berg gewesen, und Klotilde sein Hügel. — In allen Gesprächuntiefen, wo man schon halb im Sitzen oder Sinken ist, gibts keine herrlichere Schiffpumpe, als eine Historie, die man zu erzählen hat. Man gebe mir Verlegenheit und den größten Zirkel und nur Ein Unglück, nämlich die Anekdote davon, die noch keiner weiß als ich, so will ich mich schon retten. Viktor brachte also seinen Schwimmgürtel heraus, nämlich sein Schifftagebuch, aus dem er für die Laube einen pragmatischen Auszug machte — ich gesteh' es, ein Zeitungschreiber hätte mehr verfälschen, aber schwerlich mehr weglassen können.

Er that sich, glaub' ich, wieder Vorschub bei der Kaplanin, und noch mehr Schaden bei Klotilden — so sehr er auch nur aus Wohlwollen für die Zuhörer und aus zu starkem Haß des Hofes gegen Klotildens Satirenverbot in ihrem Briefe verstieß — dadurch unbezweifelt, daß er — da überhaupt die Mädchen nur den Spott, nicht die Spötter lieben — die Benefizkomödie der Prinzessin nicht von der erhabenen Seite darstellte, wie ich, sondern von der lustigen: Klotilde lächelte, und Agathe lachte.

Da aber der Name Emanuel von ihm genannt wurde, und sein Haus und sein Berg: so breitete die Freundschaft und die Vergangenheit auf dem schönsten Auge, worüber noch ein Augenbraunenbogen, aus einer Schönheitlinie gezogen, floß, einen sanften Schimmer aus, der jeden Augenblick zur Freudethräne werden wollte. Doch mußte er zu einer andern werden, als Viktor der Frage um seine Gesundheit, welche Klotilde hoffend an ihn als Kunstverständigen that, die Antwort der leis' umschriebenen Geschichte seines nächtlichen Blutens geben mußte. Er konnte den Schmerz des Mitleidens nicht verhehlen, und Klotilde konnt' ihn nicht bezwingen. O ihr zwei guten Seelen! welche Quetschwunden wird euer Herz noch von eurem großen Freund empfangen!

Wohin anders konnte sie jetzt ihr liebendes und trauerndes Auge als gegen ihren guten Bruder Flamin hinkehren, gegen den ihr Betragen durch den doppelten Zwang, den ihr ihre Verschwiegenheit und seine Auslegungen anlegten, bisher so unbeschreiblich mild geworden war? — Da nun Viktor das alles mit so ganz andern Augen sah; da er seinem armen Freund, der mit seinem gegenwärtigen Glück vielleicht die giftige Nahrung seiner künftigen Eifersucht vergrößerte, offen und heftend in das feste Angesicht schauete, das einst schwere Tage zerreißen konnten: da ihn überhaupt künftige oder vergangene Leiden des andern mehr angriffen, als gegenwärtige, weil ihn die Phantasie mehr in der Gewalt hatte als die Sinne: so konnt' er einen Augenblick die Herrschaft über seine Augen nicht behaupten, sondern sie legten ihren Blick, von mitleidigen Thränen umgeben, zärtlich auf seinen Freund. Klotilde wurde über den Ruheplatz seines Blickes verlegen — er auch,

weil der Mensch sich der heftigsten Zeichen des Hasses weniger schämt, als der kleinsten der Liebe — Klotilde verstand die kokette Doppelkunst nicht, in Verlegenheit zu setzen oder daraus zu ziehen — und die gute Agathe verwechselte das letzte immer mit dem ersten . . . „frag' „ihn, was ihm fehlt, Bruder!" sagte Agathe zu Flamin. . .

Dieser lenkte ihn mit ähnlichem Gutmeinen hinter die nächsten Stachelbeerstauden hinaus, und fragte ihn nach seiner festen Art, die immer Behauptung für Frage hielt: „Dir ist was passiert!" — „Komm nur!" sagte Viktor und zerrte ihn hinter höhere spanische Wände aus Laub.

„Nichts ist mir — hob er endlich mit gefüllten Augenhöhlen und lächelnden Zügen an — „weiter passiert, „als daß ich ein Narr geworden, seit etwan 26 Jah„ren — (so alt war er) — Ich weiß, du bist leider „ein Jurist, und vielleicht ein schlechterer Okulist als ich „selbst, und hast wol wenig in H. Janin*) gelesen: „nicht?"

Nicht blos vom Nein wurde Flamins Kopf geschüttelt.

„Ganz natürlich; aber sonst könntest du es aus ihm „selber oder aus der Uebersetzung von Selle recht schön „haben, daß nicht blos die Thränendrüse unsre Tropfen „absondere, sondern auch der gläserne Körper, die Mei„bomischen Drüsen, die Thränenkarunkel und — unser „gequältes Herz, setz' ich dazu — Gleichwol müssen von „diesen Wasserkügelchen, die für die Schmerzen der ar„men, armen Menschen gemacht sind, sich in 24 Stun-

*) Ein bekannter guter Schriftsteller über die Augen.

„den nicht mehr als (wenns recht zugeht) 4 Unzen ab-
„seihen. — — Aber, du Lieber, es geht eben nicht
„recht zu, besonders bei mir, und es ärgert mich heute,
„nicht daß du in den H. Janin nicht geguckt, sondern
„daß du meine fatale, verdammte, dumme Weise nicht
„merkst" . . . „Welche denn?" — „Ja wol, welche;
„aber die heutige mein' ich, daß mir die Augen überlau-
„fen — du darfst es kühn blos einem zu matten Thrä-
„nenheber beimessen, worunter Petit alle einsau-
„gende Thränenwege befaßt — wenn mir z. B. einer
„Unrecht thut, oder wenn ich nur etwas stark begehre,
„oder mir eine nahe Freude oder nur überhaupt eine
„starke Empfindung, oder das menschliche Leben denke,
„oder das bloße Weinen selber." — —

Sein gutes Auge stand voll Wasser, da er's sagte, und rechtfertigte alles.

„Lieber Flamin, ich wollte, ich wäre eine Dame ge-
„worden, oder ein Herrnhuter, oder ein Komödiant —
„wahrlich, wenn ich den Zuschauern weismachen wollte,
„ich wäre darüber (nämlich über dem Weinen) so wär'
„es noch dazu auf der Stelle wahr." —

Und hier legt' er sich sanft und froh mit Thränen, die entschuldigt flossen, um die geliebte Brust. . . . Aber zur Vipern- und Eisenkur seiner Männlichkeit hatt' er nichts als ein „Hm!" und einen Zuck des ganzen Körpers vonnöthen: darauf kehrten die Jünglinge als Männer in die Laube zurück.

Es war nichts mehr darin; die Mädchen waren in die Wiesen geschlichen, wo nichts zu meiden war, als hohes Gras und bethauter Schatten. Die leere Laube war der beste einsaugende Thränenheber seiner Augen; ja ich schließe aus Berichten des Korrespondenz-Spitzes,

daß es ihn verdroß. Da die Schwester spät allein wiederkam; so verdroß es den andern auch. Ueberhaupt, sollte sich etwa der Held — welches für mich und ihn ein Unglück wäre — mit der Zeit gar in Klotilden verlieben; so wird uns beiden — ihm im Agiren, mir im Kopiren — die Heldin warm genug machen, eben weil sie selber nicht warm sein will; weil sie weder überflüssige Wärme, noch überflüssige Kälte, sondern allezeit die wechselnde Temperatur hat, die sich mit dem Gesprächstoff, aber nicht mit dem Redner ändert; weil sie einem zärtlichen Nebenmenschen alle Lust nimmt, sie zu loben, da sie keinen Sackzehend davon entrichtet, oder sie wenigstens zu beleidigen, da sie keine Ablaßbriefe austheilt, und weil man wirklich in der Angst zuletzt annimmt, man könne keine andern Sünden gegen sie begehen, als solche gegen den heiligen Geist. Jean Paul, der in solchen Lagen war und oft Jahre lang auf Einem Platz vor solchen Bergfestungen mit seinen Sturmleitern und Labarum's und Trompetern stand, und statt der Besatzung selber ehrenvoll abzog; dieser Paul, sag' ich, kann sich eine Vorstellung machen, was hier in Sachen Sebastians contra Klotilden für Aktenpapier, Zeit, und Druckschwärze (von ihm und mir) verthan werden kann, bis wir's nur zur Kriegbefestigung treiben. Es wird einem Mann überhaupt bei einer ganz vernünftigen Frau nie recht wohl, sondern bei einer blos feinen, phantasierenden, heißen, launenhaften, ist er erst zu Hause. Durch so eine wie Klotilde kann der beste Mensch vor bloßer Angst und Achtung frostig, dumm und entzückt werden; und meistens schlägt obendrein noch das Unglück dazu, daß der arme matte Schäker, von dem sich ein solcher irdischer Engel, wie der apokalyptische

vom Jünger Johannes, durchaus nicht will anbeten lassen, selten noch die Kräfte auftreibt, um zum Engel zu sagen — wie etwan zu einem entgegengesetzten Engel mit Weltreichen, der das Anbeten haben will: — „hebe dich weg von mir!" Paul hebt sich allemal selber weg. —

Viktor that dieß nicht; er wollte jetzt gar nicht aus dem Hause, d. h. aus dem Dorfe. Die Sommertage schienen ihm in St. Lüne wie in einem Arkadien zu ruhen, wehend, duftend, selig; und er sollte aus dieser sanft irrenden Gondel hinausgeworfen werden, ins Sklavenschiff des Hofs — aus der pfarrherrlichen Milchhütte in die fürstliche Arsenikhütte, aus dem Philanthropistenwäldchen der häuslichen Liebe auf das Eisfeld der höfischen. Das war ihm in der Laube so hart! — und in Tostatos Bude so lieb! — Wenn die Wünsche und die Lagen des Menschen sich mit einander umkehren: so klagt er doch wieder die Lagen, nicht die Wünsche an. „Er wolle sich selber, sagt' er, auslachen, aber er habe doch hundert Gründe, in St. Lüne zu zögern, von einem Tage zum andern — es ekle ihn so sehr seine Absicht an, einem Menschen (dem Fürsten) aus andern Beweggründen zu gefallen als aus Liebe — es sei noch unwahrscheinlicher, daß er selber gefalle, als daß es ihm gefalle — er wolle lieber seinen eignen Launen als gekrönten schmeicheln, und er wisse gewiß, im ersten Monat sag' er dem Minister von Schleunes Satiren ins Gesicht, und im zweiten dem Fürsten — und überhaupt werd' er jetzt mitten im Sommer einen vollständigen Hofschelm schlecht zu machen wissen, im Winter eher, u. s. w."

Außer diesen hundert Gründen hatt' er noch schwächere, die er gar nicht erwähnte, wie etwan solche: er wollte gern um Klotilden sein, weil er ihr nothwendig,

gleichsam um sein Betragen zu rechtfertigen — aber welches denn, mein Trauter, das vergangene oder künftige? — seine Wissenschaft um ihre Blutverwandtschaft mit seinem Freund eröffnen mußte. Zu dieser Eröffnung fehlte, was in Paris das Theuerste ist, der Platz; das Exordium auch. Klotilde war nirgend allein zu treffen. Kenner sagen, jedes Geheimniß, das man einer Schönen sage, sei ein Heftpflaster, daß mit ihr zusammenleime, und das oft ein zweites Geheimniß gebäre: sollte Viktor etwan darum Klotilden seine Kenntnisse von ihrer Geschwisterschaft so begierig zu zeigen getrachtet haben? —

Er blieb einen Tag um den andern, da ohnehin die Butterwoche der Vermählung erst vorübergehen mußte. — Er hatte schon Vermählungmünzen in der Tasche. Aber er sah Klotilde immer nur in Sekunden; und eine halbe Sekunde braucht man nach Bonnet zu einer klaren Idee, nach Hooke gar eine ganze: eh' er also eine ganze Vorstellung von dieser stillen Göttin zusammengebracht hatte, war sie schon fortgelaufen.

Endlich wurden ernsthaftere Anstalten gemacht nicht zur Abreise, sondern zum Vorsatz derselben. . . Die schönsten Minuten in einem Besuche sind die, die sein Ende wieder verschieben; die allerschönsten, wenn man schon den Stock oder den Fächer in der Hand hat, und doch nicht geht. Solche Minuten umgaben unsern Fabius der Liebe jetzt; sanftere Augen sagten ihm: „eile nicht," wärmere Hände zogen ihn zurück, und die mütterliche Thräne fragte ihn: „willst du mir meinen Flamin „schon morgen rauben?"

„Ganz und gar nicht!" antwortet' er, und blieb sitzen. Ich frage, steckte nicht seinetwegen die Kaplanin ihr Zungenrichtschwert in die Scheide, weil er nichts so

haßte als laute und stille Verleumdungen eines Geschlechts, das unglücklicher als das männliche sich von zwei Geschlechtern zugleich gemißhandelt erblickt? — Denn er nahm oft Mädchen bei der Hand und sagte: „die weiblichen Fehler, böse Nachrede, Launen und Empfindelei „sind Astlöcher, die am grünen Holz bis in die Flitterwochen als schöne marmorierte Kreise gefallen; die „aber am dürren, am ehelichen Hausrath, wenn der „Zapfen ausgedorret ist, als fatale Löcher aufklaffen." — Agathe schraubte jetzt ihr Nähküssen an seinen Schreibtisch und küßte ihn, er mochte zu lustig oder zu mürrisch aussehen. Selber der Kaplan suchte ihm, wenn nicht die letzten Tage, die er bei ihm verträumte, süß zu machen, doch die letzten Nächte, wozu nichts nöthig war als eine Trommel und ein Fuß. Die feurigsten nächtlichen Hexentänze der Mäuse untersagte der Kaplan mit seinem Fuß, damit sie den Gast nicht aufweckten; er that nämlich damit an das untere Bettbret von Zeit zu Zeit einen mäßigen Kanonenstoß, der um so mehr ins Hörrohr der Tänzer einknallte, da er schon die Ohren der Menschen erschreckte. Gegen den Eulerschen Rösselsprung der Ratten zog er nur mit einem Schlägel zu Felde, womit er, wie ein jüngster Tag in ihre Lust- und Jagdpartieen einbrechend, blos ein oder zweimal auf eine ans Betttuch gestellte Trommel pufte.

Matthieu war unsichtbar, und feierte, da Höflinge den Fürsten alles nachäffen, die Hochzeittage des seinigen wenigstens in kleinen Hochzeitstunden nach. Das Pulver, das aus Kanonen und aus Feuerwerkerdüten fuhr, das Vivat, das aus Kanzeln gebetet und aus Schenken geschrieen wurde, und die Schulden, die man dabei machte, waren, denk' ich, so ansehnlich, daß der größte Fürst sich

nicht schämen durfte, damit seine Vermählung und — Langweile anzuzeigen. — Die Kälte hat ewig ein *Sprachrohr* und die Empfindung ein *Hörrohr*. Die Ankunft einer ungeliebten fürstlichen Leiche oder dergleichen Braut hört man an den Polarzirkeln; hingegen wenn wir Niedere unsre Gräber oder unsre Arme mit Geliebten füllen: so fallen blos einige ungehörte Thränen, trostlose oder selige.

Flamin lechzete nach dem Sessiontisch, dessen Arbeiten jetzo bald angingen, und begriff das Zögern nicht. . . . Endlich wurd' einmal im ganzen Ernste der Abschiedtag festgesetzt, auf den 10ten August; und ich bin gewiß, Viktor wäre am 14ten nicht mehr in St. Lüne gewesen, hätte nicht der Henker am 8ten einen Tyroler hingeführt.

Es ist der nämliche, der vorgestern bei uns Scheerauern mit einer wächsernen Dienerschaft, die er halb aus Reichsständen, halb aus Gelehrten zusammengesetzt hatte, seinen Einzug hielt, und mit den Wachshänden dieser Zwillingbrüder des Menschen uns die Gelder aus dem Beutel zog. Es ist dumm, daß mir der Spitz den heutigen Hundtag nicht vorgestern gebracht: ich hätte den Kerl, der in St. Lüne Viktor und den Kaplan in Wachs bossierte, selber ausgefragt, wie Viktor heiße, und Eymann und St. Lüne selbst. Am Ende reis' ich aus erlaubter und biographischer Neugierde diesem Menschen-Zimmermeister, der uns mit schauerlichen Widerscheinen unsers kleinen Wesens umringt, noch nach. —

Viktor mußte also wieder verharren, denn er ließ sich und den Kaplan in Wachs nachbacken, um erstlich diesem, der alle Abgüsse, Puppen und Marionetten kindisch liebte, und zweitens um der Familie, die gern in sein erledigtes Zimmer den wächsernen Nach-Viktor einquar-

tieren wollte, einen größern Gefallen zu thun als sich selbst. Denn ihn schauerte vor diesem fleischfarbnen Schatten seines Ich. Schon in der Kindheit streiften unter allen Gespenstergeschichten solche von Leuten, die sich selber gesehen, mit der kältesten Hand über seine Brust. Oft besah er Abends vor dem Bettegehen seinen bebenden Körper so lange, daß er ihn von sich abtrennte und ihn als eine fremde Gestalt so allein neben seinem Ich stehen und gestikulieren sah: dann legte er sich zitternd mit dieser fremden Gestalt in die Gruft des Schlafes hinein, und die verdunkelte Seele fühlte sich wie eine Hamadryade von der biegsamen Fleischrinde überwachsen. Daher empfand er die Verschiedenheit und den langen Zwischenraum zwischen seinem Ich und dessen Rinde tief, wenn er lange einen fremden Körper, und noch tiefer, wenn er seinen eignen anblickte.

Er saß dem Bossierstuhl und den Bossiergriffeln gegenüber, aber seine Augen heftete er wieder in ein Buch, um die Körpergestalt, in der er sich selber herumtrug, nicht entfernt und verdoppelt zu sehen. Die Ursache, warum er aber doch die weggestellte Verdoppelung seines Gesichts im Spiegel aushielt, kann nur die sein, weil er entweder den Figuranten im Spiegel blos für ein Porträt ohne Kubikinhalt oder für das einzige Urbild ansah, mit dem wir andre Doubletten unsers Wesens zusammenhalten. . . . Ueber diese Punkte kann ich selber nie ohne ein gewisses Beben reden.

Dem Wachsabdruck Viktors wurde nach seiner Volljährigkeit eine toga virilis, ein Ueberrock, den das Urbild abgelegt hatte, umgethan, desgleichen das Zimmer eingeräumt, woraus der lebendige zog. Der Kaplan wollte diese wohlfeile Ausgabe von Horion so ans Fenster

nicht schämen durfte, damit seine Vermählung und — Langweile anzuzeigen. — Die Kälte hat ewig ein Sprachrohr und die Empfindung ein Hörrohr. Die Ankunft einer ungeliebten fürstlichen Leiche oder dergleichen Braut hört man an den Polarzirkeln; hingegen wenn wir Niedere unsre Gräber oder unsre Arme mit Geliebten füllen: so fallen blos einige ungehörte Thränen, trostlose oder selige.

Flamin lechzete nach dem Sessiontisch, dessen Arbeiten jetzo bald angingen, und begriff das Zögern nicht. . . . Endlich wurd' einmal im ganzen Ernste der Abschiedtag festgesetzt, auf den 10ten August; und ich bin gewiß, Viktor wäre am 14ten nicht mehr in St. Lüne gewesen, hätte nicht der Henker am 8ten einen Tyroler hingeführt.

Es ist der nämliche, der vorgestern bei uns Scheerauern mit einer wächsernen Dienerschaft, die er halb aus Reichsständen, halb aus Gelehrten zusammengesetzt hatte, seinen Einzug hielt, und mit den Wachshänden dieser Zwillingbrüder des Menschen uns die Gelder aus dem Beutel zog. Es ist dumm, daß mir der Spitz den heutigen Hundtag nicht vorgestern gebracht: ich hätte den Kerl, der in St. Lüne Viktor und den Kaplan in Wachs bossierte, selber ausgefragt, wie Viktor heiße, und Eymann und St. Lüne selbst. Am Ende reis' ich aus erlaubter und biographischer Neugierde diesem Menschen-Zimmermeister, der uns mit schauerlichen Widerscheinen unsers kleinen Wesens umringt, noch nach. —

Viktor mußte also wieder verharren, denn er ließ sich und den Kaplan in Wachs nachbacken, um erstlich diesem, der alle Abgüsse, Puppen und Marionetten kindisch liebte, und zweitens um der Familie, die gern in sein erledigtes Zimmer den wächsernen Nach-Viktor einquar-

tieren wollte, einen größern Gefallen zu thun als sich selbst. Denn ihn schauerte vor diesem fleischfarbnen Schatten seines Ich. Schon in der Kindheit streiften unter allen Gespenstergeschichten solche von Leuten, die sich selber gesehen, mit der kältesten Hand über seine Brust. Oft besah er Abends vor dem Bettegehen seinen bebenden Körper so lange, daß er ihn von sich abtrennte und ihn als eine fremde Gestalt so allein neben seinem Ich stehen und gestikulieren sah: dann legte er sich zitternd mit dieser fremden Gestalt in die Gruft des Schlafes hinein, und die verdunkelte Seele fühlte sich wie eine Hamadryade von der biegsamen Fleischrinde überwachsen. Daher empfand er die Verschiedenheit und den langen Zwischenraum zwischen seinem Ich und dessen Rinde tief, wenn er lange einen fremden Körper, und noch tiefer, wenn er seinen eignen anblickte.

Er saß dem Bossierstuhl und den Bossiergriffeln gegenüber, aber seine Augen heftete er wieder in ein Buch, um die Körpergestalt, in der er sich selber herumtrug, nicht entfernt und verdoppelt zu sehen. Die Ursache, warum er aber doch die weggestellte Verdoppelung seines Gesichts im Spiegel aushielt, kann nur die sein, weil er entweder den Figuranten im Spiegel blos für ein Porträt ohne Kubikinhalt oder für das einzige Urbild ansah, mit dem wir andre Doubletten unsers Wesens zusammenhalten. . . . Ueber diese Punkte kann ich selber nie ohne ein gewisses Beben reden.

Dem Wachsabdruck Viktors wurde nach seiner Volljährigkeit eine toga virilis, ein Ueberrock, den das Urbild abgelegt hatte, umgethan, desgleichen das Zimmer eingeräumt, woraus der lebendige zog. Der Kaplan wollte diese wohlfeile Ausgabe von Horion so ans Fenster

lagern, wenn die bessere fort wäre, daß die ganze Schuljugend, die vom Kantor Sitten und mores lernte, die Hüte abrisse, wenn sie aus dem Schulhause heimtobte. — Endlich! — Denn Matz kam. Des letzten ausgekelterte Wangen und sein ganzer Körper, der unter den Zitronendrückern der Nachtfeste gewesen war, bewiesen, daß er nicht log, da er sagte, der fürstliche Bräutigam sehe noch achtmal elender aus und liege darnieder am Podagra. Er setzte in seiner bittern Weise, die Viktor wenig liebte, hinzu, die bleichen Großen haben überhaupt kein Blut, das wenige ausgenommen, was sie den Unterthanen abschröpfen oder was ihnen an Händen klebt, wie die Insecten kein rothes Blut bei sich führen, als das den andern Thieren abgesogne. Dieses erinnerte Viktor an seine medizinischen Pflichten gegen den Fürsten. Entweder Matzens verwüstete Gestalt — denn unmoralisches Nachtleben macht Züge und Farbe noch widerlicher als das längste Krankenlager — oder die Erinnerung an des Lords Warnungen, oder beides machte ihn unserem Hofmedikus eben so verhaßt als dieser wieder jenem durch das Hofphysikat geworden war; dieses verhehlte Gift Matthäi aber offenbarte sich nicht durch kleinere, sondern durch größere fast ironische Höflichkeit. Hingegen Matz und Flamin schienen vertraulicher als je zusammen zu sein.

Vormittags nach dem Rasieren sprang, ohne sich noch einmal zu überwaschen, Viktor auf und packte sogleich den Stiefelknecht ein, und riß die Hangriemen der Kleider entzwei, und bestellte Meßhelfer, damit sie seinen Lebensballast — ausschifften (wegen seiner elenden Pakkerei) und dann einschifften. Denn er überließ die ganze Kuratel des Gerümpels unserer kleinlichen Lebensgeräthschaften immer fremden Händen, und das mit einer sol-

chen Verachtung dieses Gerümpels und mit einer solchen sorglosen Verschwendung, — ich werde zwar meinen Helden nie verleumden; aber es ist doch durch den Spitz erwiesen, daß er nie das Kurrentgeld eines versilberten Goldstücks kollazionierte, und nie einem Juden, Römer und Herrnhuter etwas im Handel abbrach — so sehr, sag' ich, daß die ganze weibliche Hanse in St. Lüne schrie: ei der Narr! und daß die Kaplanin sich immer an seine Stelle auf den Handelplatz einschob. Er war aber nicht zu bessern, weil er die Lebensreise und also den Reisebündel mit so philosophischen Augen verkleinerte, und weil er vor nichts so erröthete als vor jedem Scheine des Eigennutzes: er lief vor allen Anstalten, Vorreitern und Probekomödien davon, wenn sie seinetwegen auftraten — er schämte sich jeder Freude, die nicht wenigstens in zwei Bissen, in einen für einen Mitesser, zu theilen war — er sagte, die Stirne eines Hospodars müßte die Härte seiner Krone angenommen haben, weils sonst ein solcher Mensch unmöglich ertrüge, was oft blos seinetwegen gemacht würde von einem ganzen Lande, die Musik — die Ehrenbogen — die Carmina — das Freudengeschrei in Prose und die entsetzlichen Kanonaden. — —

Er hatte jetzt in St. Lüne nichts mehr abzuthun, als eine bloße platte — Höflichkeit; denn so viel darf ich wol ohne Eitelkeit behaupten, daß ein Held, den ich zu meinem erkiese, schon hoffentlich so viel Lebensart habe, daß er hingeht zum Kammerherrn Le Baut und sagt: à revoir! — An solche Staatsvisiten muß er sich ohnehin jetzt gewöhnen.

Matz saß auch drüben, dieser mit struppichten abgezauseten hängenden Flügeln hingeworfene Amor der Kammerherrin — letzte scherzte über die eitlen Blicke mit ihm,

die den nachlassenden Puls seiner Liebe bekannten — Le Baut spielte Schach mit Matzen — Klotilde saß an ihrem Arbeittischchen voll seidner Blumen, mitten unter diesen edlen Drillingen. . . . Ihr armen Töchter! was für Leute müsset ihr nicht oft bewillkommen und aushören! — Doch für Klotilde war dieser Hausfreund nichts als eine ausgepolsterte Mumie, und sie wußte nicht, kam er oder ging er.

Sebastian wurde als Adoptivsohn des Glücks, als Erbe des väterlichen Günstlingpostens, heute von der Kammerherrschaft ungemein verbindlich empfangen. Wahrhaftig, wenn der Hofmann Unglückliche flieht, weil ihm das Mitleiden zu heftig zusetzt, so drängt er sich gern um Glückliche, weil er Mitfreude genießen will. Der Kammerherr, der sich noch vor dem verbeugte, der in seinem Sturze vom Thron mitten in der Luft hing, bückte sich natürlicherweise vor dem noch tiefer nieder, der in der entgegengesetzten Fahrt begriffen war.

Viktor stellte sich zu den Weibern, aber mit einem aufs Schachbretchen irrenden Auge, um, wenn er verlegen wäre, sogleich einen Vorwand der veränderten Aufmerksamkeit oder des Wegtretens bei der Hand zu haben. Es war gescheidt; denn jedes Wort, das er und die Weiber sprachen, war ein Schachzug; er mußte gegen die Le Baut — was wußte diese, daß einer Mutter nichts schöner stehe als eine vollkommene Tochter? — d. h. gegen die Stiefmutter seine K ä l t e und gegen die Stieftochter seine W ä r m e verdecken. Der Leser frage nicht: was konnte denn die alte Stiefmutter für Wärme begehren? Denn in den höhern Ständen werden die Ansprüche durch Blutverwandtschaft und Alter nicht ge-

ändert; — blos in niedern werden sie es — daher befürcht' ich allemal, das, was ich der Tochter vortrage, langweile die Mutter, und ich fange mit Recht, wenn diese kömmt, nach einem bessern Redefaden. — Viktor verbarg seine Kälte leicht aus jener Menschenliebe, die bei ihm so oft in zu gutherzige Schmeichelei unmoralischer Hoffnungen ausartete; und wenn eine haben wollte, er sollte sich in sie verlieben, so sagte er: „ich kann doch „wahrlich zum guten Lämmchen nicht sagen: ich mag „nicht." — Die Wärme gegen Klotilde verbarg er — schlecht, nicht weil sie zu stark, sondern gerade weil sie es noch nicht genug war. Es ist natürlich: ein Jüngling von Erziehung kann, wenn er will, seine erwiederte Liebe, ohne Kanzelabkündigung verhüllen und verschweigen, aber eine unerwiederte, eine, die er selber blos erst Achtung nennt, läßt er aus sich ohne Hüllen lodern. — Uebrigens bitt' ich die Welt, sich hinzusetzen und zu bedenken, daß mein Held nicht den Teufel im Leibe oder sechszehn Jahre habe, sondern daß er unmöglich eine Liebe für eine Person empfinden könne, die über ihre Gesinnungen wie über ihre Reize eine Mosisdecke hängt. Liebe beginnt und steigt durchaus nur an der Gegenliebe und mit ihrem wechselseitigen Errathen. Achtung hat er blos, aber eine recht wachsende und bange, kurz seine Achtung ist jener kalte hüpfende Punkt im Dotter des Herzens, dem die kleinste fremde Wärme oft nach Jahren — die Metapher ist aus einem Ei geschlagen — wachsendes Leben und Amors-Flügel zutheilt.

Er untersuchte jetzt am Arbeittische Klotildens Wärme mit dem Feuermesser; aber ich kann weiter nicht außer mir vor Freude sein, daß er die Wärme an der ins Kleinste abgetheilten Skala wenigstens um $\frac{1}{111}$ Linie ge-

stiegen fand. Denn er schießet wol fehl; ich will lieber auf den Stirnmesser Lavaters bauen, als auf den Herz- und Wärmemesser eines Liebe suchenden Menschen, der seine Auslegungen mit seinen Beobachtungen vermengt und Zufälle mit Absichten. Sein Feuermesser kann aber auch Recht haben; denn gegen gute Menschen ist man im Beisein der schlimmen (man bedenke nur Matzen) wärmer als sonst.

Man verdenk' es Herrn Le Baut und Frau Le Baut nicht, daß sie meinem Helden zum Glücke gratulierten, an einen solchen Hof, zu einem solchen Fürsten — es ist der größte in Deutschland, sagte er — zu einer solchen Fürstin — sie ist die beste in Deutschland sagte sie — abzureisen. Matz lächelte zwischen Ja und Nein. Der Alte setzte das Schach fort, die Alte das Lob. Viktor sah mit Verachtung, wie wenig zwei solchen Seelen, die die Thronstufen für eine Wesenleiter und den Throneisberg für einen Olymp und ein Empyräum hielten, und die nirgend als an dieser Höhe ihr Glück zu machen wußten, bessere Begriffe vom Glück und schlechtere von der Höhe beizubringen wären. Gleichwol mußt' er vor Klotilden, die auf ihrem Gesichte mehr als Ein Nein gegen die Lobrede hatte, offenbaren, daß er eben so edel verneine wie sie. Er knätete also Lob und Tadel nach einer horazischen Mischung untereinander, um weder satirische noch schmeichlerische Anspielungen auf zwei abgedankte Hofleute zu machen: „mir gefällts nicht, „sagt' er, daß es da nur Vergnügungen, und keine Arbeiten gibt — lauter Konfektkörbchen und keinen einzigen Arbeitbeutel, geschweige einen Arbeittisch wie dieser „da." — „Glauben Sie, fragte Klotilde mit auffallender Innigkeit, „daß alle Hoffeste einen einzigen Hofdienst

„bezahlen?“ — „Nein, sagt' er, denn für die Feste „selber sollte man bezahlet werden — ich behaupte, es „gibt dort lauter Arbeit und kein Vergnügen — alle „ihre Lustbarkeiten sind nur die Beleuchtung, die Zwi„schenmusik und die Dekorazion, die dem Schauspieler, „der an seine Rolle denkt, weniger gefallen als dem Zu„schauer.“ — „Es ist allemal gut, dagewesen zu sein“ „sagte die Alte: „Gewiß (sagte er); denn es ist gut, nicht „immer dazubleiben.“ — „Aber es gibt Personen, „(sagte Klotilde) die dort ihr Glück nicht machen können, „blos weil sie nicht gern dort sind.“ Das war sehr fein und schonend; aber blos für Viktors Herz verständlich: „einem schönen Schwärmer, (sagt' er, und fragte wie allemal nach dem scheinbaren Widerspruch zwischen Viktors Leben und Viktors Meinungen nichts) „oder „einem feurigen Dichter würd' ich rathen, zu Hause zu „bleiben — beider Flug statt der Pas, wäre im Hofle„ben, was ein Hexameter in der Prose ist, den die „Kunstrichter nicht leiden können — und zur Seele mit „dem weichsten gefühlvollsten Herzen würd' ich sagen: ent„fliehe damit, das Herz wird dort als Ueberbein ge„nommen, wie in der sechsfingerigen Familie in Anjou der sechste Finger.“ .... Die Alte schüttelte den Kopf schnell links. „Und doch, fuhr er fort, würd' ich „sie alle drei auf einen Monat an den Hof ziehen und sie „unglücklich machen, um sie weise zu machen.“ Die Kammerherrschaft konnte sich in Viktor nicht so gut wie mein Leser schicken, der zu meinem größten Vergnügen Laune und das Talent, alle Seiten einer Sache zu beschauen, so geschickt von Schmeichelei und Skeptizismus unterscheidet. Klotilde hatte langsam den Kopf zum letzten Satze geschüttelt. Ueberhaupt stritten heute alle für

und wider ihn in jenem theilnehmenden Tone, den Weiber und Verwandte allemal gegen einen Fremden annehmen, wenn sie eine Stunde vorher den nämlichen Prozeß, aber zu praktischer Anwendung, mit den Ihrigen geführet hatten.

Viktor, der schon lange besorgte, verlegen zu werden, ging endlich dahin, wohin er bisher so oft geschauet hatte — zum Schach, das man mit der größten Begierde, zu — verlieren, spielte. Der Kammerherr, — wir wissen alle, wie er war, er schrieb nichts als Belobungschreiben für die ganze Welt, und der Abendmalkelch wäre mehr für seinen Geschmack gewesen, hätt' er daraus auf eines wichtigen Mannes Gesundheit toasten können — dieser beförderte so gut er konnte, mit den dürren Schachstatuen blos das fremde Wohl auf Kosten des eignen: gern verlor er, falls nur Mathieu gewann. Noch dazu glich er jenen verschämten Seelen, die ihre Wohlthaten gern verborgen geben, und er konnt' es nicht über sich erhalten, es seinem Schachgegner zu sagen, daß er ihm den Sieg zuschanze; er hatte fast größere Mühe, sich zu verbergen wie ein Hofmann, als sich selber zu besiegen wie ein Christ. Eine solche Liebe hätte wie es scheint, wärmer vergolten werden sollen als durch offenbare Bosheit; aber Matz hatte das Nämliche vor, und wich dem Siege, den jener ihm nachtrug, wie ein wahrer Spitzbube aus. Le Baut ersann sich vergeblich die besten Züge womit man sich selber matt macht — Matz setzte noch bessere entgegen, und drohte jede Minute, auch zu ermatten. Uns alle dauert der auf dem Schachboden herumgehetzte Kammerherr, der wie eine Kokette besorgt, nicht besiegt zu werden. Es war für ein weiches Auge, das doch dem Schwachen lieber als dem Schelm vergibt,

nicht mehr auszuhalten: Viktor trat unter tausend Entschuldigungen gegen den Schwachen und voll Bosheit gegen den Boshaften in die Hetzjagd ein, und nöthigte den Hofjunker, seinen Rath und seine Charitativsubsidien anzunehmen, und zu vorgeschlagenen Kriegoperazionen von solchem Werth zu greifen, daß der Mann mit dem Amte der kammerherrlichen Schlüssel endlich troz seiner Befürchtungen und troz der schlimmsten Aussichten — verlor. Alle Anwesende erriethen alle Anwesende, wie Fürsten einander in ihren öffentlichen — Komödienzetteln.

Er hatte endlich die Abschiedaudienz, aber geringen Trost. Die Gestalt, unter der alle seine Schönheitideale nur als Schildhalter und Karyatiden standen, war noch kälter als bei dem Empfange und immer blos das Echo der elterlichen Höflichkeit. Das einzige, was ihn noch aufrecht erhielt und beruhigte, war eine — Distel, nämlich eine optische auf den musivischen Fußboden gesäete. Er nahm nämlich wahr, daß Klotilde diesem Blumenstück, das sie doch kennen mußte, unter dem Abschiede mit dem Fuße auswich, als wär' es das Urbild. Abends macht' er seine Schlußketten, wie sie auf Universitäten gelehret werden — dieser Vexierdistel impfte er alle Rosen seines Schicksals ein — „zerstreut war sie doch, und weswegen? frag' ich, sagt' er ins Kopfkissen hinein — „denn „errathen haben sie mich drüben ohnehin noch nicht, behauptete er, indem er sich aufs zweite Kopfkissen legte, — „o du holdes Auge, das auf die Distel sank, geh in „meinem Schlafe wieder auf, und sei der Mond meiner „Träume" sagte er, da er schon halb in beiden war. — Er glaubte blos aus Bescheidenheit, er werde nicht errathen, weil er sich nicht für merkwürdig genug ansah, um bemerkt zu werden. —

Der 20. August 179* war der große Tag, wo er abmarschierte nach Flachsenfingen: Flamin war schon um vier Uhr Abends fortgetrabt, um keinen Abschied zu nehmen, welches er haßte. Aber unser Viktor nahm gern Abschied und zitterte gern im letzten Verstummen der Trennung: „o ihr dürftigen egoistischen Menschen! (sagt' er) „dieses Polarleben ist ohnehin so kahl und kalt, wir stehen ohnehin Wochen und Jahre neben einander, ohne „mit dem Herzen etwas besseres zu bewegen als unser „Blut — blos ein Paar glühende Augenblicke zischen „und erlöschen auf dem Eisfeld des Lebens — warum „meidet ihr doch alles, was euch aus der Alltäglichkeit „zieht, und was euch erinnert, wie man liebt — — Nein! „und wenn ich zu Grunde ginge, und wenn ich mich „nachher nicht mehr trösten könnte: so drückte ich mich „mit dem unbedeckten Herzen und mit dem Bluten aller „Wunden und zerrinnend und erliegend an den geliebten Menschen, der mich verlassen müßte, und sagte doch: „es thut mir wohl!" — Kalte selbsüchtige und bequeme Personen vermeiden das Abschiednehmen so wie unpoetische von zu heftigen Empfindungen; weibliche hingegen, die sich alle Schmerzen durch Sprechen, und poetische, die sich alle durch Phantasieren mildern, suchen es.

Um sechs Uhr Abends — denn es war nur ein Sprung nach Flachsenfingen — als das Vieh wiederkam, ging er fort, begleitet von der ganzen Familie. An seinen glücklichern Arm — meiner muß sich blos zum Besten der Wissenschaften bewegen — war die Brittin und an den linken Agathe angeöhrt; an die Schwester hatte sich der arme Hauspudel geschnallet (Apollonia), welcher gleichwol dachte, er berühre und genieße trotz des schwesterlichen Einschiebsels und Zwischengeistes den Doktor. So

fahren die Funken der Liebe, wie die elektrische und magnetische Materie, durch das Mittel von zwanzig dazwischen gestellten Leibern hindurch. Ein Philosoph, der sich hinsetzt und erwägt, daß unsre Finger im Grunde der geliebten Seele nicht um einen Daumen näher kommen, es mag zwischen ihnen und ihr blos die Gehirnkugel oder gar die Erdkugel liegen, wird allezeit sagen: „ganz natürlich!“ Daraus erklärt dieser sitzende Philosoph, warum die Mädchen die männlichen Verwandten ihres Geliebten halb mitlieben — warum der Rohrstuhl Shakspeares, die Kleiderkommode Friedrichs II., die Stutzperücke Rousseaus unser sehnendes Herz befriedigen. — —

Aber niemand wollte, den Weisel dieses Vorschwarms ausgenommen, wieder zurück. „Nur noch an die sechs „Bäume“ sagte Agathe. Als man an die Gränzpfähle und Lochbäume der heutigen Lust gekommen war, waren deren sieben, und man behauptete allgemein, sie wären nicht gemeint und es ginge weiter. Der Begleitete wird gewöhnlich immer ängstlicher und der Begleiter immer froher, je länger es währt. „Doch bis zu jenem Ackermann!“ sagte die scharfsehende Brittin. Aber endlich merkte unser Held, daß diese Herkules-Säule ihrer Reise selber gehe und daß der Ackermann nur ein Wandermann sei. „Das Beste ist — sagt' er, und kehrte sich um — „ich kehre mit um und reise erst morgen.“ Der Kaplan „sagte: „bis ans alte Schloß (d. h. es war noch Eine Mauer davon da) „geh' ich ohnehin gewöhnlich Abends!“ — Allein über diese Gränzfestung des schönsten Abends rückte die plaudernde Marschsäule betrügerisch hinaus, und die Augen wurden über die Ohren vergessen. Da sonach bei diesen Gränzstreitigkeiten ein Hauptartikel nach

dem andern durch Separatartikel gebrochen wurde: so war wahrhaftig weiter nichts zu machen — als folgender Versuch. „Hieher wollt' ich Sie nur haben (sagte Viktor) „— jetzt müssen Sie mit mir weiter gehen und heute „beim Apotheker übernachten." — „In der That, sagte die Kaplanin kalt, „bis zu Sonnenuntergang wird „mitgegangen: wir sollen doch nicht dieser schönen Sonne „den Rücken wenden." Allerdings hatte der Abend lauter Freudenfeuer angezündet auf der Sonne — auf den Wolken — auf der Erde — auf dem Wasser.

Auf dem Hügel sah man schon die Thurmspitzen der Stadt; die Sonne, dieses erwählte Drehkreuz der Begleitung, goß aus ihrer Vertiefung über die Schatten-Beete der Thäler ihre goldführenden Purpurflüsse. Oben, als sie verging, nahm Viktor die zwei Eheleute in den Arm und sagte: „o macht euch so glücklich wie mich, und „kommt froh nach Haus!" — und dann nahm er die Schwestern an sein trunknes Herz und sagte: „gute, „gute Nacht, ich bin euch gut, und dann sah er alle mit ihren verborgnen Seufzern und Tropfen rückwärts gehen — und dann rief er: „wahrlich, ich komme bald wieder, „es ist ja nur ein Sprung daher" und dann schrie er nach: „ich bin des Teufels, wenn wir getrennt sind" und dann zog ihnen sein schweres Auge durch alle Zweige und Tiefen nach, und erst als der liebende Verein ins letzte Thal wie in ein Grab gesunken war, hüllte er sich die Augen zu, und dachte an die unaufhörlichen Trennungen des Menschen. . . .

Endlich öffnete er seine Augen gegen die ausgebreitete überwölkte Stadt und dachte: „zwischen dieser e r- „h o b e n e n A r b e i t, in die sich die Menschen mit ih- „rem kleinen Leben nisten, sperren sich auch deine kleinen

„Tage ein — dieses ist die verhüllte Geburtstäte deiner „künftigen Thränen, deiner künftigen Entzückungen — „ach mit welchem Auge werd' ich nach Jahren wieder „über diese Nebelgehäuse schauen — und . . ein Narr „bin ich, sind denn 2300 Häuser nur meinetwegen?"

Nachschrift. Diesen sechzehnten Posttag hat der Berghauptmann ordentlich am Ende des Junius abgeschlossen.

Vierter Schalttag,

und

Vorrede zum zweiten Heftlein.

Ich will Schalttag und Vorrede zusammenschweißen. Es muß daher — wenn's nicht Spielerei mit der Vorrede sein soll — hier doch einigermaßen der zweite Theil berührt werden. Es verdient von Kunstrichtern bemerkt zu werden, daß ein Autor, der anfangs acht weiße Papierseiten zu seinem Gebiete vor sich hat — so wie nach Strabo das Territorium Roms acht Stunden groß war — nach und nach so weit fortrückt und das durchstreifte Papier mit so viel griechischen Kolonisten — denn das sind unsere deutschen Buchstaben — bevölkert, bis er oft ein ganzes Alphabet durchzogen und angebauet hat. Dieß setzt ihn in Stand, den zweiten Theil anzufangen. Mein zweiter ist, wie ich gewiß weiß, viel besser als der erste, wiewol er doch zehnmal schlechter ist als der dritte. Ich werde hinlänglich belohnt sein, wenn mein Werk

der Anlaß ist, daß eine Rezension mehr in der Welt gemacht wird; und ich wüßte nichts, — wenn's nicht eben dieser Gedanke wäre, daß Bücher geschrieben werden müssen, damit die gelehrten Anzeigen derselben fortdauern können, — was einen Autor zur unsäglichen Mühe antreiben könnte, den ganzen Tag am Dintenfaß zu stehen und ganze Pfunde Konzepthadern in Berlinerblau zu färben. . . Und dieser kühle ernste hocus pocus von Vorrede — ein Ausdruck, den Tillotson für eine Verkürzung von der katholischen Formel: hoc est corpus, hält — sei für gute Rezensenten auf Universitäten genug.

Ich wende mich wieder zu dem, was ich eigentlich damit haben wollte. Ich bin nämlich gesonnen, die Extrablättchen und Nebenschößlinge, womit die Schalttage vollzumachen sind, in alphabetischer Ordnung — weil Unordnung mein Tod ist — nicht nur anzukündigen, sondern auch hier schon anzufangen und fortzusetzen bis zum Buchstaben I.

Schalt- und Nebenschößlinge alphabetisch geordnet.

A.

Alter der Weiber. Lombardus (L. 4. Sent. dist. 4.) und der h. Augustin (l. 22. de civit c. 15) erweisen, daß wir alle in dem Alter von den Todten auferstehen, worin Christus auferstand, nämlich im 32sten Jahre und dritten Monat. Mithin wird, da im ganzen Himmel kein Vierziger zu haben ist, ein Kind so alt sein wie Nestor, nämlich 32 Jahre und drei Monate. Wer das weiß, schätzet die schöne Bescheidenheit der Weiber hoch, die sich nach dem 30sten Jahre wie Reliquien für älter ausgeben als sie sind; denn es wäre genug,

wenn sich eine Vierzigerin, Achtundvierzigerin so alt machte wie guter Rheinwein, oder höchstens wie Methusalem; aber sie glaubt bescheidener zu sein, wenn sie sich, so sehr ihr Gesicht auch widerspricht, schon das hohe Alter zuschreibt, das sie erst, wenn ihr Gesicht einige tausend Jahre in der Erde gelegen ist, haben kann, nämlich — 32 Jahre und drei Monate. Schon ein Dummer sieht ein, daß sie nur das Aufersteh- und kein Erdenalter meine, weil sie von diesem Standjahre nicht wegrückt, welches eben in der Ewigkeit, wo kein Mensch eine Stunde älter werden kann, etwas Alltägliches ist. Diese Einheit der Zeit bringen sie in das Intriguenstück ihres Lebens darum schon im 30sten Jahr hinein, weil nach diesem in Paris keine Frau mehr öffentlich tanzen und (nach Helvetius) kein Genie mehr meisterhaft schreiben kann. Auf das letzte rechnete man vielleicht sonst in Jerusalem, wo jeder erst nach dem 30sten Jahr ein Lehramt bekam.

B.

Basedowische Schulen. Basedow schlägt in seiner Philalethie vor, 30 unerzogene Kinder in einen Garten einzuzäunen, sie ihrer eignen Entwickelung zu überlassen, und ihnen nur stumme Diener, die nicht einmal Menschen-Kleidung hätten, zuzugeben, und es dann zu Protokoll zu bringen, was dabei herauskäme. Die Philosophen sehen vor lauter Möglichkeit die Wirklichkeit nicht: sonst hätte Basedow bemerken müssen, daß unsre Landschulen solche Gärten sind, in denen die Philosophie den Versuch machen will, was aus Menschen, wenn sie durchaus alle Bildung entbehren, am Ende werde. Ich gesteh' aber, daß alle diese Versuche noch so lange unsicher und unvollkommen bleiben, als die

der Anlaß ist, daß eine Rezension mehr in der Welt gemacht wird; und ich wüßte nichts, — wenn's nicht eben dieser Gedanke wäre, daß Bücher geschrieben werden müssen, damit die gelehrten Anzeigen derselben fortdauern können, — was einen Autor zur unsäglichen Mühe antreiben könnte, den ganzen Tag am Dintenfaß zu stehen und ganze Pfunde Konzepthadern in Berlinerblau zu färben. . . Und dieser kühle ernste hocus pocus von Vorrede — ein Ausdruck, den Tillotson für eine Verkürzung von der katholischen Formel: hoc est corpus, hält — sei für gute Rezensenten auf Universitäten genug.

Ich wende mich wieder zu dem, was ich eigentlich damit haben wollte. Ich bin nämlich gesonnen, die Extrablättchen und Nebenschößlinge, womit die Schalttage vollzumachen sind, in alphabetischer Ordnung — weil Unordnung mein Tod ist — nicht nur anzukündigen, sondern auch hier schon anzufangen und fortzusetzen bis zum Buchstaben J.

Schalt- und Nebenschößlinge alphabetisch geordnet.

A.

Alter der Weiber. Lombardus (L. 4. Sent. dist. 4.) und der h. Augustin (l. 22. de civit c. 15) erweisen, daß wir alle in dem Alter von den Todten auferstehen, worin Christus auferstand, nämlich im 32sten Jahre und dritten Monat. Mithin wird, da im ganzen Himmel kein Vierziger zu haben ist, ein Kind so alt sein wie Nestor, nämlich 32 Jahre und drei Monate. Wer das weiß, schätzet die schöne Bescheidenheit der Weiber hoch, die sich nach dem 30sten Jahre wie Reliquien für älter ausgeben als sie sind; denn es wäre genug,

wenn sich eine Vierzigerin, Achtundvierzigerin so alt machte wie guter Rheinwein, oder höchstens wie Methusalem; aber sie glaubt bescheidener zu sein, wenn sie sich, so sehr ihr Gesicht auch widerspricht, schon das hohe Alter zuschreibt, das sie erst, wenn ihr Gesicht einige tausend Jahre in der Erde gelegen ist, haben kann, nämlich — 32 Jahre und drei Monate. Schon ein Dummer sieht ein, daß sie nur das Auferstehs- und kein Erdenalter meine, weil sie von diesem Standjahre nicht wegrückt, welches eben in der Ewigkeit, wo kein Mensch eine Stunde älter werden kann, etwas Alltägliches ist. Diese Einheit der Zeit bringen sie in das Intriguenstück ihres Lebens darum schon im 30sten Jahr hinein, weil nach diesem in Paris keine Frau mehr öffentlich tanzen und (nach Helvetius) kein Genie mehr meisterhaft schreiben kann. Auf das letzte rechnete man vielleicht sonst in Jerusalem, wo jeder erst nach dem 30sten Jahr ein Lehramt bekam.

B.

Basedowische Schulen. Basedow schlägt in seiner Philalethie vor, 30 unerzogene Kinder in einen Garten einzuzäunen, sie ihrer eignen Entwickelung zu überlassen, und ihnen nur stumme Diener, die nicht einmal Menschen-Kleidung hätten, zuzugeben, und es dann zu Protokoll zu bringen, was dabei herauskäme. Die Philosophen sehen vor lauter Möglichkeit die Wirklichkeit nicht: sonst hätte Basedow bemerken müssen, daß unsre Landschulen solche Gärten sind, in denen die Philosophie den Versuch machen will, was aus Menschen, wenn sie durchaus alle Bildung entbehren, am Ende werde. Ich gesteh' aber, daß alle diese Versuche noch so lange unsicher und unvollkommen bleiben, als die

Schulmeister sich nicht enthalten können, diesen Probekindern irgend einen Unterricht — und wär' es der kleinste — zu ertheilen; und besser würde gefahren mit ganz stummen Schulleuten, wie es taubstumme Zöglinge gibt.

C. siehe K.

D.

Dichter. Der Dichter wird, ob er gleich Leidenschaften malt, doch diese am besten in dem Alter treffen, wo seine kleiner sind, so wie Brennspiegel gerade in den Sommern, wo die Sonne am wenigsten brannte, am stärksten wirkten und in den heißen am wenigsten. Die Blumen der Poesie gleichen andern Blumen, die (nach Ingenhouß) im gedämpften benebelten Sonnenlicht am besten wachsen.

E.

Empfindsamkeit. Sie gibt oft dem innern Menschen, wie der Schlagfluß dem äußern, größere Empfindlichkeit und doch Lähmung.

F. siehe Ph.

G.

Göttin. Wie die Römer ihre Monarchen lieber für Götter als für Herren erkannten, so wollen die Männer die Directrice ihres Herzens lieber ihre Göttin als ihre Herrin nennen, weil es leichter ist anzubeten, als zu gehorchen.

H.

H. Ich habe oft Leute, die zu leben hatten und zu leben wußten — welches nicht zweierlei ist — erstlich um die besten und vornehmsten Weiber gaukeln und aus dem Honigkelch ihrer Herzen saugen, und zweitens

hab' ich sie an demselben Tage die Flügel zusammenschlagen und auf eine jämmerliche Tröpfin niederschießen sehen, damit die Tröpfin ihre Erben — erbe. Nie aber hab' ich diese Schmetterlinge mit etwas anderem verglichen als mit Schmetterlingen, die den ganzen Tag Blumen besuchen und benaschen, und doch ihre Eier auf einen schmutzigen Kohlstrunk laichen.

H.

Holbeins Bein. Ich will lieber das H noch einmal nehmen als das J., weil unter der Rubrik des J's die Invaliden kämen, von denen ich behaupten wollen: daß ihnen, da Leute, denen man Glieder abgenommen, vollblütig werden, desto weniger Brod gereichet werden dürfe, je mehr ihnen Glieder weggeschossen oder weggeschnitten worden, und daß man dieses die Physiologie und Diätetik der Kriegkasse nenne. — Aber mich haben die halben armen Teufel zu sehr gedauert.

Die Beine Holbeins machen größern Spaß, als abgenommene. Der Maler strich nämlich in Basel nichts an als Basel selber; und der nämliche Umstand, der sein Genie in diese architektonische Färberei hineinzwang, nöthigte es auch, daß es oft darin Raststunden hielt — er soff nämlich entsetzlich. Ein Bauherr, dessen Name in der Geschichte fehlt, trat oft in die Hausthüre und zankte zum Gerüste hinauf, wenn die Beine des Hausfärbers, anstatt davon herunterzuhängen — denn mehr war vom Maler nicht zu sehen — in der nächsten Weinkneipe standen und wankten. Schritt nachher Holbein damit über die Gasse daher: so kam ihm Hader entgegen und stieg mit ihm aufs Gerüste hinauf. Dieses brachte den Maler, der seine Studien (auch im Trinken) liebte, auf, und er nahm sich vor, den Bauherrn zu

ändern. Da er nämlich das ganze Unglück seinen Beinen verdankte, deren Fruchtgehänge der Mann unter dem Gerüste sehen wollte: so entschloß er sich, eine zweite Auflage von seinen Beinen zu machen und sie an das Haus hängend zu malen, damit jener, wenn er unter der Hausthüre hinauf schauete, auf den Gedanken käme, die zwei Beine und ihre Stiefeln malten droben fleißig fort. — Und auf diesen Gedanken kam der Bauherr auch; aber da er endlich bemerkte, daß das Vexierfußwerk den ganzen Tag an Einer Stelle hange und sich nicht fortschiebe: so wollt' er nachsehen, was denn der Meister so lange an Einer Partie bessere und retuschiere — und verfügte sich selber hinauf. Droben im Vakuum (Leerem) ersah er leicht, daß der Maler da aufhöre, wo Kniestücke anfangen, beim Knie, und daß der mangelnde Rumpf wieder saufe in einem Alibi.

Ich verdenk' es dem Bauherrn nicht, daß er auf dem Gerüste keine Moral aus dem Fußwerk zog: er war zu erbost.

Ich wollte noch eine Geschichte aus den Fürsten-Porträts anstoßen, die hinter den Präsidenten in den Sessionzimmern statt der Urbilder zum stimmen da hangen — aber ich störe den Zusammenhang; auch war sonst hier das Ende des ersten Heftleins.

17. Hundposttag.

Die Kur — das Schloß des Fürsten — Viktors Visiten — Joachime — Kupferstich des Hofs — Prügel. —

Ich sagte in Breslau: „ich wollt', ich wäre der „Fetspopel!" da ich gerade das Porträt dieser Person verzehrte. Der Fetspopel ist eine Närrin, deren Gesicht den breslauischen Pfefferkuchen aufgepresset ist. Ich sage folgendes nicht blos meinetwegen, um etwan blos mich auf eine solche Pfefferkuchenpaste zu bringen, sondern auch anderer Gelehrten wegen, die Deutschland eben so wenig mit Denkmälern ehrt, z. B. Lessing, Leibnitz. Da es einem in den deutschen Kreisen so sauer wird, bis man nur eine halbe Ruthe Steine zum Grabmal eines Lessing oder sonstigen Großen zusammenbringt — das, was von Steinen gute Rezensenten auf einen Literatus schon bei Lebzeiten werfen, wie die Alten auf Gräber, ist noch das Meiste; — so erklärt' ich mich frei auf dem breslauischen Markt, eh' ich noch den Fetspopel angebissen: „entweder hier auf diesem Pfefferkuchen „ist der Tempel des Ruhms und das Bette der Ehren „für deutsche Schriftsteller, oder es gibt gar keinen Ruhm. „Wann ist es Zeit, sobald es nicht jetzt ist, es von „den Deutschen zu erwarten, daß sie die Gesichter ihrer „größten Männer nehmen und bossieren in Eßwaaren, „weil doch der Magen das größte deutsche Glied ist? „Wenn der Grieche unter lauter Statuen großer Männer wohnte und dadurch auch einer wurde: so würde

„der Wiener, wenn er die größten Köpfe immer vor „Augen und auf dem Teller hätte, in Enthusiasmus „gerathen und wetteifern, um sich und sein Gesicht „auch auf Pfeffer- und andern Kuchen, Pasteten und „Karpfen zu schwingen. Meusels gelehrtes Deutschland „wäre in Backwerk nachzudrucken — man könnte große „Helden auf Kommißbrot nachbosseln, um die gemeine „Soldateska in Feuer zu setzen und in Hunger nach „Ruhm — große Dichter würd' ich auf Brautkuchen „abreißen in eingelegtem Bildwerk, und Heraldiker von „Genie auf Haferbrod — von Autoren für Weiber wä- „ren süße Dosenstücke in Zuckerwerk zu entwerfen. — „Geschähe das, so würden Köpfe wie Haman oder Lis- „kov allgemeiner von den Deuschen geschmeckt in solcher „Einkleidung; und mancher Gelehrte, der kein Brod zu „essen hätte, würde eines doch verzieren; und man hätte „außer dem papiernen Adel noch einen gebacknen." — — Was mich anlangt, der ich mein Gesicht bisher noch nirgend gewahr wurde als im Rasierspiegel: so soll man mich damit — denn in Westphalen bin ich am wenigsten bekannt, — auf Pumpernickel pappen. — —

Jetzt wieder zur Geschichte! Ein langer kraushaarii- ger Mensch steht in der Nacht vor dem bunten Hause des Apothekers Zeusel, guckt zum dritten erleuchteten Stockwerk, in das er zieht, empor, und macht endlich statt der hölzernen Thür die gläserne der Apotheke auf. O mein guter Sebastian! Segen sei mit deinem Einzug! Ein guter Engel gebe dir seine Hand, um dich über sum- pfige Wege und Fußangeln zu heben: und wenn du dir eine Wunde gefallen, so weh' er sie mit seinem Flügel an, und ein guter Mensch decke sie mit seinem Herzen zu! —

In der wie ein Tanzsaal flammenden Apotheke bat sich einer der fettesten Hoflakaien von einem der magersten Provisoren noch einen Manipel und einen kleinen Pugillum Moxa für seine Durchlaucht aus. Der magere Mann nahm aber hinter seiner Wage eine halboffne Hand voll Moxa und noch vier Fingerspitzen voll — da doch ein kleiner Pugillus nur drei Fingerspitzen beträgt — und schickte alles den Füßen des Fürsten zu: „wenn wir das gar verbrannt haben — sagt' er und wies auf die Moxa — „so wird seine Durchlaucht schon „ein Podagra haben, so gut als eines im Lande ist."

Die Ursache, warum der Provisor mehr gab als rezeptieret war, ist, weil er auch seinen Kirchenstuhl im Tempel des Nachruhms haben wollte; daher überdachte er erstlich ein fremdes Rezept so lange, bis ers genehmigte, und wog zweitens immer $\frac{1}{11}$, $\frac{1}{17}$ Skrupel zu viel oder zu wenig zu, um dem Doktor die Bürgerkrone der Heilung vom Kopf zu nehmen und auf seinen zu setzen: „blos mit der Gabe muß ich meine Kuren thun" sagte er. Viktor gönnte ihm den Irrsal: „ein Provisor, sagte „er, der den ganzen Flügel der Wiedergenesenden an„führt und dem Doktor blos den Nachtrab der Leichen „zutheilt, hat für dieses Kurzleben schon Lorbeerkränze „genug unter der Gehirnschale."

Der Apotheker Zeusel hat Welt genug, um den Miethmann nicht durch ein aufgenöthigtes Empfangessen zu beschweren, und sagte ihm blos den Zeitungartikel aus dem mündlichen morning chronicle der Stadt, daß der Fürst das Podagra weniger habe als suche und fixiere. Auch gab er ihm den italiänischen Bedienten, den der Lord für ihn gemiethet hatte, und das Zimmer.

— Und darin sitzt Sebastian jetzt auf der Fensterbrüstung allein und denkt — ohne Blick auf Schönheiten der Stube und der Aussicht — ernsthaft nach, was er denn eigentlich hier vorhabe morgen und übermorgen und länger: „morgen zünd' ich sonach los — (sagt' er und drehte die Quaste der Fensterschnur) — „ich und „das Podagra sollen uns festsetzen beim Fürsten — Arg „ists, wenn ein Mensch die gichtische Materie eines Re„genten als Wasser braucht, um seine Mühle zu „treiben — ein Herzpolipe, eine Kopfwassersucht „sollte mich weniger ärgern als Hofmann, beides wären „anständige Gnadenmittel und Floßfedern zum „Steigen. — Nein, ich bleibe gerade und fest, ganz auf„recht, ich gebe gleich anfangs nicht nach, damit sie's „nicht anders wissen. — Nicht einmal ans Kantonieren „und Ankern im Vorzimmer ist zu denken." (Auch hatte der Lord dem Selbsprecher schon die Freilassung von der ängstlichen Hofordnung einbedungen.) — „Ach ihr schö„nen Frühlingjahre! ihr seid nun über mich weggeflattert, „und mit euch die Ruhe und der Scherz und die Wissen„schaften und die Aufrichtigkeit und lauter ähnliche gute „Herzen." — (Er wirbelte die Quastenschnur plötzlich kürzer hinauf) „Aber du guter Vater, du hast solche „gute Jahre nicht einmal gehabt, du durchstreifest die „Erde und gibst deine Tage preis für das Glück der Men„schen. — Nein, dein Sohn soll dir deine Aufopfe„rungen nicht verderben und nicht verbittern — er soll „sich hier gescheidt genug aufführen — und wenn du „dann wieder kommst und hier am Hofe einen gehorsa„men, einen begünstigten und doch unverdorbnen Sohn „antriffst . . . ." Als der Sohn gar dachte, daß er, wenn er so in gerader Aufsteigung am Hofe kulminierte,

gewinnen könnte das Herz der Kaplanei, das Herz von le Baut, das seines Vaters, das seiner sämmtlichen Verwandten und (dacht' er anders daran) auch das von Klotilde: so hatt' er die abgedrehte Quaste wie eine Tuberose in seiner Hand . . . . . und daher legt' er sich still zu Bette.

— Steh auf, mein Held! Die Morgensonne macht schon deinen Erker roth — springe unter dem Glockengeläute der Wochenpredigt und unter dem Getöse des heutigen Markttages in deine helle Stube! — Dein Vater, von dem du die ganze Nacht geträumt, hat sie voll musikalischen und malerischen Schiff und Geschirr gestellt, und du wirst den ganzen Morgen an ihn denken; — und doch schenkt dir der Erker noch mehr, den Blick auf einen grünen Streif von Feldern und auf Maienthals Anhöhen nach Abend — den ganzen Marktplatz — das Privathaus des Stadtseniors gegenüber, dem du in alle Stuben, die er an deinen Flamin vermiethet, schauen kannst! — —

Flamin ist jetzo aber nicht darin; denn er hatte meinen Helden schon angefaßt und mit meinen Worten angeredet: steh' auf! — Eine neue Lage ist eine Frühlingkur für unser Herz und nimmt das ängstliche Gefühl unserer Vergänglichkeit aus ihm: — und unter einem solchen heitern Himmel des Lebens tanzet heute mein Viktor mit Allem — mit den Vormittaghoren — mit dem Regierungrathe — mit dem Apotheker — durch die Apotheke hindurch neben dem Provisor vorbei, um oben auf dem Schlosse mit dem podagristischen Jenner einige Gänge zu machen.

— Er ist kaum eine halbe Stunde bei dem Fürsten gewesen, so sieht ihn Zeusel wieder in sein medizinisches

Waarenlager rennen . . . . „ei, ei!“ denkt der Apotheker.

Aber es war ganz anders: Viktor gelangte durch ein Monturenverhau — denn die Gänge zu den Fürstenzimmern sind fast Zeltgassen, und die Regenten lassen sich so ängstlich umwachen, als besorgten sie, die ersten oder die letzten zu sein — ins Krankenzimmer. Vor einem Pazienten, der in wagrechter Verfassung liegt, behält man die lothrechte leichter. Die Großen verwechseln oft die Wirkung ihrer Zimmer und Geräthe mit ihrer eignen: — wenn sie der Gelehrte auf einem Rain, in einem Krautfelde überfallen könnte: er wüßte sich zu benehmen. Aber Viktor war selber in gestickten und mit goldnen Eckenbeschlägen versehenen Zimmern erzogen. Da er den Freund seines Vaters in Schmerzen und mit eingepackten Beinen fand: so vertauschte er seine brittische Unbefangenheit gegen die medizinische, und fing, anstatt stolze fürstliche Fragen zu erwarten, ärztliche vorzulegen an. Als des Doktors ärztliches Beichtsitzen zu Ende war: so legte er die Hand, anstatt auf den Kopf des Beichtkindes, auf die Bibel daneben und wollte schwören und ließ es — bleiben, weil ihm etwas besseres einfiel, und blätterte — das war ihm eingefallen — das Gichtbrüchigen-Evangelium in der Bibel auf, „denn „ans Podagra ist hier gar nicht zu denken“ sagte er. Er that ihm dar, seine ganze Krankheit sey Wind, figürlich und eigentlich gesprochen — in den erschlafften Gefäßen haus' er und schleiche sich wie die Jesuiten unter allen Gestalten in alle Glieder ein — selber sein Schmerz in der Wade sei solcher versetzter Menschen- oder Gedärmaether. Der Leibarzt Kuhlpepper ist mit seinem Irrthum über den Fürsten zu entschuldigen; denn jeder Arzt muß

sich eine Universalkrankheit auslesen, wofür er alle andere ansieht, die er con amore behandelt, in der er wie der Theolog in Adams Sünde, oder der Philosoph in seinem Prinzip den ganzen Rest ertappet — es stand also in dem freien Willen Kuhlpeppers, sich zur Stammkrankheit, die das Nestei und die Mutterzwiebel der Pathologie sein konnte, das Podagra — bei Männern, bei Weibern Flüsse — auszuklauben oder nicht. Da er's ausgeklaubt, so hat er auch suchen müssen, es bei Sr. Durchlaucht zu fixieren wie Pastell oder Quecksilber. — Jenner hatte — selber von seiner Kapelle — nie etwas angenehmers gehöret, als Viktors Behauptung, die ihn vom bisherigen Liegen, Medizinieren und Hungern loshalf. Viktor eilte in der Freude über die leichte Krankheit zum Rezeptieren davon, nachdem er an Trostes Statt behauptet hatte: „ein ätherischer Leib sei „noch mitzunehmen und diene der Seele zwar zu keinem „himmlischen Grahams-, aber doch zu einem Luftbette, „das sich selber mache. Nur die armen Weiberseelen lägen — wenn man ihre Körper recht betrachte — auf „stechenden Strohsäcken, glatten Husarensatteln und scharfen Wurstschlitten, indeß tonsurierte oder tättowierte „Geister (Mönche und Wilde) sich mit so hübschen von „geschabtem Fischbein gepolsterten Leibern *) zudeckten."
— Fort lief er; und ich habe schon berichtet, daß der Apotheker nachher dachte: ei, ei! — In der Apotheke sagte Viktor zum Provisor, an den er wie Salpeter anflog: „Herr Kollege, was denken Sie dazu, wenn „wir bei Sr. Durchlaucht auf nichts kurieren als Wind?

*) Geschabtes Fischbein fanden die Britten als das weichste Lager aus.

„Sie sollen mir rathen. Ich meines Ortes würde ver„ordnen:

Pulv. Rhei orient.
Sem. Anisi Stellati
— — Foeniculi
Cort. Aurant. immat.
Sal. Tart. āā dr. I.
Fol. Senn. Alexandr. sine Stipit. dr. II.
Sacchar. alb. Unc. Sem. —

„Fallen Sie mir bei: so hab' ich weiter nichts zu sagen, „als: C. C. M. f. p. Supt. D. ad Scatulam, S. Blä„hungpulver, Einen Theelöffel voll öfters zu nehmen „bei Gelegenheit."

Da ihn der Provisor ernsthaft ansah: so sah er denselbigen noch ernsthafter an; und die Arzenei wurde ohne geänderte Dosis bereitet. Als er fort war, sagte der Provisor zu seinen zwei stutzenden Pagen: „ihr zwei „dummen Epiglottes, er hat doch so viel Verstand und „fragt."

Im Grund braucht der Lebensbeschreiber den Umstand gar nicht zu motivieren — da ihn das Pulver und der Held motivieren — daß Jenner auf die Beine kam noch denselben Tag.

Da Fürsten keinen Druck erfahren, als den der Luft, die — in ihrem Leibe ist: so kannte Jenners Dank für die Befreiung von diesem Druck so wenig Gränzen, daß er den ganzen Tag den Doktor — nicht wegließ. Er mußte mit ihm dinieren — soupieren — reiten — spielen. Im Schlosse war's auszuhalten; es war nicht wie Nero's seines, eine Stadt in der Stadt, ein Flachsenfingen in Flachsenfingen, sondern blos eine Kaserne und eine Küche, voll Krieger und Köche. Denn vor jedes

Briefgewölbe voll Schimmel, vor jede Stube, wo acht Demanten lagen, vor jedes Thürschloß und vor jede Treppe war ein Bajonet mit dem daran gehefteten Schirm- und Schutzherrn gepflanzt. Die überzählige Küchenmannschaft wohnte und heizte im Schloß, weil seine Durchlaucht beständig aß. Durch dieses beständige Essen wollte er sich das Fasten erleichtern; denn er rührte — weils Kuhlpepper so haben wollte — von den drei Ritualmalzeiten der Menschen blutwenig an, und konnte den Hofleuten, die seine strenge Diät erhoben, nicht ganz widersprechen. Ein Uhrmacher aus London war ihm in dieser Mäßigkeit am meisten dadurch beigesprungen, daß er ihm eine Bedientenglocke und ein Federwerk verfertigte, dessen Zeiger auf einer großen Scheibe im Bedientenzimmer stand; das Zifferblatt war statt der Stunden und Monattage mit Eßsachen und Weinen gerändert. Jenner durfte nur klingeln und drücken: so wußte die Dienerschaft sogleich, ob die Zunge und der Viktualienzeiger auf Pasteten oder auf Burgunder weise. Dadurch — daß er wie eine Mühle klingelte, wenn sein innerer Mensch nichts mehr zu mahlen hatte — setzte er sich am leichtesten in Stand, eine strengere Diät zu halten, als wol Aerzte und Sittenlehrer fodern könnten, und beschämte mehr als einen Großen, den man nach der Ausweidung im Tode aufs Paradebette legen sollte, mit dem hungrigen Magen unter dem einen Arm, und mit der durstigen Leber unter dem andern, wie man auch Kapaunen beide Eingeweide als Armhüte zwischen beide Flügel gibt.

Im Schlosse war Viktor zu Hause wie in der Kaplanei; denn der eigentliche Hof, der eigentliche Hof-Wurmstock und Froschlaich war blos im Pallast des wirk-

lichen Ministers von Schleunes ansäßig, weil der die Honneurs des Thrones machen mußte, die Gesandten, die Fremden einlud u. s. w. Die Fürstin wohnte im großen alten Schloß, das Paullinum genant. So verlebte also Jenner seine Tage ohne Prunk, aber bequem, in der wahren Einsamkeit eines Weisen, und brachte sie mit Essen, Trinken, Schlafen zu; daher konnte ihn der flachsenfingische Prorektor ohne Schmeichelei mit den größten alten Römern vergleichen, an denen wir einen ähnlichen Haß des Gepränges bewundern. Jenner hatte im Grunde keinen Hof, sondern ging selber an den Hof seines wirklichen Ministers; aber höchst ungern: er konnte da nichts lieben, weder die Fürstin, die immer da war, noch Schleunes ehelose Töchter, die noch wider sein Londoner Gelübde waren.

Nachts um 12 Uhr hätte Zeusel gern noch darhinter kommen wollen, wie alles sei, und brachte dem Leibmedikus seine Nichte Marie als Lakaiin zugeführet. Der Medikus, der keinen Narren in der Welt zum Narren haben konnte, zumal unter vier Augen, steckte dem dünnen Hecht die Raufe voll Wahrheitfutter, das dieser begierig herausfraß, wie Ananas. Marie war eine durch einen Prozeß verarmte, durch eine Liebe verunglückte Verwandte und Katholikin, die in der kalten höfischen Apothekers Familie nichts empfing und erwartete, als Stichwunden der Worte und Schußwunden der Blicke — ihre aufgelöste und erquetschte Seele glich der Bruchweide, der man alle Zweige rückwärts mit der bloßen Hand herunterstreichen kann — sie fühlte bei keiner Demüthigung einen Schmerz mehr — sie schien vor andern zu kriechen, aber sie lag ja immerfort niedergebreitet auf dem Boden. Als der sanfte Viktor diese demüthige,

seitwärtsgekehrte Gestalt, über die so viele Thränen gegangen waren, und dieses sonst schöne Gesicht erblickte, auf welches nicht Leiden der Phantasie ihre reizenden Malerdrucke aufgetragen, sondern physische Schmerzen ihre Giftblasen ausgeschüttet hatten: so that seinem Herzen das Schicksal der Menschen wehe, und mit der sanftesten Höflichkeit gegen Mariens Stand, Geschlecht und Jammer lehnte er ihre Dienste ab. Der Apotheker würde sich selber verachtet haben, wenn er diese Höflichkeit für etwas anders als feine Raillerie und Lebensart genommen hätte. Aber Viktor schlug sie noch einmal aus; und die Arme entfernte sich stumm und, wie eine Magd, ohne Muth zur Höflichkeit.

Am Morgen brachte ihm die Ausgeschlagene doch sein Frühstück mit gesenkten Augen und schmerzlich lächelnden Lippen; er hatt' es in seinem Bette gehört, daß der Apotheker und seine harten Holztriebe von Töchtern Marien das „lamentable greinerliche Air" vorgehalten und daraus den „refus des raillierenden" Herrn oben gefolgert hatten. Ihm blutete die Seele; und er nahm Marien endlich an — er machte sein Auge und seine Stimme so sanft und mitleidend, daß er beide dem weichsten Mädchen hätte leihen können; aber Marie bezog nichts auf sich. — —

Jenner konnte kaum abpassen, wenn er wiederkäme. — —

Den dritten Tag war's wieder so — —

So auch die andere Woche — —

— Ich wünschte aber, meine Leser wären um diese Zeit durchs Flachsenfingische Thor sämmtlich geritten und diese gelehrte Gesellschaft hätte sich in die Stadt zerstreuet, um Erkundigungen von unserem Helden einzuziehen. Der

Leservortrab, den ich auf die Kaffeehäuser geschickt hätte, würde erfahren, daß der neue englische Doktor schon den alten gestürzt — dem Pfarrsohn in St. Lüne zum Regierungrathposten verholfen — und daß große Aenderungen in allen Departements bevorstehen. Das unter die Hof-Kellerei-, Schlächterei-, Fischmeisterei-, Kastellanei- und Dienerei vertheilte Treffen würde mir mitbringen, daß der Fürst dem Doktor nicht auf die Finger, sondern auf die Achsel geklopfet — daß er ihm vorgestern sein Bilderkabinet eigenhändig gezeigt und das beste Stück daraus geschenkt — daß er in der Komödie mit ihm aus der Hauptloge herausgesehen — daß er ihm eine steinreiche Dose geschenkt (die gewöhnliche Regenten-Bürgerkrone und deren Friedenpfeife, als wenn wir Grönländer wären, die sich nichts lieber schenken lassen als Schnupftaback) und daß sie mit einander auf Reisen gehen werden. — Zwei der allerfeinsten und stiftfähigsten Leser, die ich aus diesen Kolonnen ausgeschlossen, und wovon ich den einen ins Paullinum an die Fürstin, den andern zum wirklichen Minister abgefertigt hätte, würden mir wenigstens die Neuigkeit rapportieren, daß Fürst und Doktor miteinander bei beiden gewesen, und daß beide den Helden für einen sonderbaren scheuen s c h w e i g e n d e n Britten, der alles dem Vater v e r d a n k e, angesehen hätten — — —

Aber die letzte Neuigkeit, die mir die Leser erzählt haben, können sie ja unmöglich wissen, und ich will sie ihnen selber erzählen.

— Eh' ich das vortrage, klär' ichs nur noch mit drei Worten auf, warum Viktor so hurtig stieg. Es kann Evangelisten Matthieu unter meinen Lesern geben, die dieses schnelle Steigen wie das des Barometers für das

Zeichen eines frühen Fallens nehmen — welche sagen, Lorbeere und Sallat, den man in 24 Stunden durch Spiritus auf einem Tuche zum Reifen nöthigt, welken eben so bald wieder ab — ja die sogar spaßen und das fürstliche Gedärm mit seinem Aether für eine Fischschwimmblase meines Helden ausgeben, der nur durch ihr Füllen stieg. — — Berghauptmänner lachen solche Leser aus und halten ihnen vor: daß die Menschen, besonders die Residenten auf Thronen einen neuen Arzt für ein neues Specificum ansehen — daß sie einem neuen am meisten gehorchen — daß Sebastian das erstemal sich gegen jeden am feinsten betrug, hingegen bei alten Bekannten ohne Noth nichts Witziges sagte — daß Jenner jeden liebte, den er zu durchschauen vermochte, und daß er glücklicherweise meinen Helden blos für einen heitern Lebelustigen erkannte und um seinen Kopf keine Bosische Beatifikazion *) bemerkte, die nach Phosphor stinkt und schmerzliche Funken auswirft — daß Viktor nicht wie le Baut ein Scherbengewächs in einer Krone war, sondern eine darüber erhöhte im Freien hängende Hyazinthe — daß er heiter war und heiter machte — und daß ein anderer Berghauptmann mit seinen Lesern gar nicht so viel Umstände gemacht haben würde, als ich. Er hätte ihnen blos den Hauptumstand gesagt, daß der Fürst an Viktor eine bezaubernde Aehnlichkeit mit seinem fünften (auf den sieben Inseln verlornen) Sohn, dem Monsieur, im Scherzen und Betragen gefunden und liebgewonnen hätte, und daß er diese Bemerkung schon in London, obgleich Viktor fünf Jahre jünger als jener war, gemacht.

*) So heißet der Schimmer um den Kopf, wenn man elektrisiert ist.

Jenner wollte selber seinen Liebling jedem vorstellen, also auch der Fürstin. Die Philosophen haben es zu erklären, warum Sebastian sich nicht eher, als bis er neben dem fürstlichen Eheherrn auf dem Kutschkissen saß, auf das tolle verliebte Streifchen Papier besann, das er in Kussewiz über den Imperator der montre à regulateur aufgeklebt und der Fürstin zum Kaufe dareingegeben hatte. Er fuhr zusammen und hielt's für unmöglich, daß er ein solcher Narr sein können. Aber einem Menschen ist so etwas leicht. Seine Phantasie warf auf jede Gegenwart, auf jeden Einfall so viel Brennpunktlichter aus tausend Spiegeln zurück, und zog um die Zukunft, die darüber hinauslag, soviel gefärbten Schatten und blauen Dunst herum, daß er ordentlich erschrack, wenn ihm eine närrische Handlung einfiel; denn er wußte, wenn er sie noch zehnmal zurückgewiesen und noch dreißigmal übersonnen hätte, daß er sie dann — begehen würde. — Da beide vor die Fürstin traten: so war Viktor in jener angenehmen Verfassung, welche Informatoren und jungen Gelehrten nichts neues ist, die ihnen die Glieder verknöchert und das Herz zersetzt und die Zunge versteinert — nicht die Gewißheit, daß Agnola (so hieß die Fürstin) jenes Uhrinserat gelesen habe, machte ihn so verlegen, sondern die Ungewißheit. In der Angst dachte er gar nicht daran, daß sie ja seine Handschrift und den Autor des Schnitzchens nicht einmal kenne; und denkt man auch in der Angst daran, so geht sie doch nicht weg.

— Aber alles war zugleich über, unter, wider seine Erwartung. Die Fürstin hatte das empfindsame Gesicht mit der Reisekleidung weggelegt, und ein festes feines Gallagesicht dafür aufgetragen. Der gekrönte Ehevogt Jenner wurde von ihr mit so viel warmen Anstand

empfangen, als wär' er sein eigner — Ambassadör vom ersten Range. Denn Jenner, dessen Herzscheibe sich am elektrisierenden Kissen einer schönen Wange oder eines Busentuchs voll Funken lud, hatte eben deswegen gegen Agnola, mit der er blos der Politik wegen die Konkordaten der Ehe abgeschlossen, alle Wärme seines — Monatnamens. Gegen Viktor, den Sohn ihres Erbfeindes, den Nachfahrer des Hausdiebes der fürstlichen Gunst, hegte sie, wie leicht zu erachten, wahre — Zärtlichkeit. Unser armer Held — betroffen über Jenners Kälte, für die er sich von der Gemahlin eben keine sonderliche Wärme gegen sich selber versprach — betrug sich so ernsthaft wie der ältere und jüngere Kato zugleich. Er dankte Gott (und ich selber) daß er fortkam.

Aber unter dem ganzen Wege dachte er: „hätt' ich „nur mein Sendschreiben aus dem Uhrcouvert heraus! „Ach ich thäte dann alles, arme Agnola, dich zu ver„söhnen mit deinem Schicksal und mit deinem Gemahl!" — „Ach St. Lüne — (setzte er unter dem Vorbeifahren vor dem Stadtsenior hinzu) — „du friedlicher Ort voll „Blumen und Liebe! Die Hatzpachtung versendet deinen „Bastian von einem Hatzhaus ins andre."

Denn er mußte höflichkeithalber doch auch zum wirklichen Minister — und Jenner nahm ihn mit. Dorthin ging er mit Lust, gleichsam wie in ein Seegefecht oder in ein Kontumazhaus, oder in den russischen Eispallast.

Möbeln und Personen waren in Schleunes Hause vom feinsten Geschmack. Viktor fand darin von den Wackelfiguren und Hofleuten an bis zu den Basaltbüsten alter Gelehrten und zu den Puppen der Schleunes'schen Töchter, vom geglätteten Fußboden bis zu den geglätteten Gesichtern, vom Puderkabinet bis zum Lesekabinet —

beide schminkten den Kopf schon im Durchmarsch — kurz, überall fand er alles, was die Prachtgesetze je — verboten haben. Seine erste Verlegenheit bei der Fürstin gab ihm die Stimmung zu einer zweiten. Es war der alte Viktor gar nicht mehr. Ich weiß voraus, daß ihn die löblichen Schullehrer am Marianum in Scheerau darüber hart anlassen werden — zumal der Rektor — daß er so wenig Welt hatte, daß er dort witzig ohne Munterkeit, gezwungen frei ohne Gefälligkeit, zu beweglich mit den Augen, zu unbeweglich mit andern Gliedern war. Aber man muß diesen Hof- und Schulleuten vorstellen: er konnte nichts dafür. Der Rektor selber würde so gut wie Viktor verlegen gewesen sein vor der schöngeisterischen Ministerin, die zwar Meusel noch nicht, aber doch der Hof in sein gelehrtes Deutschland gesetzt — vor ihren spottsüchtigen Töchtern, zumal vor der schönsten, die Joachime hieß — vor einigen Fremden — vor so viel Leuten, die ihn haßten vom Vater her, und die ihn beobachteten, um sein Verhältniß mit dem Fürsten zu erklären und zu rechtfertigen — vor der Fürstin selber, die der Henker auch da hatte — vor Matthieu, der hier in seinem Element und in seiner Hauptrolle und Bravourarie war — und vor dem Minister. — Zumal vor dem letzten: Viktor fand an diesem einen Mann voll Würde, dem die Geschäfte die Artigkeit nicht nahmen, noch das Denken den Witz, und den eine kleine Ironie und Kälte nur noch mehr erhoben, der aber Gefühl, Gelehrte und die Menschen zu verachten schien. Viktor dachte sich überhaupt einen Minister — z. B. Pitt — wie einen Schweizer-Eisberg, an welchen oben Wolken und Thau als Nahrung anfrieren, der die Tiefe drückt und im Wechsel zwischen Schmelzen und Ver-

eisen, unten große Flüsse aussendet, und aus dessen Klüften Leichname steigen.

Jenner selber wurde unter ihnen nicht recht froh; was halfen ihm die feinsten Gerichte, wenn sie durch die feinsten Einfälle verbittert wurden? Der Spieltisch war daher — zumal bei der friedlichen Landung seiner Gemahlin — sein ruhiger Ankerplatz; und sein Viktor war damals auch froh, neben ihm zu ankern. Mein Korrespondent meint, den Stimmhammer zu diesem überfeinen dreimal gestrichenen Ton drehte blos die Ministerin, die alle Wissenschaften im Kopfe und zwar auf der Zunge hatte, und deswegen wöchentlich ein bureau d'esprit hielt. In dieser lächerlichen Verfassung verspielte Sebastian seinen Abend und verschluckte sein Souper: er konnte gut erzählen, aber er hatte nichts zu erzählen — in den wenigen Contes, die ihm beiwohnten, war alles namenlos, und dem Zirkel um ihn waren gerade die Namen das erste — seine Laune konnt' er auch nicht gebrauchen, weil so eine wie die seinige den Inhaber selber in ein sanftes komisches Licht stellet, und weil sie also nur unter guten Freunden, deren Achtung man nicht verlieren kann, aber nicht unter bösen Freunden, deren Achtung man ertrotzen muß, in ihren Sokkus und Narrenkragen fahren darf — er genoß nicht einmal das Glück, innerlich alle auszulachen, weil er keine Zeit dazu hatte, und weil er die Leute nicht eher lächerlich fand, als hinter ihrem Rücken. — —

Verdammt übel war er dran — „ich komm' euch sobald nicht wieder" dachte er — und als der Mond durch die zwei langen Glasthüren des Balkons, der auf den Garten hinaussah, mit seinem träumerischen Lichte einging, das draußen auf stillere Wohnungen, schönere

Aussichten und ruhigere Herzen fiel: so schlich er (da seine Spiel-Maskopeigesellschaft durch den Fürsten nach dem Essen zertrennt war) auf den Balkon hinaus, und die auf der Erde und am Himmel blinkende Nacht erhob seine Brust durch größere Szenen. Mit welcher Liebe dachte er da an seinen Vater, dessen philosophische Kälte dem Jennerschnee gleich war, der die Saat gegen Frost bedeckt, indeß die höfische dem Märzschnee ähnlicht, der die Keime zerfrisset! Wie sehr warf er sich jeden unzufriedenen Gedanken gegen seines rechtschaffenen Flamins kleinen Mangel an Feinheit vor! O wie richtete sich sein innerer Mensch wie ein gefallener und begnadigter Engel auf, da er sich Emanuel an der Hand Klotildens dachte, der ihn selig fragte: „wo fandest du heute ein Ebenbild „von meiner Freundin?" — Jetzo sehnte er sich unaussprechlich in sein St. Lüne zurück. . . .

Seine steigenden Herzschläge hielt auf einmal Joachime an, die mit einem ins Zimmer gerichteten Gelächter herauskam. Da es ihr schwer fiel, nur eine Stunde zu sitzen, (mich wundert, wie sie eine ganze Nacht im Bette blieb) so machte sie sich, so oft sie konnte, vom Stangengebiß des Spieles los. Die Fürstin band sie dasmal ab, die wegen ihrer kranken Augen diese Nachtarbeit der Großen aussetzte. Joachime war keine Klotilde, aber sie hatte doch zwei Augen wie zwei Rosensteine geschliffen — zwei Lippen wie gemalt — zwei Hände wie gegossen — und überhaupt alle Gliederdoubletten recht hübsch . . . . . Und damit hält ein Hofarzt schon Haus; wenn auch die einfachen Exemplare (Herz, Kopf, Nase, Stirn) keiner Klotilde zugehören. Da er nun unter dem großen Himmel seinen Muth und auf dem Balkon, der für ihn allemal ein Sprachzimmer

war, seine Zunge wieder bekam — da Joachimens Ton ihn wieder in seinen zurückstimmte — da sie das Schweigen der Britten antastete und er die Ausnahmen vertheidigte — da er jetzt am Faden der Rede sich wie eine Spinne hinauf- und hinablassen konnte und nicht mehr zu stören war durch die Fürstin, die nachgekommen war, um die entzündeten Augen in der Nacht abzukühlen — und da man nur dann klagt, Langweile zu empfinden, wenn man blos selber eine macht — und da ich alles dieses hersetze, so thu' ich (glaub' ich) einem Rezensenten genug, der hinter dem Kutschkasten des Fürsten steht und nachsinnt, und wissen will, woran er sich (außer den Lakaienriemen) zu halten habe, wenn unter ihm Viktor im Wagen während des Heimfahrens des Ministers Haus nicht zum Teufel wünscht, sondern zufriedner denkt: meinetwegen! — Dem Fürsten schlug der Umgang Viktors so gut zu, daß er sich vorstellte, er könne ihn so wenig wie ein Stiftfräulein das Ordenzeichen außer Hause vom Leibe thun. Er stürzte allezeit den Ordenkelch und Willkommen des warmen Sprudels einer neuen Freundschaft so unmäßig hinein, wie ein Gast in Karlsbad den seinen. Wenn er Langweile hatte, wurde der Medikus ersucht, zu kommen, damit sie wiche; wenn er innern Jubel spürte, wurde jener wieder angefleht, zu erscheinen, damit er den Jubel mitgenösse. Nur die Zeit, wo Jenner weder Langweile noch das Gegentheil empfand, blieb seinem Freunde ganz zu freier Verwendung. Viktor hatte vorher geschworen, leicht abzuschlagen und auf die Leute losgezogen, die bewilligten; jetzt sagt' er aber: „der Teufel sage Nein! Es komm' nur ein Mensch erst „in die Lage!“ —— Und so mußte der arme Viktor lauter leere Kreise voll Schwindel im Hofzirkel des Thrones

beschreiben, unter Menschen, für deren Ton er leichter ein Ohr als eine Zunge hatte, und die er errathen und doch nicht gewinnen konnte.

Ein Jüngling, in dessen Brust die Nachtstücke von Maienthal und St. Lüne hängen — oder einer, der aus einem Baddörfchen anlangt — oder einer, der vorhat sich zu verlieben — oder einer, der in großen Städten oder in ihren großen Zirkeln ein müßiger Zuschauer sein muß, jeder von diesen ist schon für sich auch ein mißvergnügter darin, und stößet in seine kritische Pfeife so lange gegen die spielende Gesellschaft, bis sie ihn selber — anwirbt. Kommen aber alle diese Ursachen gar in einem einzigen Menschen zusammen: so weiß er gegen seine Gallenblase keinen Rath und keinen Gallengang, als daß er feines Papier nimmt und an die Eymannischen in St. Lüne einen verdammt spöttischen Brief über das Gesehene abläßt.

Mein Held ließ folgenden an den Pfarrer ab:

„Mein lieber Herr Adoptiv-Vater!

— Ich hatte bisher nicht so viel Zeit übrig, um die Augen aufzuheben, und zu sehen, was wir für einen Mond haben. Wahrhaftig, einem Hofe fehlts zur Tugend schon — an Zeit. Der Fürst führt mich überall wie ein Riechfläschchen bei sich und zeigt seinen närrischen Doktor vor. Mich werden sie bald nicht ausstehen können, nicht weil ich etwan etwas tauge — ich bin vielmehr fest versichert, sie ertrügen den tugendhaftesten Mann von der Welt eben so gut wie den schlimmsten, und das blos weil er ein Anglizismus, ein homme de Fantaisie, ein Naturspiel wäre — sondern weil ich nicht genug rede. Geschäftleute bekümmern sich um kei-

nen Gespräch- und keinen Briefstil; aber bei Hofleuten ist die Zunge die Pulsader ihres welken Lebens, die Spiral- und Schwungfeder ihrer Seelen; alle sind geborne Kunstrichter, die auf nichts als Wendung, Ausdruck, Feuer und Sprache sehen. Das macht, sie haben nichts zu thun; ihre guten Werke sind Bonmots, ihre Meßgeschäfte Besuchkarten, ihre Hauswirthschaft eine Spiel- und ihre Feldwirthschaft eine Jagdpartie, und der kleine Dienst eine Physiognomie. Daher müssen sie fremde Fehler den ganzen Tag in Ohren haben gegen die schlaffe Weile, wie die Aerzte die Krätze einimpfen gegen Dummheit; ein Hofstaat ist das ordentliche Pennypostamt der kleinsten Neuigkeiten, sogar von euch Bürgerlichen, wenn ihr gerade etwas recht — Lächerliches gethan habt. Zu wünschen wäre, wir hätten Festins oder Spielpartieen, oder Komödien, oder Assembleen, oder Soupers, oder etwas Gutes zu essen, oder irgend eine Lustbarkeit; aber daran ist nicht zu denken — wir haben zwar alle diese Dinge, aber nur die Namen davon; der Kammerpräsident würde die Achsel zucken, wenn wir nur des Jahrs viermal so glänzend fröhlich sein wollten, als Sie es des Monats viermal sind. Da unsere Woche aus 7 Sonntagen besteht: so sind unsere Lustbarkeiten nur Kalenderzeichen, Zeitabschittte, auf die niemand achtet, und ein Festin ist nichts als ein Spielraum der Plane, die jeder hat, das Bretergerüst seiner Hauptrolle und die Jahrzeit der fortgesetzten Intrigue gegen Opfer der Liebe oder des Ehrgeizes. Hier ist jede Minute eine stechende Moskite, und der Distelsame des schöngefärbten Kummers fliegt weit herum.

Viele Weiber sind da gut und Anhänger des Linnäus, und ihre Augen ordnen die Männer botanisch nach seinem

schönen einfachen Sexualsystem; sie machen unter tugendhafter und lasterhafter Liebe einen großen Unterschied, nämlich den des Grades oder auch der Zeit; und die Beste spricht oft darüber wie die Schlimmste, und die Schlimmste wie die Beste. Indessen gibts hier weibliche Tugend und männliche Treue in ihrer Art — aber einem Pfarrer ist davon kein Begriff beizubringen; denn diese zwei Geleen oder Gallerte sind so zart und weich daß ich sie, wenn ich sie auch von allen Stufen des Throns hinuntertragen wollte in die Kaplanei, doch so verdorben und anbrüchig hinabbrächte, daß man ihnen drunten die zwei entgegengesetzten Namen geben würde, für die wir doch schon unsre besondern Gegenstände oben haben. Die Bürgerlichen würden unsere bejahrten Männer in der Liebe lächerlich finden, und diese euere Töchter. — Was mir aber dieses glückliche Hofleben oft versalzet, ist der allgemeine Mangel an Verstellung. Denn hier glaubt keiner was er hört, und denkt keiner wie er aussieht; alle müssen nach den ordentlichen Spielgesetzen, gleich den Karten, einerlei obere Seite haben, und äußere Gesichtstille auf inneres Glühen decken, wie der Blitz nur den Degen, aber nicht die Scheide zerstört. — Folglich kann, da eine allgemeine Verstellung keine ist, und da jeder dem andern Gift zutraut, keiner belügen, sondern jeder nur überlisten; nur der Verstand, nicht das Herz wird berückt. Inzwischen ist, die Wahrheit zu sagen, das keine Wahrheit; den jeder hat zwei Masken, die allgemeine und die persönliche. Uebrigens werden die Farben, die auf den wissenschaftlichen, feinen und menschenliebenden Anstrich des Aeußern verbraucht werden, nothwendig vom Innern abgekratzet, aber zum Vortheil, da am Innern nicht viel ist, und

das Studium des Scheins verringert das Sein; so sah ich oft im Walde Hasen liegen, an denen kein Loth Fleisch war und kein Tropfen Fett, weil alles von dem ungeheuern Haarpelz weggesogen war, der nach dem Tode fortgewachsen.

Wenn man den Inhalt des Throns und des platten Pöbel-Landes vergleicht, so scheinet die physikalische und moralische Erhabenheit der Menschen im umgekehrten Verhältniß mit der ihres Bodens zu stehen, so wie die Einwohner der Marschländer größer sind als der Bergländer. Aber gleichwol tragen jene erhabnen Leute den Staat leicht auf Schmetterlingflügeln, überschauen sein Räderwerk mit dem hundertäugigen Papillon-Auge, und beschirmen mit einem Spazierstöckchen das Volk vor Löwen, oder jagen damit die Löwen in dem Volk, wie in Afrika Hirtenkinder mit einer Peitsche naturhistorische Löwen vom Weidevieh abschrecken . . Lieber Herr Hofkaplan! diese Satire schmerzte mich schon auf der vorigen Seite; aber man wird hier boshaft, so wie eitel, ohne zu wissen wann, jenes, weil man zu sehr auf andere, dieses, weil man zu sehr auf sich merken muß. Nein! Ihr Garten, Ihre Stube ist schöner; da gibt es keine steinerne Brust, an der man die Arme und Adern der Freundschaft kreuzigt wie ein Spaliergewächs; da muß man sich nicht täglich wie ich zweimal rasieren lassen und dreimal frisieren; da darf man doch seinen gewichsten Stiefel anziehen. Schreiben Sie Ihrem Adoptivsohne bald — denn ich schlage mir das Fest Ihres Besuchs noch ab. — Sind viel Kindtaufen und Leichen? — Was macht der Fuchs und der taube Balgtreter? — Eben wird jezo der Mörser statt Ihrer Rattentrommel unter mir gerührt. — — Leben Sie wohl.

Und Sie grüß' ich jetzt erst, geliebte Mutter! Meine Hand ist warm, und in meinem Herzen klopfen ein paar Seelen, weil jetzt Ihr Angesicht voll mütterlicher Wärme alle meine satirischen Eisspitzen bescheint und in warmes Blut zerschmelzt, das für Sie schlagen und für Sie fließen will. Wie thut es so wohl, wieder zu lieben! Ihr zweiter Sohn (Flamin) ist gesund, aber zu fleißig, und gegenwärtig in St. Lüne. Grüßen Sie meine Schwestern und alles, was Sie liebt.

Sebastian.

* * *

Er hob den Brief auf, um den Regierungrath, der seine Person mit haben wollte, doch mit einer Fracht abzufertigen.

Indessen wurden seine und Jenners gemeinschaftliche Besuche mit ihren Theaterknoten zu ganz andern Nervenknoten der Freundschaft zwischen Jenner und ihm — und zugleich machten sie den Ruf dieser Freundschaft größer. In St. Lüne, in Le Bauts Hause wurde dreimal mehr daraus gemacht, als daran war — im Pfarrhause neunmal.

Dazu kam eine Kleinigkeit, nämlich eine Schlägerei — eigentlich zwei. Ich habe den Vorfall vom Spitz, Viktor ihn von Flamin, dieser von Matthieu, in dessen edlem historischen Stil es hier der Nachwelt übergeben werden kann. Der Evangelist schämte sich keines Bürgerlichen, sobald er ihn zum Narren haben konnte. Daher besuchte er den Hofapotheker ohne Bedenken. Diesem, der den Kasernenmedikus Kuhlpepper wegen seiner stolzen Grobheit und wegen der untern Note *) innig

*) Kuhlpepper that ihm nie den Gefallen, um den er ihn so oft bat, daß er dem Fürsten ein Klystier verordnete, wel-

haßte, hatte Matthieu längst versprochen, den Doktor zu stürzen. Da der letzte und das Podagra durch Viktor wirklich von Jenners Füßen vertrieben waren: so ließ der Evangelist dem Apotheker merken, er selber würde ohne dessen Wink und Wünsche weit weniger zum Falle Kuhlpeppers beigetragen haben, als er gethan. Zeusel — zumal da er den Nachfahrer des Kasernenmedikus im Hause hatte — kam nach einigen Tagen mit der gewissen Ueberzeugung aufs Billard, daß er aus seiner Apotheke heraus Kuhlpeppern das unsichtbare Bein untergestellet und ihn von den Thronstufen herabgeworfen. Dort war zum Unglück der Kasernenmedikus selber und der edle Matz. Zeusel kam auf diesem Theater mit den Festons von drei Uhrketten an — mit ein Paar Hosen, auf deren Knien einige Arabesken gedruckt waren — mit einer doppelten Weste, doppelten Halsbinde und im Gesicht mit doppelten Ausrufzeichen über den Kasernenmedikus — seine Geldbörse saß gerade unter dem heiligen Bein, weil er, wie einige Engländer, die Hosentasche in die Gegend der Hosenschnalle hatte verstecken lassen. Er hatte als Kammermohren seinen hagern langen Provisor mit, der im Neben-Trinkzimmer auf den sehr kurzen Provisor der zweiten oder Canaillen-Apotheke stieß. Der kurze Provisor folgte aus Haß dem langen überall, blos um ihn zu ärgern; aber diesesmal war er blos vom Lande zurück mit einigen von Wiedergenesenden einkassierten Hünereiern.

Matthieu nahm sich — nach einem exegetischen Wink an Zeusel — die Freiheit, über das fürstliche Podagra

---

ches alsdann der Apotheker selber gesetzet hätte, um nur einmal dem Regenten b e i z u k o m m e n und dessen schwache Seite in seine eigne Sonnenseite zu verwandeln.

Kuhlpeppers Meinung zu sein. Kuhlpepper, der ein alter Deutscher sein wollte — solche alte Deutsche können sich nie im Zorn, aber recht gut aus Eigennutz verstellen — feuerte ab und sagte, der englische Doktor sei ein ganzer Ignorant. Zeusel faßte mit einem weiten Lächeln wie mit einem Buchdruckerstock seine höfische Verachtung gegen den groben Mann ein. Der Medikus sah wie der Gleicher, der Apotheker wie Spitzbergen aus. Jetzo wurde blos über das Podagra geturnt. Der Kampfwärter und Turniervogt Matthieu gab zu verstehen, „Zeusel liebe zwar seinen Fürsten und Herrn, aber er wünsche „doch, daß diese Liebe die besten Mittel und die heilsamsten Einflüsse gehabt." — „In den H — (sagte Kuhlpepper) „kann der da Einfluß haben." — Als sich der Apotheker deswegen stolz und verächtlich in die Höhe richtete: drückte ihn der Doktor langsam auf den Stuhl und auf seinen Geldbeutel nieder, und die auf die Achsel eingeschlagne Hand nagelte den kleinen Zierling sammt der Börse an den Sessel an.

Diese Befestigung verdroß den Schneidervogel am meisten, und er versetzte, in die Höhe wollend: „noch „heute würde er, wenn er zu Rathe gezogen würde, Sr. „Durchlaucht die jetzige bessere Wahl anrathen." Der Kasernenmedikus mochte vielleicht die Hand zu hurtig von der Achsel abdecken; denn er bestrich damit, wie mit einer Kanone, die Nase seines Gegners, worauf diese ein Blut wie der heilige Januar entließ. Der Evangelist bedauerte es für seine Person, „daß zwei so verständige „Männer sich nicht mit einander entzweien und schlagen „konnten ohne persönlichen Haß und ohne Hitze, da sie „gleich kriegenden Fürsten sich ohne beides anfallen könnten — aber das Bluten bestätige Zeusels Wallung zu

„sehr.“ — Zeusel rief zum Doktor: „Sie Grobian!“ — Dieser nahm im Grimme wirklich die Matthäische Meinung an, jener blute nur aus Grimm, und verglich ihn mit den Kadavern, die in alten Zeiten zwar bei Annäherung des Mörders bluteten, aber blos aus ganz natürlichen Ursachen. Der Medikus suchte also seinen gleich einem Fürsten oben vergoldeten Stecken auf, und beurlaubte sich mit der gekrönten Stange, indem er sie einigemale gleichsam magnetisch-streichend über Zeusels Finger führte; aber ich würde den Stab, wenn ich an der Stelle anderer Leute wäre, weder ein Hörrohr für Zeuseln nennen, das der Arzt an ihn, wie man Schwerhörigen öfters thut, anstieß, damit dieser besser hörte, noch auch einen Thürklopfer, den er der Wahrheit vorstreckte, damit sie leichter in den Apotheker einkonnte: sondern er wollte blos seine Finger nöthigen, das Schnupftuch fallen zu lassen, damit er ihm ins Gesicht beim Abschied schauen könnte, den er in die schonende Wendung kleidete: „Sag' Ers Seinem Doktor, er und Er da, Ihr seid die „zwei größten Stocknarren in der Stadt.“

Vor den letzten Worten verhielten sich beide Provisores ruhig genug, nicht mit der Zunge — denn der lange Provisor sang als zweites Chor mit demselben Kriegsliede den kurzen an, und war ächter Antipodagrist — sondern sonst. Wer überlegt, daß der lange meinen Helden wegen seiner Höflichkeit liebte und den kurzen nicht leiden konnte, weil Kuhlpepper alles bei diesem verschrieb, der würde von dem Paare nichts geringers erwarten, als den Widerschein des Billardzimmers; aber der lange Provisor war gesetzt und breitete erhebliche Wahrheiten nie wie Portugall mit Blute aus, sondern er nahm — sobald der Kasernenmedikus den Hofmedikus einen

Stocknarren genannt hatte — still den Hut des kurzen Provisors, der in solchen des Zerknickens wegen seine Eiergefälle niedergelegt hatte, und setzte besagte Eier dem Professionverwandten ohne Ingrimm auf; und mit geringem Druck paßte er den Doktorhut, der eine halbe Elle zu hoch saß, seinem Freunde — um so mehr, da auch Kastor und Pollux Eierschalen aufhatten — promovierend recht an, und ging fort, ohne eben viel Dank für das aufgesetzte Filzgefüllsel und den fließenden Gesichtumschlag haben zu wollen.

Schlägereien breiten kleine, wie Kriege große Wahrheiten aus. Der Hofkaplan Eymann sandte ein langes Glückwunschschreiben an Viktor und hieß ihn „Jenners Nierenlenker" und bat um seinen Besuch. Ein „Ranzenadvokat" klopfte bei ihm wie bei einer höhern Instanz an, und bat ihn um eine fürstliche Einschreitung gegen das Regierkollegium. Der Apotheker hält mit seinem Gesuch um ein Lavement noch zurück.

Viktor sparte sich noch den ersten Besuch in St. Lüne auf wie eine reifende Frucht, und ärgerte dadurch den Regierungrath, der ihn hinbereden wollte. Aber er sagte: „die Hinterbliebenen eines Orts sehnen sich nach „dem, der daraus fort ist, so lange unbeschreiblich, bis „er den ersten Besuch gemacht, so wie er auch. Nach „dem ersten passen beide Partheien ganz gesetzt und kalt „den zweiten ab." — Was er nicht sagte und dachte, aber fühlte und fürchtete, war: daß seine Halbgöttin Klotilde, die das Allerheiligste in seiner Brust bewohnte, und die seiner Seele durch ihre Unsichtbarkeit theurer, nöthiger und eben darum gewisser geworden war, ihm vielleicht bei ihrer Erscheinung alle Hoffnungen auf einmal aus seinem Herzen ziehe. —

Es war am Abend des empfangenen Eymannischen Briefes, wo er so phantasierte: „wenn doch Jenner nur „so gesund bliebe! — Er muß Bewegung haben, aber „eine ungewohnte — der Reiter muß gehen, der Fuß„gänger fahren. — Wir sollten miteinander zu Fuß „durchs Land ziehen, verkleidet. — Ach ich könnte viel„leicht manchem armen Teufel nützen — wir schlichen „heimwärts durch St. Lüne — — Nein, Nein, Nein"...

Er erschrack selber vor einem gewissen Einfall — denn er besorgte, er würde ihn, da er ihn einmal gehabt, auch ausführen, daher sagte er dreimal Nein dazu. Der Einfall war der, den Fürsten zu Klotildens Eltern hinzubereden. — Es half aber nichts: es fiel ihm bei, daß sein Vater ein zu strenges Rügegericht über den Kammerherrn und den Minister gehalten — „was will mir le „Baut schaden! Wenn ich dem armen Narren nur drei „Sonnenblicke von Jenner zuwendete! — Das Ge„scheidteste ist, ich denke heute nicht mehr darüber nach."

Der Hund wird uns Antwort bringen; ich meines Ortes wette — ein feiner Menschenkenner auf meiner Insel wettet hingegen, der Held macht diesen Spaß — daß er ihn nicht macht.

18. Hundposttag.

Standeserhöhung Klotildens — Inkognito-Reise — Bittschrift der Obristjägermeisterei — Konsistorialbote — Vexierbild der Flachsenfinger.

Freilich macht' er ihn, den Spaß; aber ich verlier' im Grunde nicht. Denn es war so: vom Tage an, wo D. Kuhlpepper vor der vollblütigen Nase Zeusels mit seiner groben Hand wie mit einem elektrischen Auslader vorbeigegangen war, drängte sich der Mann mit drei Uhren an meinen Helden, der nur eine und noch dazu des Zeidlers plumpe trug. Zeusel dankte überhaupt Gott, wenn sich nur ein Hoffourier bei ihm betrank, und der Hofdentist überfraß. Er kam immer mit gewissen geheimen Nachrichten, die zu publizieren waren. Er behielt nichts bei sich, und hätte man ihn unter seine Apotheke zu hängen gedrohet. Er sagte unserm Helden, daß der Minister um die Stelle der zweiten Hofdame für seine Joachime bei der Fürstin werbe, die sich blos die weibliche Dienerschaft selber wählen durfte — daß jener aber es nicht geradezu thun dürfe, weil er oder sein Sohn Matthieu dem Kammerherrn le Baut versprochen, die nämliche Stelle Klotilden zu verschaffen — er bat also meinen Helden, der, wie er sehe, Matthieu's Freund sei, ihm die Verlegenheit zu ersparen und den Fürsten zu bewegen (welches nur Ein Wort koste), daß dieser selber bei der Fürstin die Bitte um Joachime einlege — die Fürstin, die ohnehin den Minister protegiere, würd' es aus

mehr als Einem Grunde mit Freuden thun, und der Minister könnte dann nichts dafür, wenn der Kammerherr, der Feind des Lords, leer ausginge. —

Der Tropf, sieht man, hatte blos aus den zwei eingefangnen Nachrichten der zwei Amtwerberinnen den ganzen übrigen Rechtgang errathen, und selber der Umstand, den ihm Matthieu entdeckte, daß der Minister einen Viertels-Flügel seines Palastes für eine Freundin seiner verstorbnen Tochter Giulia räume, hatte ihn nur mehr befestigt. So sehr ersetzt Bosheit nicht nur Jahre, sondern auch Nachrichten und Scharfsinn.

Mein Held konnte ihm nichts sagen, als: er glaube nichts davon. Aber in drei einsamen Minuten glaubte er alles — denn deswegen, sah er, mußte die liebe Klotilde gerade bei der Erscheinung der Fürstin aus dem Stifte zurück — deswegen wurde der Minister-Sohn von le Baut mit soviel Rauch- und Dankopfer-Altären umbauet — deswegen brachte die Alte (im sechzehnten Hundposttage) dem Hofleben solche Ständchen und so laute — überhaupt sind, sah er noch, zwei solche geächtete gefangne Hofjuden in Babylon des Teufels lebendig, bis sie in der alten heiligen Stadt wieder sitzen, und wenn sie grade eine schöne Tochter haben, so wird diese zur Vorspann der Fahrt gebraucht und zur Montgolfiere des Steigens. . . .

„O komm nur, Klotilde — rief er glühend — „Der „Hofpfuhl wird mir dann ein italiänischer Keller, ein Blu„menparterre. — Bist nur du beim Minister, so hab' „ich Geist genug und sprühe ordentlich. — Was wird „mein Vater sagen, wenn er uns mit zwei Laufzäumen „stehen sieht, an einem hast du die Fürstin, am an„dern ich den Mann. — . . . .“ Jetzo fielen ihm Klo-

tildens neuliche Einwendungen gegen das Hofleben wie Eiszapfen in sein kochendes Blut; aber er dachte, „Weibern gefallen doch die Hoflager des Glanzes ein wenig „mehr als sie selber vermuthen, und sagen, und weit „mehr, als den Männern. — Halte denn ers mit ähnlichem Seelenbau nicht auch aus? — Sie, als Stieftochter des Fürsten, und als eine schöne dazu, habe „nur halbes Elend, gegen ihn gehalten — und wisse „sie denn, ob sie nicht einmal aus ihrem Feld-Etat in „die Hofgarnison zurückgesetzt werde durch einen Zufall.“ Unter dem Zufalle verstand er eine Heirath mit — Sebastian. Endlich beruhigte er sich mit dem, was ich auch glaube, daß sie damals blos aus Höflichkeit einige Kälte gegen ihre neue Entfernung von ihren Eltern vorgespiegelt, und also auch gegen den neuen Ort; auch hätte man Freude darüber für Wärme gegen irgend jemand am Hofe nehmen können, z. B. gegen ihren — Bruder, dacht' er.

Jetzo kam der gestrige Gedanke, über den ich die Wette verloren, wieder hervor, in Einer Nacht erstaunlich in die Höhe geschossen: der nämlich: wenn er den Fürsten zur Reise und zum Besuche beim Kammerherrn überredete, und ihn noch unterwegs um ein Vorwort für Klotilde bei der Fürstin ansprach: so wars erstlich dem Stiefvater unmöglich, die Bitte für die schönste Stieftochter abzuweisen, und zweitens der Fürstin unmöglich, bei ihrem Gemahl, der das Recht der ersten Bitte ausübte, nicht allen möglichen Vortheil aus der ersten Gelegenheit zu ziehen, sich ihn verbindlich zu machen. — —

— — Acht Tage darauf, da es schon dämmerte — in den Herbsttagen wirds eher Nacht — stand der

Hofkaplan Eymann auf der Warte und kuckte nach der Sonne, nicht ihrer selber wegen, sondern um des Abendroths und Wetters willen, weil er morgen säen wollte: als er erschrocken von der Warte hinüber sprang in sein Haus und die Hiobspost auspackte, der Konsistorialbote werde gleich da sein, sammt einem französischen Emigranten, und für den einen sei noch kein Heller vorräthig und für den andern kein Bette . . .

Es kam kein Mensch. —

Ich begreif' es leicht: denn der Konsistorialbote lauerte am Pfarrhause, und marschierte, sobald er oben den Hofmedikus Viktor aus Wachs am Fenster sitzen sah, spornstreichs zum Dorfe hinaus, grade nach Flachsenfingen zu. Der Emigrant war zu seinem Professionverwandten le Baut hineingegangen. —

Beide Reisende nannten sich auch noch — Jenner und Viktor, und kamen heute von ihrer scherzreichen Rennbahn zurück. — —

Vor sieben Tagen war nämlich der Fürst, der Maskentänze und Inkognito-Reisen und gemeine Sitten liebte, und der nur des Ministers geistige Masken und Inkognito verwünschte, mit Viktor zu Fuß hinter einem Kerl abgereiset, der zu Pferde mit der Redoutenkleidung und mit Redoutenerfrischungen vorausgebrochen war. Jenner trug einen Degen in der Hand, der in keiner Scheide steckte, sondern in einem Spazierstöckchen; ein Sinnbild der Hofwaffen! Er gab sich in dem Marktflecken für den neuen Regierungrath Flamin aus. Mein Held, der sich anfangs zu einem reisenden Augenarzt geprägt hatte, münzte sich im dritten Dorfe zu einem Konsistorialboten um — blos weil beiden der wahre Bote begegnete. Dieser Kammereinnehmer des Konsisto-

riums mußte dem Arzte — es kostete dem Fürsten nur eine fürstliche Resolution und eine Gnade — sein Sportelbuch und seinen kirchlichen Amtrock sammt dem aufgenähten Blech auf diese Woche überlassen. Die Bleche sind an Boten und die Silbersterne an vornehme Röcke wie die Bleistücke am Tuchballen befestigt, damit man wisse, was am Bettel ist.

Für Büsching wäre eine solche Rekahns-Fahrt ein Fund — für mich ist sie eine wahre Pein, weil mein Manuskript ohnehin schon so groß ist, daß meine Schwester sich darauf setzet, wenn sie Klavier spielet, da der Sessel ohne die Unterlage der Hundposttage nicht hoch genug ist.

Was sah Jenner? — was Viktor? —

Der Regierungrath Jenner sah unter den Beamten lauter krumme Rücken — krumme Wege — krumme Finger — krumme Seelen. — „Aber krumm ist ein Bogen, und „der Bogen ist ein Sektor vom Zirkel, diesem Sinnbild „aller Vollendung," sagte der Konsistorialbote Viktor. Allein Jenner ärgerte sich am meisten darüber, daß ihn die Beamten so sehr verehrten, da er sich doch nur für einen Regier-Rath ausgab und für keinen Regenten. — Viktor versetzte: „der Mensch kennt nur zwei „Nächsten, der Nächste zu seinem Kopf ist sein Herr, „der zu seinem Fuße sein Sklave — was über beide hin„ausliegt, ist ihm Gott oder Vieh." —

Was sah Jenner noch mehr? —

Steuerfreie Spitzbuben sah er, die sich an steuerfähigen Armen bereicherten — redliche Advokaten hört' er, die nicht, wie seine Hofleute oder die englischen Räuber, mit einer tugendhaften Maske stahlen, sondern ohne die

Maske, und denen eine gewisse Entfernung von Aufklärung und Philosophie und Geschmack nach dem Tode gar nicht schädlich sein wird, weil sie dann in ihrer eignen Vertheidigung Gott die Einrede ihrer Unwissenheit entgegensetzen und ihm vorhalten können: „daß andere „Gesetze als landesherrliche und römische sie nicht verbin„den können, und Gott sei weder Justinian, noch „Kant Tribonian" — Er sah am Kopfe seiner Landrichter Brodkörbe, und am Kopfe ihrer Unterthanen Maulkörbe hängen; er sah, daß wenn (nach Howard) zwei Menschen nöthig sind, um Einen Gefangnen zu ernähren, hier zwanzig Eingekerkerte da sein müssen, damit Ein Stadtvogt lebe.

Er sah verdammtes Zeug. Dafür sah er aber auch auf der andern Seite in angenehmen Nächten das Vieh in schönen Gruppen in den Feldern weiden, ich meine das republikanische, nämlich Hirsche und Sauen. Der Konsistorialbote Viktor sagte ihm, er habe diesen romantischen Anblick den Jägermeistern zu danken, deren weiches Herz den fürstlichen Befehl des Wildschießens eben so wenig hätte vollziehen können, wie die ägyptischen Wehmütter den, die Judenknaben todtzumachen. Ja der Sportelbote ließ sich in einer Kneipschenke gelbe Dinte und schwarzes Papier hingeben, und setzte da, während der Schieferdecker auf dem Dache trommelte, um Schiefer zugelangt zu bekommen, und die Gäste an die Krüge schlugen, um eingeschenkt zu kriegen, und der Wirthbube auf einem Bierheber zum Fenster hineintrompetete, unter diesem babylonischen Lärm setzte der Sportulnbote eine der besten Bittschriften auf, welche die edle Jägerschaft noch je an den Fürsten abgelassen.

Schlechte Relazion aus der Bittschrift der Oberjägermeisterei.

„Da das Wild nicht lesen und schreiben könnte: so sei es die Pflicht der Jägermeisterei, die es könnte, für dasselbe zu schreiben, und nach Gewissen einzuberichten, daß alles Fachsenfingische Wild unter dem Drucke des Bauers schmachte, sowol Roth- als Schwarzwildpret. Einem Oberförster blute das Herz, wenn er Nachts draußen stehe, und sehe, wie das Landvolk aus unglaublicher Mißgunst gegen das Hirschvieh die ganze Nacht in der größten Kälte neben den Feldern Lärm und Feuer machte, pfiffe, sänge, schösse, damit das arme Wild nichts fräße. Solchen harten Herzen sei es nicht gegeben, zu bedenken, daß, wenn man um ihre Kartoffeltische (wie sie um ihre Kartoffelfelder) eben solche Schützen und Pfeiler lagerte, die ihnen jede Kartoffel vom Munde wegschössen, daß sie dann mager werden müßten. Daher sei eben das Wild so hager, weil es sich erst langsam daran gewöhne, wie Regimentpferde, den Hafer von einer gerührten Trommel zu fressen. Die Hirsche müßten oft meilenweit gehen — wie einer, der in Paris sein Frühstück aus Aubergen zusammenhole, — um in ein Krautfeld, das keine solche Küstenbewahrer und Widerparte des Wilds umstellen, endlich einzulaufen, und sich da recht satt zu fressen. Die Hundjungen sagten daher mit Recht, sie zerträten in Einer Parforcejagd mehr Getraide, als das Wild die ganze Woche abzufressen bekomme. — Dieses und nichts anders seien die Gründe, welche die Oberjägermeisterei bewogen hätten, bei Sr. Durchlaucht mit der unterthänigen Bitte einzukommen,

Daß Ew. den Landleuten auflegen möchten, Nachts in ihren warmen Betten zu bleiben, wie tausend gute Christen thun, und das Wild selber am Tage.

Dadurch würde — getrauete sich die Obristjägermeisterei zu versprechen — den Landleuten und Hirschen zugleich unter die Arme gegriffen — letzte könnten alsdann ruhig, wie Tagvieh, die Felder abweiden, und würden doch dem Landmann die Nachlese, indem sie mit der Vorlese zufrieden wären, lassen. — Das Landvolk wäre von den Krankheiten, die aus den Nachtwachen kämen, von Erkältungen und Ermüdungen glücklicher Weise befreiet. Der größte Vortheil aber wäre der, daß, da bisher Bauern über die Jagdfrohnen murrten (und nicht ganz mit Unrecht), weil sie darüber die Zeit der Ernte versäumten, daß alsdann die Hirsche an ihrer Statt die Ernte übernähmen, wie sich in der Schweiz die Jünglinge für die Mädchen, die sie liebten, Nachts dem Getraideschneiden unterzögen, damit diese, wenn sie am Morgen zur Arbeit kommen, keine finden — und so würden die Jagdfrohnen in den Ernten niemand mehr stören, als höchstens das — Wild rc."

Was ist aber vom Konsistorialsportulboten Viktor zu erzählen? — Dieser kirchliche Hebbedienter setzte alle Pfarrherren durch seinen Spaß und alle Pfarrfrauen durch seine Gewandtheit in Erstaunen, und blos sein Blech und seine Papiere konnten die Aechtheit eines solchen Botenexemplars hinlänglich verbürgen. Er kassierte alles ein, was der Konsistorialsekretär liquidiert hatte, und entschuldigte sich damit, daß es weder ihm noch dem Sekretär in diesem Falle zukäme, gewissenhaft zu sein. In seiner kurzen Amtführung sackte er ohne Scham ein alle rückständige Ehepfänder vom geringsten Werth —

wir im Kollegio, sagte er, sind auf einen halben Batzen erpicht — Gelder, wenn die Ehen geschieden waren — Gelder, wenn diese von den Räthen geschlossen waren, es sei durch Indulgenzen für Trauerzeit, für Blutverwandtschaft oder für elterliche Einwilligung — Gelder, wenn die Gelder erst einmal (oder zweimal) bezahlt waren, aber noch nicht zum zweiten (oder dritten) male, wiewol das Konsistorium diesen Geldnachklang stets nur in dem Falle verlangte, wenn die Leute die Quittung verloren hatten — Gelder, welche die Pfarrherren blos für Dekrete zu erlegen hatten, worin sie losgesprochen wurden. — —

Darauf schüttete er den Sack vor dem Fürsten aus und plättete die Geldwoge auseinander, und fing an:

Ihro Durchlaucht!

„Das Konsistorium ist des Teufels: es könnte über „alle Gebote eine lutherische Poenitentiaria sein und ist „es nur über das sechste. Was eine ehrliche Konsistorialregie — ich nämlich — hat zusammenscharren können liegt da auf dem Tisch. Der Haufe könnte noch „einmal so breit sein, wenn das Konsistorium Verstand „hätte und sagte: „wer kauft? neue frische Ablaßbriefe „für alles!" — Es hat gezeigt, daß es über einige Verwandtschaftgrade Dispensazionbullen so gut wie der „Pabst verfertigen könne; warum will es sich denn an „keine näheren Grade machen? Es würde von großen „so gut als von kleinen dispensieren können, wenn es „darüber her wollte, und eben so gut von Bußtagfasten, „als von Trauerzeit und dreimaligem Kanzelausrufe, „dieser erotischen Fastenzeit. Beim Himmel, wenn „ein einziger Mensch, wie der Pabst, die geistliche Waschmaschine ganzer Welttheile zu sein vermag, und die

„Seelen am Jubeljahre Bündelweise säubern kann: so „werden doch wir alle im Kollegium zur Waschmaschine „Eines einzigen Landes zu gebrauchen sein? Geschieht „das nicht: so nehmen wir — denn wir wollen leben „— Sündengeld und Sportuln für das Wenige, worin „wir gütig nachzusehen haben; und wenn in Sparta die „Richter die Göttin der Furcht anbeteten, so verehren „bei uns die Parteien dieses schöne ens. — Hätten „wir nur wenigstens von fünf oder sechs großen Sünden „loszusprechen, nur z. B. von einem Mord: so könnten „wir Ehescheidung und Ehebeschleunigung — diese ganz „entgegengesetzten Operazionen gelingen uns, so wie das „Karlsbader Wasser zugleich den Stein in der Blase zer„theilt und Eingetauchtes im Brunnen versteinert — für „halbes Geld erlassen.“ .... Nach einer langen Pause: „Ihro Durchlaucht, es ist doch nicht zu machen, weil „der Henker die weltlichen Räthe mitten unter den geist„lichen hat: ein halb profaner Sessiontisch ist „zu keinem heiligen Stuhle umzudrechseln; es ist „also nichts zu wünschen — außer der gesegneten Mahlzeit „— als Verträglichkeit, damit geist- und weltliche Räthe „die Parteien, um welche sie sitzen, ordentlich aufspeisen „können, ein paar Knochen ausgenommen, die uns „Schreibern und Boten zufallen: so sah ich oft auf einem „todten Pferde zugleich Staare und Raben in bun„ter Reihe einträchtig wohnen und hacken und zeh„ren.“ — —

Mein Korrespondent versichert mich, durch diese Reden richtete der Hofmedikus mehr bei Jenner aus, als der Hofprediger durch seine. Viele Parteien bekamen ihr Geld, und einige Richter ein allerungnädigstes Handschreiben.

Eh' ich mit unserem verkleideten Gespann vor St. Lüne ankomme: ist noch eines und das andre zu schreiben. An Jenners Seele waren mehre Kniedrücker als an einem Fortepiano angebracht, die das Favoritenknie, indem es sich zu beugen schien, bewegte wie es wollte. Er war allemal der Sohn der Gegenwart und der Widerschein der Nachbarschaft. Las er im Sully, so versäumte er eine Woche lang das geheime Regierkollegium nicht, und ließ den Kammerpräsidenten kommen. Las er im Friedrich II, so wollt' er das Reichskontingent stellen und selber kommandieren, und ging Vormittags auf die Parade. Er sah mit Vergnügen das Ideal einer guten Regierung an, es sei im Druck oder in einer Rede, und oft versuchte er die Annäherung dazu, Umbesserungen, Untersuchungen und Belohnungen ganze Wochen lang. — Enthaltungen ausgenommen, die doch das einzige Verdienst sind, das der Fürst ohne fremde Hülfe erwerben kann. Unter der ganzen Kreuzfahrt war er ein wahrer Antoninus Philosophus, und stand in Bereitschaft, überall zu belohnen und zu bestrafen und zu verfügen; — auch fühlte er, er könnt' es thunlich machen, wenn man nur nicht von ihm noch gar arbeiten und entbehren heischte; darüber ging das andre auch zum Teufel.

Anfangs gefiel ihm die empfindsame Reise, — als sie vorüber war, wieder — aber in der Mitte schmeckte ihm alles, was nach dem Vorlauf ausgekeltert wurde, immer herber, und er wünschte sich statt der Dorfküchenzettel sein Viktualienzifferblatt. Auch hatt' er sich so sehr an Tapferkeit gewöhnt, daß er beim Mangel derselben — d. h. seiner Leibwache — so zu sagen furchtsam wurde; daher wollt' er einmal im Finstern einen jungen We-

der in der Schenke aus dem Bette heraus mit seinem Stockdegen erstechen, weil der Weber Nachts das fürstliche Bette verwechselt hatte mit einem von friedlicherem Inhalt. Uebrigens sammelten sich jezt alle Stralen seiner Zuneigung im einzigen Menschen von Stande, im einzigen Beherzten und Vertrauten, den er hatte, in Viktor, zum Brennpunkte. Mein Held aber hatte überall zu genießen, — wenigstens den Gedanken an St. Lüne —, überall zu essen — wenigstens auf einem Obstbaum, — überall zu lesen — und waren's nur Feuersegen an der Thüre, alte Kalender an der Wand, Ermahnungen zur Wohlthätigkeit über Almosenbüchsen, — überall zu denken — über das Reisepaar, über die vier Jahrzeitenakte der Natur, die jährlich wieder gegeben werden, über die tausend Akte im Menschen, die niemals wiederkehren, — und überall zu lieben und zu träumen, denn eben diese Straße hatte Klotilde so oft auf ihren Reisen nach Maienthal und St. Lüne zurückgelegt, und der Freund ihres reichen Herzens fand auf diesem klassischen Wege nichts als große Erinnerungen, Zauberstellen und eine stille lange heimliche Seligkeit . . . .

„St. Lüne!“ schrie Jenner, erfreut, daß er nur wieder einen Weltmann, le Baut, sehen sollte. Auf die Emigrantenmaske war er selber verfallen, um den Kammerherrn, bei dem er sich zulezt für einen Fürstenerbfeind ausgeben wollte, besser auszuholen. Wäre in le Bauts Seele ein höherer Adel als der heraldische gewesen — oder hätte Viktor nicht gewußt, daß der Kammerherr den Fürsten gleich auf den ersten Blick erkennen würde — und daß er's schon darum vermögen würde, weil der wahre suspendierte Konsistorialbote schon der Stadt Flachsenfingen wahrscheinlich die ganze Vermummung werde

ins Ohr gesagt haben: so hätt' er ihm die noble Masque ausgeredet.

Sebastian blieb gedachter maßen weg und im Freien, wahrscheinlich aus Scham seiner Rolle und offenbar aus Sehnsucht, Klotildens Sonnenangesicht, das für ihn so lange nicht aufgegangen war, in einer seinem Herzen bequemern Lage anzuschauen: „Und die Eltern werden „mich gern wiedersehen, dacht' er dazu, wenn sie mir „etwas zu verdanken haben" — Klotildens Hofamt nämlich. Er fuhr hinter dem Bettschirm der Dunkelheit lauschend öfters zusammen, als er aus dem Pfarrhause seinen Namen und zwar mit solcher Liebe, mit solchen Wünschen seiner Antwort nennen hörte, daß er beinahe eine gegeben hätte. Aber die Pfarrleute hatten nur mit seinem Pathchen gesprochen und zu solchem gesagt: „guter liebster Sebastian! Sieh doch her, was hab' ich da?" — Wie lag das verhüllete Paradies des heutigen Frühlings in alten Resten um ihn! Wie beneidete er die Schattenköpfe im Schlosse, die er um die Lichter gehen sah und den alten Pfarrmops, der ihn zu den Pfarrleuten hineinwedeln wollte, und drinnen auf dem Schauplatz einer so holden Vergangenheit weiter agierte! Aber als ihn Disteln am Schlosse an die musivischen auf dem innern Fußboden desselben erinnerten: so war der Neider zu beneiden, und er ging mit den schönsten Träumen, die je über sein dunkles Leben gezeichnet wurden, zum Apotheker zurück.

Am andern Tage kam Jenner nach, erfreuet über die Eltern, entzückt über die Tochter, weil jene so fein waren und diese so schön. Es kostete meinem Helden nichts als ein Wort, um den Stiefvater zur Bitte für die Anstellung der Stieftochter zu bewegen, die der Held

und der Vater so gern öfter sehen wollten — und dem Stiefvater kostete es auch nur ein Wort bei der Fürstin, um seine und die fremde Bitte gewährt zu finden . . . Klotilde wurde Hofdame.

Sogleich darauf drang der Minister von Schleunes im Glückwunschschreiben den Viertels-Flügel seines Hauses Klotildens Eltern auf, und war in der Epistel froh, „daß eine höhere Bitte die seinige mit so vielem Erfolge wiederholet hätte." — Ich stelle diesen Edeln allen Weltleuten zum Muster auf; wiewol sich jetzt alles im moralischen Sinne, wie die Wiener im heraldischen edel schreibt.

Viktor, der mit seinen Seelenaugen den ganzen Tag dem Kammerherrn ins Fenster kuckte, konnte es kaum erwarten, Klotilde erstlich in St. Lüne zu sehen, und zweitens am Hofe. Er verschob den Besuch von Tag zu Tag — und machte ihn von Nacht zu Nacht im Traume. Nicht einmal die Besuchkarte — seinen Brief an den Pfarrer — hatt' er fortgeschickt: er wollt' ihn nicht nur selber bringen, sondern auch gar unterschlagen. Aber diesen letzten Gedanken — den Brief zu unterdrücken, weil etwan Klotilde diese boshafte Konduitenliste der Höfe in die Hände und daraus Widerwillen gegen das neue Amt bekommen könnte — schleuderte er wie Paulus die Schlange sogleich aus seiner Seele hinaus: wehe dem Herzen, das nicht aufrichtig ist gegen ein aufrichtiges, nicht groß gegen ein großes, und warm gegen ein warmes, da es schon alles dieses sein müßte gegen eines, das nichts von allem diesem wäre!

Uebrigens bedurft' er eines solchen Besuchs und eines solchen Gegenbesuchs täglich stärker; denn er war nicht glücklich: daran war außer ihm schuld 1) der Fürst 2)

Flamin, 3) neun tausend und sieben und dreißig Personen. Der Fürst konnte nicht viel dafür; er goß das ganze Füllhorn seiner Liebe über den Doktor aus, und nahm diesem alle Freiheit weg, die er anfangs so heilig zu bewahren willens gewesen. Viktor schüttelte den Kopf, so oft er sein Tagebuch oder Schiffjournal der Lebensfahrt (auf Geheiß seines Vaters) weiter schrieb, und aus seiner Seekarte ersah, daß er ganz andre Meere und Grade der Länge und Breite passiert war, als er oder sein Vater haben wollte: „inzwischen land' ich doch richtig" sagt' er. —

Aber sein Flamin that seiner Seele weher, die überall zuviel Liebe suchte und gab. Er wollte dem Rathe mit der Nachricht von Klotildens Hofamt eine Freude machen, die seiner eigenen glich: aber der empfing sie so kalt wie ihren Ueberbringer. Der Aktenstaub lag dick auf den Orgelpfeifen seines Gemüths. — Angekettet an den Session- und Schreibetisch, war er jetzt, wie angekettete Hunde, wilder, als vorher ungefesselt. — Die Bemühungen seiner Kollegen, den Staatskörper zu einem Anagramma auszurenken, erhielten von ihm den verdienten Beifall nicht. — Auch setzte sich in seiner Seele der Sauerteig der freundschaftlichen Eifersucht an, der es nicht recht war, daß sein Viktor ihn seltener und andre öfter sah. — Am meisten erboste ihn Viktors Weigern, als er ihn um Begleitung nach St. Lüne ersuchte. . . Kurz: er war arg.

Die 9037 Mann, die für meinen Helden 9037 Plagegötter waren, sind die Herren Flachsenfinger sammt und sonders vermittelst ihres närrischen Charakters, der nicht hier skizzieret zu werden verdient, sondern in einem flüchtigen Extrablättchen.

Flüchtiges Extrablättchen, worin der närrische Charakter der Flachsenfinger skizziert wird — oder perspektivischer Aufriß der Stadt Klein-Wien.

Klein-Wien heißen viele mein Flachsenfingen, so wie es ein Klein-Leipzig, Klein-Paris u. s. w. gibt. Es können aber wol zwei Städte nicht weiter von einander in Sitten abstehen als Flachsenfingen, wo man sein Leben und seine Seele verfrißt und versäuft, und Wien, wo man vielleicht den entgegengesetzten Fehler eines spartischen Ausmergelns nicht genug vermeidet. Die Klein-Wiener oder Flachsenfinger öffnen dem Genuß der Natur weniger ihr Herz als ihren Magenmund — Auen sind die Küchenstücke ihres Viehes, und Gärten die ihrer Besitzer — die Milchstraße fesselt und sättigt ihren Geist (ob sie gleich länger ist) nicht halb so sehr als die Königsberger Bratwurst von 1583. es thäte, welche fünfhundert und sechs und neunzig Ellen lang und viermal schwerer war, als der Gelehrte selber, der sie der Nachwelt geschildert, Herr Wagenseil*). — — Sind das Züge, auf welche die Fuhrleute den Namen Klein-Wien begründen? Ich war oft in Groß-Wien und kenne die Großkreuze, Kleinkreuze und Commandeurs des Temperanzordens, der dort so gemein ist, persönlich: ich kann also allerdings einen gültigen Zeugen abgeben, und mir ist zu glauben, wenn ich — da man in Klein-Wien außerordentlich säuft — von Groß-Wien, und ausdrücklich von dessen Klosterleuten, ganz etwas anders verfechte; sie haben nicht nur immmerfort den

*) Es ist der mit den langen Schuhen, in seiner „Erziehung „eines jungen Prinzen 1705."

größten Durst — der doch weg sein müßte, wenn man ihn löschte — sondern sie bedienen sich auch gegen die Trunkenheit eines schönen Mittels vom Plato. Dieser Alte gibt uns den Rath, in der Betrunkenheit in einen Spiegel zu schauen, um durch die zerrissene Gestalt, die uns darin an unsre Entehrung erinnert, auf immer davon abgemahnet zu sein. Daher stellen oft ganze Domkapitel, der Dechant, die Subsenior, die Domizellaren u. s. w. Gefäße mit Wein oder Bier vor sich hin und heben sie an die Augen, und besehen in diesem (metamorphotischen oder) Zerrspiegel, der die entstellten Züge noch mehr entstellt (weil er wackelt), sich schon lange nach des Pilosophen Rath. Ich frage aber, ob Leute, die beständig so tief ins Glas kucken, Trinken lieben können? —

Daraus folgt aber nicht, daß ich den Groß-Wienern die Aehnlichkeit mit den Flachsenfingern auch in solchen Zügen nehme, die ehren. So lass' ich jene recht gern diesen, z. B. darin ähnlich sein, daß sie an keiner Dichtkunst, keiner Schwärmerei und Empfindsamkeit — denn das ist alles einerlei — krank liegen. Viktor würde dieses Lob in seiner Sprache so etwan klingen lassen: „die Wiener Autoren (selber die besten, nur Denis und kaum drei ausgenommen) geben dem Leser „keine über die ganze Gegenwart tragende Flügel durch „jenen Seelenadel, durch jene Verschmähung der Erde, „durch jene Achtung für alte Tugend und Freiheit und „höhere Liebe, worin andre deutsche Genien wie in „heiligen Stralen glänzen“ *) und er würde sich deshalb

*) So sprach blos die erste Auflage 1797 von Wienern; eine dritte verbesserte erkennt auch 1819 eine verbesserte von ih-

auf die „Wiener Skizzen", auf „Faustin", auf „Blumauer" und auf den „Wiener Musenalmanach" berufen. Den Tadel würde selber ein Wiener nützlichst annehmen, und uns fragen, ob wir einen Musenalmanach (wie er) mit einem Zotenbodensatz aufzuweisen haben, worauf man setzen könnte: „mit Approbazion des Bordels." — Dieses Gefühl des literarischen Unterschiedes nöthigte sogar einen Nikolai, — sonst kein besonderer Amoroso der Wiener Schriftsteller — in seiner Allgem. deutschen Bibliothek eine eigne Seitenloge für diese einzubauen, ob er gleich sonst Schreiber aller andern Deutschkreise in Ein Parterre zusammenwirft. Auf ähnliche Art sah ich in Baiern, daß an dem Galgen außer dem gewöhnlichen Balken für die drei christlichen Konfessionverwandten, noch ein besonderer schismatischer Queerpfosten angebracht war, an welchen blos die Judenschaft geheftet wurde.

Der Flachsenfinger weiß, daß an Poeten nichts ist, und springt in Büchern, wo Versebäche durch die Prosa laufen, über die Bäche hinweg, wie gewisse Leute spät in die Kirche gehen, um dem Singen zu entweichen. Er ist ein treuer Diener des Staats, dem bekannt ist, wozu die poetische goldne Ader beim Revision-, Kommission-, Relazion-Enrollirungwesen zu gebrauchen ist, zu gar nichts; inzwischen will er doch, wenn er auch einen Klopstock und Göthe nicht schätzen kann, in müßigen Stunden einen guten Knüttelvers und Leberreim nicht verachten. Eine solche glückliche robuste Seelennatur, worin man weniger seinen Geist erhöhen will

---

nen an, ob sie gleich die Schatten ihrer Vorzeit lebendig aufbewahrt.

als seinen Pacht, macht es freilich begreiflich, wie es Schutzbocken geben kann, vermittelst deren der Flachsenfinger allein (wie Sokrates) in der Pest der Empfindsamkeit unangefochten herumwandelte. Der volle Mond machte bei ihnen volle Krebse, aber keine volle Herzen, und das, was sie darin pflanzten, damit er den Wachsthum begünstigte, war nicht Liebe, sondern — Kohlrüben. Der ächte Klein-Wiener zielt nach viel nähern Schießscheiben, als nach dieser weißen droben. Geheirathet wird da mit wahrer Lust, ohne daß man sich vorher todtgeschossen oder todtgeseufzet — man kennt keine Hindernisse der Liebe, als kirchliche — die weibliche Tugend ist eine Gürtelschnalle, die so lange halten soll, als der Geschlechtname der Tochter — die Herzen der Töchter sind da wie Briefumschläge, die sich, wenn sie einmal an einen Herrn überschrieben waren, leicht umstülpen lassen, damit man darauf die Aufschrift an einen andern Menschen mache — die Mädchen lieben da nicht aus Koketterie, sondern aus Einfalt allen Teufel, ausgenommen arme Teufel . . .

Kurz, mein Korrespondent, von dem ich alles habe, ist fast parteiisch für Klein-Wien eingenommen, und widerspricht daher heftig dem Verfasser des reisenden Franzosen, der irgendwo gesagt haben soll — hätt' ich ihn im Hause, so wüßt' ich, wie eigentlich Klein-Wien heiße — daß der Flachsenfinger wenigstens zum Räuber nicht Kraft genug besitze. Knef aber sagt, er wolle hoffen, daß sie schon gestohlen haben, und stützt sich auf die, die man aufgehangen.

Ende des flüchtigen Extrablättchens, worin der närrische Charakter der Flach-

senfinger skizzieret wurde — oder des perspektivischen Aufrisses der Stadt Klein-Wien.

* * *

Aber unter solchen Menschen konnte mein Held bei aller Duldung keine frohe Stunde finden, er, der allen Eigennuz, zumal den schmausenden, so haßte, und der gern in D. Grahams Vorlesungen hospitiert hätte, worin dieser lehrte, ohne Essen zu leben — er, der in sein Herz so gern den von der Poesie geflügelten Samen der Wahrheit aufnahm; der einen Emanuel am Herzen trug, und den Mangel an poetischem Gefühle sogar für ein Zeichen hielt, daß der moralische Mensch noch nicht alle Raupenhäute weggelegt — er, der das ganze Leben und den ganzen Staatskörper für die Hülse ansah, worin der Kern des zweiten Lebens reift — — o! wer so denkt, ist zu einsam unter denen, die anders denken! — So lag die Welt um ihn, als er ein Blatt von der guten Pfarrerin bekam: „Man sagt hier allge„mein, Sie wären gestorben. Aber ich lasse mich gegen „die Leute vernehmen, Sie müßten, da Sie so wenig „von sich hören ließen und alle Welt vergäßen, eben des„wegen noch am Leben sein. Bestätigen Sie meinen „Saz! Wir sehnen uns alle herzlich und närrisch nach „Ihnen, und ich möchte Sie wol bitten, den ein und „zwanzigsten zu kommen (wenn Sie nicht die Hochzeit „beim Stadtsenior mehr hindert, als meinen Flamin). „Wir haben ihnen hier nichts anzubieten, als den Ge„burttag unserer Klotilde. O guter Mylord, o ge„liebte Lordschip, wie war's Denenselben bisher mög„lich, so lange stumm und unsichtbar zu bleiben? Ein

„treue Freundin, die gar nichts von den Damen Ihres „Hofes an sich hat, nicht einmal die Veränderlichkeit, „wünschet Sie herzlich vor ihr Auge und vor ihr Ohr — „und diese Dame bin ich — und wenn ich Sie kommen „sehe, werde ich doch vor Freude weinen, ich mag da= „bei lachen oder schmollen, wie ich will. E.“

Wann erhielt er dieses Blatt voll Seele? Und wel= che Antwort gab seine darauf? —

— Es war am schönsten Abend, der die Ankunft des schönsten Sonntagmorgens und des magischen Nach= sommers ansagte — er sah nach der Abendröthe, unter wel= cher Maienthals Berge lagen, und sein Herz schlug ihm schwer, — er sah nach der Morgenröthe des Vollmonds, die über St. Lüne entglimmte, und seine Sehnsucht nach dorthin wurde unaussprechlich — — er dachte an Klo= tilde, deren Geburttag morgen einfiel, und ganz natür= lich ging er heute — — blos zu Bette.

---

18. Hundposttag.

Der Frisör, der nicht lungen=, sondern singsüchtig ist — Klotilde in Viktors Traum — Extrazeilen über die Kirchenmusik — Gartenkonzert von Stamiz — Zank zwischen Viktor und Flamin — das Herz ohne Trost — Brief an Emanuel.

Der Oktober=Sonntag, womit ich diesen Posttag voll mache, war schon um 9½ Morgens ein so freudiger glän= zender Tag in St. Lüne, daß das ganze Pfarrhaus an den Hofmedikus dachte. — „Ach er sollte Abends ins „Konzert kommen!“ Der Virtuose Stamiz gab eines in

le Bauts Garten. — „O lieber schon zum Mittagessen!“ — „Und in meine Frühpredigt, wenn er nicht in die „Kinderlehre will.“ Eymann hatte dabei seine neu aufgelegte Perücke am meisten im Kopfe, die ihm H. Meuseler heute darauf gesetzt hatte. Dieser geschickte Perückenmacher bereisete die Diözesanen (Pfarrer), die kein eignes Haar trugen, öfter und mit größern Verdiensten um ihre Köpfe als der Superintendent selber, dieser Beherrscher der Gläubigen, zu welchem die meisten Kaplane sagten: Ihro Excellenz. Hätt' er sich's abgewöhnen können, daß er zuviel sang, log und soff, der Frisör: so hätten die meisten Geistlichen ihre Toupees — diese artistischen Hahnenkämme — bei ihm machen lassen; — so aber nicht.

Da der Kaplan gern die Konfituren des Schicksals — worunter falsche Haare gehören — mit etwas versäuerte und hopfte: so suchte er natürlicher Weise sich die heutige Perücke, für deren falsche Touren er an Zahlungstatt ächte abgeschnittene Haare seiner Leute gab, durch Skrupel zu versalzen, die er sich über das lange Wegbleiben Viktors machte. Er erinnerte: „wir müssen „ihn vor den Kopf gestoßen haben — er schreibt nicht „einmal — er ist vielleicht mit meinem Sohne zerfallen „— etwas hat's gesetzt — und dann sieht uns der alte „Lord auch nicht mehr von der Seite an — unsere Ratten „halfen ihn auch mit austreiben.“

Durch solche Elegien setzte er anfangs nur sich, und zuletzt selber den Zuhörer, in Angst. Er war durch nichts zu widerlegen, als dadurch, daß man etwas Neues, was ihn ängstigte, hervorsuchte. Die Wetterscheide seines Gewölkes oder sein Noth- und Hülfbüchlein war diesesmal ein wahres Buch, des Zeizer „Teller's Anekdoten

für Prediger", die er heute durch den Perückenmacher vom geistlichen Lesezirkel empfing. Geistliche, zumal die auf dem Lande, betreiben alles mit einer kleinlichen pünktlichen Aengstlichkeit, worein sie zum Theil ihr regierender Wauwau und Lindwurm von Konsistorium schreckt. In dieser Lesegesellschaft war nur ein Gesetz im Gange — Kommentatoren und Herausgeber halten es —, daß jedes Leseglied die Fett- und Dintenflecke und Risse, die es im Lesebuch anträfe, vorn immatrikulieren sollte in einem Fleckenverzeichniß und Befundzettel sammt der Seitenzahl „wo". Ganz natürlich leugnete jeder, der nur halbwege ein ehrlicher Lutheraner war, die unbefleckte Empfängniß des Buchs: und die Sommerflecken wurden also alle ordentlich einregistriert, aber keiner bestraft. Blos der gewissenhafte Hofkaplan lud als Wüstenbock die Strafe fremder Fehler auf, indem er eine ganze Nacht jedesmal nicht schlafen konnte, so oft er im Buche mehre Kleckse als im Sündenregister fand, weil er offenbar sah, er werde zum Adoptivvater des namenlosen Schmuzes gemacht und zum Käufer des Buchs. — — Tellers Anekdoten für Schwarzröcke waren nun gar völlig schwarze Wäsche: war nicht ein Eselohr am andern — Kleckse auf Klecksen — die Blätter ordentliche Korrekturbogen . . . und zwar unmetaphorisch gesprochen? — Eymann hob an: „Und wenn mirs Geld zum Fenster hereinflög'." . . .

Da flog Viktors Brief zum Fenster herein und sein — Verfasser zur Thür.

Freilich aber war's so: Viktor hatte vor schönem Wetter schöne Träume, vor elendem erschien ihm der Satan mit seiner Sipschaft. Das schöne Sonnabend-Wetter und der Gedanke an den Geburttag Klotildens

und des Nachsommers gaben ihm einen Morgentraum, der ein Theater, in welchem blos ihr holdes Bild gespielt. Eine Person, die er hinter dem Schleier des Traums gesehen, stand für ihn den ganzen nächsten Tag in einem zauberischen Widerschein. Bei ihm irrten die Träume — diese Nachtschmetterlinge des Geistes — wie andre über die Nacht und den Schlaf hinaus; wenigstens Vormittags liebt' er jede Person im Wachen fort, die er im Traum zu lieben angefangen. Dieses mal floß gar umgekehrt die wachende Liebe in die träumende hinein, und die wirkliche Klotilde fiel mit der idealen in Ein so leuchtendes Heiligenbild zusammen, daß einer, der seinen Traum weiß, sich ins Uebrige leicht findet. Deswegen muß der Traum den Lesern gegeben werden, den poetischen Lesern besonders — für andere möchte ich eine Ausgabe der Hundposttage veranstalten, wo er heraus wäre; denn unpoetische, die selber keine haben, sollten auch keine lesen.

Euch aber, euch guten, selten belohnten weiblichen Seelen, die ihr ein eignes zweites Gewissen neben dem ersten, für reine Sitten habt — deren einfache Tugend in der Nähe zu einem Kranze aus allen Tugenden aufblüht, wie Nebelsterne durch Gläser in Millionen zerfallen — die ihr, so veränderlich in allen Entschlüssen, so unveränderlich im edelsten, aus der Erde geht mit verkannten Wünschen, mit vergessenem Werthe, mit Augen voll Thränen und Liebe, mit Herzen voll Tugend und Gram — euch theuern erzähl' ich gern den kleinen Traum und mein großes Buch! . . .

„Eine Hand, die Horion nicht sah, faßte ihn an, „eine Lippe, die er nicht sah, redete ihn an: dein Herz „sei jetzo heilig und rein, denn der Genius der weibli-

„chen Tugend wohnt in diesem Gefilde. — Siehe, da „stand Horion auf einer mit Vergißmeinnicht überzogenen „Flur, auf welche der Himmel wie ein blauer Schatten „herübersank; denn alle Sterne waren aus ihm genom„men, nur der Abendstern stand einsam flimmernd „oben an der Stelle der Sonne. Weiße Eispyramiden, „gestreift mit herunterrinnenden Abendröthen, umran„gen wie mit einem Wall aus Gold- und Silberstufen „das ganze dunkle Rund — — Darin ging Klotilde, „erhaben wie eine Verstorbene, heiter wie ein Mensch in „der andern Welt, geführt bald von geflügelten Kindern, „bald von einer verschleierten Nonne, bald von einem „ernsten Engel, aber sie ging ewig vor Horion vorüber „— sie lächelte ihn selig-liebend an unter jedem Vor„überziehen, aber sie zog vorüber. — Blumige Er„höhungen, Gräbern fast gleich, stiegen auf und nieder, „denn jede wurde von einem darunter schlummernden „Busen durch Athmen geregt: eine weiße Rose stand „über dem Herzen, das darunter verhüllet lag, zwei rothe „wuchsen über den Wangen, deren zartes Erröthen sich „in die Erde verbarg, und oben am himmlischen Nacht„blau wankte der weiße und rothe Widerschein der Hü„gelblumen gleitend in einander, so oft unten die Rosen „des Herzens und der Wangen sich mit dem Hügel be„wegten — Versiegende Echo, aber von ungehörten „Stimmen erregt, gaben einander hinter den Bergen „Antwort; jedes Echo hob die kleinen Schlummerhügel „höher auf, als wenn sie ein tiefer Seufzer oder ein „Busen voll Wonne erhöhte, und Klotilde lächelte seli„ger, von jedem Widerhalle tiefer in den Blumenboden „versenkt — In den Tönen war zu viel Wonne „und das aufgelöste Herz des Menschen wollte darin

„sterben. Klotilde sank jetzt in die Gräber bis ans Herz; „nur das stille Haupt lächelte noch über der Aue — die „Vergißmeinnicht ragten endlich an die untergesunkenen „Augen voll seliger Thränen, und überblühten sie — Da „überkroch die Holde plötzlich ein Schlummerhügel, und „unter den Blumen stiegen ihre Worte auf: Ruhe du „auch, Horion! — Aber die fernern Laute verwandelten „sich unter dem Begraben in dunkle Harmonikatöne... „Siehe, unter dem Verstummen ging ein großer Schatten wie Emanuel heran, und stand vor ihm wie eine „kurze Nacht: und verdeckte die unbekannte Minute aus „einer höhern Welt. Aber als die Minute und der „Schatten zerflossen waren: da waren alle Hügel niedergefallen — Da übergüldete der Blumenwiderschein „zusammengeflossen den wallenden Himmel — Da flammerten sich an die Purpurgipfel der Eisberge weiße „Schmetterlinge, weiße Tauben, weiße Schwanen „mit ausgespannten Flügeln wie mit Armen an, und „hinter den Bergen wurden gleichsam von einer übermäßigen Entzückung Blüthen emporgeworfen, und Sterne „und Kränze — Da stand auf dem höchsten in lichtem „Glanze und Purpurlohe ruhenden Eisberg Klotilde verherrlicht, geheiligt, überirdisch entzückt, und an ihrem „Herzen flatterte eine Nebelkugel, die aus aufgelösten „kleinen Thränen bestand, und auf welches Horions „blasses Bild gezeichnet war, und Klotilde breitete die „Arme auseinander.“ — —

Aber um zu umarmen? oder um sich aufzuschwingen? oder um zu beten? . . . Ach, er erwachte zu bald, und strömte in größern Thränen, als die nebeligen waren, aus, und eine untersinkende Stimme rief unaufhörlich um ihn: Ruhe du auch!

O du weibliche Seele, die du müde und unbelohnt, bekämpft und blutend, aber groß und unbefleckt aus dem rauchenden Schlachtfelde des Lebens gehst, du Engel, den das männliche von Stürmen erzogne, von Geschäften besudelte Herz achten und lieben, aber nicht belohnen und erreichen kann; wie beugt sich jezo meine Seele vor dir, wie wünsch' ich dir jezo des Himmels stillenden Balsam, des Ewigen belohnende Güte! Und du, Philippine, theure Seele, tritt weg in eine verborgene Zelle, und lege unter den Thränen, die du schon so oft vergossen hast, deine Hand an dein reines weiches Herz, und schwöre „ewig bleibe du Gott und der Tugend geweiht, wenn auch nicht der Ruhe!" Dir schwör' es; mir nicht, denn ich glaub' es ohne Schwur. — —

Welch' eine Paradenacht voll Sterne und Träume war das! und welch ein Gallatag der Natur kam auf sie! In Viktors Kopfe stand nichts als St. Lüne, blau überzogen, silbern überthauet und mit dem schönsten Engel geschmückt, der heute nasse frohe Augen in den freundlichen Himmel hob und dachte: „wie bist du heute „gerade an meinem Wiegenfeste so schön!" — Sogar der Stadtsenior und seine Tochter, welche beide Hochzeit machten — jener eine Wiederhochzeit mit seiner Seniorin, diese eine erste mit dem Waisenhausprediger — schoben sich in den Zug seiner freudigen Gedanken als zwei neue Paare ein.

Er wollte nicht nach St. Lüne, sondern er sagte: „ich ziehe mich nur an zu einem kleinen Spazier„gange." —

„Es ist ganz egal, wo ich heute gehe," sagt' er draußen, und ging also auf den St. Lüner Weg. —

„Umkehren kann ich allemal," sagt' er auf halbem Wege. — —

„Noch närrischer aber wär's, wenn ich zugleich „Briefsteller und Briefträger würde und mein eignes „Schreiben einhändigte," sagte er, und zog solches heraus. —

„Und meiner guten Mutter ihres beantwortete ich „bei dieser Gelegenheit mündlich," fuhr er halb im Traume fort, und voll größerer Liebe gegen sie, die ihm den holden nächtlichen durch die Nachricht des Geburttages zugeschickt. —

— — Da er aber das Lüner Vorgeläute zum Kirchengeläute vernahm: so spang er empor und sagte: „nunmehr versalz' ich mir den Weg nicht länger durch weitere Skrupel, sondern ich marschiere keck und entschlossen ins Dorf."

Und so zog er an der Hand Fortunens, hinter dem Nachlächeln der ganzen Natur, mit Träumen im Herzen, mit unschuldiger Hoffnung im neu aufblühenden Angesicht in das Eden seiner Seele ein.

Flamin hatt' er nicht mitgebeten, um dem Stadtsenior den Hochzeitgast nicht zu nehmen, und weil er selber nicht wußte, daß er nach St. Lüne gelangen würde — und vielleicht auch, weil er seine phantasierende Aufmerksamkeit auf den schimmernden Morgen durch keine juristischen Akten-Neuigkeiten wollte stören lassen. Er ging überhaupt lieber mit einer Frau als einem Mann spazieren. Männer schämen sich beinahe neben einander anderer als stummer Empfindungen; aber weibliche Seelen öffnen sich gern die verschämten Gefühle: denn sie decken das nackte Herz mit Mutterwärme zu, damit es nicht unter dem Enthüllen erkalte.

Da Viktor unten ums Pfarrhaus ging, sah er oben selber zum Fenster auf sich herunter, in seiner zweiten Auflage für einige gute Freunde; aber der Wachs-Viktor mußte sogleich hinter eine spanische Wand getrieben werden, damit er den fleischernen nicht erschreckte. Der Empfang des letzten und das Jubelfest dabei braucht nicht lebhafter von mir beschrieben zu werden, als daß ich sage: der Mops wurde fast ertreten, der Gimpel sprang umsonst nach seinem Frühstück herum, die Pfarrerin brachte in ihrer anblickenden Freude auch dem Gaste keines, und die Kirche ging erst nach dem Doppel-Ulso von einer halben Stunde an: daher diesesmal mehre Eingepfarrte als sonst betrunken hineinkamen.

Berauscht, aber von Freude, kam Viktor auch hinein. Es ist nichts angenehmeres, als eine Pfarrfrau zu sein, und zum Mann, wenn sie ihm das geistliche Bäffchen umlegt, zu sagen: „mach' es heute länger, „die Keule brät sonst nicht gahr." — Die häuslichen Kleinigkeiten ergötzten meinen Helden eben so sehr, als ihn die höfischen erzürnten.

Er ging mit dem Pfarrer und der Pfarrerin, die alle Prozesse der Küche und Toilette summarisch und männlich abkürzte. Seine Duldung gegen die Fehler des geistlichen Standes hatte mit jener vornehmen stift- und tafelfähigen nichts gemein, welche aus höchster Verachtung entsteht, und die einen christlichen Priester so leicht wie einen ägyptischen erträgt: sondern sie kam aus seiner Meinung, daß die Kirchen noch die einzigen Sonntagschulen und spartischen Schulpforten des armen Volkes sind, das seinen cours de morale nicht beim Staate hören kann. Auch liebte er als Jüngling die Lieblinge seiner Kindheit.

Viele Prediger suchen den Quintilian, der schlechte Gründe in Reden voran gestellet haben will, und den Cicero, der sie erst hintennach verlangt, zu vereinigen und postieren solche an beiden Orten; aber Eymann hielt gute Empfindungen für besser als schlechte Gründe, und wand um den Bauer nicht Schluß-, sondern Blumenketten.

Der obige Frisör wollte anfangs nicht in die Kirche, weil's unter seinem Stand war, aber nachher konnt' er nicht anders; denn wegen des fremden Hofherrn darin wurde Kirchenmusik gemacht.

Es ist der einzige Fehler des Perückenmachers Meuseler, daß er zu gern singt und seine Kehle in alle Kirchenmusiken, die in seiner Perückendiözes gemacht werden, einmengt, zumal am h. Pfingstfest. Der Lüner Kantor wollt' es nie leiden; aber wie berückt er diesen und labt tausend Ohren? So blos: er friesierte heute hinaus, was noch zu frisieren war (nicht blos heute, sondern es ging allemal so) und glitt blos an der Chortreppe hinan. Hier wachte und lehnt' er so lange, bis der Kantor, auf dem musikalischen Wurstschlitten seßhaft, mit dem Finger in den ersten Akkord der Kirchenmusik einhieb. Dann fuhr er wie ein Sonnenstral schnell ins Chor; und mausete dem jungen Altisten sein Pensum weg, und sang's dem Kirchensprengel in die Ohren, jedoch unter soviel Jammer und Puffen, als säng' er sein Manuskript den Rezensenten vor. Denn man muß es nun einmal der Welt bekannt machen, daß der bissige Klavierist dem frisierenden Altisten mit einem spitzwinkligen Triangel von Ellenbogen wüthig entgegenstochert, um den fremden Singvogel aus dem Vogelhause des Chors zu stoßen. Da aber der Sänger seinen rechten Arm zum festen Notenpulte

seines Textes und den andern zur Streitkolbe machte, wie die an Jerusalem bauenden Juden, welche die eine Hand voll Bauzeug, die andre voll Waffen hatten: so konnte der Perükenmacher, unter fortwährendem Fechten und Musizieren, schon sein Möglichstes thun, und einiges durchsetzen während des Gottesfriedens der Musik. Aber sobald die Musik den letzten Athem gezogen hatte: so setzte der harmonische Strichvogel und Sturmläufer behend über das Chor hinaus, und sann unterwegs tausend Ohren und einem einzigen Ellenbogen nach. Der Kantor konnt' ihn nicht riechen und nicht kriegen.

Lief er hingegen glücklicherweise mit seinen Schachteln durch ein Dorf, wo gerade Pfarr- und Schulherr und pädagogischer Froschlaich eine taube Leiche umquäkten und umkrächzeten, welches viele noch kürzer eine Leichenmusik nennen: so konnte der Virtuose, ohne Gegenstemmung der Ellenbogen, munter mit zwei Füßen mitten in die Motette hineinspringen — das Trauerständchen, das die Erben dem Todten bringen, bearbeiten — dem Leichenzuge einige Finalkadenzen gratis zuwerfen, und doch noch im Dorfe dem Amtmann eine ganz neue Beutelperücke anbieten. —

Unserem Helden machte die Dorfkirchenmusik das größte satirische Vergnügen. Wir aber hätten wenig davon, wenn ich nicht so vorsichtig wäre, daß ich um die Erlaubniß nur zu einer elenden Extrasilbe — man soll sie kaum sehen — über die Kirchenmusik bettelte.

Elende Extrasilbe über die Kirchenmusik.

Ich sehe allemal mit Vergnügen, daß die Leute in einer Kirchenmusik sitzen bleiben, weil es ein Beweis ist

daß keiner von der Tarantel gestochen ist; denn, liefen sie hinaus, so sähe man, sie könnten keine Mißtöne aushalten und wären also gebissen. Ich als profaner Musikmeister setze nur für wenige Kirchen — nämlich für geflickte oder für neue den Einweihlärm — und verstehe also im Grunde von der Sache nichts, worüber ich mich im Vorbeigehen auslassen will; aber soviel sei mir doch erlaubt zu behaupten, daß die lutherischen Kirchenmusiken etwas taugen — auf dem Lande, nicht in den Residenzstädten, wo vielleicht die wenigsten Mißtöne richtig vorgetragen werden. Wahrlich, ein elender, versoffner, blauer Kantor, der in Bravourarien sich braun singt und andere braun schlägt, — es gibt also zweierlei Bravourarien — ist im Stande, mit einigen Handwerkern, die Sonntags auf der Geige arbeiten, mit einem Trompeter, der die Mauern Jericho's niederpfeifen könnte ohne Instrument, mit einem Schmidt, der sich mit den Pauken herumprügelt, mit wenigen krampfhaften Jungen, die das Singen noch nicht einmal können, und die doch einer Sängerin gleichen, welche nicht wie die schönen Künste allein für Ohr und Auge arbeitet, sondern auch (aber in einem schlimmern Sinn als die Jungen) für einen dritten Sinn, und mit dem wenigen Wind, den er aus den Orgel-Lungenflügeln und aus seinen eignen holt, ein solcher stampfender Mann ist, sag' ich, im Stande, mit so außerordentlich wenigem musikalischen Gerümpel doch ein viel lauteres Donnern und Geigenharzblitzen um den Kanzelsinai, ich meine eine weit heftigere und mißtönendere Kirchenmusik aus seinem Chor herauszumachen, als manche viel besser unterstützte Theaterorchester und Kapellen, mit deren Wohllauten man so oft Tempel entweiht. Daher thut es nachher einem sol-

chen lauten Manne weh, wenn man sein Kirchen-Gekratze und Geknarre verkennt und falsch beurtheilt. Soll sich denn in alle unsre Provinzialkirchen das weiche leise Herrnhutische Tönen einschleichen? — Es gibt aber zum Glück noch Stadtkantore, die dagegen arbeiten, und die wissen, worin reiner Chor- und Mißton sich vom Kammerton zu unterscheiden habe.

Den Lesern nicht, aber Organisten kann ich zumuthen, daß sie wissen, warum bloße Dissonanzen — denn Konsonanzen sind nur unter dem Stimmen der Instrumente zu ertragen — aufs Chor gehören. Dissonanzen sind nach Euler und Sulzer Tonverhältnisse, die in großen Zahlen ausgedrückt werden; sie mißfallen uns also, nicht wegen ihres Mißverhältnisses, sondern wegen unsers Unvermögens, sie in der Eile in Gleichung zu bringen. Höhere Geister würden die nahen Verhältnisse unserer Wohllaute zu leicht und eintönig, hingegen die größern unserer Mißtöne reizend und nicht über ihre Fassung finden. Da nun der Gottesdienst mehr zur Ehre höherer Wesen, als zum Nutzen der Menschen gehalten wird: so muß der Kirchenstil darauf dringen, daß Musik gemacht werde, die für höhere Wesen passet, nämlich eine aus Mißtönen, und daß man gerade die, die für unsre Ohren die abscheulichste ist, als die zweckmäßigste für Tempel wähle.

Machen wir einmal der Herrnhutischen Instrumentalmusik die Kirchenthüre auf: so steckt uns zuletzt auch ihr Singen an, und es verliert sich nach und nach alles Singgeblök, welches unsre Kirchen so lustig macht, und welches für Kastratenohren ein so unangenehmer Hammer des Gesetzes, aber für uns ein so guter Beweis ist, daß wir den Schweinen ähneln, die der Abt de Baigne auf

Befehl Ludwigs XI. nach der Tonleiter geordnet mit Tangenten stach und zum Schreien brachte. So denk' ich über Kirchen- oder neudeutschen Schlachtgesang.

Ende der Extrasilbe über die Kirchenmusik.

Ich hätte den Haarkräusler nicht so lange singen und agieren lassen, wenn mein Held diesen ganzen Sonntag zu etwas anderem zu gebrauchen wäre, als zu einem Figuranten; aber den ganzen Tag that er nichts von Belang, als daß er etwan aus Menschenliebe die alte Appel zwang — indem er ihre Kommoden und Schachteln selber auspackte, — von ihrem Körper, der lieber Schinken als sich anputzte, die gewöhnliche mit typographischer Pracht gedruckte Schabbesausgabe, schon um drei Uhr Nachmittags zu veranstalten: sonst lieferte sie solche erst nach dem Abendessen. Die Juden glauben, am Sabbath eine neue Schabbesseele zu bekommen: in die Mädchen fährt wenigsten eine, in die Appeln ein Paar.

Aber warum muth' ich meinem Helden zu, heute mehr Handlung zu zeigen — ihm, der heute — versunken in die Traumnacht und in den kommenden Abend — bewegt durch jedes freundliche Auge und durch die Urnen des weggeträumten Lenzes — sanft aufgelöset durch den stillen lauten Sommer, der an den Rauchaltären der Berge, auf den mit Milchflor belegten Fluren und unter dem verstummenden Trauergefolge von Vögeln lächelnd und sterbend lag, und beim Aufsteigen der ersten Wolke auf dem Laube verschied — Viktor sag' ich, der heute von lauter weichen Erinnerungen wehmüthig angelächelt, fühlte, daß er bisher zu lustig gewesen. Er konnte die guten Seelen um ihn nur mit liebenden schimmernden

Augen anblicken, diese noch schimmernder wegwenden und nichts sagen und hinausgehen. Ueber seinem Herzen und über allen seinen Noten stand tremolando. Niemand wird tiefer traurig, als wer zu viel lächelt; denn, hört einmal dieses Lächeln auf, so hat alles über die zergangne Seele Gewalt und ein sinnloser Wiegengesang, ein Flötenkonzert — dessen Diß- und Fißklappen und Ansäze blos zwei Lippen sind, womit ein Hirtenjunge pfeift, — reißet die alten Thränen los, wie ein geringer Laut die wankende Lavine. Es war ihm, als wenn ihm der heutige Traum gar nicht erlaubte, Klotilden anzureden; sie schien ihm zu heilig und noch immer von geflügelten Kindern geführt und auf Eisthronen gestellt. Da er überhaupt für le Bauts Gespräche im Reiche der Moralisch-Todten heute keine Zunge und keine Ohren hatte: so wollt' er im großen laubenvollen Garten dem Stamizzischen Konzert ungesehen zuhören und sich höchstens vom Zufall vorstellen lassen. Sein zweiter Grund war sein zum Resonanzboden der Musik geschaffnes Herz, das gern die eilenden Töne ohne Störung aufsog, und das die Wirkungen derselben gern den gewöhnlichen Weltmenschen verbarg, die Göthe's, Raphaels und Sachini's Sachen wahrhaftig eben so wenig (und aus keinen geringern Gründen) entbehren können, als Löschenkohls seine. Die Empfindung erhebt zwar über die Scham, Empfindung zu zeigen; aber er haßte und floh während seiner Empfindungen alle Aufmerksamkeit auf fremde Aufmerksamkeit, weil der Teufel in die besten Gefühle Eitelkeit e i n s c h w ä r z t, man weiß oft nicht wie. In der Nacht, im Schattenwinkel fallen Thränen schöner und verdünsten später.

* * *

Die Pfarrerin bestärkte ihn in allem; denn sie hatte heimlich — in die Stadt geschickt und den Sohn eingeladen, und eine Ueberraschung im Garten künstlerisch angelegt. —

Die Pfarrleute hoben sich endlich in den belaubten Konzertsaal, und dachten nicht daran, wie sehr es von le Bauts Hause verachtet werde, das nur edle Metalle und edle Geburt, nie edle Thaten für Eintrittkarten gelten ließ, und das die Pfarrleute als Freunde des Lords und Matthieus hoch, aber als Schoßhunde beider noch höher geschätzt hätte.

Viktor blieb im Pfarrgarten ein wenig zurück, weil es noch zu hell war, und auch weil ihn die arme Apolonia dauerte; diese kuckte einsam und ungesehen im vollen Putze aus dem Fenster des Gartenhäuschens in die Luft, und wiegte das Pathchen steilrecht, das sie bald über ihren Kopf, bald unter ihren Magen hing. Er setzte, wie ein Spießbürger, im Gartenhaus den Hut nicht auf, um ihren Muth durch Höflichkeit zu stärken. Ein Wikkelkind ist gleichsam der Einbläser und Balgtreter der Kinderwärterin: der junge Sebastian schickte Appeln hinreichenden Entsatz gegen den ältern, und sie unterfing sich zuletzt, zu reden und anzumerken, das Pathchen sei ein guter, lieber, schöner „Bastel". „Aber (setzte sie „dazu) die gnädige Frölen (Klotilde) dürfen das nicht hö„ren; Sie wollen haben, wir sollen ihn Viktor nennen, „wenn sie hören, daß der Vater Bastel sagt." Sie strich es nun heraus, wie Klotilde sein Pathchen liebe, wie oft sie ihr den kleinen Schelm abnehme und ihn anlächle und abküsse; und die Lobrednerin wiederholte am Kleinen alles, was sie pries. Ja der erwachsene Sebastian that es auch nach, aber er suchte auf den klei-

nen Lippen nichts als fremde Küsse; und vielleicht gehörten bei Appeln wieder seine unter die Sachen, die gesucht werden. Der Glücklichere verließ die Glücklichere; denn Amor schickte nun eine geschmückte Hoffnung nach der andern an sein Herz als Boten ab, und alle sagten: „wir belügen dich wahrhaftig nicht; trau „uns!"

Endlich fing Stamitz zu stimmen an, um welchen die zähe Obristkämmerei sich gewiß nicht bekümmert hätte, weil heute keine Fremde da waren, hätte sich nicht Klotilde dieses Gartenkonzert als die einzige Feier ihrer Geburtnacht erbeten gehabt. Stamitz und sein Orchester füllten eine erleuchtete Laube — der adeliche Hörsaal saß in der nächsten hellsten Nische, und wünschte, es wäre schon aus — der bürgerliche saß entfernter, und der Kaplan flocht aus Furcht vor dem katharrhalischen Thaufußboden ein Bein ums andre über die Schenkel — Klotilde und ihre Agathe ruhten in der dunkelsten Blätterloge. Viktor schlich sich nicht eher ein, als bis ihm die Ouvertüre den Sitz und das Sitzen der Gesellschaft ansagte; in der fernsten Laube, in der wahren Sonnenferne nahm dieser Bartstern Platz. Die Ouvertüre bestand aus jenem musikalischen Gekritzel und Geschnörkel — aus jener harmonischen Phraseologie — aus jenem Feuerwerkgeprassel wider einander tönender Stellen, welches ich so erhebe, wenn es nirgends ist, als in der Ouvertüre. Dahin passet es; es ist der Staubregen, der das Herz für die großen Tropfen der einfachern Töne aufweicht. Alle Empfindungen in der Welt bedürfen Exordien; und die Musik bahnet der Musik den Weg — oder die Thränenwege.

Stamitz stieg — nach einem dramatischen Plan, den sich nicht jeder Kapellmeister entwirft — allmählig aus den Ohren in das Herz, wie aus Allegro's in Adagio's; dieser große Komponist geht in immer engern Kreisen um die Brust, in der ein Herz ist, bis er sie endlich erreicht und unter Entzückungen umschlingt.

Horion zitterte einsam, ohne seine Geliebten zu sehen, in einer finstern Laube, in welche ein einziger verdorrter Zweig das Licht des Mondes und seiner jagenden Wolken einließ. Nichts rührte ihn unter einer Musik allezeit mehr, als in die laufenden Wolken zu sehen. Wenn er diese Nebelströme in ihrer ewigen Flucht um unser Schattenrund begleitete, mit seinen Augen und mit den Tönen, und wenn er ihnen mitgab alle seine Freuden und seine Wünsche, dann dacht' er, wie in allen seinen Freuden und Leiden, an andere Wolken, an eine andre Flucht, an andre Schatten, als an die über ihm, dann lechzete und schmachtete seine ganze Seele; aber die Saiten stillten das Lechzen, wie die kalte Bleikugel im Mund den Durst ablöscht, und die Töne lösten die drückenden Thränen von der vollen Seele los.

Theurer Viktor! im Menschen ist ein großer Wunsch, der nie erfüllt wurde: er hat keinen Namen, er sucht seinen Gegenstand, aber alles was du ihm nennest und alle Freuden sind es nicht; allein er kömmt wieder, wenn du in einer Sommernacht nach Norden siehst oder nach fernen Gebirgen, oder wenn Mondlicht auf der Erde ist, oder der Himmel gestirnt, oder wenn du sehr glücklich bist. Dieser große ungeheure Wunsch hebt unsern Geist empor, aber mit Schmerzen: ach! wir werden hienieden liegend in die Höhe geworfen gleich Fallsüchtigen. Aber diesen Wunsch,

dem nichts einen Namen geben kann, nennen unsre Saiten und Töne dem Menschengeiste — der sehnsüchtige Geist weint dann stärker, und kann sich nicht mehr fassen und ruft in jammerndem Entzücken zwischen die Töne hinein: ja alles, was ihr nennt, das fehlet mir. . . .

Der räthselhafte Sterbliche hat auch eine namenlose ungeheure Furcht, die keinen Gegenstand hat, die bei gehörten Geistererscheinungen erwacht, und die man zuweilen fühlt, wenn man nur von ihr spricht. . . .

Horion übergab sein zerstoßnes Herz mit stillen Thränen, die niemand fließen sah, den hohen Adagios, die sie mit warmen Eiderdunenflügeln über alle seine Wunden legten. Alles was er liebte, trat jetzt in seine Schattenlaube, sein ältester Freund und sein jüngster — er hört die Gewitterstürmer des Lebens läuten, aber die Hände der Freundschaft strecken sich einander entgegen und fassen sich, und noch im zweiten Leben halten sie sich unverweset. —

Alle Töne schienen die überirdischen Echo seines Traumes zu sein, welche Wesen antworteten, die man nicht sah und nicht hörte. . . .

Er konnte unmöglich mehr in dieser finstern Einzäunung mit seinen brennenden Phantasien bleiben, und in dieser zu großen Entfernung vom Pianissimo. Er ging — fast zu muthig und zu nahe — durch einen Laubengang den Tönen näher zu, und drückte das Angesicht tief durch die Blätter, um endlich Klotilde im fernen grünen Schimmer zu erblicken. . . .

Ach er erblickte sie auch! — Aber zu hold, zu paradiesisch! Er sah nicht das denkende Auge, den kalten Mund, die ruhige Gestalt, die so viel verbot, und so wenig be-

gehrte: sondern er sah zum erstenmal ihren Mund von einem süßen harmonischen Schmerz mit einem unaussprechlich-rührenden Lächeln umzogen — zum erstenmal ihr Auge unter einer vollen Thräne niedergesunken, wie ein Vergißmeinnicht sich unter einer Regenzähre beugt. O diese Gute verbarg ja ihre schönsten Gefühle am meisten! Aber die erste Thräne in einem geliebten Auge ist zu stark für ein zu weiches Herz. . . Viktor kniete überwältigt von Hochachtung und Wonne vor der edeln Seele nieder, und verlor sich in die dämmernde weinende Gestalt und in die weinenden Töne. — Und da er endlich ihre Züge erblasset sah, weil das grüne Laub mit einem todtenfarbigem Widerschein der Lampen ihre Lippen und Wangen überdeckte — und da sein Traum und die Klotilde wieder erschien, die darin unter den blumigen Hügel versunken war — und da seine Seele zerrann in Träume, in Schmerzen, in Freuden, und in Wünsche für die Gestalt, die ihr Wiegenfest mit andächtigen Thränen heiligte: o war es da zu seinem Zergehen noch nöthig, daß die Violine ausklang, und daß die zweite Harmonika, die Viole d'Amour, ihre Sphärenakkorde an das nackte, entzündete, zuckende Herz absandte? — O! der Schmerz der Wonne befriedigte ihn, und er dankte dem Schöpfer dieses melodischen Edens, daß er mit den höchsten Tönen seiner Harmonika, die das Herz des Menschen mit unbekannten Kräften in Thränen zersplittern, wie hohe Töne Gläser zersprengen, endlich seinen Busen, seine Seufzer und seine Thränen erschöpfte: unter diesen Tönen, nach diesen Tönen gab es keine Worte mehr; die volle Seele wurde von Laub und Nacht und Thränen zugehüllt — das sprachlose Herz sog schwellend die Töne in sich, und hielt die äußern für innere — und zuletzt

spielten die Töne nur leise wie Zephyre um den Wonneschlaftrunknen, und blos im sterbenden Innern stammelte noch der überselige Wunsch: „ach Klotilde, „könnt' ich dir heute dieses stumme, glühende Herz hinge„ben — ach könnt' ich an diesem unvergänglichen Him„melabend, mit dieser zitternden Seele sterbend vor „deine Füße sinken und die Worte sagen: ich liebe „dich!" — —

Und als er an ihren Festtag dachte und an ihren Brief nach Maienthal, der ihm das große Lob gegeben, ein Schüler Emanuels zu sein, und an kleine Zeichen ihrer Achtung für ihn, und an die schöne Verschwisterung seines Herzens mit ihrem — ja da trat die himmlische Hoffnung, dieses geadelte Herz zu bekommen, zum erstenmale unter Musik nahe an ihn, und die Hoffnung ließ die Harmonikatöne wie verrinnende Echos weit über die ganze Zukunft seines Lebens fließen. . . .

„Viktor!" sagte jemand in langsam gedehntem Ton. Er sprang auf und kehrte seine veredelten Züge gegen den — Bruder seiner Klotilde und umarmte ihn gern. Flamin, in welchen alle Musik Kriegfeuer und freiere Aufrichtigkeit warf, sah ihn staunend, fragend und unmerklich schüttelnd und mit jener Freundlichkeit an, die wie Hohn aussah, die aber allezeit bloses Schmerzen empfangener Beleidigungen war. „Warum nahmst du „mich heute nicht mit?" sagte freundlich Flamin. Viktor drückte seine Hand und schwieg.

„Nein! rede!" sagte jener. „Laß' es heute, mein Flamin, ich sage dir's noch," versetzte Viktor.

„Ich will dir's selber sagen (begann jener schneller und wärmer) — „Du denkst vielleicht, ich werde eifer-

„süchtig. Und siehe, kennt' ich dich nicht, so würd' ich's „auch; wahrlich, ein anderer würd' es, wenn er dich „hier so angetroffen hätte, und alles zusammenrechnete, „deine neuliche Entfernung aus unserem Gartenhaus in „die Laube — dein Schreiben ohne Licht und dein Sin- „gen von Liebe. —

„An Emanuel" sagte Viktor sanft —

„Dein Abgeben dieses Blattes an sie"

„Es war ein anderes aus ihrem Stammbuche," sagt' er. —

„Noch schlimmer, das wußt' ich nicht einmal — „Dein Zögern in St. Lüne und tausend andre Züge, „die mir nicht sogleich einfallen, dein heutiges Allein- „gehen." —

„O mein Flamin, das geht weit, du siehst mit „einem andern Auge, als dem der Freundschaft" —

Hier wurde Flamin, der sich in nichts verstellen konnte, ohne es sogleich zu werden, und der keine Beleidigung erzählen konnte, ohne in den alten Zorn zu gerathen, wärmer, und sagte weniger freundlich: „es se- „hen's schon andre auch, sogar der Kammerherr und die „Kammerherrin."

Dieses zerriß Viktor das Herz. „Du Theurer, al- „ter Jugendfreund, so sollen wir auseinander gezogen „und gerissen werden, wir mögen noch so sehr bluten; „es soll also diesem Matthieu gelingen (denn von „dem kommt alles, nicht von dir, du Guter,) daß du „mich marterst, und daß ich dich martere — Nein, es „soll ihm nicht gelingen — Du sollst nicht von mir ge- „nommen werden — Siehe bei Gott (und hier stand in Viktor das Gefühl seiner Unschuld erhaben auf) „und „wenn du mich Jahre lang verkennst, so kommt doch die

„die Zeit, wo du erschrickst und zu mir sagst: ich habe „dir Unrecht gethan! — Aber ich werde dir gern ver„geben."

Dieses rührte den Eifersüchtigen, der heute überhaupt (wegen einer besondern Ursache) gelassener war. „Sieh „(sagt' er) ich glaube dir allemal: sag' es; thust du nie „etwas gegen mich?" — „Nie, nie, mein Lieber!" antwortete Viktor. — „Jetzt verzeih meiner Hitze, fuhr „jener fort, so hab' ich schon mit meiner verfluchten Ei„fersucht einmal Klotilden selber in Maienthal gequält „— aber dem Matthieu thue nicht Unrecht; er ist's viel„mehr, der mich beruhigte. Er sagte mir es zwar, was „Klotildens Eltern zu merken geglaubt, ja noch mehr — „sieh, ich sage dir alles — sie hätten sogar wegen deiner „vorgeblichen Neigung und wegen deines jetzigen Einfluf„ses, den der Kammerherr gern zu seiner Wiedererhebung „benutzen möchte, von einer möglichen Verbindung mit der Tochter gesprochen, auch gegen diese, und sie ausge„forscht; aber (dir ist's doch gleichgültig) meine Geliebte „blieb mir treu und sagte Nein." —

Nun war unserm Freund das vorher so glückliche Herz gebrochen; dieses harte Nein war bisher noch nicht gegen ihn ausgesprochen worden — mit einer unaussprechlichen, niederdrückenden, aber stillen Wehmuth sagt' er leise zu Flamin: „bleib du mir auch treu — „denn ich habe ja wenig: und quäle mich nie mehr so „wie heute." Er konnte nicht mehr reden; die erstickten Thränen stürmten flutend auf sein Herz hinan, und sammelten sich schmerzlich unter dem Augapfel — er mußte jetzt einen stillen dunkeln Ort haben, wo er sich recht ausweinen konnte, und in seinem aufgerissenen schmerzenden Innern war blos der Gedanke noch sanft

und balsamisch; „jetzt in der Nacht kann ich weinen so „viel ich will, und niemand sieht mein zerrissenes Ange„sicht, meine zerrissene Seele, mein zerrissenes Glück.“

Und als er dachte: „ach Emanuel, wenn du mich „heute so sähest“ — konnt' er sich kaum mehr halten.

Er floh mit zurückgestemmten Thränen, gleichgültig wer es sehe oder nicht, aus dem Garten, über welchen ein düsterer Engel eine große Trauerfahne fliegen ließ und Leichenmusik. Er stieß sich wund an einer steinernen Gartenwalze, womit man die beregneten Grasspitzen und Blümchen niederquetscht — er weinte noch nicht, aber auf der Warte da wollt' er sich sättigen und tränken mit reichlichem Schmerz — er wiederholte immer: „aber sie blieb getreu und sagte Nein, Nein, Nein“ — die Konzerttöne wehten ihm nach wie Feuer dem, der es besprochen — er watete durch nasse entschlummerte Fluren, die ihre Blumen verhüllten, und schneller als er, strichen auf der Erde die Schattenrisse des oben vom Winde verfolgten Gewölkes dahin — er stand an der Warte, hielt jede Zähre noch und rannte hinauf — er warf sich auf die Bank, wo er Klotilden zum erstenmale im weißen Gewand von ferne gesehen — „Ruhe du auch, Horion!“ hatte sie aus seinem Traume ihm unter dem Blumenhügel zugerufen, und er hörte es wieder. — —

Hier riß er freudig alle seine Wunden auf und ließ sie frei hinbluten in Thränen — sie überzogen mit trüben Strömen das Angesicht, das sanft oft gelächelt hatte, aber immer gutmüthig, und das andern keine abgepresset, sondern abgetrocknet hatte — jede Flut war eine weggehobne Last, aber das Herz wurde darauf wieder schwer

und vergoß die neue. — Endlich konnt' er die Töne wieder hören, die meisten sanken unter, eh' sie an den Thurm geflossen waren, kleine kamen sterbend an und zergingen in seinem dunkeln Herzen — jeder Ton war eine fallende Thräne und machte ihn leichter und sprach seinen Kummer aus — der Garten schien aus sanft ertönenden, gebrochen-überdämmerten, dunkelgrünen Schattenwogen zu bestehen — er riß, von Erinnerung gestochen, das Auge davon weg: „was geht er mich mehr an" dacht' er. Aber endlich stieg aus diesem Schatten-Eden und aus der Viole d'Amour das Lied „Vergiß mein nicht" zu seinem müden Herzen auf, und gab ihm wieder den sanftern Schmerz und die vergangne Liebe: „Nein, sagt' er, ich vergesse dein auch nicht, ob du mich gleich „nicht geliebt — Deine Gestalt wird mich doch ewig rühren „und an meine Träume erinnern — ach du Himmlische, „es ist ja jetzt das einzige, was mich nicht schmerzet, wenn „ich denke: ich vergesse dein nicht."

Alles wurde stumm und ausgelöscht; er war allein neben der Nacht. Endlich ging er nach der langen Stille herab und nach Flachsenfingen zu, matt geweint und arm geworden. Und als er unterweges schnell zum schwarzblauen Himmel, in welchem irrende Wolken um den Mond wie Schlakken umher geworfen waren, hinaufblickte, und schnell wieder über die halb vernichtete Schattengegend, über die Schattenberge und Schattendörfer: so kam ihm alles todt, leer und eitel vor, und es schien ihm, als wär' in irgend einer hellern Welt eine Zauberlaterne — und durch die Laterne rückten Gläser, worauf Erden und Frühlinge und Menschengruppen gefärbet waren — und die herabgeflossenen hüpfenden Schattenbilder dieser Gläser nennten wir Uns und eine

Erde und ein Leben — und allem Bunten liefe ein großer Schatten hintennach. — —

Ach, ich rege vielleicht in mancher Brust längst vergessene Beklemmungen wieder auf, aber es thut uns wohl, — da die Leiden so viel Platz in unserer Erinnerung einnehmen — daß dieses herbe Lagerobst milde wird durch Liegen, und daß ein geringer Unterschied ist zwischen einem vergangnen Schmerz und einer jetzigen Lust.

Der arme Viktor kam nach Mitternacht mit einem bleichen Angesicht und mit brennenden Augen im Hause des Apothekers an. Er begehrte nichts, um seine gebrochne Stimme nicht zu verrathen. Als er seinen Alltagüberrock im Mondschimmer hängen sah; und als er sich wie eine fremde Person vorstellte, der der Rock gehörte und die ihn am Morgen so freudig auszog und jetzo so trostlos anlegte: so ergriff ein Mitleiden, das er mit sich selber hatte, wieder mit zu starkem Druck sein erschöpftes Herz. Marie kam, und er wendete nicht einmal die Zeichen dieses Mitleids von ihr weg. Sie stand betroffen — er sagte ihr mit der sanftesten aus Seufzern gewebten Stimme, er brauche nichts — und die gute Seele ging ohne Muth zum Trösten und zu Thränen langsam hinaus, aber die ganze Nacht vergoß sie unsichtbare über die fremden, und über einen Kummer, der ihr nicht gesagt war.

Warum öffnete gerade heute das Schicksal alle Adern seines Herzens? Warum ließ es grade auf diesen Tag die Silberhochzeit des Stadtseniors und die erste Hochzeit seiner Tochter mit dem Waisenhausprediger treffen? Warum, wenn doch beide Hochzeitfeste auf diesen Tag zusammenfallen sollten, mußten sie bis nach Mitternacht fortwähren, wo sie den armen Viktor in alle Brandstät-

ten seiner Hoffnungen schauen ließen, wo er in einer lichtervollen Stube aus seiner dunkeln die Liebe sah, welche Hände verknüpfte, Lippen zusammendrückte und Augen und Seelen vermischte? — Zu einer andern Zeit würd' er über den Waisenhausprediger und über zwei Armenkatecheten gelächelt haben; aber heute konnt' er nur darüber seufzen, und es ist eine sanfte Schönheitlinie an seinem innern Menschen, daß er den armen Menschen das vergönnte, was er entbehrte: „ach ihr seid „glücklich, sagte er — o liebt euch recht, presset die „klopfenden vergänglichen Herzen heiß an einander, eh' „sie der Flügel der Zeit zerschlägt, und glühet an einan„der in der kurzen Minute des Lebens, und wechselt „eure Thränen und Küsse, eh die Augen und Lippen im „Grabe erfrieren — Ihr seid glücklicher als ich, der ich „das Herz voll Liebe niemand geben kann als den Wür„mern des Grabes, und auf dessen Sarg ein Tischler die „Ueberschrift, die wie ich mit Erde bedeckt wird, färben „soll: ihr guten Menschen, ihr habt mich nicht geliebt und „ich war euch doch so gut!" —

Jedes glückliche Lächeln, jeder flötende Violinenzug, jeder Gedanke wurde jetzt seinem von Thränen umgebenen weichen Herzen zur harten spitzen Ecke, so wie einer Hand, die sich in Wasser untertaucht, alles hart anzufühlen wird.

Seine gränzenlose Aufrichtigkeit, seine gränzenlose Erweichung konnt' er mit nichts befriedigen, als mit einem Briefe an seinen Emanuel, in welchen er seine ganze Seele überströmen ließ.

„O theurer Geliebter!

„Sollt' ich denn dir's verbergen, wenn mich Schmerzen übernommen oder Thorheiten? Sollt' ich dir nur

meine bereueten Fehler zeigen und nie meine gegenwärtigen? — Nein, tritt her, Theurer, an meine wunde Brust, ich öffne dir das Herz darin, es blute und poche unter der Entblößung wie es will, — du deckest es doch vielleicht mit deiner väterlichen Liebe wieder zu, und sagst: ich lieb' es noch. —

Du, mein Emanuel, ruhest in deiner hohen Einsamkeit, auf dem Ararat der erretteten Seele, auf dem Tabor der glänzenden: da blickest du sanft geblendet in die Sonne der Gottheit, und siehest ruhig die Wolke des Todes auf die Sonne zuschwimmen — sie verhüllt sie, du erblindest unter der Wolke, sie verrinnt, und du stehst wieder vor Gott. — Du liebst Menschen als Kinder, die nicht beleidigen können — du liebst Erdengenüsse wie Früchte, die man zur Kühlung pflückt, aber ohne nach ihnen zu hungern — die Gewitter und Erdbeben des Lebens gehen vor dir ungehört vorüber, weil du in einem Lebenstraum voll Töne, voll Gesänge, voll Auen liegst, und wenn dich der Tod aufweckt, lächelst du noch über den heitern Traum.

Aber ach, mehr als ein Gewitter donnert hinein in den Lebenstraum von uns andern, und macht ihn ängstlich. Wenn ein höheres Wesen in den Wirrwarr von Ideen treten könnte, der unsern Geist umgibt, und aus dem er seinen Athem holen muß, wie wir in einer aus allen Luftarten zusammengegossenen Luftart athmen — wenn er sähe, welche Nährmittel durch unsern innern Menschen gehen, denen er seinen Milchsaft abgewinnen muß, dieses Gemenge von komischen Opern — Bayle's Wörterbüchern — Konzerten von Mozart — Messiaden — Kriegoperationen — Göthe's Gedichten — Kants Schriften — Tischreden — Mondanschauungen — La-

stern und Tugenden — Menschen und Krankheiten und Wissenschaften aller Art — — wenn das Wesen diese Lebens-Olla-Potrida untersuchte: würd' es nicht begierig sein, zu wissen, welche widersinnige Säfte dadurch in der armen Seele zusammen gerinnen, und würd' es sich nicht wundern, daß noch etwas Festes und Gleichförmiges im Menschen bleibt? — Ach wenn dein Freund, Emanuel! bald in einem feinen Speisesal, bald in einem Garten, bald in einer Loge, bald vor dem großen Nachthimmel, bald vor einer Kokette, bald vor dir ist: so macht ihm dieser zweideutige Wechsel der Auftritte Schmerzen und vielleicht Flecken. . .

Nein, ich will meinen Emanuel nicht belügen — — O sind denn die Kleinigkeiten und die Steinchen dieses Lebens werth, daß wir darum krumme Gänge wählen, wie die Minierraupe durch die Aestchen ihres Blattes sich zu Krümmungen zwingen läßt? — Nein, alles was ich gesagt habe, ist wahr; aber ich hätt' es nicht gesagt, wenn nicht andre Schmerzen mich auch auf jene führten; und doch hättest du es mir, du unschuldig-kindlich-erhaben-trauender Lehrer geglaubt. Ach, du hälst mich für zu gut . . . o es ist ein weiter ermüdender Schritt von der Bewunderung zur Nachahmung! — Jetzt aber blick' in mein geöffnetes Herz!

Seitdem ich hier im Todtenhaus meiner kindlichen Freuden, in den Beeten, wo meine Kindheitjahre geblühet und abgeblühet haben, vielleicht mit zu vielen Träumen der Vergangenheit umher gehe; — und noch mehr: von dem Tage an, wo du meinem Herzen den Reiz zum Fieberschlage auf mein ganzes Leben aufgedeckt, worin sich der Mensch zerblättert, und den dünnen spitzigen Augenblick, auf dem er so schmerzhaft steht, seit jener Ab-

schiednacht, wo meine Seele groß und meine Thränen unerschöpflich waren, rinnt eine ewige Wunde in mir, und der Seufzer einer Sehnsucht, die nichts zu nennen weiß als Träume und Thränen und Liebe, liegt wie eine stockende Ader beklemmend und verzehrend in meiner Brust — — Ach, ich lache noch wie sonst, ich philosophiere noch wie sonst, aber mein Inneres sieht nur der Geliebte, dem ich's jetzt entblöße.

O Schicksal, warum schlugst du in den Menschen den Funken einer Liebe, die in seinem eignen Herzblut ersticken muß? Ruht nicht in uns allen das holde Bild einer Geliebten, eines Geliebten, wovor wir weinen, wornach wir suchen, worauf wir hoffen, ach und so vergeblich, so vergeblich? — Steht nicht der Mensch vor der Brust eines Menschen, wie die Turteltaube vor dem Spiegel, und girret wie diese sich heiser vor einem todten flachen Bilde darin, das er für die Schwester seiner klagenden Seele hält? — Warum fragt uns denn jeder schöne Frühlingabend, jedes schmelzende Lied, jede überströmende Freude: wo hast du die geliebte Seele, der du deine Wonne sagst und gibst? Warum gibt die Musik dem bestürmten Herzen statt der Ruhe nur größere Wellen, wie das Geläute der Glocken die Ungewitter, anstatt zu entfernen, herunterzieht? Und warum ruft es draußen an einem schönen stillen hellen Tage, wenn du über das ganze aufgeschlagne Gemälde einer Landschaft siehest, über die Blumenmeere, die auf ihr zittern, über die herabgeworfenen Wolkenschatten, die von einem Hügel zum andern fliehen, und über die Berge, die sich wie Ufer und Mauern um unsern Blumenzirkel ziehen, warum ruft es da denn unaufhörlich in dir: „ach, hin„ter den rauchenden Bergen, hinter den aufliegenden

„Wolken, da wohnt ein schöneres Land, da wohnt die „Seele, die du suchst, da liegt der Himmel näher an „der Erde?" — Aber hinter dem Gebirge und hinter dem Gewölke stöhnt auch ein verkanntes Herz, und schauet an deinen Horizont herüber, und denkt: „ach, in jener „Ferne wär' ich wol glücklicher!"

Sind wir denn alle nicht glücklich — — Bejah' es nicht und sage nicht zu mir, Emanuel, daß im Winter dieses Lebens grade die wenigen warmen Sonnenblicke, die ihn unterbrechen, den bessern Menschen wie Gewächse zersprengen und zu Grunde richten — sage nicht, daß jedes Jahr etwas von unserm Herzen wegstoße, und daß es wie das Eis immer kleiner werde, je weiter es schwimme im Strome der Zeit — sage nur nicht, daß die irrende Psyche, wenn sie auch ihr zweites Selbst in ihrem Gefängniß höre, doch nie in seine Arme kommen könne — — Aber du hast's schon einmal gesagt:

„In zwei Körpern stehen wie auf zwei Hügeln getrennt alle liebende Seelen der Erde, eine Wüste liegt zwischen ihnen wie zwischen Sonnensystemen, sie sehen einander herübersprechen durch ferne Zeichen, sie hören endlich die Stimmen über die Hügel herüber — aber sie berühren sich nie, und jede umschlingt nur ihren Gedanken. — Und doch zerstäubt diese arme Liebe wie ein alter Leichnam, wenn sie gezeigt wird; und ihre Flamme zerflattert wie eine Begräbnißlampe, wenn sie aufgeschlossen wird."

Sind wir denn alle nicht glücklich? —

Bejah' es nicht! — Ach der Mensch, der schon von der Kindheit an nach einer unbekannten Seele rief, die mit seiner eignen in Einem Herzen aufwuchs — die in alle Träume seiner Jahre kam, und darin von weitem

schimmerte und nach dem Erwachen seine Thränen erregte — die im Frühling ihm Nachtigallen schickte, damit er an sie denke und sich nach ihr sehne — die in jeder weichen Stunde seine Seele besuchte mit so viel Tugend, mit so viel Liebe, daß er so gern all' sein Blut in seinem Herzen wie in einer Opferschale, der Geliebten hingegeben hätte — die aber ach nirgends erschien, nur ihr Bild in jeder schönen Gestalt zusandte, aber ihr Herz ewig entrückte — — o endlich, o plözlich, o selig schlägt ihr Herz an seinem Herzen, und die zwei Seelen umfassen sich auf immer — — er kann es nicht mehr sagen, aber wir können's: dieser ist doch glücklich und geliebt.....

Guter Emanuel, du vergibst mir den Schmerz der Furcht, daß ich es wol nie sein werde — Nein, nie! — O ich wäre auch für diese von Gräbern zerstückte Erde vielleicht gar zu glücklich, ich dürfte für ein so junges, mit so kleinen Verdiensten gerechtfertigtes Leben vielleicht ein zu großes Eden bewohnen, wenn meine zu weiche Seele, die schon unter drei frohen Minuten einsinkt, die jeden Menschen liebt und sich mit Kinderarmen ans Herz der ganzen Schöpfung hängt, o die schon durch diesen blosen Traum der Liebe zu selig wird, und überwältigt durch diese Beschreibung — — Nein, sie wäre zu selig eine solche von Wehmuth und Menschenliebe längst zerschmolzene Seele, wenn sie einmal nach einem so langen tödtlichen Sehnen endlich, endlich — o Emanuel, ich bebe wieder vor Freude, und es ist doch niemals, niemals möglich! — alle ihre Wünsche, ihren ganzen Himmel, so viele Liebe, in einer theuern theuern Seele gesammelt fände, wenn ich vor der großen Natur, und vor dem Angesicht der Tugend, und vor Gott selber, der mir und ihr die Liebe gab, zur Einzigen,

zur Frommen, zur Geliebten — o Gott, wie heißt ihr Name — zur Vorausgeliebten, die ich jetzt im Wahnsinn nennen wollte, weinend sagen dürfte: endlich hat dich mein Herz, du Gute, Gott gibt uns heute einander, und wir bleiben beisammen auf die ganze Ewigkeit. Nein, ich würd' es nicht sagen, sondern vor Wonne verstummen und sterben.

— Siehe! mir war jetzt, als ging' eine Gestalt über meine Stube, und riefe: Viktor! Ich sah mich um und erblickte meine leere Stube und die abgelegten Sonntagkleider, und jetzt erinnerte ich mich erst, daß ich unglücklich bin und nicht geliebt.

Du aber, unersetzlicher Freund, mißkenne mich nicht; ich schwöre dir, daß ich dir diese Blätter ungeändert gebe, wenn ich auch morgen, wo die Wirbel der heutigen Nacht stiller fließen, alle Aenderungen nöthig fände. Dein thörichter Freund bleibt doch Dein ewiger Freund.

S. V. H.

---

19. Hundposttag.

Blatt von Emanuel — Flamins Fruchtstücke auf den Schultern — Gang nach St. Lüne.

„Armer Sebastian, — sagt' ich, da ich das heutige „Felleisen aufmachte — eh' ich's auf habe, weiß ich schon „voraus, daß du den ganzen Tag nach einer solchen Nacht „dich eingeschlossen, um dein verblutetes Angesicht gegen

„den Trauergarten zuzuwenden — daß du heute diese bren„nenden Gifttropfen lieber hast, als den Wundbalsam, „und daß du in den Spiegel schauest, um die stille schuld„lose Gestalt, die er dir mit ihren Schnitten zeigt, wie „eine fremde zu beweinen. — O wenn der Mensch nichts „mehr zu lieben hat, so umfasset er das Grabmal seiner „Liebe, und der Schmerz wird seine Geliebte. Verge„bet einander den kurzen Wahnsinn der Klage: denn „unter allen Schwächen des Menschen ist das die un„schuldigste, wenn er, anstatt gleich dem Zugvogel sich „über den Winter zu erheben und in heitere Zonen zu „fliegen, gleich andern Vögeln vor diesem Winter nie„dersinkt und dumpf in seinem kalten Grame erstarrt."

Viktor sargte sich, so zu sagen, an jedem Tage in sein Zimmer ein, das er niemand als einer Thür- und Wandnachbarin der Schmerzen, Marien, öffnete, deren Gestalt ihm so sanft wie eine Abendsonne that. Jedes andere weibliche Gesicht auf der Straße gab ihm Stiche; und der Bruder der verlornen Klotilde, den er am Fenster sah und heute gern umarmt hätte, lieh der verweinten Erinnerung neue Farben. . . . Leser! — die Leserin ist von selber billiger — lache nicht über meinen guten Helden, der da keiner ist, wo gerade die Stärke der Seele die Stärke des Schmerzens wird; laß mich es wenigstens nicht hören. Wem der sympathetische Nerve des Lebens, die Liebe, unterbunden oder durchschnitten ist, der darf schon einmal seufzen und sagen: alles kann der Mensch auf der Erde geduldiger verlieren, als Menschen.

Und doch führte Abends ein Zufall — nämlich ein Brief — alle seine Schmerzen noch einmal durch sein

müdes Herz. Ein kleiner Brief von Emanuel — aber keine Antwort auf den erst abgesandten — kam an.

„Mein immer Geliebter,

„Ich habe den Tag deines Eintritts in ein neues Lebensgewühl erfahren, und ich habe gesagt: mein Geliebter, bleibe glücklich — die Ruhe der Tugend baue wie mit einer Brust sein Herz gegen den Frost und Sturm seines neuen Lebens ein — seine Schmerzen und seine Entzückungen seien nicht laut — er trauere sanft und still wie eine Fürstin im sanften Weiß, er genieße sanft und still, und im Tempel seines Herzens spiele die Lust nur wie ein ungehört-irrender Schmetterling in einer Kirche — und die Tugend schwebe vor ihm am höhern Himmel über unserer Sonne, und wärme und erhelle und ziehe allmälich sein Herz!

Du willst, aus liebender Bangigkeit für mein entsinkendes Leben, nicht haben, daß ich oft schreibe: so wenig glaubst du, Lieber, meiner Hoffnung. O die ablaufenden Gewichte meiner Maschine fallen langsam und sanft auf das Grab hinauf — dieses Erdenleben kleidet sich in meiner Seele immer schöner an, und schmückt sich zum Abschiede — dieser Nebensommer um mich, der wie eine Nebensonne neben dem Augustsommer steht, und der künftige Frühling nehmen mich der Natur schmeichelnd aus den Armen.

So überlaubt, so überblümt der Allgütige die Kirchhofmauer des Lebens, wie wir die Mauer eines englischen Gartens mit bedeckendem Epheu und Immergrün, und gibt dem Ende des Gartens den Schein eines neuen Gesträuchs. —

So steigt schon hier im dunkeln Leben der Geist, wie der Barometer schon unter dem trüben Wetter steigt,

und wird den Einfluß des lichtern schon unter den Wolken innen.

— Ich folge aber deiner Liebe, und schreibe dir nicht mehr als Einmal im Winter, wo ich dir die große Nacht erzähle, in der ich meinem blinden Julius zum erstenmale sagte, daß ein Ewiger ist. — In jener Nacht, mein Geliebter, zogen mich die Entzückung und Andacht zu hoch, und das dünne Leben wollte reißen. Ich blutete lange. Im Winter, wo an die Stelle der Erdenreize die des Himmels treten *), verbiete mir das Gemälde des Sommers nicht.

O mein Sohn! — ich mußte dir ja schreiben, weil meine Freundin Klotilde klaget, daß sie zum neuen Jahre aus der grünen Laube der Einsamkeit auf den drängenden Marktplatz des Hofes gezogen werde — ihre Seele ist dunkel von Trauer, und streckt die Arme nach dem stillen Leben aus, das von ihr genommen wird. Ich weiß nicht, was ein Hof ist — du wirst es wissen, und ich beschwöre dich, erlöse meine Freundin und lenke die Hand ab, die sie aus St. Lüne ziehen will. Wenn du es nicht kannst: so verlasse am Hofe die geliebte Seele nicht — sei ihr einziger, heißester Freund — ziehe die Bienenstacheln der Erdenstunden aus ihrem milden Herzen. — Wenn kalte Worte wie Schneeflocken auf diese Blume fallen: so schmelze sie der Hauch der Liebe zu Thränen, die du rinnen siehest — Wenn über ihr Leben ein Gewitter aufsteigt: so zeig' ihr den Engel, der auf der Sonne steht, und über unsere Gewitter den Regenbogen der Hoffnung zieht — O dich, den ich so liebe, wird

*) Der Dezember begünstigt die Beobachtungen der Astronomen am meisten.

meine Freundin auch so lieben, und wenn mein Freund ihr sein sanftes Herz, sein weiches Auge, seine Tugend, seine von der Natur und von dem Ewigen bewohnte Seele aufdeckt: so wird er meine Freundin vor sich glücklich werden sehen, und das erhabne Angesicht, das vor ihm in Thränen und Lächeln und Liebe zerfließt, wird immer in seinem Herzen bleiben.

Emanuel."

* *
*

Siehe, da trat in dieser glühenden Minute die erhabne Gestalt, die er gestern gesehen, wieder vor sein Herz mit dem wehmüthig lächelnden Lippen und mit den Augen voll Thränen; und als die Gestalt vor ihm schweben blieb und schimmerte und lächelte, so stand seine Seele vor ihr, wie vor einer Verstorbenen, auf, und alle Wunden fingen wieder unter dem Erheben an zu bluten, und er rief: „so weiche denn nie aus meinem „Herzen, du erhabne Gestalt, und ruh' ewig auf seinen „Wunden!" — Die Trostlosigkeit, die Ermattung und der Schlaf überhüllten seinen Geist, so wie seinen letzten Gedanken, nächstens nach St Lüne wieder zu gehen und ihre Eltern zu bereden, sie nicht an den Hof zu zwingen . . .

Der lange Schlaf des Todes schließt unsere Narben zu, und der kurze des Lebens unsere Wunden. Der Schlaf ist die Hälfte der Zeit, die uns heilt. Der erwachte Viktor, dessen Fieber der Liebe gestern durch die Schlaflosigkeit so sehr zugenommen, sah heute, daß sein Schmerz ungemäßigt war, weil seine Hoffnung unmäßig gewesen: — anfangs hatt' er gewünscht — dann beobachtet — dann vermuthet — dann gesehen — dann ausgelegt — dann gehofft — dann darauf geschworen.

Jeder kleine Umstand, sogar sein Antheil an Klotildens Ernennung zur Hofdame hatte mildes Oel der Liebe in seine Glut gegossen. „O ich Thor!“ sagt er mit den drei Schwurfingern an der Stirne, und wie alle kräftige Menschen, war er um desto muthiger, je muthloser er gewesen. Ja, er fühlte sich auf einmal zu leicht; — denn eine zu schnelle Kur kündigt auch bei Seelen den Rückfall an. Ein neuer Trost war der gestrige Entschluß, daß er Klotilden einen Dienst erweisen — nämlich den Hofdienst ersparen wollte. Er besann sich noch über seinen Entschluß, sie wieder zu sehen — Fühltest du etwa, Viktor, daß alles, was die Liebe thut, um zu sterben, nur ein Mittel ist, um wieder zu auferstehen, und daß alle ihre Epilogen nur Prologen zum zweiten Akte sind? — Aber ein Korb Aepfel auf dem Markte machte ihn in seinem Entschlusse wieder fest. Flamin trat nämlich herein. Er fing sogleich mit Fragen über das Verschwinden am Sonntag und mit Nachrichten der allgemeinen Unruhe über den theuern Flüchtling an. Viktor, durch die ganze Erinnerung wieder erhitzt, und gegen den Bilderstürmer und Fiskal einer vergeblichen Liebe fast ein wenig erzürnt, gab ihm die wahre Antwort: „du nahmest mir meine Freude zum Theil, und „warum sollt' ich so spät erst aufs Theater treten?“ Je stärker Flamin die liebende Bekümmerniß der Pfarrerin und Klotildens über seine Unsichtbarkeit malte, desto peinlicher wurd' in ihm der Wirrwarr streitender Gefühle; ohne sein zurückrufendes Gewissen wär' es ihm jetzo leichter geworden, nun dem Freunde die hoffnungslose Liebe zu bekennen, als sonst die hoffende. — Zufällig wunderte sich Flamin über die Reife der Aepfel unten auf dem Markte, und verlangte einige: ein Blitzstral

fuhr nun vor Viktors Auge über die angebornen Fruchtstücke auf Flamins Schultern, die allezeit im Nachsommer während der Apfelreife erschienen, die er aber im bisherigen Taumel vergessen hatte. Der Himmel weiß, ob nicht dem Leser selber entfallen ist, daß Flamin dieses Lagerobst (sein Muttermal) auf dem Rücken trägt, das ein Sodoms und Eva's Apfel für ihn werden kann. Konnte nicht Matthieu, der bisher an Flamin dieses Insiegel seiner fürstlichen Verwandtschaft nicht untersuchen konnte, sich auf einmal von allem überzeugen, was er aus dem Briefe an den Lord nur mit diebischen Blicken errathen konnte? Und konnt' er nachher nicht zum Fürsten gehen, und da für alle unsere Freunde die giftigsten Suppen einbrocken? — Da aber das Vexierbild gewöhnlich in Einer Woche verblich: so brauchte Viktor ihm nur eben so lange den Träger desselben aus den Augen zu entrücken; er trug also seinem von der Natur tättovierten Freunde die Bitte vor, einmal gemeinschaftlich nach St. Lüne zu gehen, da sie vorgestern einander verfehlet hätten. . . .

„Daraus wird nichts," sagte Flamin, der die kleinere Delikatesse hatte, die Bitte um die Begleitung wegen seiner Vorwürfe in Le Bauts Garten nicht zu benützen, und darüber die größere vergaß, eine solche Rücksicht seinem Viktor gar nicht zuzutrauen.

Dieser, in einer leidenschaftlichen Eilfertigkeit zwei solche Uebel (Klotildens Hofamt und Matthieu's Besichtigung) abzuwenden, griff zum sonderbaren Mittel, dem Hofjunker die Reisegenossenschaft anzutragen. Denn sie sahen und sprachen einander täglich in Vorzimmern und Sälen — und wahrhaft freundlich, nur konnte keiner den andern ausstehen. — „Mit Freuden! (sagte der

„Evangelist) in dieser Woche hab' ich den Kabinetdienst „— aber die nächste kann ich.“

Und gerade in der jetzigen wollt' es Viktor. — So viel schnelle Fehlschlagungen bestürzten diesen so, daß er, dessen sorg- und argloses Herz immer ein offener Brief mit fliegendem Siegel war, sich jetzt gegen seinen guten, theuern Freund Flamin verstellte — Er wollte wenigstens das Muttermal und dessen Deutlichkeit selber untersuchen. Er ging daher zu ihm, und fand ihn gebückt-schreibend, und mit einem glühenden Arbeitgesicht. Er beschwurs ihm, Erholung und Ferien wären ihm unerläßlich, und er sollte wie ein Setzer stehend arbeiten. Dann kam er allmälich auf Flamins vollblütige Brust, und auf die Frage: ob sie ohne Stechen und Drücken seine Anspannungen vertrage? Dann langte er an dem Ziele an, und er schlug vor, Flamin solle sich in jedem Falle als Lungenableiter ein burgundisches Pechpflaster auf die Schulterblätter legen lassen, ja er wollt' es ihm jetzt selber thun, und ihm zeigen, wie alles zu machen sei. Dadurch hoffte er noch dazu um das Apfelstück zugleich einen Vorhang zu ziehen. Aber er verstellte sich so erbärmlich — denn ihm glückten unschuldige Intriguen gegen Mädchen und scherzhafte Verstellungen aus Satire, und mißlangen ernsthafte — daß sogar Flamin aufhorchte und trocken versetzte: „er habe schon ein solches Pflaster „seit zwei Tagen auf: und — Matthieu hab' es ihm gerathen und selber aufgelegt.“

Da saß er. — Sebastian hatte weiter nichts zu thun, als in einer sonderbaren Kälte, die auf dem St. Lüner Wege nur durch einige Stiche von den alten dornigen Spätlingen seines verblühten Paradieses unter-

mischt wurde, unbegleitet zum Kammerherrn Le Baut zu gehen, zu sagen, was zu sagen war, ins Pfarrhaus kaum zu kucken und still wieder fortzuwandern ohne eine einzige — Hoffnung.

Liebe Fortuna! lieber geköpft als skalpiert, lieber Ein Unglück als zehn Fehlschlagungen; ich meine: rädere mit deinem Rade den Menschen lieber von oben als unten hinauf! —

Viktor wußte zwar noch kein Wort von der Wendung, womit er zwei solchen Hofemigranten, wie den Le Bauts, die nichts heiligeres kannten, als die Latrie gegen einen Fürsten, die Dulie gegen dessen Minister, und die Hyperdulie gegen dessen H., Klotildens Standerhebung verleiden sollte; aber er dachte, „ich thue was ich kann."

Klotildens Eltern nahmen ihn mit so viel Verbindlichkeit auf — d. h. mit so viel Höflichkeit des Körpers, mit so viel Puderzucker auf jeder Miene, mit so viel Violensirup auf jedem Wort — kurz, er fand den Bericht, den Matthieu von ihrer gefälligen Denkart für ihn an Flamin erstattet hatte, so gegründet, daß er keine bessere Gelegenheit hätte aussuchen können als diese, um sie von Verpflanzung ihrer Tochter abzumahnen — hätten sie ihm nicht zu danken angefangen, daß er selber dieser Verpflanzer gewesen war. Sie hatten alles erfahren oder errathen, und dankten ihm für seine Verwendung, der sie wahrscheinlich eigennützigere Absichten liehen, als die Tochter that. Es wäre lächerlich gewesen, in Klotildens Gegenwart ihr selber Flachsenfingen zu widerrathen und das auszureden, wofür man ihm dankte; indeß versucht' er doch etwas. Er sagte zum Kammerherrn: „seine Tochter verdiene mehr, einen Hof zu haben,

„als einen zu zieren; ja er verdiene bei der ganzen Sache „höchstens — Entschuldigung, da Klotilde gewiß den „Umgang ihrer Eltern dem Hofzwang vorziehe: in die„sem Falle versprech' er, den Zeiger bei dem Fürsten wie„der zurückzustellen, und alles ohne Nachtheil zu berichti„gen." Der Vater hielt diese Aeußerung für ein sonderbares Ablehnen des Dankes, die Stiefmutter für irgend eine Spitzbüberei, die Tochter für — Worte. Sie sagte ein wenig kurz: „ich glaube, es war leicht, zwi„schen Ungehorsam und Abwesenheit zu wählen." Denn so unbiegsam sie für ihre Stiefmutter war, so willig kam sie den Winken ihres Vaters nach, den sie mit allen seinen Schwächen und als die einzige ihm auf der Erde gewogne Seele zärtlich liebte. Viktor ließ es endlich, obwol gezwungen, gut sein; aber warum ergibt sich der Mensch schwerer in die Zukunft, als in die Vergangenheit? — Die Kälte der Tochter war natürlicherweise nicht kleiner (aber aufrichtiger) als die Wärme der Einen . . . . und grade die Kälte erfrischte sein glühendes Gehirn. Diese kalte gleichgültige Gestalt war wie ein Schleier über die erhabne liebende gedeckt, die immer mit ihrem schwermüthigen Blicke vor ihm schwebte, und die er nicht aushielt. Ohne Bewußtsein einer Schuld, zufrieden mit seinem Gehorsam gegen Emanuels Bitte, zog er mit seinen vom Wohlstand erdrückten Gefühlen ab, kälter gegen die Kälte. — Er wäre ein schlechter Liebhaber gewesen, wenn er gewußt hätte, was er haben wollen; denn sonst hätt' er von Klotilden, sogar im Falle ihrer Liebe gegen ihn, keine außerordentliche Liebe gegen einen Medikus begehren können, den ihr die Eltern aufzwangen, (welches einem Manne noch mehr schadet als Höflichkeit), der so unhöflich ohne ein Geburttag

Karmen aus dem Garten fortjagte, und der sie in die sieben vergoldeten Thürme des Hofdienstes, troz ihrem Widerwillen, troz allem Anschein ihres künftigen Gefängnißfiebers hineinschob. — Aber für das offne Lehn seines Herzens war eben dieser Aerger gesund . . . .

Wenn mein guter Leser einmal von einer zu theuern Freundin einen ewigen Abschied zu nehmen hat: so nehm' er ihn zweimal. — Der erste versteht sich ohnehin, wo er in der Trunkenheit des Schmerzes, im Blutsturz des Herzens und der Augen erliegt, und wo das geliebte Bild sich mit Flammen in die weiche Seele brennt; aber dann wird er die Abgeschiedne nie vergessen können. Daher muß er einen zweiten nehmen, der schon darum kälter ist, weil heftige Empfindungen kein dal Segno der Wiederholung leiden, ja er muß (wenn er am allerklügsten sein will) sie nach dem ersten tragischen Abschied an einem öffentlichen Plaze (z. B. bei einer Krönung) wo sie kalt scheinen muß, zu sehen suchen; ihr frostiges Gesicht überschneiet dann ihr heißes in seinem Kopfe, und mein guter Leser hat doch wieder soviel Verstand beisammen, daß er weiß, was er in den Hundposttagen lieset. . .

— Wahrlich wenn Jean Paul nicht fleißig schreibt, so thuts keiner — es schlug schon ein Uhr, und er hielts für ein Viertel auf Zwölfe — meine Schwester will schon vor dem aufgeschwänzten rauchenden Hecht, der wie die Schlange der Ewigkeit an seinem Schwanze frisset, die Hände falten, und sagt immerfort, „es wird ja alles kalt" — „das soll es auch, nach so „glühenden Kapiteln" (sag' ich) „wenn du den Leser und „den Autor meinst" — Der Posthund springt schon,

indem ich noch über dem zwanzigsten Kapitel sitze, mit dem ein und zwanzigsten in der Stube herum — und doch will ich verhungern, wenn ich nicht vor dem Essen noch, wie die sieben Weisen, sieben goldne Sprüche sage:

1. Wenn man beim Stiche der Biene oder des Schicksals nicht stille hält, so reißet der Stachel ab und bleibt zurück.

2. Jämmerliche Erde, die drei, vier große oder kühne Menschen verbessern und erschüttern können! Du bist ein wahres Theater: auf dem Vorgrund sind einige fechtende Spieler und einige Zelte aus Leinwand, im Hintergrund wimmelts von gemalten Soldaten und Zelten! —

3. Staaten und Diamanten werden jetzt, wenn sie Flecken haben, in kleine zerschnitten — und da

4. die Menschen in großen Staaten und die Bienen in großen Stöcken Muth und Wärme einbüßen: so heftet man jetzt an kleine Länder andre kleine Länder, wie an Bienenstöcke Koloniestöcke.

5. Der Mensch hält sein Leiden für das der Menschheit, wie die Bienen das Tropfen ihres Bienenstandes, wenn schon die Sonne wieder scheint, für Regen nehmen und nicht ausfliegen;

6. Aber er begeht täglich einen kleinern Irrthum: anfangs hält er für eine Ewigkeit, (für diese aristotelische Zeiteinheit des Schauspiels des Seins) seine gegenwärtige Stunde — dann seine Jugend — dann sein Leben — dann sein Jahrhundert — dann die Dauer des Erdballs — dann der Sonne ihre — dann der Himmel ihre — dann (das ist der kleinste Irrthum) die Zeit . . . .

7. An dem Menschen sind vorn und hinten, wie an den Büchern, zwei leere weiße Buchbinderblätter — Kindheit und Greisenalter; und an den Hundposttagen auch: siehe das Ende dieses Tages und den Anfang des nächsten.

Fünfter Schalttag.

Fortsetzung des Registers der Extraschößlinge.

K.

Kälte. In unserm Zeitalter stehen Abnahme des Stoizismus und Wachsthum des Egoismus hart neben einander; jener bedeckt seine Schätze und Keime mit Eis, dieser ist selber Eis. So nehmen im Physischen die Berge ab und die Gletscher zu.

L.

Leihbibliothek für Rezensenten und Mädchen. Ich bin noch immer Willens, es ins Intelligenzblatt der Literaturzeitung setzen zu lassen, daß ich den Kaufschilling, den ich für meinen Abendstern erhebe, nicht zerschlagen, noch wie Musäus zum Ankauf von Gartenhäusern zersplittern, sondern das ganze Kapital zu einer vollständigen Sammlung aller deutschen Vorreden und Titel, die von Messe zu Messe erscheinen, verwenden will. Ich kann dabei bestehen, wenn ich eine Vorrede wöchentlich für einen Pfennig Lesegeld an Rezensenten ausgebe, — welche nicht gern das Buch selber lesen wollen, wenn sie es rezensieren.

Damit mir nicht einmal der Ueberschuß des besagten Schlagschatzes als todtes Kapital im Hause liegt: so sollen dafür — wenn ich mich nicht ändere — die schwerern deutschen Meisterwerke, — z. B. Friedrich Jakobi's, Klingers seine, Göthe's Tasso — desgleichen die bessern satirischen und philosophischen vom Buchbinder in einer leichtern Damenausgabe geliefert werden, die ganz aus sogenannten Vexierbänden, worinnen kein Unterziehbuch steckt, bestehen soll. Ich spiele damit, denk' ich, den Leserinnen etwas Kernhaftes in die Hände, das so gut gebunden und eben so betitelt ist, wie die Buchhändlerausgabe, und in das sie — weil das harte Steinobst schon ausgekernt und innen nichts ist — nicht nur eben so viel, sondern sechs Loth mehr Seidenfaden und Seitenabschnitzel legen können, als in die gedruckte Ausgabe. Alwils Briefwechsel — ein schweres zweidotteriges Straußenei des Autors, das ich vom Buchbinder auf diese Weise habe ausblasen lassen, weil die meisten Leserinnen zu kalt sind, es auszubrüten — ist jezo ganz leicht. Aber von den deutschen Romanen werd' ich niemals eine solche Futteralausgabe von leeren Zeremonienwagen des Musen- und Sonnengottes veranstalten, weil ich befahre, der Buchhandel schreie über Nachdruck. — Ich wäre ein glücklicher Mann, wenn sich die Mitleserinnen meiner Leihkapselbliothek nur zweimal in einigen italiänischen und portugiesischen Büchereien hätten herumführen lassen; sie würden in diesen, wo oft nur die Titel der Werke — und noch dazu der dümmsten — an die Wand geschmieret sind, erstaunet sein, welche schlechte Figur solche unbrauchbare Bibliotheken neben meiner Bücherei von ordentlichen Vexierbüchern, die ich aus so vielen Fächern und mit einigem Eigensinn wähle, nicht anders als machen können.

— So werden freilich deutsche Kapselleserinnen von euch Portugieserinnen nimmermehr eingeholet! Vielmehr kommen jene sogar den Männern, den Advokaten und Geschäftleuten nach, die ähnliche Kapsel-Journalistika mithalten, und die Futterale der besten deutschen Journale — letztere werden oft als curiosa sogar den Kapseln angebogen, und füttern diese aus — mit lesen und weitergeben. . . . Das ist mein Plan und Entwurf; Schafe aber würden muthmaßen, ich spaßte mich blos herum, wenn ichs nicht wirklich durchsetzte.

M.

Mädchen. Junge Mädchen sind wie junge Truthüner, die schlecht gedeihen, wenn man sie oft anrührt; und die Mütter halten diese weichen aus Blumenstaub zusammengeflossenen Geschöpfe wie Pastelgemälde so lange unter Fensterglas — weil sich alles vor uns Prinzessinnenräubern und Obstdieben scheuet — bis sie fixieret sind. Indessen ist weder Einsamkeit — welche nur zu einer ungeprüften Unschuld führt, die zwar nicht vor dem Wüstling, aber doch vor dem Heuchler fällt — die rechte Kronwache um ein weibliches Herz, noch Gesellschaft, noch Arbeitsamkeit — sonst sänke kein Landmädchen — noch gute Lehren — denn diese sind in jedem Mund und in jeder Lesebibliothek zu haben: — sondern diese vier ersten und letzten Dinge auf einmal thuns, die sich sämmtlich entbehren, vereinigen und ersetzen lassen durch eine tugendhafte weise Mutter.

N.

Namen der Großen*). Wenn ich so sehe,

---

*) Ich habe den Buchstaben N ganz umgegossen, weil ich in der ersten Auflage leider einen guten Einfall gehabt, den

daß sie ihre außerehelichen Meßproduckte, Gelegenheitschriften und pièces fugitives so namenlos, als wärens Rezensionen, vertheilen: so sag' ich: „hieran erkenn' ich ächte Bescheidenheit." Denn natürliche Kinder sind gerade ihre besten und ihre eignen, und können noch dazu vom Fürsten für ächt erklärt werden — indeß ihre übernatürlichen in der Ehe, das Aechtmachen entbehren müssen —: und doch wollen sie der Welt den Namen des Wohlthäters nicht wissen lassen, sondern schaffen eben so oft (ja öfter) heimlich Leute in sie hinein, als aus ihr hinaus. Was das Kind sonst zuerst aussprechen lernt, sagen ihm solche Eltern zuletzt — ihren Namen. Mich dünkt, sie folgen hierin Göthe's feinem Ohre; denn sie verstecken sich selber eben so — wenn sie das Orchester der Welt mit Kinderstimmen und mit vingt-quatre und mit Weck- und Repetierwerken (welche unähnliche Zusammenstellungen!) füllen — wie Göthe vom spielenden Tonkünstler begehrt, daß er für die Ohren arbeite, aber zur Schonung der Augen sich selber verberge. Eben so schön handeln sie, wenn sie ihre Kinder der 30sten Ehe am Ende (oft nach der 5 oder 20jährigen Verjährung) doch an Kindesstatt annehmen, und der Welt zeigen, und so den Zeisigen nachahmen, die, wie man sagt, ihrem Neste und dessen Insassen, durch den sogenannten Zeisigstein so lange Unsichtbarkeit ertheilen, bis diese flügge sind.

O.

Ostrazismus. Er war bekanntlich bei den Griechen keine Strafe: nur Leute von großen Verdiensten er-

---

ich ohne mein Erinnern seines ersten Herausgebens als mein eigner gelehrter Dieb im Kommentar der Holzschnitte wieder bekannt gemacht.

errangen ihn, und sobald man diese Landesverweisung an schlechte Menschen verschwendete, ging sie völlig ein. Beklagen muß es ein Reichsbürger, daß wir, da wir eine ähnliche öffentliche Erziehanstalt, nämlich die Landesverweisung, haben, diese oft an die allerelendesten Schelme verschleudern, und daher — in der Absicht, einen Kreis oder ein Land zum Spucknapf und zum Absondergefäß des andern zu machen — Hallunken aus dem Lande jagen, die kaum werth sind, daß sie darin bleiben. Dadurch wird der Gebieträumung das Ehrenhafte und Auszeichnende, was sie für den Mann von Verdiensten haben könnte, meist benommen, und ein ehrlicher Mann — z. B. Bahrdt — schämt sich beinahe, daß man ihn mit einer solchen Ehre nur belegt. Es sollte daher reichspolizeimäßig werden, daß nur Minister, Professoren und Offiziere von entschiedenem Werthe, gleich wichtigen Akten, verschickt und verwiesen würden. Auf ähnliche Männer würd' ich auch das Henken einschränken: bei den Römern wurden wahrhaftig nur große Köpfe und Lichter auf Kosten eines ganzen Staats an den Weg beerdigt; was soll ich aber von den Deutschen denken, bei denen selten nützliche Staatsbürger — sondern meistens ausgemachte Spitzbuben — auf öffentliche Kosten, die man die Henkergelder nennt, begraben werden und vorher am Wege ausgehangen unter dem Galgen? — Nicht einmal bei Lebzeiten kann ein Mann, wenn er nicht außerordentliche und oft exzentrische Verdienste hat — wiewol exzentrische Menschen in die Wahrheit, wie die Kometen in die Sonne, als Nährstoff zurückfallen — sich darauf allemal Rechnung machen, daß er auf eine Art, wie die Alten ihre Edeln in Statuen und Bildern verdoppelten, in effigie zwischen dicken steinernen

Rahmen werde aufgehangen werden. . . . Man antworte mir, ich lasse mit mir reden.

P.

Philosophie. Einige kritische Philosophen haben jetzt aus der Algebra eine mathematische Methode entlehnt, ohne die man keine Minute philosophisch — nicht sowol denken als — schreiben kann. Der Algebraist erhaschet durch das Versetzen bloßer Buchstaben Wahrheiten, die keine Schlußkette ausgraben konnte. Das that der kritische Philosoph nach, aber mit größerem Vortheil. Da er nicht Buchstaben, sondern ganze Kunstwörter geschickt unter einander mengt, so schäumen aus der Alliterazion derselben Wahrheiten hervor, die er sich kaum hätte träumen lassen. Solchen Philosophen wird mit Recht wie den Gothaischen Predigern (Goth. Landesordnung P. III. p. 16.) verboten, Allegorieen zu brauchen, oder irgend eine Redeblume, die ihnen, wie den Leithunden andere Blumen, die Fährte verderben. — Eigentlich aber ist der Bilderstil bestimmter als der Kunstwörterstil, der zuletzt, da alle abstrakte Worte Bilder sind, ja auch ein Bilderstil ist, aber einer voll zerflossener entfärbter Bilder. Jakobi ist nicht dunkel durch seine Bilder, sondern durch die neuen Anschauungen, die er durch jene mit uns theilen will.

Ich habe neulich in den Geburttabellen der gelehrten und lehrenden Republik nachgesehen und die jungen Käntchen aufgezählt, die der alte Kant, sonst unverheirathet wie sein Vetter Newton, seit zehn Messen gezeugt hat. Demetrius Magnus, der ein Buch von den gleichnamigen Autoren machen wollte, müßte sehr dumm gewesen sein, wenn er zu unsern Zeiten hätte schreiben und

doch zugleich, indem er gleichwol beigebracht, daß es 16 Plato, 20 Sokrates, 28 Pythagoras, 32 Aristoteles gegeben, es ganz sündlich hätte auslassen wollen, daß es jetzt so viele Philosophen und Philosophisten, als jene zusammengerechnet machen, gebe, nämlich 96, die den Namen Kant führen könnten, wollten sie sonst. Solche Handwerker — so kann ich die Magister nennen, weil man umgekehrt sonst die Handwerker Magister hieß, und den Obermeister Erzmagister — sollte man als die beste Propaganda in Rechnung bringen, welche dicke Bücher haben können: sie sind am besten im Stande, das System auszubreiten, weil sie das Unfaßliche, das Geistige davon abzuschneiden und das Volkmäßige und Körperliche, d. h. die Wörter für Leser, die sonst einfältig, aber doch nicht ohne kritische Philosophie sterben wollen, auszuziehen wissen. Das elendeste theologische und ästhetische Gestein erhält jetzt eine Kantische Fassung aus Wörtern. Obgleich durch jedes neue große System eine gewisse Einseitigkeit des Blicks in alle Köpfe kömmt — zumal da jeder kalte Philosoph gerade desto einseitiger ist, je einsichtiger er ist — so verschlägts doch nichts; denn große Wahrheit-Barren gehen nur durch das gemeinschaftliche Wühlen des ganzen Denker-Gewerks hervor*). Wer Kant auf seinem Berge unter seinen gelehrten Mitarbeitern hat stehen sehen, erinnert sich mit Vergnügen einer ähnlichen Geschichte in Peru, die Büffon mittheilt: als daselbst Kondamine und Bouger die Aequatorgrade der Erde (wie Kant in der intellektuellen Welt) ausmaßen, fanden sich ganze Affenrudel

*) Ein Beispiel ist jezo das erste Prinzip der Moral und das der Regierformen.

als Mitarbeiter dazu ein, sezten Brillen auf, blickten nach den Sternen und herunter nach den Uhren, und brachten eines und das andere zu Papier, wiewol ohne Ehrensold, welches ihr einziger Unterschied von den Vikariat-Kanten ist.

Jeder Mann von Genie ist ein Philosoph, aber nicht umgekehrt — ein Philosoph ohne Phantasie, ohne Geschichte und ohne das Vielwissen des Wichtigsten ist einseitiger als ein Politiker — wer irgend ein System mehr annahm als erfand, wer nicht vorher dunkle Ahnungen desselben hatte, wer nicht vorher wenigstens darnach lechzte, kurz, wer nicht seine Seele als einen vollen warmen mit Keimen ausgefüllten Boden, der nur auf seinen Sommer wartet, mitbringt, der kann wol ein Lehrer, aber nicht ein Schüler der zum Brodstudium erniedrigten Philosophie sein — und kurz, es ist einerlei, welchen Ort man zur philophischen Sternwarte besteige, einen Thron, oder einen Pegasus, oder eine Alpe, oder ein Cäsars-Lager, oder eine Leichenbahre und sie sind fast alle höher als der Katheder im Hör- und Streitsale.

Q. siehe K.

R.

Rezensenten. Ein Redaktör sollte sechs Tische haben: am ersten säßen und äßen die Anzeiger des Daseins eines Buchs — am zweiten die Bausch- und Bogen-Anzeiger seiner Werths — am dritten die Auszieher desselben — am vierten die Sprachmeister und Sprachforscher, welche unter das Publikum räsonnierende Verzeichnisse fremder Donatschnitzer austheilen — am fünften die Bekämpfer, die ein neues Buch nicht durch ein neues Buch, sondern durch ein Blättchen widerlegen — am sechsten stände die kritische Fürstenbank, auf die

sich Herder, Göthe, Wieland oder noch einer setzen könnten, die ein Buch so überschauen wie ein Menschenleben, welche die Individualität desselben auffassen, den Geist des literarischen Geschöpfes und des Schöpfers zugleich zeichnen, und die jene Menschwerdung und Verkörperung der göttlichen Schönheit, welche die Gestalt eines Einzelwesens annimmt, trennen von der Schönheit, und dann aufdecken und verzeihen.

Diese sechs kritischen Bänke, die sechs verschiedene Literaturzeitungen liefern könnten, werden jetzt übereinander geworfen und gestalten eine. — So freimüthig ich aber gegen diese Zusammenwerfung von gelehrten 1) Anzeigen, 2) Rezensionen, 3) Auszügen, 4) Sprach- und 5) Sachkritiken und 6) Kunsturtheilen aufstehe: so gern bin ich bereit, zuzugestehen, daß die rezensierende Fauna und Flora der fünf Tische vielleicht eben so viel Unkrautfechser ausrotte, als sie selber heraustreibt aus eignen Keimen, und ich berufe mich deshalb auf einen Privatbrief von mir, der außer dem Verdacht der Schmeichelei ist, und worin ich sie mit einem Fliegenschwamm zusammengeselle, der, ob er gleich selber bei einem Aufguß (hier von Dinte) ganze Insektenheere gebiert, doch die Fliegen ausreutet. — Aber da unter den Rezensenten auch Autoren sind wie ich, wie unter den portugiesischen Inquisitoren Juden — und überhaupt da ich Schaltjahre lang darüber sprechen wollte: warum einen Schalttag lang? —

S.

Streiche. „Wer seines Herrn Willen weiß und „thut ihn nicht, soll doppelte Streiche leiden.“ — Wer leidet denn die einfachen? der doch nicht, der den Willen nicht weiß und nicht thut? — Also folgt,

daß größere Kenntnisse die moralische Schuld nicht erschweren, sondern erst erzeugen! Denn in sofern ich eine moralische Verbindlichkeit gar nicht einsehe, ist mein Verstoß dagegen ja nicht kleiner, sondern keiner.

Ich will meine eigne Akademie der Wissenschaften sein, und mir die folgende Preisfrage aufgeben, die ich selber in einer Preisschrift beantworten will: „Da nur „eine Handlung tugendhaft ist, die aus Liebe zum Guten „geschieht: so kann nur eine sündig sein, die aus bloßer „Liebe zum Bösen geschieht, und die Rücksicht des Eigen„nutzes muß den Grad einer Sünde so gut wie den Grad „einer Tugend kleiner machen. Was wärs aber auf der „andern Seite noch außer dem Eigennutz in unserer Na„tur, was uns zum Schlimmen triebe? Und wenn Bö„ses aus reinem Hang zum Bösen geschähe: so gäbe es „ja eine zweite, obwol entgegengesetzte Autonomie „des Willens."

T.

Trübsal, Trauer. Jetzo, da ich diese beklemmenden Töne schreibe, die mir vorsagen, daß die Natur nur Dornenhecken, die Menschen aber Dornenkronen machen: so vergeht mir die Lust, mit satirischen Dornen um mich zu schlagen, und ich möchte lieber einige aus euern Füßen oder Händen ziehn.

20. Hundposttag.

Viktors Krankenbesuche — über töchtervolle Häuser — die zwei Narren — das Karussel.

Folgende Anmerkung kömmt nicht aus dem Tornister des Hundes, sondern aus meinem eignen Kopf: man braucht kein Lobredner unserer Zeiten zu sein, um mit Vergnügen zu sehen, daß jetzt Autoren, Fürsten, Weiber und andere die unähnlichen falschen Larven der Tugend (z. B. Bigotterie, Pietismus, zeremonielles Betragen) meistens abgelegt, und dafür den ächten geschmackvollen Schein der Tugend gänzlich angenommen haben. Diese Veredelung unserer Charaktermasken, wodurch wir das Aeußere der Tugend schöner treffen, ist mit einer ähnlichen des Theaters gleichzeitig, auf dem man nicht mehr wie sonst mit papiernen Kleidern und unächten Tressen, sondern mit ächten agiert und tragiert. —

„Sie wurden schon gestern von der Fürstin verlangt" sagte der Fürst zum Hofmedikus, da er mit seinem ausgeleerten Gesicht kaum eingetreten war. Die Augenentzündung Agnola's hatte durch das Herbstwetter, durch die Nachtfeste, durch Kuhlpeppers tapfere Hand und durch ihre eigne — denn die rothen Titelbuchstaben der Schönheit, nämlich geschminkte Wangen, wurden immer neu aufgelegt — sehr zugenommen. Eigentlich war Viktor zu stolz, um sich als einen bloßen Arzt begehren zu lassen; ja er war zu stolz, um an sich etwas anders (und

wärs Philosophie, oder Schönheit) suchen zu lassen, als seinen Charakter; denn sein Vater, der eben so zartstolz war, hatte ihn gelehrt, man muß keinem dienen, der uns nicht achtet, oder den man selber nicht achtet, ja man muß von keinem eine Gefälligkeit annehmen, dem man nur einen äußerlichen, aber keinen innerlichen Dank zu sagen vermag. Aber dieses zarte Ehrgefühl, das nie mit seinem Eigennutze, wol aber mit seiner Menschenliebe in ungleiche Treffen kam, konnte ihm seine Hände nicht binden, womit er einer unglücklichen Fürstin — unglücklich, wie er, durch Darben an Liebe — wenigstens die Schmerzen der Augen nehmen konnte; vielleicht auch jüngere Schmerzen: denn seine Gutmüthigkeit gab ihm lauter Versöhnungen ein, des Fürsten mit Le Baut, mit der Fürstin, mit dem Minister. Nichts ist gefährlicher, als zwei Menschen auszusöhnen — man müßte denn der eine selber sein; sie zu entzweien, ist viel sicherer und leichter.

Er fand Agnola Nachmittags noch im Schlafzimmer, weil dessen grüne Tapeten (zwar nicht dem Gesichte, aber) dem heißen Auge schmeichelten. Ein dichter Schleier über dem Gesichte war ihr Taglichtschirm. Als sie, wie eine Sonne, ihren Schleier aufschlug: so begriff er nicht, wie er in Tostatos Bude aus diesem italiänischen Feuer und aus diesen schnellen Hofaugen ein verweintes Blondinengesicht machen können. Ein Theil dieses Feuers gehörte freilich der Krankheit an. Ihr erstes Wort war ein entschlossener Ungehorsam auf sein erstes; indessen stieß sie damit die Herren Pringle und Schmucker so gut vor den Kopf wie ihn; denn das ganze dreieinige collegium medicum rieth ihr — Blutigel um die Augen; aber diese ekelten sie. Der Medikus rückte mit Schröpfköpfen am

Hinterhaupte heraus; aber ihre Haare waren ihr lieber als ihre Augen. „Muß man denn alles mit Blut erkaufen?" sagte sie mit italiänischer Lebhaftigkeit. — „Die Reiche und Religionen solltens nicht werden, aber „doch die Gesundheit" sagt' er englisch frei. Er forderte noch einmal ihr Blut — aber sie gab es ihm erst, da er das Opfermesser änderte, und ihr am Auge eine Aderlaß vorschlug. Personen von Stande wissen, wie Gelehrte, oft die gemeinsten Dinge nicht: sie dachte, der Doktor werde die Ader öffnen. Und weil sie es dachte: that ers auch, mit seiner durchs Staarstechen geübten Hand.

Inzwischen ist — wenn (nach dem Plinius) ein Kuß aufs Auge einer auf die Seele ist — eine Aderlaß darauf kein Spaß; sondern man kann, indem man eine Wunde macht, selber eine holen. Der arme Hofmedikus muß mit seinem schwimmenden freundlichen Auge, von dem vor wenigen Tagen die Thräne der Liebe abgetrocknet wurde, kühn in die in eine Augenhöle gesperrte Sonne schauen, und noch obendrein sanft mit dem Finger am warmen Gesicht anliegen, und aus der Quelle der Thränen helles Blut vorritzen. . . . Schon eh' man eine solche Operation unternähme, sollte man eine ähnliche an sich vollziehen lassen — der Kühlung wegen. Im Grunde hatte auch ihm das Schicksal diese Woche nichts gegeben, alle Lanzettenschnitte in seine Herzschlagader. Stellet man sich noch vor, daß ihm das ganze weibliche Geschlecht wie eine magische weit zurückgewichne Gestalt vorkam, die einmal in einem Traume nahe an ihm geschimmert, als ein erblassender Mond am Tage, den er in einer lichten Nacht angebetet hatte: so hat man sich sein gutes schuldloses Herz geöffnet, um darin außer einem großen fortarbeitenden Schmerzen tausend mitleidige

Wünsche für die bedauerte Fürstin zu erblicken. Ungeachtet ihrer sonderbaren Mischung von Stolz, Lebhaftigkeit und Feinheit glaubte er doch in ihr eine Aenderung zu entdekken, die er halb aus seiner heutigen Beflissenheit, halb aus seinem ihr bisher so günstigen Einfluß auf den Fürsten erklären konnte, und die ihm einen größern Muth gegeben hätte, wenn er sich nicht von dem Zettel über dem Imperator der Kompaßuhr, mit besondern Auslegungen seines Muthes hätte drohen lassen. Bei dem vorigen ersten Besuche war sein Muth gelähmt, weil er sich als der Sohn eines Vaters, der seinen Einfluß durch die Sorge um natürliche Kinder zu befestigen schien, geflohen glaubte; denn ein Mensch voll Liebe ist neben einem voll Haß stumm und dumm.

Am muthigsten machte ihn heute außer seinen Zänkereien, die unterlagen (als über die Blutigel rc.) noch die letzte, die siegte; man wird muthiger und glücklicher, wenn man einer Stolzen widerspricht, als wenn man ihr schmeichelt. Er sah ein Maske liegen; da er nun wußte, daß in Italien die Damen im Bette diese, wie die unsrigen die Handschuhe, als Gesichtschuhe anlegen: so verbot er ihr die Maske geradezu, als Zunder der Augenentzündung. Es war keine Schmeichelei, da er ihr sagte, daß ihr die Maske mehr nehmen als geben könnte. Kurz, er bestand darauf. —

Er war vielleicht zu duldend gegen den Zweifel, den nur eine Frau e r t r ä g l i c h und d a u e r h a f t machen konnte, gegen den Zweifel, wen sie mit einander verwechsele, den Hofmedikus oder den Günstling; denn er sagte ihr — obwol in der Sorge, zu viel zu sagen, welches bei Leuten von seinem Feuer ein Zeichen ist, daß es schon geschehen ist — am Ende das, was er am An-

fange zurückbehalten hatte, daß ihn das Theilnehmen (empressement) des Fürsten hergeschickt; und hob diesen auf eigne Kosten empor, um so mehr, da er nichts Außerordentliches weiter von ihm anzubringen hatte, als eben, daß er ihn — hergeschickt.

Dann ging er. Bei dem Fürsten ließ er ihr so viel Selig- und so viel Heiligsprechungen (auf dieser Erde zwei Kontrarietäten!) zukommen als der Anstand und sein Humor (zwei noch größere Kontrarietäten) verstatteten. Sonderbar! sie hatte trotz ihrem Feuer keine Launen. Er wußte, Jenner erlag nicht blos dem Verleumder, sondern auch dem Lobredner. Man legt den gekrönten Schauspieldirecktoren der Erde Entschlüsse ins Herz und Beschlüsse in den Mund; sie wissen, was sie wollen und was sie reden, ein Paar Tage später als ihr Throneinbläser. Ein Günstling ist ein Shakspeare und Dichter, der hinter den Personen, die er handeln und reden lässet, nicht selber vorkuckt und vorhustet, sondern der ein Bauchredner ist, welcher seiner Stimme den Klang einer fremden gibt.

Da er den andern Tag die Pazientin wieder besuchte, waren die Augenhölen abgekühlt, obwol die Augen nicht; Agnola saß heil in einem Kabinet voll Heiligenbilder. Mit der Unpäßlichkeit der Augen war eine Quelle des Gesprächs weggenommen; und ihr Stolz vertrat zugleich seiner Empfindung und Laune den Zugang. Ob er es wol hundertmal zu ihr in seinem Innern sagte: „quäle „dich nicht, stolze Seele, ich bin kein Günstling, ich „will dir nichts nehmen, am wenigsten deinen Stolz „oder fremde Liebe — o ich weiß was es ist, keine zu „erlangen:“ so blieb er doch (nach seiner Meinung) kalt vor ihr, und zog mit der ärgerlichen Aussicht ab,

daß ihm seine gute Kur die Wiederkehr abschneide; denn die andern Hofbesuche waren doch keine freimüthigen Krankenbesuche. Vor der fatalen Kompaßuhr erschrak er täglich weniger, außer wenn er eben froher war.

— Manche Leute würden eher ohne Häuser als ohne Bauen leben; Viktor lieber ohne Lebensluft, als ohne Luftschlösser, er mußte immer das Lotterieloos und die Akzie irgend eines Plans in der Zukunft stehen haben, und eine Frau war meistens die Maskopeischwester in diesem Großavanturhandel. Dießmal war er auf die Versöhnung Jenners und Agnola's erpicht. Er schloß so: sie ist auf beiden Seiten leicht — Jenner wird jetzt immer Agnola's Gesellschaft suchen, obwol blos aus List, um in die künftige ihrer Hofdame Klotilde mit mehr Anstand zu kommen, die er im Stande ihrer Ehelosigkeit noch ohne Schaden nach seinem Gelübde lieben kann — das wird ihn, da er weder einem langen Lobe, noch einem langen Umgang widerstehen kann, unvermerkt an Agnola gewöhnen — diese, die jetzt verlassen, auf der Seite des Minister Schleunes steht, wird die vereinigte Achtung Viktors und Jenners nicht ausschlagen u. s. w. . . . . Ob ihn aber nur die Schönheit der Handlung, nicht auch die Schönheit der Fürstin zu diesem Mittleramt anmahnet, das kann das 21ste Kapitel noch nicht wissen; meinetwegen sei es indessen: sein verblutet-kaltes Innere, aus welchem noch das Klavier und Klotildens Name und das Morgenerwachen blutlose Dolche ziehen, hat ja das Getöse der Welt so nöthig, und jedes Uebertäuben der Wunden!

Mit der Absicht solcher Friedenpräliminarien entschuldigte er seinen künftigen Ungehorsam gegen seinen Vater, der ihm das Schleunessche Haus zu suchen abge-

rathen; denn da die Fürstin immer hinkam, so wars der schicklichste neutrale Ort zum Friedenkongresse. O! nur ein halbes — —

Extrablatt über töchtervolle Häuser!

Das Haus von Schleunes war ein offner Buchladen, dessen Werke (die Töchter) man da lesen, aber nicht nach Hause nehmen konnte. Obgleich die fünf andern Töchter in fünf Privatbibliotheken als Weiber standen, und eine in der Erde zu Maienthal die Kindereien des Lebens verschlief: so waren doch in diesem Töchter-Handelhaus noch drei Freiexemplare für gute Freunde feil. Der Minister gab bei den Ziehungen aus der Aemter-Lotterie gern seine Töchter zu Prämien für große Gewinnste und Treffer her. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er, wenn nicht Verstand, doch eine Frau. In einem töchterreichen Hause müssen, wie in der Peterskirche, Beichtstühle für alle Völker, für alle Charaktere, für alle Fehler stehen, damit die Töchter als Beichtmütter darin sitzen und von allen absolvieren, blos die Ehelosigkeit ausgenommen. Ich habe oft als Naturforscher die weisen Anstalten der Natur zur Verbreitung sowol der Töchter als Kräuter bewundert. Ists nicht eine weise Einrichtung, sagt' ich zum naturhistorischen Göze, daß die Natur gerade denen Mädchen, die zu ihrem Leben einen reichen mineralischen Brunnen brauchen, etwas Anhäkelndes gibt, womit sie sich an elende Ehe-Finken setzen, die sie an fette Oerter tragen? So bemerkt Linnee*), wie Sie wissen, daß Samenarten, die nur in

*) S. dessen amoen. acad. die Abhandlung von der bewohnten Erde.

fetter Erde fortkommen, Häkchen anhaben, um sich leichter ans Vieh zu hängen, das sie in den Stall und Dünger trägt. Wunderbar streuet die Natur durch den Wind — Vater und Mutter müssen ihn machen — Töchter und Fichtensamen in die urbaren Forstplätze hin. Wer bemerkt nicht die Endabsicht, daß manche Tochter darum von der Natur gewisse Reize in benannten Zahlen hat, damit irgend ein Domherr, ein deutscher Hero, ein Kardinaldiakonus, ein apanagierter Prinz oder ein bloßer Landjunker herkomme und besagte Reizende nehme, und als Brautführer oder englischer Brautvater sie schon ganz fertig irgend einem sonstigen Tropfen übergebe, als eine auf den Kauf gemachte Frau? Und finden wir bei den Heidelbeeren eine geringere Vorsorge der Natur? Merket nicht derselbe Linnee in derselben Abhandlung an, daß sie in einen nährenden Saft gehüllet sind, damit sie den Fuchs anreizen, sie zu fressen, worauf der Schelm — verdauen kann er die Beeren nicht — so gut er weiß, ihr Säemann wird? —

O mein Inneres ist ernsthafter als ihr meint, die Eltern ärgern mich, die Seelenverkäufer sind: die Töchter dauern mich, die Negersklavinnen werden — ach ists dann ein Wunder, wenn die Töchter, die auf dem westindischen Markte tanzen, lachen, reden, singen mußten, um vom Herrn einer Pflanzung heimgeführt zu werden, wenn diese, sag' ich, eben so sklavisch behandelt werden, als sie verkauft und eingekauft wurden? Ihr armen Lämmer! — Und doch, ihr seid eben so arg wie eure Schaf-Mütter und Väter — was soll man mit seinem Enthusiasmus für euer Geschlecht machen, wenn man durch deutsche Städte reiset, wo jeder Reichste oder

Vornehmste, und wenn er ein weitläuftiger Anverwandter vom Teufel selbst wäre, auf dreißig Häuser mit dem Finger zeigen und sagen kann: ich weiß nicht, soll ich mir aus dem perlfarbenen, oder aus dem nußfarbenen, oder etwan aus dem stahlgrünen Hause eine holen und heirathen: offen stehen die Kaufläden alle?" — Wie, ihr Mädchen, ist denn euer Herz so wenig werth, daß ihr dasselbe wie alte Kleider, nach jeder Mode, nach jeder Brust zuschneidet: und wird es denn wie eine sinesische Kugel, bald groß, bald winzig, um in eines männlichen Herzens Kugelform und Eheringfutteral einzupassen? — „Es muß wol, wenn man nicht sitzen bleiben „will, wie die heilige Jungfer dadrüben" antworten mir die, denen ich nicht antworte, weil ich mich mit Verachtung wegwende von ihnen, um der sogenannten heiligen Jungfer zu sagen: „Verlassene, aber Geduldige! Verkannte und Verblühte! Erinnere dich der Zeiten nicht, „wo du noch auf bessere hofftest, als die jetzigen, und „bereue den edeln Stolz deines Herzens nie! Es ist nicht „allemal Pflicht, zu heirathen, aber es ist allemal Pflicht, „sich nichts zu vergeben, auf Kosten der Ehre nie glücklich zu werden, und Ehelosigkeit nicht durch Ehrlosigkeit „zu meiden. Unbewunderte, einsame Heldin! in deiner letzten Stunde, wo das ganze Leben und die vorigen „Güter und Gerüste des Lebens in Trümmer zerschlagen „voraus hinunterfallen, in jener Stunde wirst du über „dein ausgeleertes Leben hinschauen, es werden zwar „keine Kinder, kein Gatte, keine nasse Augen darin stehen, aber in der leeren Dämmerung wird einsam eine „große, holde, englisch-lächende, stralende, göttliche „und zu den Göttlichen aufsteigende Gestalt schweben und dir

„winken, mit ihr aufzusteigen — o steige mit ihr auf, „die Gestalt ist deine Tugend.“ —

Ende des Extrablattes.

* * *

Einige Tage darauf gab die Fürstin dem Fürsten ein Auge en medaillon mit der schönen Wendung: sie gebe diese Votivtafel dem Heiligen (das paßte um so mehr, da der Fürst Januar hieß) der ihr seinen Wunderthäter zugeschickt, und der das bekommt, was er heilen lassen. Jenner sagte zu Viktor, dem er das Auge zeigte: „der H. Januar wird mit Ihnen, mit der h. Ottilia, „verwechselt“ — die bekanntlich die Patronin der Augen ist.

Viktor war froh, daß Matthieu zu ihm kam, um mit ihm nach St. Lüne zu gehen; denn dieser bat ihn, weil dieses ohne ihn geschehen, mit zu seiner Mutter zu gehen, „weil heute bei der Fürstin großes Souper sei, „bei seiner Mutter aber kein Mensch“ d. h. kaum über neun Personen. Viktor zog also — es that heute nichts, daß die fürstliche Augendulderin fehlte — gern in die Schleunessche Nürnbergische Konvertitenbibliothek von Töchtern hinein hinter dem zärtlichen Jonathan-Orest-Matz, den er überhaupt jetzt aus Schonung für ihren allgemeinen Freund Flamin toleranter behandelte. Die Menschen vergesellschaften sich wie die Ideen eben so oft nach der Gleichzeitigkeit als nach der Aehnlichkeit; und aus der Wahl der Bekannten ist eben so wenig etwas auf den Charakter des Jünglings zu schließen, als auf einer Frau ihren aus der Wahl des Gatten. Matthieu stellte ihn seiner Mutter im Lesekabinette, da ihr grade aus einem englischen Au-

tor vorgelesen wurde, mit den Worten vor: hier bring' ich Ihnen einen ganz lebendigen Engländer. Joachime las in einem Verzeichnisse — es war kein Bücher-, sondern ein Nelkenblätterverzeichniß — um sich einige Nelken auszusuchen, nicht um sie zu pflanzen, sondern sie nachzumachen — in Seide. Sie haßte Blumen, die wuchsen. Ihr Bruder sagte aus Ironie: „sie haßte die Veränderlichkeit sogar an einer Blume." Denn sie liebte sie sogar an Liebhabern; und unterschied sich ganz vom April, der wie die Weiber in unserem Klima weit beständiger ist, als man vorgibt. Im Kabinet waren noch zwei Narren da, die mir mein Korrespondent nicht einmal nennt, weil sie, glaubt er, hinlänglich bezeichnet und geschieden wären, wenn ich den einen den wohlriechenden Narren nennte, und den andern den feinen.

Beide Narren umsummten die Schöne. Ueberhaupt, so oft ich Narren in großen Partieen studieren wollte, sah ich mich ordentlicher Weise nach einer großen Schönheit um; — diese umfassen sie wie Wespen eine Obstfrau. Und wenn ich sonst keine Ursache hätte — ich habe sie aber, — um die schönste Frau zu ehelichen: so thät' ichs schon darum, damit ich immer die Bienenkönigin in der holen Hand sitzend hielte, der der ganze närrische Immenschwarm nachbrauste. Ich und meine Frau würden dann den Kerlen in Lissabon gleichen, die, in den Händen mit einem Stänglein angeketteter Papageien, an den Füßen mit einer Kuppel nachhüpfender Affen, durch die Gassen ziehen, und ihr tolles Personale feilbieten.

Der wohlriechende Narr, der heute in der Sonnenseite Joachimens war, las der Mutter vor — der feine, der in der Wetterseite war, stand neben

Joachime, und schien sich nichts um ihr Wetterkühlen zu scheeren. Viktor stand als Uebergang von der heißen Zone in die kalte da, und stellte die gemäßigte vor; Joachime spielte drei Rollen mit Einem Gesicht. Der wohlriechende Narr schoß mit der linken Hand die Drehbasse eines silbernen Joujou: dieses hängende Siegel eines Thoren bewegte er entweder wie der Grönländer einen Block mit seinen Füßen, der Erwärmung wegen — oder er thats, wie der Großsultan aus gleichem Grund immer ein Schnitzmesser handhaben muß, um nicht immer jemand sterben zu lassen vor Liebe — oder um, wie der Storch immer einen Stein in den Krallen hält, allezeit ein Irions-Rad in den Händen, wie ein Spornrad an den Fersen, zu haben — oder der Gesundheit wegen, um den globulus hystericus*) durch die Bewegung eines äußern zu bestreiten — oder als Paternosterkügelchen, oder weil er nicht wußte, warum.

Jeder war mit sich zufrieden. Als die Mutter unsern Engländer gebeten, mit seinem Akzent ihr vorzulesen, so sagte der feine Narr: „das Englische ist wie „gewisse Gesinnungen leichter zu verstehen als auszusprechen.“ Dieses feine Schaf hatte nämlich überall die Gewohnheit, metaphorisch zu sein — wenn ihm ein Mädchen sagte: „ich kann mich heute der Kälte nicht „erwehren“ so macht er die des Herzens daraus — man konnte nicht sagen „es ist trübe, warm, die Nadel hat „mich gestochen 2c.“ ohne daß er dieß für einen Kugelzieher nahm, der sein Herz aus dem Gewehre der Brust vorzog und vorwies — es war vor seinen Ohren un-

*) Hysterische Kugel, d. h. die hysterische Krankenempfindung, als rolle sich eine Kugel die Kehle herauf.

möglich, daß man nicht fein war, und aus eurem Gutenmorgen drehte er ein Bonmot — hätt' er das alte Testament gelesen, er hätte sich über die feinen Wendungen darin nicht satt wundern können. Dafür schränkte der wohlriechende Narr seinen ganzen Witz auf ein lebhaftes Gesicht ein — er schlug diesen Fracht- und Assekuranzbrief von tausend Einfällen vor euch auf und hielt ihn vor, aber es kam nichts — ihr hättet auf den Ansagezettel von Witz in seinem feurigen Auge, geschworen, jetzo brenn' er los — aber nicht im Geringsten! Er handhabte die satirische Waffe wie die Grenadiere die Handgranaden, die sie nicht mehr werfen, sondern nur abgebildet auf den Mützen führen.

Als der Feine sein erotisches Bonmot gesagt hatte: sah Joachime unsern Helden an, und sagte mit einer ironischen Miene wider den Feinen: j'aime les Sages à la folie.

Der Stolz des wohlriechenden auf seinen heutigen Vorzug und die scheinbare Gleichgültigkeit des feinen Narren gegen seine Hintansetzung bewiesen, daß alle beide selten im heutigen Falle waren; — und daß Joachime auf eine eigne Weise kokettierte. Sie lachte uns erhabne Mannspersonen allemal aus, wenn zwei auf einmal bei ihr waren — eine allein weniger — ihre Augen überließen es unserer Eigenliebe, das Feuer darin der Liebe mehr als dem Witze zuzuschreiben — sie schien alles herauszuplaudern was ihr einfiel, aber manches schien ihr nicht einzufallen — sie war voll Widersprüche und Thorheiten, aber ihre Absichten und ihre Zuneigung blieben doch jedem zweifelhaft — sie antwortete schnell, aber sie fragte noch schneller. Heute trat sie in Beisein der drei Herren — zu andern Zeiten im Beisein des ganzen

bureau d'esprit — vor den Spiegel, zog ihre Schminkdose heraus, und retuschierte das bunte Dosenstück ihrer Wangen. Man konnte sich gar nicht denken, wie sie aussähe, wenn sie verlegen wäre oder beschämt.

Die Tugend mancher Damen ist ein Donnerhaus, das der elektrische Funken der Liebe zerschlägt, und das man wieder zusammenstellt für neue Versuche; unserm an die höchste weibliche Vollkommenheit verwöhnten Helden kam es vor, als gehöre Joachime unter jene Donnerhäuser. Kokettrie wird immer mit Kokettrie beantwortet. Entweder letzte war es, oder zu schwache Achtung für Joachime, daß Viktor die beiden Anbeter in den Augen der Göttin lächerlich machte. Sein Sieg war eben so leicht als groß — er lagerte sich auf der Stelle des Feindes: mit andern Worten, Joachime gewann ihn lieber. Denn die Weiber können den nicht leiden, der vor ihren Augen einem andern Geschlechte unterliegt, als dem ihrigen. Sie lieben alles, was sie bewundern; und man würde von ihrer Vorliebe für körperliche Tapferkeit weniger satirische Auslegungen gemacht haben, wenn man bedacht hätte, daß sie diese Vorliebe für alles Ausgezeichnete, für ausgezeichnete Reiche, Berühmte, Gelehrte empfinden. Der dürre und runzlige Voltaire hatte so viel Ruhm und Witz, daß wenige Pariser Herzen sein satirisches ausgeschlagen hätten. Noch dazu drückte mein Held seine Achtung für das ganze Geschlecht mit einer Wärme aus, die sich das Einzelwesen zueignete; — auch brachte seine beliebte Gesammtliebe, ferner sein in der Trauer über ein verlornes Herz schwimmendes Auge, und endlich seine wärmende Menschenfreundlichkeit, ihm eine Aufmerksamkeit von Joachimen zuwege, welche die seinige in dem Grade

erregte, daß er sich, das nächstemal zu untersuchen, vornahm, was dran wäre. — —

Das nächstemal war bald da. Sobald ihm die Ankunft der Fürstin vom Apotheker geweissagt war — denn der war für die kleine Zukunft des Hofs ihm seine Hexe zu Endor und Kumä, und seine delphische Höhle — so ging er hin; denn er fuhr nicht hin. „So lang' es noch einen Schuhabputzer und ein Steinpflaster gibt, sagt' er, „fahr ich nicht. Aber von vornehmern Leuten wunderts „mich, daß sie noch zu Fuß reisen von einem Flügel des „Pallasts in den andern. Könnte man nicht, so wie die „Pennypost für eine Stadt, ein Fuhrwerk für seinen „Pallast einführen? Könnte nicht jeder Sessel ein Tragsessel sein, wenn eine Dame die Alpenreise von einem „Zimmer ins andere weniger scheuete? Und verschiedne „Weltumseglerinnen würden es wagen, eine Lustreise „durch einen Garten zu machen in einer zugesperrten „Sänfte" — Viktor reisete gerade durch einen, nämlich den Schleunesschen: es war noch zu hell und zu schön, um sich wie Nähkissen an die Spieltische zu schrauben. Er sah darin eine kleine bunte Reihe gehen und Joachimen darunter. Er schlug sich zu ihnen. Joachime bezeugte eine malerische Freude über die Wolkengruppierung, und es stand ihren schönen Augen gut, wenn sie sie dahin hob. Da man nichts Gescheidtes zu reden hatte: suchte man etwas Gescheidtes zu thun, sobald man ans Karussel ankam. Man setzte sich darauf und ließ es drehen. Viele Damen hatten gar den Muth nicht, diese Drehscheibe zu besteigen — einige wagten sich in die Sessel — blos Joachime, die eben so verwegen als furchtsam war, beschritt das hölzerne Turnierroß und nahm die Lanze in die Hand, um die Ringe mit einer Grazie

wegzuspießen, die schönerer Ringe würdig war. Aber um sich nicht dem Abwerfen der Dreh-Rozinante bloszugeben, hatte Joachime meinen Helden wie ein Treppengeländer an sich gestellt, um sich an ihn in der Zeit der Noth anzuhalten. Die Axebewegung wurde schneller und ihre Furcht größer; sie hielt sich immer fester an, und er faßte sie fester an, um ihrer Anstrengung zuvorzukommen. Viktor, der sich auf die Taschenspielerkünste und den Hokus Pokus der Weiber recht gut verstand, fand sich leicht in Joachimens Wieglebische natürliche Magie und „Trunkus Plempsum Schallalei;" noch dazu war das wechselseitige Andrücken so schnell hin und her gegangen, daß man nicht wußte, hatt' es einen Erfinder, oder eine Erfinderin. . . .

Da sie jetzt alle im Zimmer sind und ich allein im Garten stehe neben der Roßmühle: so will ich darüber geschickt reflektieren, und anmerken, daß die Großen gleich den Weibern, den Franzosen und den Griechen, große — Kinder sind. Alle große Philosophen sind das nämliche, und leben, wenn sie sich durch Denken fast umgebracht haben, durch Kindereien wieder auf, wie z. B. Malebranche that; eben so holen Große zu ihren ernstern edeln Lustbarkeiten durch wahre kindische aus; daher die Steckenpferd-Ritterschaft, die Schaukel, die Kartenhäuser (in Hamiltons mémoires), das Bilderausschneiden, das Joujou. Mit dieser Sucht, sich zu amüsieren, steckt sie zum Theil die Gewohnheit an, ihre Obern zu amüsieren, weil diese den alten Göttern gleichen, die man (nach Moritz) nicht durch Bußen, sondern durch fröhliche Feste besänftigte.

Da er mit der ganzen Theatergesellschaft des Ministers bekannt war, und zweitens, da er kein Liebhaber

mehr war — denn dieser hat tausend Augen für Eine Person und tausend Augenlieder für die andern — so war er beim Minister nicht verlegen, sondern gar vergnügt. Denn er hatte da doch seinen Plan durchzusetzen — und ein Plan macht ein Leben unterhaltend, man mag es *lesen* oder *führen*.

Es mißlang ihm heute nicht, ziemlich lange mit der Fürstin zu sprechen, und zwar nicht vom Fürsten — sie mied es — sondern von ihrem Augenübel. Das war alles. Er fühlte, es sei leichter eine übertriebne Achtung vorzuspiegeln, als eine wahre auszudrücken. Die Besorgniß, falsch zu scheinen, macht, daß man es scheint. Daher sieht bei einem Argwöhnischen ein Aufrichtiger halb wie ein Falscher aus. Indessen war bei Agnola, die ihres Temperaments ungeachtet spröde war — ein eigner zurückgestimmter Ton herrschte daher in ihrer Gegenwart bei Schleunes — jeder Schritt genug, den er nicht zurück that.

Aber gegen die lebhafte Joachime that er einen halben vorwärts. Nicht sowol sie als das Haus schien ihm kokett zu sein; und die Töchter darin fand er — dieß macht das Haus — den alten Litonen oder Leuten der Sachsen ähnlich, die $\frac{1}{3}$ frei waren und $\frac{2}{3}$ leibeigen, und die also ein Drittel ihres Guts verschulden konnten. Jede hatte noch ein Drittel, ein Neuntel, ein Kugelsegment von ihrem Herzen übrig zur freien Verfügung. Ueberhaupt wer noch kein Kabeljau- oder Stockfischangeln gesehen: der kann es hier lernen aus Metaphern — die drei Töchter halten lange Angelruthen übers Wasser (Vater und Mutter plätschern die Stockfische her) und haben an die Angelhaken gespießet Staatsuniformen oder ihre

eigne Gesichter — Herzen — ganze Männer (als anködernde Nebenbuhler) — Herzen, die schon einmal aus dem Magen eines andern gefangnen Kabeljaus herausgenommen worden: — ich sage, daraus kann man ungefähr ersehen, womit man die andern Kabeljaus in der See fängt, völlig wie die Stockfische zu Lande, nämlich auch (jetzt lese man wieder zurück) mit rothen Tuchlappen — mit Glasperlen — mit Vogelherzen — mit eingesalzenen Heeringen und blutenden Fischen — mit kleinen Kabeljaus selber — mit Fischen, die man halb verdauet aus gefangnen Stockfischen gezogen. — —

Viktor dachte, „meinetwegen sei Joachime nur lebhaft oder kokett, ich laufe leicht über Mardereisen hinüber, die ich ja mir vor der Nase stellen sehe.“ Laufe nur, Viktor, das sichtbare Eisen soll dich eben in das bedeckte treiben. Man kann an derselben Person die Koketterie gegen jeden bemerken, und doch ihre gegen sich übersehen, wie die Schöne dem Schmeichler glaubt, den sie für den ausgemachten Schmeichler aller andern hält. — Er bemerkte, daß Joachime das neue Deckenstück diesen Abend öfters angeschauet hatte; und wußte nicht recht, warum es ihr gefalle: endlich sah er, daß sie nur sich gefalle, und daß diese Erhebung ihren Augen schöner lasse, als das Niederblicken. Er wollt' es übermüthig untersuchen und sagte zu ihr: „es ist schade, daß „es nicht der Maler des Vatikans gemacht hat, damit „Sie es öfter ansähen.“ — „O, sagte sie leichtsinnig, ich „würde niemals mit andern hinaufsehen — ich liebe das „Bewundern nicht.“ Später sagte sie: „die Männer „verstellen sich, wenn sie wollen, besser als wir; aber ich „sage ihnen eben so wenig Wahrheiten, als ich von ihnen höre.“ Sie gestand geradezu, Koketterie sei das

beste Mittel gegen Liebe; und mit der Bemerkung, „seine Freimüthigkeit gefall' ihr, aber die ihrige müss' ihm auch gefallen," endigte sie den Besuch und den Posttag.

---

21. Hundposttag.

Stückgießerei der Liebe, z. B. gedruckte Handschuhe, Zank, Zwergflaschen und Schnittwunden — ein Titel aus den Digesten der Liebe — Marie — Courtag — Giulias Sterbebrief. —

Der Leser wird sich ärgern über diesen Hundposttag; ich meines Orts habe mich schon geärgert. Der Held verstrickt sich zusehends in das Zuggarn zwei weiblicher Schleppen, und sogar in die Bande der fürstlichen Freundschaft . . . . es braucht nur noch, daß gar Klotilde zum Wirrwarr stößet — — Und so etwas muß ein Berghauptmann, ein Eiländer den Leuten auf dem festen Lande hinterbringen.

Chronologisch solls noch dazu gemacht werden: ich will diesen Hundposttag, der vom November bis zum Dezember langt, in Wochen zerlegen. Dadurch wird die Ordnung größer. Denn ich kenne die Deutschen: sie wollen wie die Metaphysiker alles von vorn an wissen, recht genau, in Großoktav, ohne übertriebene Kürze und mit einigen citatis. Sie versehen ein Epigramm mit einer Vorrede und ein Liebemadrigal mit einem Sachregister — sie bestimmen den Zephyr nach einer Windrose — und das Herz eines Mädchens nach dem Kegelschnitt — sie bezeichnen alles mit Fraktur wie Kaufleute, und

bewelsen alles wie Juristen — ihre Gehirnhäute sind lebendige Rechenhäute, ihre Beine geheime Meßstangen und Schrittzähler — sie zerschneiden den Schleier der neun Musen, und setzen auf die Herzen dieser Mädchen Tasterzirkel und in ihre Köpfe Visierstäbe — die arme Klio (die Muse der Geschichte) sieht gar aus wie der Konsistorialrath Büsching, der langsam und krumm unter einer Landfracht von Meßketten, von Terzienuhren und von Harrisonschen Längenuhren und durchschossenen Schreibkalendern daherwandelt — so daß ich besonders den armen Büsching beweine, so oft ich ihn nur schreiten sehe, da den guten topographischen Last- und Kreuzträger ganz Deutschland — (von dem ich etwas anders erwartet hätte) jeder Amtmann, jeder dumme Schultheiß (blos wir Scheerauer sattelten ihn nicht) gleich einer Pfänderstatue von der Kniekehle bis ans Nasenloch (der gute Mann ist kaum zu sehen, und mich wunderts nur, wie er auf den Füßen verbleibt) umhangen, besteckt und eingebauet hat mit allen verdammten Teufelswischen — mit Dorfinventarien — mit Intelligenzblättern — mit Wappenwerken — mit Flurbüchern und perspektivischen Aufrissen von Schweinställen.

Sie haben sogar den Jean Paul — damit ich nur von mir selber ein Beispiel des deutschen Foliierphlegma erzähle, wiewol ich eben dadurch eines gebe — angestellt: ists nicht eine alte Sache, daß er das Blau der schönsten Augen, in die je ein amoroso geblickt, vermittelst eines Saussürschen Cyanometers *) genauer nach Graden angegeben und die schönsten Tropfen, die aus ihnen während der Messung fielen, richtig genug mit ei-

*) Instrument, das Blau des Himmels zu bestimmen.

nem Thaumesser ausvisiert hat? — Und hat nicht sein Versuch, die weiblichen Seufzer durch den Stegmannischen Luftreinigkeitmesser einzufangen und zu prüfen, unter uns mehr als zuviel Nachahmer gefunden? — —

Woche des 22. Post-Trinitat. oder vom 3. Nov. bis 11. (exclusive.)

Diese Woche versaß er fast ganz beim Minister: manche Menschen kommen, wenn sie nur viermal in einem Hause waren, dann wie das tägliche Fieber täglich wieder, anfangs wie die Lenzsonne jeden Tag früher, dann wie die Herbstsonne jeden Tag später. Er sah wol, daß er bei dieser Hof- und Ministerialpartie nichts niederlegen könne, weder ein Geheimniß, noch Vermögen, noch ein Herz, weil sie ehrlichen Gerichtstellen gleichen würde, die — so wie die Mönche ihr Eigenthum ein Depositum nennen, und sagen, nichts gehöre ihnen — umgekehrt jedes Depositum zu einem Eigenthum erheben, und sagen, alles gehöre ihnen. Aber er machte sich nichts daraus: „ich komme ja nur zum Spaße, „(dacht' er) und mir ist nichts anzuhaben." — der Minister, dem er blos über der Tafel begegnete, hatte gegen ihn alle die Höflichkeit, die mit einem persiflierenden Gesicht und mit einem die Welt in Spionen und in Diebe eintheilenden Stande zu verbinden ist; aber Sebastian merkte doch, daß er ihn für einen Halbkenner in der Medizin und in den ersthaften Wissenschaften — als wären nicht alle ernsthaft — ansehe und für einen Eingeweihten blos im Witz und schönen Wissen. Jedoch war er zu stolz, ihm eine andere als die leere Neumondseite zuzukehren, und verbarg alles, was ihn bekehren konnte. Daher mußte sich Viktor bei dem dümmsten

Kanzleiverwandten, der's gesehen hätte, dadurch um alle Achtung bringen, daß er, wenn der Minister mit seinem Bruder, dem Regierpräsidenten, ein interessantes Gespräch über Auflagen, Bündnisse, über die Kammer anspann, entweder nicht aufmerkte, oder fortlief, oder die Weiber aufsuchte? — Auch liebte er am Fürsten nur den Menschen; der Minister nur den Fürsten. Viktor konnte bei Jenner selber über die Vorzüge der Republiken Reden halten, und dieser hätte oft im Enthusiasmus (wenn die Reichsgerichte und sein Magen es verstattet hätten) gern Flachsenfingen zum Freistaat erhoben und sich zum Präsidenten des Kongresses darin. Aber der Minister haßte dieß tödtlich, und klebte allen politischen Freidenkern — einem Rousseau — allen Girondisten — allen Feuillants — allen Republikanern — und allen Philosophen den Namen Jakobiner auf, wie die Türken alle Fremde, Britten, Deutsche, Franzosen rc. Frankennennen. Indeß war dieses eine Ursach, warum Viktor Matzen, der besser hierüber dachte, jetzo lieber gewann; und warum er von dem Vater zu der Tochter floh.

Bei Joachimen gelangen in dieser Woche seine Gnadenmittel: sie gab dem feinen und wohlriechenden Narren-Dualis, wie wir der Tugend, nur das Accessit, und meinem Helden, wie wir der Neigung, die Preismedaille. Da er aber blos eine gewisse Empfindsamkeit am meisten in der Freundschaft und Liebe achtete: so hätt' er, dacht' er, mit dieser Schäferin durch den Mond reisen können, ohne für sie (aber wol über sie) zu seufzen — aber diese lustigen, mein Bastian, haben den Henker gesehen; denn wenn sie etwas anders werden, dann wird mans auch mit. Sie sagte ihm, sie wolle gefallen wie ein lutherisches Heiligengemälde,

aber sie wolle nicht angebetet sein wie ein katholisches. Sie nahm ihn an meisten durch die ihrem Geschlecht eigene Gabe ein, zarte Wendungen zu verstehen — die Weiber errathen so leicht, weil sie sich immer nur errathen lassen, und ergänzen und verbergen jede Hälfte mit gleichem Glück; — aber zu ihren Reizen rechn' ich auch den Zwang vor der Fürstin und den vor den Zuhörern mit den — Augen. Uebrigens war jetzo sein von Klotilden weggeworfenes Herz in der Lage der Kinder, die gewettet haben, Schläge in ihre Hand ohne Thränen aufzunehmen, und welche noch fortlächeln, wenn diese schon fließen.

Woche des 23. Post-Trinit. oder 46ste des Jahrs 179*

Jetzt ist er auch Vormittags dort. Es ist bemerkenswerth, daß er ihr am Martinitag die gepuderte Stirn mit dem Pudermesser rasierte, und daß er um einige Toiletten-Hofämter bei ihr anhielt: „ich kann ihr „Schminkdosenträger werden, wie der große Mogul Tabakpfeifen- und Betelträger hat — oder auch Ihr Cravatier ordinaire — oder Ihr Sommier (d. h. Gebetpolsterträger) — ich würde, wenn sie nicht auf den „Polster knieten, es selber thun vor Ihnen. — — Ich „kannte in Hannover einen schönen Engländer, der sich „das linke Knie füttern und polstern ließ, weil er nicht „wußte, wen er heute anzubeten bekomme, und wie „lange."

Es ist eben so wichtig, daß er sie am Jonastag ein Paar feine Handschuhe, worauf ein sehr einfältiges Gesicht getuschet war, anzunehmen zwang — „es wäre sein „eignes (sagt' er), sie sollte das Gesicht nur Nachts im

„Bette auf oder an der Hand haben, damit es aussähe, „als küßt' er ihr durch die ganze Novembernacht die „Hand." —

Ich fahre in meinem pragmatischen Auszuge aus diesem Belagertagebuch fort, und finde am Leopoldtag aufgezeichnet, daß Joachime schon Vormittags sagte, sie würde ihren Papagei, wenn sie ihm einen Sprachmeister hielte, nichts aus dem ganzen Dictionaire beibringen lassen, als das Wort perfide! „Jeder Liebhaber, sagte „sie, sollte sich ein Papchen halten, das ihm unaufhörlich zuriefe: perfide!" — „Die Damen, sagte mein „Held, sind allein schuld: sie wollen zu lange, oft ganze „Wochen, ganze Monden geliebt werden. Dergleichen „ist über unsere Kräfte. Haben nicht die Jesuiten sogar „die Liebe zu Gott periodisch gemacht?*) Skotus schränkt „sie auf den Sonntag ein — andre auf die Festtage. — „Coninch sagt: es ist genug, wenn man ihn alle vier „Jahr einmal liebt — Henriquez setzt noch ein Jahr „dazu — Suarez sagt gar, wenns nur vor dem Tode „ist — — Manchen Damen fielen bisher die Zwischen„zeiten anheim; aber die Tag-, die Jahr-, die Festzei„ten, die Verlobung-, die Begräbnißtage bilden eben so „viel verschiedene Sekten unter den Jesuiten der Liebe." — Joachime machte den Anfang zu einer zürnenden Miene. Der Hofmedikus hatte nichts lieber mit Schönen, als Zank, und setzte dazu: c'est à force de se faire haïr qu'elles se font aimer — c'est aimer que de bouder — ah que je Vous prie de Vous fa-

*) Dieser freche Unsinn steht wirklich in Pascals Briefen S. den 10ten.

cher!*)" — Seine Laune hatte ihn über das Ziel getrieben — Joachime hatte Recht genug, seine Bitte um ihren Zorn zu erfüllen — er wollte den Zank fortsetzen, um ihn beizulegen — da es aber doch Fälle gibt, wo die Vergrößerung einer Beleidigung eben so wenig Vergebung verschafft, als die stufenweise Zurücknahme derselben: so that er klug, daß er ging.

Er wunderte sich, daß er den ganzen Tag an sie dachte: das Gefühl, ihr Unrecht gethan zu haben, stellte ihr Gesicht in einer leidenden Miene vor seine erweichte Seele, und alle ihre Züge waren auf einmal veredelt. Tacitus sagt: man hasset den andern, wenn man ihn beleidigt hat; aber gute Menschen lieben den andern oft blos deswegen.

Am Tage darauf, an Ottomars Tage — Ottomar! großer Name, der auf einmal den langen Leichenzug einer großen Vergangenheit im Finstern vor mir vorüberführt — sah er sie ernsthaft, ihn weder suchend noch fliehend. Die zwei Narren blieben in ihren Augen die zwei Narren und gewannen durch nichts etwas. Da er also gewiß bemerkte, daß aus einem flüchtigen Grollen wahre Reue über ihre bisherige Offenheit geworden war, von der er einen zu freimüthigen Gebrauch und eine zu eigennützige Auslegung gemacht zu haben schien: so war es jetzo seine Pflicht, das, was er bisher aus Scherz gethan hatte, im Ernste zu thun, nämlich sie aufzusuchen und auszusöhnen.

Aber sie stand immer an der Fürstin, und es war nichts.

*) d. h. Dadurch, daß sie einen ärgern, machen sie nur, daß man sie mehr liebt — Schmollen ist Lieben — O ich bitte sie inständig, böse zu werden.

Ich hab' es nicht selber gesagt, weil ich wußte, der Leser seh' es ohne mich, daß der Held glaubt, Joachime halte ihn für den Bilderdiener ihrer Reize, und für den von ihr angezognen Mondmann: der Held nahm sich daher längst vor, ihr diesen Irrthum — zu lassen. Einen solchen Irrthum zu benehmen, dazu hat selten ein Mann oder ein Weib Stärke genug — Viktor hatt' aber noch mehr Gründe, ihr den Glauben an seine Liebe (d. h. auch sich den seinigen an ihre) zu gönnen: erstlich, er wollte verstecken, warum er komme — zweitens er wußte, in der großen Welt und unter den Joachimen wird ein Liebhaber nur wie der dritte Mann zum Spiel gesucht, man stirbt da nicht von der Liebe, man lebt da nicht einmal davon — Drittens er hob sich immer den Nothanker auf, aus Spaß Ernst zu machen: „wenn mir das Messer an der Kehle sitzt, dacht' er, so setz' ich mich hin und gewinne sie von Herzen lieb, und damit gut" — viertens eine Kokette macht einen Koketten ... Hier fing ich bekanntlich schon an, mich über den 22sten Posttag zu ärgern, wiewol ich so gut wie einer weiß, warum alle Menschen, sogar die aufrichtigsten, sogar die Männer sich zu kleinen Intriguen gegen Geliebte neigen; nicht blos nämlich, weil's kleine und erwiederte sind, sondern weil man mit seinen Intriguen mehr zu schenken als zu stehlen meint. Blos die edelste höchste Liebe ist ohne wahre Spitzbüberei.

Wochen des 24. und 25. Post-Trinitatis.

Am Sonntage war Ball: „ganz natürlich (sagte er) „sieht sie mich nicht an; im Ballkleide sind die Schönen „unversöhnlicher, als in der Morgenkleidung." — Sie sah ihn kaum, so kam sie ihm, wie ein bewegter Him-

mel mit ihren Brillanten-Fixsternen und ihren Perlen-Planeten entgegen, und bat ihn in diesem Glanze um Vergebung ihrer Laune; anfangs habe sie sich zornig gestellt, sagte sie, dann sei sie es geworden, und am andern Tage habe sie erst gesehen, daß sie Unrecht gehabt, es zu scheinen, und Recht, es zu sein. Diese Bitte um Vergebung machte unsern Medikus demüthiger, als es nöthig war. Sie bat ihn scherzhaft, sie um Vergebung zu bitten, und machte ihn mit ihrem Platzgolde von Jähzorn bekannt.

Zwei Tage lang wurde der westphälische Friede gehalten.

Aber Eine Zänkerei mit einem Mädchen macht, wie Ein Narr, zehen: und zum Unglück hat man die Zornige nur lieber (wenigstens mehr als die Gleichgültige), so wie das Volk den methodistischen Predigern am meisten zuläuft, die es am stärksten verdammen. Joachime wurde täglich zornfähiger — welches er größerer Liebe zuschrieb — aber er auch. Sie konnten den ganzen Besuch im schönsten Reichs- und Hausfrieden verbracht haben: beim Abschiede wurde alles auf den Kriegetat gesetzt, die Gesandten zurückberufen, und die Beurlaubten, wenn mir diese poetischen Ausdrücke erlaubt sind. Mit dem zornigen Bodensatz im Herzen zog er dann ab, und konnte kaum den Augenblick des Wiedersehens — d. h. seiner oder ihrer Rechtfertigung — erwarten. So brachten sie ihre Stunden mit dem Schreiben der Friedinstrumente und der Manifeste zu. Die streitige Sache war so sonderbar wie der Streit: es betraf ihre Forderungen der Freundschaft; jedes bewies, das andre wäre der Schuldner, und fodere zu viel. Was unsern Medikus am meisten erboste, war, daß sie dem feinen und dem

wohlriechenden Narren, ihr die Hand zu küssen, erlaubte, ihm aber verbot, und zwar ohne alle Entscheidgründe. „Wenn sie nur löge und mir sagte: darum, „oder darum! so wärs doch was" sagt' er; aber sie that ihm den Gefallen nicht. Für mein Geschlecht ist Abschlagen ohne Gründe, sogar ohne errathene, ein Schwefelpfuhl, ein dreifacher Tod; auf Joachime wirkten Gründe und Kabinetpredigten gleichviel.

Extrablatt darüber.

Ich habe hundertmal mit meinem juristischen onus probandi (Last zu beweisen) auf dem Buckel, an die Weiber gedacht, die im Stande sind, durch einige Anstrengung sowol ohne alle Gründe zu handeln als zu glauben. Denn am Ende muß doch jeder (nach allen Philosophen) sich zu Handlungen und Meinungen bequemen, denen Gründe fehlen; denn da jeder Grund sich auf einen neuen beruft, und dieser sich wieder auf einen stützt, der uns zu einem schickt, welcher wieder seinen haben muß: so müssen wir (wenn wir nicht ewig gehen und suchen wollen) endlich zu einem gelangen, den wir ohne allen Grund annehmen. Nur fehlet der Gelehrte darin, daß er gerade die wichtigsten Wahrheiten — die obersten Prinzipien der Moral, der Methaphysik ꝛc. — ohne Gründe glaubt, und sie in der Angst — er will sich dadurch helfen — nothwendige Wahrheiten benennt. Die Frau hingegen macht kleinere Wahrheiten — z. B. es muß morgen weggefahren, eingeladen, gewaschen werden ꝛc. — zu nothwendigen Wahrheiten, die ohne die Assekuranz und Reassekuranz der Gründe angenommen werden müssen — und dies ist's eben, was ihr einen solchen Schein von Gründlichkeit anstreicht. —

— Ihnen wird es leicht, sich vom Philosophen zu unterscheiden, der denkt, und dem die Wahrheitsonne so wagrecht in die Augen flammt, daß er darüber weder Weg noch Gegend sieht. Der Philosoph muß in den wichtigsten Handlungen, in den moralischen, sein eigner Gesetzgeber und Gesetzhalter sein, ohne daß ihm sein Gewissen die Gründe dazu sagt. Bei einer Frau ist jede Neigung ein kleines Gewissen und hasset Heteronomieen, und sagt weiter keine Gründe, so gut wie das große Gewissen. Und durch diese Gabe, mehr aus eigner Machtvollkommenheit, als aus Gründen zu handeln, passen eben die Weiber recht für die Männer, weil diese lieber ihnen zehn Befehle als drei Gründe geben.

Ende des Extrablattes darüber.

Was eben so schlimm war, ist, daß Joachime ihm endlich, um nur seine Aktenstöße von Beschwerden und Reichs-gravaminibus wegzubringen, die Finger ließ, ohne nur den geringsten Grund dazu zu sagen. Er konnte also keinen Titel seines Besitzstandes aufweisen, und hätte im Nothfall niemand gehabt, der ihn darin schützen können.

Es ist aber eine gegründete Rechtsregel oder ein männliches Brokardikon: daß alles bei den Weibern fester werde, wenn man darauf bauet, und daß uns eine kleine gestohlne Gunst rechtmäßig gehöre, sobald wir um eine größere anhalten. Die Rechtsregel gründet sich darauf, daß die Mädchen uns, wie dem Juden im Handel, allemal die Hälfte abbrechen, und nur ein Paar Finger geben, wenn wir die Hand haben wollen. Hat man aber die Finger: so tritt ein neuer Titel aus den Institutionen ein, der uns die Hand zuerkennt; die Hand

gibt ein Recht auf den Arm, und der Arm auf alles, was daran hängt; als accessorium. So müssen diese Dinge betrieben werden, wenn Recht Recht bleiben soll. Es muß überhaupt von mir oder von einem andern ehrlichen Mann ein kleines Lesebuch geschrieben werden, worin man dem weiblichen Geschlecht die Modos (Arten), solches zu akquirieren (zu erwerben) mit der juristischen Fakkel vorträgt und aufhellt. Viele Modi kommen sonst ab. So bin ich z. B. nach dem bürgerlichen Rechte rechtmäßiger Besitzer einer beweglichen Sache, wenn sie vor dreißig Jahren gestohlen worden (im Grunde sollt' es eher sein, und es sollte mir nichts schaden, daß man später zu stehlen angefangen) — eben so fällt mir durch eine Verjährung von 30 Minuten (die Zeit ist relativ) alles von einer Schönen rechtmäßig anheim, was ich ihr Bewegliches (und an ihr ist alles beweglich) entwendet, und man kann daher nicht früh genug zu stehlen anfangen, weil sonst vor dem Diebstahl die Verjährung nicht anheben kann.

Spezifikazion ist ein guter Modus. Nur muß man wie ich ein Prokulejaner sein, und glauben, daß eine fremde Sache dem, der ihr eine andre Form ertheilt, zugehöre, z B. mir die Hand, die ich durch den Druck in eine andre Form gebracht.

Der sel. Siegwart sagte: confusio (Vermischung der Thränen) ist ein Modus. Aber commixtio (Vermischung trockner Sachen, z. B. der Finger, der Haare) ist jetzt fast unser aller modus acquirendi.

Ich wollt' einmal die ganze Sache nach der Lehre von den Servituten, wo eine Frau tausend Dinge zu leiden hat, behandeln (wiewol alle diese Servituten durch die Konsolidazion der Ehe gänzlich erlöschen); aber ich weiß

die Lehre von den Servituten selber nicht mehr recht, und wollte lieber darin examinieren, als examiniert werden. — —

Ich kehre zum Medikus zurück. Da er also wußte, daß eine geküßte Hand ein Schenkbrief der Wangen ist — die Wangen aber die Opfertafeln der Lippen sind — diese der Augen — die Augen des Halses: — so wollt' er genau nach seinem Lehrbuch verfahren. Aber bei Joachimen, wie bei allen Gegenfüßlerinnen der Koketten, bahnte keine Gunstbezeugung der andern den Weg, nicht einmal die große der kleinen, — aus einem Vorzimmer kam man ins andre — und was sagte mein Held dazu? Nichts als: „Gottlob! „daß einmal eine besser ist, als sie schien, daß sie unter „dem Schein, unser Spielzeug zu sein, unsere Spielerin ist, und daß sie die Koketterie zum Schleier der „Tugend macht."

Er fühlte jetzt, so oft ihr Name erwähnt wurde, eine sanfte Wärme durch seinen Busen wehen.

Vom Ende des Kirchenjahrs (1ten Dezember) bis zum Ende des bürgerlichen (31sten Dezember).

Flamin, dessen patriotische Flammen in der Sessionstube keine Luft antrafen, und ihn selber zuerst erstickten, wurde täglich scheuer und wilder. Es war ihm etwas Neues, daß ganze Kollegien und Kommissionen das thun mußten, was Einer hätte machen können — daß die Glieder des Staats (wie es doch die Glieder des Körpers auch sind) am kurzen Arme des Hebels bewegt werden, um mit größerer Kraft weniger zu thun, und daß besonders ein Kollegium dem Leibe gleiche

der nach Borellus 2900 mal mehr Kraft bei einem Sprunge anwendet, als die Last erfodert, die er zu heben hat. Er haßte alle Große und kam zu keinem; der Hofjunker Matz nicht einmal bekam seine Visiten. Mein Sebastian machte seine bei ihm seltener, weil seine Muße und seine Lustbarkeiten-Windstille gerade in Flamins Arbeitstunden fielen. Diese Entfernung und das ewige Sitzen bei Schleunes — welches Flamin, aus Unbekanntschaft mit Joachimens Einfluß, auf alle Fälle Klotildens ihrem zurechnen mußte, zu deren künftigen Besuchen sich Viktor durch seine jetzigen den Vorwand verschaffe — und selber die fürstliche Gunst gegen diesen, die in Flamins Augen keine Folge seines Freiheitgeistes und seiner Aufrichtigkeit sein konnte — alles dieses zog die verschlungenen Freundschafthände beider, deren Leben sonst ein vierhändiges Tonstück gewesen, immer weiter auseinander; die Fehler und den moralischen Staub, den sonst Viktor von seinem Liebling wegwischen konnte, durfte er kaum wegzublasen wagen; sie betrugen sich zärter und aufmerksamer gegen einander. Aber mein Viktor, an dessen Herz das Schicksal so viele saugende Vampyre legte, und der in Eine Brust den Schmerz der entbehrten Liebe und den Kummer der fallenden Freundschaft einzuschließen hatte, wurde durch alles — recht lustig. O es gibt eine gewisse Lustigkeit der Verstockung und des Grams, die die erschöpfte Seele bezeichnet, ein Lächeln, wie das an Menschen, die an Wunden des Zwerchfells sterben, oder das an eingedorrten zurückgespannten Mumienlippen! Viktor warf sich in den Strom der Lustbarkeiten, um unter demselben seine eigne Seufzer nicht zu hören. Aber freilich oft, wenn er den ganzen Tag über niedergerissene Narrheiten komisches Salz ausgesäet hatte,

das eben so oft die Hand des Säemanns wund beißet, und er den ganzen Tag sich an keinem Auge erquicken können, dem er in seinem eine Thräne hätte zeigen dürfen — wenn er so müde der Gegenwart, so gleichgültig gegen die Zukunft, so wund von der Vergangenheit neben dem letzten Narren, neben dem Apotheker, vorbei war, und wenn er in seinem Erker in die voll Welten hängende Nacht und in den stillenden Mond und an die Morgenwolken über St. Lüne blickte: dann ging allezeit das geschwollne Herz und der geschwollne Augapfel entzwei, und die von der Nacht verdeckten Thränen strömten von seinem Erker auf die harten Steine hernieder: „o nur eine „Seele, rief sein Innerstes mit allen Tönen der Wehmuth, „nur Eine gib du ewige liebende schaffende Natur diesem „armen verschmachtenden Herzen, das so hart scheint und „so weich ist, so fröhlich scheint und so trübe ist, so kalt „scheint und so warm ist.“

Dann war es gut, daß an einem ähnlichen solchen Abend kein Kammerherr, kein Weltmensch im Erker stand, wenn gerade die arme Marie — auf welche das vorige Leben wie eine erdrückende Lavine herübergestürzt ist — seine Frühstückbefehle begehrte; denn er stand, ohne einen Tropfen abzuwischen, freundlich auf, und ging ihr entgegen, und faßte ihre weiche aber rothgearbeitete Hand, die sie aus Furcht nicht wegzog — wiewol sie aus Furcht ihr gegen die Hoffnung versteinertes Gesicht abdrehte — und sagte dann, indem er sanft ihre Augenbraunen wagrecht strich, mit seiner aus dem gerührtesten Herzen steigenden Stimme: „Du arme Marie, „sag' mir was — du hast wol wenig Freude — in deine „guten Augen kommt wol wenig mehr, was sie gerne „sehen, wenn's nicht deine Thränen sind — Du Liebe,

„warum hast du keinen Muth zu mir, warum sagst du „deinen Gram nicht mir? Du gutes gemartertes Herz — „ich will für dich sprechen, für dich handeln — sag' mir, „was dich drückt, und wenn es dir einmal an einem „Abend zu schwer wird und du drunten nicht weinen „darfst, so komm herauf zu mir . . schau mich jetzo „frei an . . wahrlich ich vergieße Thränen mit dir, und „ich will mich den Henker um alles scheeren." — Ob sie es gleich für unhöflich hielt, vor einem so vornehmen Herrn zu weinen: so war ihrs doch unmöglich, durch die gewaltsame Abbeugung des Gesichts alle Thränen, die seine Zunge voll Liebe in Bächen aus ihr preßte, zu entfernen . . . . Verübelt es seiner überwallenden Seele nicht, daß er dann seinen heißen Mund an ihrer kalten verachteten und ohne Widerstand bebenden Lippen drückte, und zu ihr sagte: o! warum sind wir Menschen so unglücklich, wenn wir zu weich sind? — In seinem Zimmer schien sie alles für Spott zu nehmen — aber die ganze Nacht hindurch hörte sie das Echo des menschenfreundlichen Menschen — sogar als Spott hätt' ihr so viel Liebe wohlgethan — dann krystallisierten sich ihre vergangnen Blumen noch einmal im Fenstereis ihres jetzigen Winters — dann war ihr, als würde sie heute erst unglücklich. — Am Morgen schwieg sie gegen alle, und war blos diensteifriger gegen Sebastian, aber nicht muthiger; nur zuweilen fiel sie drunten dem Provisor, wenn er ihn lobte, mit den Worten, aber ohne weitere Erklärung, bei: „man solle sein eignes Herz in kleine Stückchen zerschneiden und hingeben für den engländischen Herrn."

Arme Marie, sagt mein eignes Inneres dem Doktor nach; und setzet noch dazu: vielleicht liest mich jetzt ge-

rade eine eben so Unglückliche, ein eben so Unglücklicher. Und mir ist, als müßt' ich ihnen, da ich die Trauerglocken ihrer vergangnen trüben Stunden angezogen, auch ein Wort des Trostes schreiben. Ich weiß aber für den, der immer über neue klaffende Eisspalten des Lebens schreiten muß, kein Mittel als meines: wirf sogleich, wenns arg wird, alle mögliche Hoffnungen zum Henker, und ziehe dich verzichtend in dein Ich zurück, und frage: wie nun, wenn's Schlimmste auch gar käme, was wär's denn? Söhne deine Phantasie nie mit dem nächsten Unglück aus, sondern mit dem größten. Nichts löset mehr den Muth auf, als die warmen mit kalter Angst abwechselnden Hoffnungen. Ist dieses Mittel dir zu heroisch: so suche für deine Thränen ein Auge, das sie nachahmt, und eine Stimme, die dich fraget, warum du so bist. Und denke nach: der Widerhall des zweiten Lebens, die Stimme unserer bescheidnen, schönern, frömmern Seele wird nur in einem vom Kummer verdunkelten Busen laut, wie die Nachtigallen schlagen, wenn man ihren Käfich überhüllt.

Oft betrübte sich Sebastian darüber, daß er hier so wenig seine edlern Kräfte für die Menschheit anspannen könne, daß seine Träume, durch den Fürsten Uebel zu verhüten, Gutes auszurichten, Fieberträume blieben, weil z. B. sogar die besten Männer am Ruder des Staats Aemter durchaus nur nach Verhältnissen und Empfehlungen besetzten, und fremde und eigne Aemter nie für Pflichten, sondern für Bergwerkkuxen hielten. Er betrübte sich über seine Unnützlichkeit; aber er tröstete sich mit ihrer Nothwendigkeit: „in einem Jahr, wenn mein „Vater kömmt, sag' ich mich los und richte mich zu et„was besserem auf," und sein Gewissen setzte dazu, daß

seine persönliche Unnützlichkeit der Tugend seines Vaters diene, und daß es besser sei, in einem Rade, bei der Tüchtigkeit zu einem Perpendikel, ein Zahn zu sein, ohne welchen das Gehwerk stocken würde, als der Perpendikel eines ungezähnten Rades zu werden.

In solchen Lagen fragte er sich immer von neuem: „ist vielleicht Joachime wie du, besser, weicher, weniger „kokett als sie scheint? und warum willst du sie nach ei„nem äußern Schein verdammen, der ja auch der dei„nige ist?“ Ihr Betragen bestätigte selten diese guten Vermuthungen, ja es widerlegte sie oft gar; gleichwol fuhr er fort, sich neuen Widerlegungen auszusetzen und Bestätigung zu begehren. Das Bedürfniß zu lieben, zwingt zu größern Thorheiten, als die Liebe selber; Viktor ließ sich jede Woche eine Vollkommenheit mehr vom weiblichen Ideal abdingen, für das er wie für den unbekannten Gott schon seit Jahren die Altäre in seinem Kopfe fertig hatte. Unter diesem Abdingen wäre der ganze Dezember verflossen, wäre nicht der erste Weihnachttag gewesen.

An diesem, wo er hinter jedem Fenster lachende Gesichter und Hesperiden-Gärten sah, wollt' er auch fröhlich sein, und flog unter den Kirchenmusiken in Joachimens Toilettenzimmer, um da sich selber eine Weihnachtfreude zu machen. Er bescheerte ihr, sagte er, einen Flaschenkeller aus Likören, ein ganzes Lager von Ratafia, weil er wisse, wie Damen tränken. Als er endlich seinen Lagerbaum voll Flaschen aus der — Tasche zog: war's eine elende kleine Schachtel voll Baumwolle, in der nette Fläschchen wohlriechender Wasser, fast von der Länge der Zaunkönigeier, eingebettet standen. Das Niedliche freuet, wie das Prächtige, Mädchen allezeit.

Joachimen hielt er eine lange Rede über die Mäßigkeit ihres Geschlechts, das so wenig esse wie Kolibri, und so wenig trinke wie Adler — mit einigen Schaugerichten und mit einem Flakon woll' er 5000 Mann weiblichen Geschlechts speisen, und es sollte noch übrig bleiben — die Aerzte bemerkten, daß die, die den Hunger am längsten ertragen hätten, Weiber gewesen wären — sogar in mittlern Ständen bestände die ganze Bienenflora, wovon diese Holden lebten, in einem Farbenbande, das sie als Scherpe oder Schleife umlegten, statt eines nährenden Umschlags und Suppentäfelchens, und woran sie noch höchstens einen Liebhaber anmachten. Joachime zog unter der Lobrede eine Flasche heraus, weil sie sie für wächsern hielt. Viktor, um sie zu widerlegen, — oder auch sonst weswegen, — drückte ihr sie stark in die Hand und zerdrückte sie glücklich. Ein Berghauptmann von meiner Denkart nähme das Zerbrechen einer Flasche, die man auf keine Eymannschen Gurken decken kann, schwerlich in seine Hundposttage auf — weil er gern Dinge von Gewicht aufträgt — wenn nicht die Flasche selber dadurch eines bekäme, daß sie die weichste Hand, auf der noch der härteste Juwel Schimmer auswarf, blutig schnitt. Der Doktor erschrack — die Blutende lächelte — er küßte die Wunde, und diese drei Tropfen fielen gleich Jasons Blut, oder gleich einem von einem Alchymisten rektifizierten Blute, als drei Funken in sein entzündbares, und die Blutkohle der Liebe bekam drei anglimmende Punkte — ja es hätte wenig gefehlt, so hätt' er ihr gehorcht, da sie ihm scherzend befahl (um ihm eine größere Verlegenheit zu ersparen, als er hatte) die Pariser veraltete Mode, an Damen mit rosenfarbner Dinte zu schreiben, wieder aufzuwecken, und hier auf der Stelle drei

Zeilen mit ihrem Blut an sie abzufertigen. Soviel ist wenigstens gewiß, daß er zu ihr sagte: er wollte, er wäre der Teufel. Bekanntlich wird dem letzten das guarentigiatische Instrument oder vielmehr der Partage-traktat über die Seele mit dem Blute des Eigners als Faust- und Fraispfand zugefertigt. — Blut ist der Same der Kirche, sagt die katholische; und hier ist gar vom Tempel für eine Schöne die Rede.

Dabei war's — und blieb's — als Cour bei der Fürstin auf heute angesagt wurde. Das war ihm erstlich fatal, weil der heutige Abend versalzen war, — und zweitens lieb, weil Joachime heute den Hut wegthun mußte, den er und sie so liebten. Da, wie gewöhnlich, den Damen von der Fürstin die Roben und Frisuren vorgeschrieben wurden, worin sie den Courtag, d. h. den Brandsonntag ihrer Freiheit, bei ihr begehen mußten: so konnte sie heute ihren Florhut nicht aufbehalten, den sie so liebte, und Viktor auch, aber an ihr nicht; denn es war gerade der, welchen Klotilde getragen, als sie unter dem Konzerte ihre nasse Augen mit dem schwarzen Spitzenflor verhüllte, der nachher immer über seine beraubten Augen herüberhing.

Ich will den Courtag beschreiben.

Die hauptsächliche Absicht, warum der Hof um sechs Uhr Abends vorgefahren kam, war die, um zehn Uhr recht ärgerlich wieder heimzufahren. Ich kanns aber zehnmal weitläuftiger vortragen:

Um sechs Uhr fuhr Viktor mit der übrigen befehligten Brüder- und Schwestergemeine ins Paullinum. Er beneidete oder segnete vielmehr, den Zeugmacher, den Stiefelwichser, den Holzhacker, der Abends seinen Krug Bier, seine Andacht, seine Stollen und seine trompe-

tenden Kinder hatte; desgleichen ihre Weiber, die heute schon den Morgen anbissen, nämlich die marmorierte gesprenkelte Kleiderrinde für den zweiten Feiertag. Im bunten Dunst- und Thierkreis stand die Fürstin als Sonne, eben so unglücklich wie ihre Unglücklichen; nur der Traum (dacht' er) kann einen König glücklich machen, oder einen Armen unglücklich. Als er sah, wie sie alle nach einem sparsamen Froschregen von Worten und nach Erfrischungen, d. h. Erhitzungen und Ermattungen, ein Postzug um den andern nach dem Hof- und Adreßkalender an die Spieltische eingeschirret wurden — an jedes Bret kam das nämliche Bunterie-Gespann alter Gesichter — so wunderte er sich zu allererst über die allgemeine Geduld; an einem Schwarzen der Hof-Goldküste sind sicher, schwur er, wenn man nur bedenkt, was er anzuhören und auszustehen hat, die Ohren und die Haut, wie an gebratnen Milchferkeln, die besten Stücke. Hier muß der Löwe dem Thiere die Haut zum Domino abbetteln, das ihm sonst seine abgeborgt. Hier unter diesen von kleinen Seelen gebückten Gestalten (wie auch Blätter sich krümmen, wenn Blattläuse daran wohnen) kann kein großer, kein kühner Gedanke getragen werden, sie können wie Getraide, das sich lagert, nur taube Körner geben.

Vor der Tafel fuhr der Theil oder Bogen des um die italiänische Sonne laufenden Hofs, der nicht dazu eingeladen war, nach Hause, mißvergnügt über die Langeweile des Spieles, und noch mißvergnügter, daß gerade gewisse Personen der Langeweile der Tafel gewürdigt waren.

Joachime, an welcher die zurückhaltende Agnola wenig Vergnügen fand, ging mit ab, aber der Doktor

nicht, und ihr Bruder Matz gleichfalls nicht, der die Ehre hatte, hinter der Fürstin Stuhl in der Marschsäule, die sie, ihr Kammerherr, ein Page und ein Hoflakei machten, gerade den Mittelpunkt zu bilden; er stand bekanntlich sogleich hinter dem Kammerherrn, und war der einzige, der aussah wie ein leserliches Pasquill auf alles zusammen. Ueber die Tafel, worüber wenig gesprochen wurde, höchstens sehr leise von zwei Nachbarn, soll auch hier nichts gesprochen werden.

Nach dem Essen kam der Fürst und störte das steife Zeremoniel, daß er aus Bequemlichkeit haßte, so wie es Viktor aus Philosophie verachtete: „Wahrlich, ein Erz„engel — sagte Viktor oft — der die menschliche in allen „Kleinigkeiten beobachtete Tugend und Weisheit bemerkte „an Sessiontischen, an Altären, in Besuchzimmern, „müßte seinen Himmel und seine Flügel verwetten, daß „wir einen Heller oder doch etwas taugten — in größern „Dingen; wir wissen aber sämmtlich, wo es hinkt; und „eben dieser Ekel an der steifen altklugen dozenten Mikro„logie und Maschienerie der Menschen ist die Laune des „Satirikers. Die moralische Verschlimmerung entspinnt „sich zwar aus Geringfügigkeiten, aber nicht die Besse„rung; Satanas kriecht durch Jalousieläden und „S p h i n k t e r in uns, der gute Engel zieht durch das „Hauptthor ein." — Agnola belohnte heute unsern Helden für seine bisherige es so treumeinende Beflissenheit mit einer wärmern Aufmerksamkeit, die in seinen Augen durch ihren Schmuck — sie trug den der vorigen Fürstin, ihren eignen und den vorigen mütterlichen — und durch ihren ganzen Prachtanzug noch schöner wurde; denn er liebte Putz an Weibern und haßte ihn an Männern. Seine Achtung nahm durch den Schmerz, daß sie Jen-

ners eigennützige Absichten bei seinen Besuchen (wegen der künftigen Klotilde) mit schönern vermenge, und daß man es ihr doch nicht sagen könne, eine gerührte Wärme an. Wie kams, daß ihn dann Agnola an Joachime erinnerte; daß diese der Ableiter der Achtung für jene wurde: und daß alle liebende Gefühle, die ihm die Fürstin gab, zu Wünschen geriethen, Joachime möchte verdienen und empfangen?

Mit dieser Seele voll Sehnsucht fuhr er heute ohne Umstände zu dieser Joachime zurück, in deren Hand er bekanntlich eine kleine Wunde gelassen. Er sagte bei ihr: „er müsse als Mörder und Medikus noch heute nach der Wunde sehen;" aber wie Sonnenschein fiel ein schöner neuer Kummer auf Joachimens Angesicht wärmend in seine Seele. Er konnt' es kaum erwarten, mit ihr auf den Balkon hinauszukommen, um darüber zu reden. Draußen machte er in wenig Minuten die Schnittwunde und die Dezemberkälte zum Vorwand, die Hand und den Schnitt in seine zu nehmen, um sie zu wärmen: „Wunden schadet Kälte" sagte er; aber der feine Narr hätte hier das Seinige dabei gedacht. Der leere Abend, die Erinnerungen an die Weihnacht-Kinderfreuden, der herunterblickende Sternenhimmel, der alle dunkeln Wünsche des Menschen wie Blumen in der Nacht magisch beleuchtet, und die Stille, überfüllten und beklemmten seine verlassene Seele, und er drückte die einzige Hand, die ihm jetzt das Menschengeschlecht reichte. Er fragte sie geradezu über ihren Kummer. Joachime antwortete sanfter als sonst: „ich wollte Sie dasselbe fragen; aber bei mir ist's natürlich." Denn sie habe, erzählte sie, bei ihrer Zurückkehr das Gepäcke Klotildens und die Nachricht der Ankunft, und — was eben der Punkt ist —

die Kleider ihrer Schwester Giulia, denen Klotilde bisher eine Stelle unter ihren gegeben, angetroffen. Diese Giulia war bekanntlich an Klotildens Herzen verschieden, einen Tag vorher eh' diese aus Maienthal nach St. Lüne zog.

Ein Chaos durchschoß sein Herz, aber aus dem Chaos setzte sich blos die umgesunkne Giulia zusammen — denn Klotilde wich täglich in ein dunkleres Heiligthum seiner Seele zurück; — ihr blasses Luna-Bild liebkosete mit Stralen einer andern Welt seinen wunden Nerven und er ließ sich willig glauben, Joachime habe ihre Gestalt. In seiner dichterischen, den Weibern so selten verständlichen Erhebung, warf die Erblaßte den Heiligenschein, den ihr Klotilde zustralte, wieder auf ihre Schwester zurück. Joachime hatte heute wieder den Brief gelesen, den Giulia an sie in der Todesstunde durch Klotilde schreiben lassen; und trug ihn noch bei sich. Wahrscheinlich hatte ein Herz voll vergeblicher Liebe die schöne Schwärmerin unter die Erde gezogen. Viktor bat sie mit schimmernden Augen um den Brief; er schlug ihn auf im Mondlicht, und als er die geliebten Züge seiner verlornen Klotilde erblickte, weinte sein ganzes Herz.

Gute Schwester,

Leb' auf immer wohl! Laß mich das zuerst sagen, weil ich nicht weiß, welche Minute mir den Mund verschließt. Die Gewitter meines Lebens ziehen heim. Es wird schon kühl um meine Seele. Ich sage diesen Abschied und meinen herzlichsten Wunsch für dein Wohlergehen, meiner Freundin Klotilde in die Feder. Gib den Einschluß meinen lieben Eltern, und füge deine Bitte an meine, mich in meinem schönen Maienthal zu lassen,

wenn ich vorüber bin. Ich sehe jetzt durch das Fenster die Rosenstaude, die neben dem Gärtchen des Küsters auf dem Kirchhofe stehet — dort wird mir eine Stelle gegeben, die wie eine Narbe bezeuget, daß ich dagewesen, und ein schwarzes Kreuz mit den sechs weißen Buchstaben Giulia — Mehr nicht. Liebe Schwester, laß' es ja nicht zu, daß sie meinen Staub in ein Erbbegräbniß sperren — O nein, er soll aus Maienthals Rosen flattern, die ich bisher so gern begossen — dieses Herz, wenn es sich zerlegt hat in den Blüthenstaub eines neuen ewigen Herzens, spiele und schwebe im Strale des Mondes, der mir es in meinem Leben so oft schwer und weich gemacht. Fährest du einmal, liebe Schwester, bei Maienthal vorüber: so blickt bis zur Straße das Kreuz durch die Rosen hindurch, und wenn es dich nicht zu traurig macht, so schaue hinüber zu mir.

Mir war jetzt einige Minuten, als holte ich in Aether Athem — in kleinen dünnen Zügen — Es wird bald aus sein. Sag' aber meinen Gespielinnen, wenn sie nach mir fragen, ich bin gern gegangen, obwol ich jung war. Recht gern. Unser Lehrer sagt, die Sterbenden sind fliegendes Gewölk, die Lebenden sind stehendes, unter welchem jenes hinzieht, aber Abends ist ja beides dahin. Ach ich dachte, ich würde mich noch recht lange, von einem Trauerjahr zum andern, nach dem Sterben sehnen müssen, ach ich besorgte, diese erblaßten Wangen, diese hineingeweinten Augen würden den Tod nicht erbitten, er würde mich veralten lassen, und mir das verblühte erst abnehmen, wenn es sich müde geschlagen, — aber siehe, er kömmt eher — In wenig Tagen, vielleicht in wenig Stunden wird ein Engel vor mich treten und lächeln, und ich werd' es sehen, daß es der Tod ist, und

auch lächeln und recht freudig sagen: nimm immer mein schlagendes Herz in deine Hand, du Abgesandter der Ewigkeit, und sorge für meine Seele.

„Bist du aber nicht jung (wird der Engel sagen) hast du nicht erst diese Erde betreten? Soll ich dich schon zurückführen, eh' sie ihren Frühling hat?"

Aber ich werde antworten: schau' diese untergegangnen Wangen an, und diese ermüdeten Augen und drücke sie nur zu — o lege den Leichenstein *) an meine Brust, damit er alle Wunden aussauge und nicht eher abfalle, als bis sie ausgeheilet sind — Ach ich habe wol nichts Gutes in der Welt gethan, aber auch nichts Böses.

Dann sagt der Engel: „wenn ich dich berühre, so „erstarrest du — der Frühling und die Menschen und „die ganze Erde verschwinden, und ich allein stehe neben „dir — Ist denn deine junge Seele schon so müde und „so wund? Welche Leiden sind denn schon in deiner „Brust?"

Berühre mich nur, guter Engel! Jetzt sagt er: wenn ich dich berühre, so zerstäubst du, und alle deine Geliebten sehen nichts mehr von dir —

O berühre mich! . . .

* *
*

Der Tod berührte das blutige Herz, und ein Mensch war vorüber . . .

Während Viktor das Trauerblatt las, hatte die Schwester der Todten einigemale, weil sie sich das dachte, was er las, die Augen abgetrocknet, und als er sie an-

*) Der Schlangenstein saugt sich so lange an die Wunde an, bis er ihren Gift weggesogen.

sah, schimmerten darin die Samenperlen einer weichen Seele. Aber er wünschte sich jetzo die Unsichtbarkeit seines Gesichts, oder den Erker seines Zimmers, um allen Seufzern und Gefühlen ungesehen nachzuhängen. Wär' er in einem bürgerlichen Hause gewesen; so hätte er unverspottet jetzt zu den ausgepackten Kleidern und in die künftigen Zimmer Klotildens gehen können — und er hätte gleichsam die grünen Fluren von Maienthal wieder erblickt, wenn er die romantischen Gewänder, worin Giulia sie durchstreifet hatte, unter den letzten Küssen der Schwester hätte verschließen sehen — — Aber in einem solchen Hause wars eine Unmöglichkeit.

Er verzieh jetzt, da er seltener den Genuß der fremden Empfindsamkeit hatte, sogar das Uebertreiben derselben leicht. Daß sie den Körper zerrütte, war ihm der elendeste Einwand, weil ihn ja alles Edlere, jede Anstrengung, alles Denken aufreibe; der Körper und das Leben wären ja nur Mittel, aber kein Zweck. „Giulias Herz „in Giulias Körper, sagte er, ist ein reiner Thautropfe „in einem weichen Blumenkelch, den alles zerdrückt, ver„schüttet, aussaugt, und der noch vor der Mittagsonne ent„flohen ist; solche für eine Welt voll Sturm zu biegsame „Seelen, die zu viel Nerven und zu wenig Muskeln ha„ben, verdienen ihrer Empfindsamkeit wegen das ein„fressende Salz der Satire nicht, das sie wie Schnecken „zernagt — die Erde und wir können ihnen wenig Freu„den geben, warum wollen wir ihnen die andern „nehmen?“

Aber die Trauerzüge, die jetzt das Mitleid durch Joachimens Lächeln zog, drückten sich deutlich in Viktors Herzen ab, und das, was sie hier verbergen wollte,

machte sie reizender als alles, was sie je zu zeigen gesucht.

Nichts ist gefährlicher — wie er vor einigen Wochen gethan — als sich verliebt zu stellen: man wirds sogleich darauf. So war der Weichling Baron einige Tage, wenn er einen Helden von Corneille gespielet hatte, selber einer. So starb Moliere am eingebildeten Kranken, und Karl der V. am Probebegräbniß. So machte die papierne Krone, die Kromwel in einem Schuldrama aufbekommen hatte, ihn auf eine härtere begierig. — Die zweite Lehre, die daraus zu lernen ist (diese setzt aber freilich voraus, Joachime war eine Kokette) ist die: daß ein Held die Koketterie wahrnehmen und doch hineintappen könne; ein Poet sitzt wie die Nachtigall (der er an Gefieder, Kehle und Einfalt ähnelt) oben auf dem Baume, und sieht die Falle stellen, und hüpft hinunter und — hinein.

Nach einigen Tagen — als in Viktor die Frage über Joachimens Werth und über seine Liebe, wie eine Woge auf- und ablief; als er schlecht mit Flamin, gut mit der Fürstin und besser mit dem Fürsten stand, der jeden Tag nachfragte, wann Klotilde käme — kam sie.

22. Hundposttag.

Erster Besuch bei Klotilde — die Blässe — die Röthe — die Renn-Wochen.

„Ja, das gesteh' ich — sagte Viktor, der am andern Tage nach Klotildens Ankunft in seiner Stube umher lief — in ein Gewitter oder in ein stürmendes Meer säh' ich herzhafter, als in das kleine Gesicht, in einen heitern Himmel von drei Nasenlängen." Aber er half sich dadurch, daß er einen abgerissenen Fortissimoakkord auf dem Klavier anschlug: dann konnte er zu Klotilden. Blos unterwegs sagte er: „nirgend wird so viel gezankt, „als in einem Menschen — Welcher Teufelslärm in diesem fünfschuhigen Disputatorium über den geringsten „Bettel, bis nur aus einer Bill eine Akte wird! — Ein „tragbarer Nazionalkonvent in nuce ist man, ich kann „keinen Schritt thun, ohne daß erst die rechte und linke „Seite darüber haranguieren, und die enragés und die „noirs, und der Herzog von Orleans und Marat. Das „Abscheulichste ist im innerlichen Regenspurger Reichstage des Menschen, daß die Tugend darin mit zehn „Sitzen und Einer Stimme sitzt, der Teufel aber mit Einem Steiße und sieben Stimmen." —

Durch diese lustigen Selbergespräche wollt' er sich vom Anblick seiner verworrenen, verstockten, kalt-wunden, immer Joachimen zu Klotilden hinaufhebenden Seele entfernen. Er wurde endlich blos durch den tu-

gendhaften Entschluß wieder rein ausgestimmt, jezt die Liebe zu Joachimen nicht zu verstecken — „sich ihrer nicht zu schämen" hätt' er bald gedacht. „Wenn ich mich „gegen Joachime wärmer, und gegen die andre kälter „stelle, als ich etwa bin: so müßte der Teufel sein Spiel „haben, wenn ichs nicht endlich würde."

Der hatt' es aber eben, und zwar ein wahres Lhombrespiel zu vier Personen*) mit dem mort: dieser Croupier hatte die einzige Volte geschlagen, daß er das Gesicht Klotildens mit einer ganz andern Farbe ausspielte, als er in Le Bauts Schlosse gethan. Viktor fand sie in Scheunes seinem unendlich schöner wieder, als er sie verlassen hatte — blässer nämlich. Da sie keine Nervenpazientin war, keine Kälte mied, sogar in Dezemberabenden allein auf dem Dorfe spazieren ging: so waren sonst ihre Wangen mehr dunkle Rosenknospen, als aufgegangene abgebleichte Rosenblätter. Aber jezo war die Sonne ein Mond geworden — sie hatte in irgend einem Kummer, wie der Saphir im Feuer, nichts verloren, als die Farbe, statt des Blutes schien die stillere, zärtere Seele selber näher durch den weißen Florvorhang zu blicken. Alles Blut, das aus ihren Wangen zurückgewichen war, floß in seine über, und stieg ihm wie ein Zaubertrank in den Kopf; indeß suchte er sich in diesen den Gedanken zu setzen: „wahrscheinlich „machte sie mehr der Zank mit ihren Eltern, weniger „der Kummer, hieher getrieben zu werden, krank!" —

Wenn man sich einmal vorgesetzt hat, sich kalt zu stellen: so wird man es noch mehr, wenn man Ursachen findet, es nicht zu werden. Viktor wurde noch kälter

*) Joachime, Klotilde, Viktor und der Teufel.

durch Klotildens Eltern, die mit gekommen, und von deren Fehler ihm auf einmal der Deckmantel weggezogen zu sein schien; an Personen, die man einer dritten wegen zu hoch geachtet, nimmt man, wenn uns die dritte nicht mehr zwingt, durch eine größere Heruntersetzung derselben Rache. Auch sagte er zu sich: „da sie ihren „Bruder Flamin jetzo selten sieht: so wärs einfältig, sie „einer verlegnen Minute durch die Erzählung bloszustel„len, daß ich die Verwandtschaft weiß" — Armer Viktor! — Gleichwol wars ihm unmöglich, sein Herz nur mit so viel elektrischer Wärme vollzuladen — er rieb es mit Katzenfellen, er schlug es mit Fuchsschwänzen — als dasein mußte, daß sein Puls wenigstens voll für Joachimen gegangen wäre, geschweige fieberhaft; aber eben dieses bestimmte ihn, sich gerade so zu betragen, als wären Herz und Pulse voller: „es wäre unedel, (dacht' er) „wenn es die gute Joachime entgelten müßte, daß „ich einmal andre Hoffnungen und Wünsche gehabt, als „die bisherigen neuesten." Diese Aufopferung erwärmte ihn mit eigner Achtung; diese Achtung gab ihm den männlichen Stolz, der mit seiner Liebe und seiner Wahl allen vier Welttheilen trotzt; dieser Stolz gab ihm wieder Freiheit und Freude — und jetzo war er im Stande, mit Klotilden zu reden wie ein vernünftiger Mensch.

Diese ganze innere Geschichte nahm freilich einen zwölfmal größern Zeitraum ein, als Muhameds Reise durch alle Himmel — fast eine gute Stunde. Ein Zufall aber warf sich zwischen alle seine Ideen. Da nämlich die Ministerin eine wahre Gelehrte war — sie wußte, daß ein Paar Quarzdrusen, und einige Präparate und ein ertränkter Fötus noch keinen Gelehrten machen, sondern erst ein Lehrsaal voll Naturalien und ein Lesekabinet

— und da der Kammerherr Le Baut ein Gelehrter war — denn sein Kabinet war eben so groß: — so wurde dem Kammerherrn die Sammlung gezeigt, die er selber bereichern helfen. Man sollte denken, sie hätten einander ausgelacht und für Narren gehalten: aber sie hielten sich wirklich für Gelehrte; denn den Großen wachsen die Früchte vom Baum des Erkenntnisses so ins Fenster und ins Maul — sie haben so viele Leichtigkeit, Kenntnisse zu erlangen (daher die zweite, sie zu zeigen) — sie suchen im Brunnen der Wahrheit so selten etwas anders, als ihr eignes mit Wasserfarben gemachtes Kniestück, und in die Tiefe dieses Brunnens zu waten, wäre für sie eine solche Erkältung — und doch gehen sie auf der andern Seite mit so vielerlei Personen von Kenntnissen aus allen Fächern um — — daß sie von allem etwas über der Tafel erfahren und durch die Ohren, durch Mundüberlieferung, wie die Schüler der Alten, Vielwisser werden. Wenn sie nachher gar das, was ihnen ungehört geblieben, vollends zu entbehren wissen, was ist dann zwischen ihnen und den ärmsten Gelehrten für ein Unterschied, als der in dem Bewußtsein?

Im Naturalien- und Bücherkabinet lag noch die ganze Neujahr-Ladung von summenden Käfern mit goldnen Flügeldecken ohne Flügel — ich meine die vergoldeten Musenalmanache. Matthieu, dieser Nachahmer der thierischen Nachtigallen, war der Erbfeind der menschlichen, nämlich der Dichter. Er sagte — was in eine Rezension besser gepasset hätte — „er sei ein großer „Freund von Versen, aber im Winter — denn wenn „er so durch die Blumenbeete eines Almanachs streiche, „so werd' er, wie einer der durch ein Bohnenfeld geht, „schläfrig genug, und könne einschlafen. — Und da gerade

„die Nächte länger werden, und man also einen längern „Schlaf bedürfe, so sei es schön, daß die Almanache ge„rade mit Winteranfang erschienen, und daß diese Blu„men mit den Moosen zu einerlei Jahrzeiten blühten — „so könne man doch am murmelnden Bache in den Ver„sen einschlafen, wenn das Murmeln und Schlafen auf „der gefrornen Wiese nicht mehr gehe.“ — —

Unser Viktor war so satirisch, wie der Evangelist; er hatte im Hannöverischen so gut wie dieser hier gelacht — z. B. er hatte beklagt, daß die meisten Almanachsänger leider mehr für den Kenner arbeiteten, als für dumme Leser, und schon zufrieden wären, wenn sie nur jenen in den Schlaf versetzten — daß ein Mensch der keine Prose schreiben könnte, versuchen sollte, ob er zu keinem Volksänger tauge, wie nur die Vögel, die nicht reden lernen, singen können — daß er einen guten Almanach am ersten und angenehmsten durchbringe, wenn er blos die Reime durchlaufe — und daß flache Köpfe wie flache Diamanten, denen keine Facetten zu geben sind, zu Herzen würden, und uns statt der Gedanken Thränen gäben, in denen nicht einmal das Aufgußthierchen eines Gedankens schwimme . . . .

Aber er sah noch eine Seite mehr als Matthieu, nämlich die edle. — Es war seine Gewohnheit, gerade diese vorzudrehen, wenn ein Anderer nur die schlechte gewiesen, und umgekehrt. Seine Meinung war: „Die „Dichter wären nichts, als betrunkene Philosophen — „wer aber aus ihnen nicht philosophieren lerne, lern' es „aus Systematikern eben so wenig — die Philosophie „mache nur die Silberhochzeit zwischen Begriffen, „die Dichtkunst aber die erste — leere Worte geb' es, „aber keine leere Empfindungen — der Dichter

„müsse, um uns zu bewegen, blos alles Edle zum Hebel „nehmen, was auf der Erde ist, die Natur, die Freiheit, „die Tugend und Gott; und eben die Zauberstäbe, die „magischen Ringe, die Zauberlampen, womit er uns „beherrsche, wirken endlich auf ihn selber zurück.“ —

Er legte diese Meinung — als Matthieu die seinige und Joachime ihre eigne vorgetragen, daß nämlich ihr an den Musenalmanachen wenigstens zwei oder drei Blätter gefielen, nämlich die glatten Pergamentblätter — viel kürzer vor; — die Ministerin war der seinigen (denn sie war selber eine Besiferin); — der Kammerherr sagte, „jede „Stadt und jeder Fürst bete ja die Dichter in eignen „Tempeln an — nämlich in den Schauspielhäusern“ — Klotilde durfte sich nun zu den Siegern schlagen: „Wenn „man im Januar einen Dichter lieset, so ists so lieblich, „als wenn man im Junius spazieren geht. — Ich kann „weder Philosophen noch Gelehrte lesen; es bliebe mir (sie wollte sagen: ihrem Geschlechte) „daher gar zu we„nig, wenn man mir die lieben Dichter nähme.“ — Sie würden höchstens (sagte endlich der Minister) „Ihre „Schüler an ihnen finden; Dichter bekümmern sich, wie „die Heiligen, wenig um die Welt und ihr Wissen; sie „können den Staat besingen, aber nicht belehren.“ — O du grinzende Mumie, dachte Viktor, ein Edelstein, den du nicht als einen Staatbaustein vermauern kannst, ist dir weniger als ein Sandblock. Wenn du nur jede flammende, als eine Ergänzung der republikanischen Antiken dastehende Seele zu einem Unterschreiber, zu einem Zollkommissar oder Kammerfiskal einsetzen könntest (wie die Großkairer die Ruinen zu den Ställen und Pferdetränken verbauen)! — Der edle Matz fügte blos hinzu: „in Rom war ein Maler, der mit jedem nur singend

„sprach; und ich kannte einen großen Dichter, der nicht „einmal im gemeinen Leben Prose kannte; er konnte „aber mehres nicht, und hatte wenig Welt, aber viel „Welten im Kopfe — er wird, wenn er sich drucken „lässet, seinen Lesern kaum mehre Täuschungen geben, „als ihm jeder schon gemacht hat, der wollte.“ — — Viktor sah aus Klotildens gesenktem Auge, daß sie so gut wie er merke, daß der Teufel ihren Dahore meine; aber er schwieg; seine Seele war traurig und erbittert; aber er war längst durch den Hof die zu ertragen abgehärtet, die er hassen mußte.

Unter dieser Disputazion hatte der edle Matz die ganze Gruppe unvermerkt in schwarzem Papier nachgeschnitten. „Ach! sagte Joachime, das ist nicht das erstemal, daß er Geselschaften schwarz abbildet.“ — Da aber Viktor Silhouettengruppen niemals sehen konnte, ohne an uns zerrinnende Schatten-Menschen, an dieses versiegende Zwergleben an die auf das Leben gezeichneten Nachtstücke, und an die Schattenpartieen, die man Völker nennt, zu denken — und da ihn daran außer seiner Traurigkeit und außer einem Wachs-Skelet, von Mad. Biheron, das im Naturaliensaale mit da stand, noch mehr die blasse Gestalt Klotildens erinnerte — und da diese, mit den vergleichenden Augen auf dem Gerippe und dem Schattenbilde, leise zu Viktor sagte: „mich könnten zu einer andern Zeit so viele Aehnlichkeiten traurig machen“ — so durchschnitt sein volles Herz der scharfe Schmerz über seine ewige Armuth, und über die Gewißheit: „dieses schöne Herz bewegt sich nie für „deines, und wenn ihr Freund Emanuel gestorben ist, „bleibst zu immer allein“, — und er trat ans Fenster, drehte es hart auf, schlang den Nordwind ein, zerdrückte

mit der Faust die zwei Augäpfel, und ging mit den — vorigen Zügen wieder zu den Andern.

Aber für heute hatten solche Erschütterungen tief in sein Herz hinein gerissen. Und da ihm Klotilde in einer einsamen Sekunde sagte, daß die Pfarrerin und Agathe über sein Außenbleiben zürnten: so war er, dem sich bei diesen Namen die ganze bewölkte Vergangenheit wie ein Himmel aufthat, nicht im Stande eine Antwort zu geben.

Als er nach Hause kam, redete Klotildens Stimme, die er unter allen ihren Reizen am wenigsten vergessen konnte, unaufhörlich und wie das Echo eines Trauergesangs in seiner Seele . . . Leser, wenn das, was du liebtest, lange verschwunden ist aus der Erde oder aus deiner Phantasie, so wird doch in Trauerstunden die geliebte Stimme wiederkommen und alle deine alten Thränen mitbringen, und das trostlose Herz, das sie vergossen hat! . . . Aber nicht blos ihre Stimme, sondern alles drängte sich im Finstern um seine Phantasie, ihr bescheidenes Auge, das nicht hofmäßig blitzte und ertrotzte und suchte, wie der andern ihre, diese behutsame Feinheit, die ihm seit seinem Hofleben weder an ihr noch an seinem Vater mehr zu groß vorkam — dazu setze man noch das Bild Joachimens und sein Chaos von Widersprüchen, und die Bemerkung, daß ein Mensch, den die gewissesten Beweise, ungeliebt zu sein, beruhigt haben, doch bei einem neuen wieder leidet: so kennt man die Bewegungen, die der Schlaf, diese Meerstille des Lebens, bei ihm stillen mußte. —

„Das war das letzte Fieberschauer“ sagt' er am andern Morgen, und bauete auf sein jetziges Herz, dessen Entzündungen wie die der Vulkane täglich ihren Kessel mehr ausbrannten. Er gebot sich daher eine wöchent-

liche Flucht vor der zu theuern Seele, in der Absicht, daß der neue Nachklang seiner Liebe in seinem Herzen auszittere und alles wieder still werde darin.

Aber nach einer Woche sah' er sie wieder: wahrlich der Teufel saß wieder am Spieltisch und spielte gegen ihn eine andere Farbe aus — Roth. Klotilde sah nicht blaß, sondern, obwol nur wenig, roth aus. Dieses Roth machte an seinem innern Menschen einen großen Klecks, und verfälschte sein inneres Kolorit, wie Schwarz jede Malerfarbe. Denn als er sie genesen wiederfand: so wars ihm nicht sowol angenehm — denn er sah, wie wenige Verdienste er mehr um ihre Ruhe habe, wie sie ihn nicht einmal in diesem Warenlager vor Menschen-Makulatur aushebe, und wie dumm er gewesen, daß er sich heimlich, ganz heimlich träumen lassen, „ihre vorige „Bleichheit komme gar von ihrer vorgeblichen Sehnsucht „nach ihm seines Orts her" deßgleichen auch nicht wars ihm unangenehm — denn er hätte all' sein Herzblut dahin gegossen, um damit eine einzige Pulsader in ihr wieder in den Gang zu bringen — ich sage, es war ihm nicht sowol angenehm oder unangenehm, als beides, als unerwartet, als ein Wink, des — Teufels zu werden. Sein Herz und das Bild, das zu lange darin war, wurden gar entzweigedrückt: „Es sei!" sagt' er und zerbiß die krampfhafte Lippe, womit ers sagte. — Einige Tage lang mocht' er nicht einmal Joachime sehen. „Hat diese denn ein Auge für die Natur und ein Herz für die Ewigkeit?" fragt' er, und er wußte wol die Antwort.

Jetzo ging eine Zeit für ihn an, die gerade das Gegentheil der Sabbathwochen war — man kann sie die Rennwochen oder die Tarantel-Tanzstunden

der Besuche nennen. Es ist eine verdammte Zeit, der Mensch weiß nicht wo er steht. Sie fiel bei Viktor gerade in die Wintermonate, wo ohnehin die sausenden Butterwochen der Städte und Höfe sind. Ich will sie jetzt ordentlich schildern.

Viktor suchte nämlich sein uneiniges unglückliches Herz zu überschreien und zu betäuben — nicht mit den Trommelwirbeln der Lustbarkeiten; unter diesen verblutete es vielmehr, so wie unter dem Trommeln die Wunden stärker fließen: sondern — mit Menschen; diese waren die blutstillenden Schrauben, die er um seine Seele legte. Sein Leib war jetzt wie der katholische Reliquienleib eines Apostels an allen Orten; er verlief den ganzen Tag, bald mit, bald ohne den Fürsten.

In Flachsenfingen war zuletzt keine Dame mehr, der er nicht die Hand geküsset hatte — und kein Nachttisch mehr, wo er's dabei hätte bewenden lassen.

Er machte in den Rennwochen doppelte Schleifen — französische Pas — Tupfdesseins — kleine Komödien — Charaden — Rezepte für Kanarienvögel — Verse für Fächer — tausend Besuche und noch mehr Morgen-Briefchen. . . .

Letzte, die er bekam und schickte, waren französisch geschrieben und französisch gebrochen — nämlich zu Haarwickeln gequetscht: „es sind, sagt' er, die Haarwickel „weiblicher Gehirnfibern — die Patronen voll Amors-„Pulver — die Kokons der liebenden Schmetterlinge" — er sprach vom Steigen und Fallen dieser weiblichen Papiere, und nannte sie noch die Aushängebogen des weiblichen Herzens, und die Schmutztitelblätter der koketten Edikte von Nantes. „Ich behaupte dieß — setzt' er hinzu — „um mich vom Hofjunker Matthieu zu unter-

„scheiden, der's leugnet, weil er gar verficht, anfangs „dringe man den Schönen Briefe auf, dann Dinge von „mehr Kubikinhalt, z. B. Fächer, Juwelen, Hände, „dann endlich sich selber, so wie die Posten anfangs nur „Briefe aufnahmen, dann Pakete, endlich Passagiere" —

Er fand diejenigen Weiber täglich amüsanter, die uns Leuten von Verstand das Herz aus der Brust und das Gehirn aus dem Kopf entwenden, und zwar (wie jener Edelmann anderes Zeug) nicht aus Liebe zum gestohlnen Gute, sondern aus Liebe zum Rauben — sie schicken wie der Edelmann den andern Morgen das Gut dem Eigner redlich wieder zu. Ihre Feinheiten, — die seinigen — seine Wendungen, um ihren auszuweichen — die Aufmerksamkeit, die man auf sich wenden muß — die Gelegenheit, alle Empfindungen unter die feinsten Trennwesser zu bringen, oder unter Sonnen- und Mondmikroskope — die Leichtigkeit, den aufrichtigsten Wahrheiten den sauern Geschmack und den angenehmsten den süßlichen zu benehmen — — dieses machte ihm die Nachttische der Weiber, besonders der koketten, zu Lektisternien und Göttertischen: „beim Himmel, sagte der Nachttischgänger oder Toiletten-Panist — „ein „Mann ist blos ein Holländer, höchstens ein Deutscher, „aber eine Frau ist eine geborne Französin oder gar eine „Pariserin — der Mann verbirgt seine moralische wie „seine physische Brust — Gedanken und Blumen, die „nicht durch die Raufen der vier Fakultäten durchfallen, „Empfindungen, die nicht in den Akten oder in einem „ärztlichen Befundzettel können beschrieben werden, muß „man wahrlich nur einer Frau und keinem Manne sa- „gen, zumal einem flachsenfingischen" . . . oder einem scheeranischen. —

Um sich zu entschuldigen, daß er mit den Koketten auf den Fuß eines Sammliebhabers umging, berief er sich auf seine Absicht — sie blos kennen lernen zu wollen — und auf den vortrefflichen Forster, der in Antwerpen vor Rubens Maria, die auf dem Altarblatt gen Himmel fährt, so gut wie ein geborner Katholik hinkniete, blos um sie näher zu beschauen.

Er hatte noch eine gefährlichere Entschuldigung: „der Mensch, sagte er, sollte alles sein, alles lernen, „alles versuchen — er sollte an der Vereinigung „der beiden Kirchen in seiner Seele arbeiten — er „sollte, wenn nur auf ein Paar Monate, ein Stadt„musikus, Todtengräber, Galgenpater, ein Ingenieur, „Tragödiensteller, Oberhofmarschall, ein Reichsvikarius, „Vizelandrichter, ein Rezensent, eine Frau, kurz alles „sollte der Mensch auf einige Tage gewesen sein, damit „aus dem Farbenprisma zuletzt die weiße vollkommne „Farbe zusammenflösse.“ —

Die Grundsätze werden desto gefährlicher bei einem wie er, der mit den hochgespannten Saiten der unähnlichsten Kräfte bezogen, leicht den Ton eines jeden angab, nicht aus Verstellung, sondern weil sich seine Umgangs-Dichtkraft tief in die Seele des andern versetzen konnte — daher gewann, ertrug und kopierte er die unähnlichsten Menschen, ungeachtet seiner Aufrichtigkeit. Ich bedaure ihn aber, daß er überall so viel zu verschweigen hatte, sein Errathen des Fürsten, sein Herz gegen Klotilde, seine Versöhnintriguen gegen Agnola, seine Wissenschaft von Flamins Verhältnissen u. s. w. Ach Verschweigen und Verstellen fließen leicht zusammen, und müssen nicht Tropfen in den festesten Karakter, sobald er immer unter der Traufe steht, endlich Narben graben?

Nichts erkältet mehr die edelsten Theile des innern Menschen, als Umgang mit Personen, an denen man keinen Antheil nehmen kann. Dieses Gastwirthleben am Hofe, täglich Leute zu sehen, die nicht einmal Ich sagen, deren Verhältnisse man so gleichgültig unkennt wie deren Talente, wenn sie nicht ein Bedürfniß sucht — dieses Haschen nur nach dem nächsten Augenblick — dieses Vorüberrennen der feinsten und geistreichsten Fremden und Besuchameisen, die in drei Tagen vergessen sind — alles dieses, was die Palläste zu russischen Eispallästen macht, wo sogar der Ofen voll Naphtaflammen eine Eisscholle ist, wozu ich das komische Salz gar nicht zu setzen brauche, das ohnehin alles warme Blut, wie glauberisches das heiße Wasser erkältet, alles dieses machte sein Herz öde, seine Tage kahl und lästig, seine Nächte beklommen, sein Betragen zu kalt gegen Gute, zu duldend gegen Schlimme.

Noch dazu schwieg sein Emanuel, und schloß, wie die Natur, seine Blumen in sich ein. Wen die Natur ernährt und erhebt, der ist im Winter nicht so gut als im Sommer. Die Erde hatte ihren Pudermantel von Schnee um, und den ganzen Tag die Nachtkleidung an, die Bäume hatten ihre Knospen in die Flockenpapilloten gewickelt, und die Aeste sahen wie Haarnadeln aus — Viktors Seele war wie die Natur; o! der Himmel wärme bald in beiden die Blumen des Frühlings an!

Da die Krankheitgeschichte meines Viktor mich zu schmerzhaft an die versteckten Gifte im menschlichen Körper erinnert: so soll sie bald zu Ende sein. Es gefiel ihm, daß er durch das Herumflattern immer galanter und kälter gegen alle weibliche Personen wurde — das Seil der Liebe schneidet weniger tief in den Busen ein,

wenn es in Fäden und Flocken ausgezupft um alle flattert. Er, der, wie sein Namenvetter der h. Sebastian, ganz mit (Amors) Pfeilen vollgeschossen aussah, ließ Pfeile anderer Art gegen das ganze Geschlecht, wiewol nie gegen Einzelwesen, fliegen. In diesem letzten Umstand war seine Bitterkeit von Matthieu's seiner unterschieden, der z. B. von seiner eignen Base, die ihre Schönheit durch späte Blattern verloren, sagen konnte: „ihre Schönheit hielt sich recht tapfer gegen die Blattern, „und trug aus diesem Siege die herrlichsten Narben „davon, und zwar alle, wie Pompejus Ritter, von „vornen im Gesicht.“

Wie Teufelsdreck zum haut gout gebracht wird, so würzet man das feinste savoir vivre durch einige kühne Unhöflichkeiten. Bastian war in der Tarantelzeit durch nichts verlegen zu machen — er ging und kam wie ein Pariser ohne Umstände — er suchte oft kühne aber vortheilhafte Stellungen seines Körpers — unter dem Schauspiel that er Reisen durch die Logen, wie der Fürst durch die Kulissen — er brachte es (obwol mit Mühe, und nur indem er sich immer das Muster der Hofleute vorhielt) fünfmal dahin, daß er gleichgültig zuhörte oder gar wegschauete, wenn ihm der andere erzählte, welches alles, wenn nicht wesentliche, doch Nebenstücke der wahren Höflichkeit sind.

Auch will ich zu seinem Ruhm nicht unbemerkt lassen, daß er sich die ordentlichen erotischen und satirischen Freiheiten der gallikanischen Kirche gegen mehre Weiber auf einmal nahm: denn vor einer einsamen hatt' er noch die alte Ehrerbietung eines edlen Herzens. Ich will von jenem doch ein Beispiel geben. Einmal war er unter fünf Verleumderinnen (die Gesell-

schaft bestand aus sechs Frauenzimmern und einer Mannsperson) die häßlichste schwärzte alle, sogar gedruckte Mädchen an, z. B. die verstorbene Klarisse, der sie vorrückte, sie habe gegen Lovelace nicht genug gewußt, sauver les dehors de la vertu. Man muß es gewärtig sein, wie die Königsberger Schule es in ihren Rezensionen aufnimmt, daß er sich vor der Verleumderin auf ein Knie hinließ, und mit einigem Ernst sagte: O Clarisse! Voici Votre Lovelace, retranchons quatre tomes et commencons comme les faiseurs d'Epopées par le reste *).

Freilich warf er sich die Tarantelzeit häufig unter der Tarantelzeit vor; und da der Heidenvorhof seines Herzens so voll Weiber wurde, indeß im Allerheiligsten desselben nichts war als ein stummes Dunkel, und da sein Kopf ein Insektenkabinet von Hofkleinigkeiten wurde: so seufzete er freilich oft in seinem Erker: „o! komme „bald, guter Vater, damit dein sinkender Sohn aus die„sem schmutzigen Märznebel in ein helleres Leben steige, „eh' er sich ganz befleckt hat, daß er nicht einmal diesen „Wunsch mehr thut" — und so oft er in Joachimens Zimmer die Prospekte von Maienthal — welche Giulia vom Portraitmaler Klotildens machen lassen — zu Gesichte bekam: so zog er mitten im Schmerzen das Auge von ihnen mit einem Seufzer weg — — Aber geheilt wurd' er nicht, als bis das Schicksal sagte: jetzt! Da klopfte der Theaterschlüssel auf einmal, der die Menschen in der Schauspielerprobe des Lebens — das Schauspiel selber wird erst im zweiten gegeben — kommen und han-

*) d. h. O Klarisse! Da haben Sie Ihren Lovelace, wollen wir die vier ersten Bände überspringen und wie Epopeendichter gleich beim Ueberrest anfangen.

deln heißet: und es trug sich etwas zu, was ich sogleich im folgenden Kapitel berichten werde, wenn ich in diesem auserzählet habe, wie Viktor mit allen Leuten um sich her stand.

Mit manchen eigentlich schlecht — erstlich mit Klotilden. Sie wohnte zwar bei dem Minister — als Hofdame hätte sie ins Paulinum gehört, allein der Fürst hatte es wegen der Leichtigkeit, sie zu sehen, so karten lassen — aber sie war immer um die Fürstin, mit der sie bald ein ähnlicher Ernst und eine ähnliche Zurückhaltung verknüpfte. Ihre Gleichgültigkeit gegen einen, der mit ihr einen gemeinschaftlichen Freund und Lehrer hatte, gab diesem Viktor eine noch größere, zumal da er wußte, sie müßte fühlen, daß in dieser kalten Berg- und Hofluft nur ein einziger, obwol falber, Nelkenabsenker ihrer schönen Seele blühe, er selber nämlich. Auch mußte ihm der Zwang des Wohlstandes, sie kalt anzuschauen, zur Gewohnheit werden. Am schlimmsten war's für ihn, daß sie gleichgültig war ohne Empfindlichkeit, und kalt mit Achtung für ihn. Andere waren ganz toll über das „tugendhafte Phlegma dieser Pygmalions-Bildsäule." Der edle Matz nannte sie oft die heilige Jungfrau oder die Demoiselle Mutter Gottes. Es konstiert und erhellet ganz deutlich aus den von mir aufgeschlagenen Hund-Manualakten, daß einige Herren vom Hofe nach verschiedenen verdorbnen Versuchen, sich die mit so vieler Schönheit unverträgliche Tugend zu erklären, bald aus Temperament, bald aus verhelter Liebe, bald aus einer koketten Sprödigkeit, die sich wie das Wasser bei St. Clermont endlich zur eignen Brücke über sich selber versteinert, daß diese listigen Herren recht glücklich auf die Vermuthnng verfielen, Klotilde nehme diese Maske

als eine Kopie des Gesichts der Fürstin vor ihres, um in der Gunst zu bleiben. Daher wurde Klotildens züchtige Tugend von den meisten mit größerer Schonung beurtheilt, indem man sie als eine absichtliche Nachahmung des ähnlichen Fehlers der Fürstin schon entschuldigen konnte, durch das Beispiel ähnlicher Nachahmungen, da Hofleute oft die größten äußern Naturfehler, ja die Tugenden eines Regenten nachäfften. — So dachte wenigstens der billigere Theil des Hofes.

Agnola war unserem Helden einen immer größern Dank für die Besuche Jenners zu zeigen beflissen, ob sie gleich, denk' ich, die untreue Absicht des Fürsten in der Gegenwart Klotildens eben so gut entdecken konnte, als sie zuweilen in Viktors Seele bei der Gegenwart Joachimens blicken mochte . . . Ueberhaupt hätt' ich den Leser längst bitten sollen, aufzupassen: ich trage die Sachen mit erlaubter Dummheit vor, obwol mit historischer Treue; sind nun feine, spitzbübische, wichtige, intriguante Züge und Winke darin, so ists ohne mein Wissen, und ich kann sie also dem Leser nicht anweisen mit einer Zeigerstange, oder ansagen mit einer Feuertrommel, sondern er selber — weil er Hofgeschichten versteht — muß wissen, was ich mit meinen Winken haben will, nicht ich.

Mit Joachimen wäre Viktor recht gut gefahren — da er alle Fehler, die er bei andern Weibern und nicht bei ihr antraf: ihr als Tugenden in Rechnung brachte, und da er sich mit ihrem Ich mehr verflocht; denn die Fehler der Mädchen kommen wie Schokolade und Taback dem Gaumen anfangs desto toller vor, je besser sie ihm nachher schmecken — er wäre gut gefahren, ohne zwei Ecksteine; aber die waren da. Das erste war — denn

ich will seine kleine Aergerniß über die kurze Dauer ihrer schönen Weihnacht-Empfindsamkeit nicht rechnen — daß sie immer Klotilden tadelte, besonders ihre „affektierte" Jugend. Der zweite war, daß Klotilde sie eben so wenig suchte: Viktor konnte niemand lieben, den Klotilde nicht liebte. — Und jetzt sind die Rennwochen und Visiten-Taranteltanzstunden Eines Menschen zu Ende; aber ach die ganze Nachwelt muß noch dieselbe heiße Linie der Narrheit und Jugend passieren.

---

23. Hundposttag.

Schminke — Krankheit Klotildens — Schauspiel Iphigenie — Unterschied der bürgerlichen und der stiftfähigen Liebe.

Am 26sten Februar fand Viktor Morgens bei Joachimen — die stolze Klotilde. Ich weiß nicht, war diese aus Zufall, oder Höflichkeit, oder deswegen da, um einer Person, die von Viktor mit einigem Interesse behandelt wurde, näher zu begegnen. Aber, o Himmel! die Wangen dieser Klotilde waren blaß, die Augen wie von einer ewigen Thräne überhaucht, die Stimme gerührt, gleichsam gebrochen, und der bleiche Marmorkörper schien nur das Bild zu sein, das am Grabmal der entflognen Seele steht. Viktor vergaß die ganze Vergangenheit, und sein Innerstes weinte vor Sehnsucht, ihr beizustehen und aus ihrem Leben alle trübe Winterlandschaften wegzulöschen. „Ich befinde mich heute wie gewöhnlich" sagte sie auf seine hofärztliche Frage, und er wußte nichts aus dieser unerwarteten Erbleichung zu ma-

chen — er konnte heute überhaupt nichts machen, nicht einmal einen Scherz oder eine Schmeichelei — seine in Mitleid zergangne Seele wollte keine Form annehmen — verwirrt war er auch. Klotilde ging bald; — und ihm wärs heute für ganz Großpolen (diese in der Eisfahrt der Völker- und Kronenwanderung schön sich abschleifende Eisscholle) nicht möglich gewesen, nach ihr noch eine halbe Stunde zu verbleiben.

Er hätte ohnehin gehen müssen; denn der Hofjunker Matthieu rief ihn zur Fürstin. Die Zeit war ungewöhnlich: er konnte es nicht erwarten, und nicht errathen, was es gebe. Der Evangelist lächelte (das that er überhaupt jetzt öfter über die Fürstin) und sagte, „den Für-„sten und Fürstinnen sei blos das Wichtige klein, und „das Kleine wichtig, wie Leibnitz von sich selber sagte *). „Wenn ihnen die Krone und eine Haarnadel mit einan-„der vom Kopfe fallen: so suchen sie vor allen Dingen „die Nadel."

Beiläufig! Es wäre Bosheit von mir gegen den edlen Matthieu, wenn ichs länger unterdrückte, daß er seit einiger Zeit gegen meinen Helden viel sanfter und inbrünstiger geworden — welches blos an einem andern Menschen als er, ich meine an einem nachstellenden Schelm, ein Kains-Zeichen wäre, und etwan so viel bedeutete, wie das Wedeln eines Katzenschwanzes. —

Viktor erstaunte über die Bitte der Fürstin, — Klotilden zu heilen: das heißt, nicht über das Bitten — denn sie beehrte ihn öfters damit — sondern über die Nachricht, daß Klotilde, auf deren Wangen er bisher

*) Er irret, Leibnitz sagte blos: alles Schwere werd' ihm leicht, alles Leichte schwer.

die Aepfelblüten der Gesundheit auf Kosten seiner Seele in den Rennwochen gesehen, blos taube Blüten getragen, nämlich blos Schminke, die ihr die Fürstin wegen der Gleichblüte mit den übrigen rothen Kupferblumen des Hofes hatte befehlen müssen. Agnola, die, wie ihr Stand, rasch war, ersuchte ihn noch, als er zur medizinischen Oberexaminazionkommission ernennet war, sein Amt nur ja recht bald, schon heute sogleich im Schauspiele zu verwalten, wo er die Examinandin treffen werde.

Und er fand sie. Das Schauspiel war ein aus Eldorado gelieferter funkelnder Solitaire, Göthes Iphigenie. Da er die Kranke wieder mit dem Abendroth der Schminke sah, worin sie auf fremdes Geheiß sogar unter dem Untergehen schimmern sollte — da er dieses stille zum Altar gleichsam roth bezeichnete Opfer, das er und andere von seinen Fluren, von seinen einsamen Blumen weggetrieben unter die Opfermesser des Hofs, den Untergang seiner Wünsche stumm erdulden sah, und da er mit dem weiblichen Verstummen das männliche Toben verglich — und da Klotilde ihren Schmerz der Iphigenie geliehen zu haben schien, mit der Bitte: „nimm mein „Herz, nimm meine Stimme und klage damit, klage „damit über die Entfernung von den Jugendgefilden, „über die Entfernung vom geliebten Bruder" — und da er sah, wie sie die Augen fester an die Iphigenie, wenn sie nach dem verlornen Bruder schmachtete, anzuschließen suchte, um die Ergießung und die Richtung derselben (nach ihrem eignen auf dem Parterre, nach Flamin) zu beherrschen: o dann hatten so große Schmerzen und ihre Zeichen in seinen Augen und Mienen einen solchen Vorwand nöthig, wie die Allmacht des Genius ist,

um mit Schmerzen der dichterischen Täuschung verwechselt zu werden.

Nie hat ein Arzt seine Kranke mit größerer Theilnahme und Schonung ausgefragt, als er Klotilden im nächsten Zwischenakte: er entschuldigte seine Zudringlichkeit mit dem Befehle der Fürstin. Ich muß vorher berichten, daß die Kranke, — ob er gleich bisher ein fallender Petrus war, den manches Hahngeschrei mehr zum Weinen als zum Bessern gebracht — doch die zweite Person blieb, die er nie verleugnete, d. h. die er nie mit seinen jetzigen frivolen, launigten, kühnen, fangenden Wendungen anredete. Die erste Person, welche er zu hoch achtete, um mit seinem jetzigen Herzen an sie zu schreiben — war sein Emanuel.

Klotilde antwortete ihm: „sie sei so wohl, wie immer: das einzige, was an ihr krank sei, (sagte sie lächelnd) nämlich die Farbe, sei schon unter den Händen „einer Wundärztin, die sie wider ihre Neigung blos von „außen heile." Diese scherzhafte Erwähnung des von der Fürstin dekretierten Schminkens hatte die doppelte Absicht, ihr Schminken zu entschuldigen, und den Doktor aus seinem weichherzigen Ernst zu bringen. Aber das erste war unnöthig — da im Theater sogar Damen, die nie Roth auflegen, es beim Eintritt in die Loge auftrugen und beim Ausgang ausstrichen, um nicht an einem Baum voll glühender Stettineräpfel als die einzigen Quitten da zu hängen, und da überhaupt von dem ganzen weiblichen Hofstaat die mineralischen Wangen als Hof-Gesichtlivree gefordert wurden. Das zweite war vergeblich; vielmehr schwollen die Wunden seines Herzens durch zweierlei höher: durch jenes kalte fast schwärmende Ergeben ins Verblühen — und durch etwas un-

ausſprechlich Mildes und Weiches, was oft im weiblichen Geſicht das brechende Herz, das fallende Leben bezeichnet, wie das Obſt durch weiches Nachgeben beim Druck ſeine Reife anſagt.

O ihr guten weiblichen Geſchöpfe, macht euch der Kummer, da euch die Freude ſchon verſchönert, vielleicht darum noch ſchöner und zu rührend, weil er euch öfter trifft, oder weil ſich jener in dieſe kleidet? Warum muß ich hier die Freude über euer Erdulden und Verſchleiern der Schmerzen ſo flüchtig bekennen, da jetzt vor meiner Phantaſie ſo viele Herzen voll Thränen mit offnen Angeſichtern voll Lächeln vorüberziehen, und eurem Geſchlechte das Lob erwerben, daß es ſich dem Kummer ſo gern wie der Freude öffne, wie die Blumen, ob ſie ſich gleich nur vor der Sonne aufthun, doch auch auseinander gehen, wenn dieſe der Wolkenhimmel überzieht? —

Viktor, ohne durch ihre Antwort irre zu werden, fuhr fort: „vielleicht können Sie ſich nicht von der „ſchönen Natur entwöhnen und von der Bewegung — „das Nachtſitzen, das ich ſelber empfinde“— — Sie ließ ihn nicht ausreden, um ihn daran zu erinnern, daß ſie ja die jetzige Farbe von dem Hauſe an den Hof mitgebracht. Man ſieht aber in dieſer Erinnerung mehr Schonung als Wahrheit; denn ſie wollte ihr Hofamt nicht gerade vor dem verklagen, der es ihr erlangen half. — — Viktor, der ihre Kränklichkeit ſo ſicher ſah, und doch keine Frage mehr vorzulegen wußte, ſtand ſtumm, verlegen da. Das eigne Schweigen löſet den Zurückhaltenden die Zunge: Klotilde fing ſelber an: „weil ich „nicht weiß, was mir hier ſchadet, als die Schminke: „ſo bitt' ich meinen Arzt, mir dieſen Diätfehler zu unter„ſagen“ — d. h. die Fürſtin zum Widerruf ihres Schmink=

edikts zu vermögen — „ich mag gern, fuhr sie fort, „doch „einige Aehnlichkeit mit zwei so guten Freunden, Giulia „und Emanuel, bekommen" — d. h. die blasse Farbe, oder auch die Meinung des baldigen Todes. — Viktor stieß ein hastiges Ja heraus, und wandte das schmerzende Auge gegen den auffliegenden Vorhang.

Nie waren wol die Szenen der Spieler und der Zuhörer sich ähnlicher. Iphigenie war Klotilde — der wilde Orest, ihr Bruder, war ihr Bruder Flamin — der sanfte helle Pylades sein Freund Viktor. Und da Flamin unten im Parterre mit seinem wolkigen Angesicht stand — (er kam nur, um seine Schwester bequemer zu sehen) — so war es unserm und seinem Freunde so, als würd' er von ihm angeredet, als Orest zu Pylades sagte:

— Erinnere mich nicht jener schönen Tage,
Da mir dein Haus die freie Stätte gab,
Dein edler Vater klug und liebevoll
Die halb erstarrte junge Blüthe pflegte;
Da du ein immer munterer Geselle;
Gleich einem leichten bunten Schmetterlinge
Um eine dunkle Blume, jeden Tag
Um mich mit neuem Leben gaukeltest,
Mir deine Lust in meine Seele spieltest.

Klotilde fühlt' es eben so schmerzhaft, daß man auf der Szene ihr Leben spiele, und kämpfte gegen ihre Augen . . . Aber da Iphigenie zu ihrem Bruder Orest sagte:

O höre mich! O sieh mich an, wie mir
Nach einer langen Zeit das Herz sich öffnet,
Der Seligkeit, dem Liebsten, was die Welt
Noch für mich tragen kann, das Haupt zu küssen —

O laß mich, laß mich, denn es quillet heller
Nicht vom Parnaß die ewige Quelle sprudelnd
Von Fels zu Fels in's goldne Thal hinab,
Wie Freude mir von Herzen wallend fließt
Und wie ein selig Meer mich rings umfängt —

— und da Klotilde traurig den größern Zwischenraum der Schmerzen und der Tage zwischen sich und ihrem Bruder übermaß: so quollen ihre großen so oft am Himmel hängenden Augen voll, und ein schnelles Niederbükken verdeckte die schwesterliche Thräne allen ungerührten Augen. Aber den gerührten, womit ihr naher Freund sie nachahmte, wurde sie nicht entzogen . . . Und hier sagte eine tugendhafte Stimme in Viktor: „entdeck' ihr, „daß du das Geheimniß ihrer Verwandtschaft weißt — „hebe von diesem wundgepreßten Herzen die Last des „Schweigens ab — vielleicht welkt sie an einem Gram, „den ein Vertrauter kühlt und nimmt!" — Ach dieser Stimme zu gehorchen, war ja das Wenigste, womit er sein unendliches Mitleiden befriedigen konnte! — Er sagte äußerst leise, und aus Rührung fast unverständlich zu ihr: „mein Vater hat es mir längst entdeckt, daß Iphi„genie die Gegenwart ihres Bruders und meines „Freundes weiß" — Klotilde wandte sich schnell und erröthend gegen ihn — er ließ, zur nähern Erklärung, seinen Blick zu Flamin hinabgleiten — erblassend sah sie weg und sagte nichts — aber unter dem ganzen Schauspiel schien ihr Herz weit mehr zusammengedrückt zu sein, und sie mußte jetzo noch mehr Thränen und Seufzer zerquetschen, als zuvor. Zuletzt gab sie mitten in ihrer Betrübniß der Dankbarkeit ihre Rechte, und sagte ihm für seine Theilnahme und sein Vertrauen, gleichsam im Sterben lächelnd, Dank. Er legte an den Spinnrocken des

Gesprächs, ganz neuen fremden Stoff, weil er unter dem Fortspinnen gern über den traurigen Eindruck, den sein Bekenntniß zu machen geschienen, heller und gewisser werden wollte. Er fragte nach Emanuels neuesten Briefen; sie versetzte: „ich habe erst gestern während der ganzen Mondfinsterniß an ihn geschrieben; er kann mir „nicht oft antworten, weil seine Brust durch das Schreiben leidet." — Da nun die Finsterniß des 25sten Februars schon Abends um 10 Uhr 20 Minuten anfing, um 11 Uhr 41 Minuten am stärksten, und um 1 Uhr 2 Minuten erst aus war: so konnte Viktor als Arzt mit Gesetzpredigten und Gesetzhämmern über die medizinische Sünderin herfallen, und es erhärten, nun sei es kein Wunder. Lass' es bleiben, Doktor! Diese lieben Wesen gehorchen leichter dem Manne — den zehn Geboten — den Büchern — der Tugend — dem Teufel selber leichter, als dem Diätetiker. Klotilde sagte: „die Mitternachtstunden sind blos meine einzige Freistunden. — Und „Maienthal kann ich ja nie vergessen." — Ach, wie könnte man das? — sagt' er. Die Musik vor dem letzten Akte, und die tragische Stimmung und die Schmerzen begeisterten sie, und sie fuhr fort: „trank man nicht Lethe, wenn man das Elysium betrat, und wenn man es verließ? . . . (Sie hielt inne) „Ich tränke keine Lethe, nicht im ersten Falle, noch weniger im letzten „— nein!" Und nie wurde das Nein leiser, sanfter, gezogener gesagt. In Viktors Herzen zog ein dreischneidiges Mitleiden schmerzlich hin und her, da er sich die schreibende und weinende und vom Schicksal verspottete Klotilde in der Mitternacht unter dem vom Erdschatten zerstückten und bewölkten Mond vorstellte; er sagte nichts, er blickte starr in die trüben Szenen der Bühne, und

weinte noch fort, als sich auf ihr schon die frohen entwickelten.

Zu Hause machte er seine Gehirnfibern zu Ariadnes Fäden, um aus dem Labyrinth der Ursachen ihres Kummers, und besonders des neuen zu kommen, der sie bei seiner Eröffnung zu befallen geschienen. Aber er blieb im Labyrinth; freilich erzeugte Gram die Krankheit, aber wer erzeugte den Gram? — Es wäre schlimm für diese armen zarten Schmetterlinge, wenn es mehr als Einen tödtlichen Kummer gäbe, in jeder Gasse, in jedem Hause findest du eine Frau oder eine Tochter, die in die Kirche oder ins Trauerspiel gehen muß, um zu seufzen, und die ins obere Stockwerk steigen muß, um zu weinen; aber dieser aufgehäufte Kummer wird lächelnd verschmerzt, und die Jahre nehmen lange neben den Thränen zu. Hingegen einen gibt's, der sie abbricht — denke daran, lieber Viktor, in den freudigen Stunden deiner Viel-Liebe, und denket ihr alle daran, die ihr einem solchen weichen Geschöpf das schlagende Herz aus der Brust mit warmen liebenden Händen ziehet, um es in eure neben eurem eignen Herzen aufzunehmen und ewig zu erwärmen! — Wenn ihr dann dieses heiße Herz, wie einen Schmetterlinghonigrüssel, ausgerissen hinwerfet: so zuckt es noch wie dieser fort, aber es erkaltet dann und schlägt nicht lange mehr. —

Unglückliche Liebe war also der nagende Honigthau auf dieser Blume, schloß Sebastian. Natürlich dacht' er an sich zuerst; aber schon längst hatten ihn alle seine feinsten Beobachtungen, seine ihm jetzt geläufigern Rikoschet-Blicke aus dem Augenwinkel überwiesen, daß er die Auszeichnung, die sie ihm nicht versagte, mehr ihrer Unparteilichkeit, als ihrer Neigung zu-

zuschreiben habe. Wer es sonst am Hofe sei — das herauszubringen, stellt' er vergeblich einen Elektrizitätzeiger nach dem andern auf. Auch wußt er voraus, daß er vergeblich aufstellen werde, da Klotilde alles Aushorchen ihres Innern vereiteln würde, wenn sie eine unerwiderte Neigung hätte; die Vernunft war bei ihr das Wachs, das man auf das eine Ende der magnetischen Nadel klebt, um das Niedersinken (die Inklinazion) des andern aufzuheben oder zu verbergen. Gleichwol nahm er sich vor, das nächstemal einige Wünschelruten an ihre Seele zu halten. — —

Ich muß hier einen Gedanken äußern, der einigen Verstand verräth, und mein Berechnen überhaupt. Mein Hund-Postmeister Knef sah wahrscheinlich nicht voraus, daß ich das Jahr und die Länge dieser ganzen Geschichte blos aus der Mondfinsterniß des 25. Febr. herausrechnen würde, deren er Meldung that, so wie überhaupt große Astronomen durch die Mondphasen sehr hinter die geographische Länge der Erde kamen. 1793 fiel das in diesem Kapitel Erzählte vor: ich bin Mann dafür; denn da sich überhaupt die ganze Geschichte, wie bekannt, im 9ten Jahrzehend des 18ten Jahrhunderts begibt, und da darin keine Mondfinsterniß von einem 25sten Febr. überall zu finden ist, als im Jahre 1793, d. h. im jetzigen; so ist mein Satz gewiß. Zur Sicherheit hielt ich alle in diesem Buche einfallende Mond- und Wetterveränderungen mit denen von 1792 und 1793 zusammen; und alles passete schön in einander — der Leser sollt' es auch nachrechnen. Ungemein ergötzend ist es für mich, daß sonach, da ich im Julius schreibe, die Geschichte in einem halben Jahre meiner Beschreibung nachkommt. —

Viktor zauderte mit seinem Gange zur Fürstin nicht, um bei ihr die schweigende Klotilde für eine vollständige Nervenpazientin zu erklären. Er lachte selber innerlich über den Ausdruck — und über die Aerzte — und über ihre Nervenkuren — und sagte: wie sonst die französischen Könige bei ihren Heilanstalten gegen die Kröpfe sagen mußten: „der König berührt dich, aber Gott heilt dich,“ so sollten die Aerzte sagen: der Stadt- und Landphysikus greift dir an den Puls, aber Gott macht die Kur. — Hier indessen gab er sie aus drei guten Absichten für eine Nervenleidende aus: erstlich um für sie die Aufhebung der Hof-Leibeigenschaft, wenigstens die Befreiung vom genauen Hofdamen-Amt zu erlangen, weil in seinem Herzen immer der hineingestochene Splitter des Vorwurfs eiterte: „du bist schuld, daß sie hier sein muß“ — ferner um ihr die Erlaubniß der Land- und Frühlingluft, falls sie einmal darum nachsuchte, im Voraus auszuwirken — endlich, um sie von der befohlnen Aehnlichkeit mit denen Damen zu erlösen, an deren bleifarbigen Gesichtern, wie an den Bleisoldaten der Kinder, sich das Rothe täglich abfärbt, so wie täglich ansetzt. Da sich aber Agnola selber schminkte, so mußt' er aus Höflichkeit es beiden auf einmal verbieten, als Arzt. Die Fürstin untersiegelte alle seine Bittschriften recht gütig; nur über den Schminkartikel gab sie in Rücksicht ihrer selbst gar keine Resoluzion, und in Rücksicht Klotildens, diese: sie habe nichts dagegen, wenn sie bei ihr, ausgenommen an Courtagen und im Schauspiel, ohne Roth erscheine; und von der Anwesenheit bei beiden sei sie gerne dispensiert, bis sie wieder genesen sei.

Er konnte kaum den Abschied erwarten, um diesen Reichsabschied oder Schluß der geliebten Kranken zu brin-

gen. Ihn selber nahm diese Willfährigkeit der Fürstin Wunder, bei der sonst Bitten Sünden waren, und die nichts versagte, als was man erbat. Seine Verlegenheit war jetzo nur die, Klotilden die Bewilligungen der Fürstin ohne das beleidigende Geständniß ihrer vorgeschützten Kränklichkeit beizubringen. Aber aus diesem kleinen Uebel zog ihn ein großes: als er bei ihr vorkam, sah sie noch zehnmal siecher aus, als vorgestern bei der Entdekkung ihrer Verwandtschaft: ihre Blüten hingen zugedrückt und kalt bethauet zur Erde nieder.

Gang und Stellung waren unverändert; die äußere Fröhlichkeit dieselbe, aber der Blick war oft zu flatternd, oft zu stehend; durch die Lilienwangen flog oft ein Fieberroth, durch die untere Lippe einmal ein zerdrückter Krampf . . . Hier hob das Mitleid den erschrocknen Freund über die Höflichkeit hinaus, und er sagte ihr geradezu die Einwilligungen der Fürstin. Er rief seinem beschwerten Herzen seine bisherige Hof-Kühnheit zu Hülfe, und befahl ihr, den nahen Frühling zu ihrer Apotheke zu machen, und die Blumen zu ihren offiziellen Kräutern, und ihre — Phantasie zu ihrer Arzenei. „Sie scheinen mich (sagte sie lächelnd) zu den Lerchen zu „rechnen, die in ihrem Bauer immer grünen Rasen „haben müssen. Damit aber meine Fürstin und Sie „nicht umsonst gütig waren: so werd' ich's am Ende thun. „— Ich gesteh' es Ihnen, ich bin wenigstens eine eingebildete — Gesunde: ich fühle mich wohl." . . . . Sie brach es ab, um ihn mit der Freimüthigkeit der Tugend, und mit einem in schwesterlicher Liebe schwimmenden Auge über ihren Bruder auszufragen, ob er glücklich und zufrieden sei, wie er arbeite, wie er sich in seinen Posten schicke? Sie sagte ihm, wie weh ihr bisher

diese tief in ihre Seele eingesperrten Fragen gethan; und sie dankte ihm für das Geschenk seines Vertrauens mit einer Wärme, die er für einen feinen Tadel seines bisherigen Schweigens hielt. — Sie stand von jeher gern in einem Blumenkranz von Kindern; aber in Flachsenfingen hatte sie dieser Nebelsternchen noch mehre und zwar aus einem besondern Grunde um ihren Glanz versammelt, nämlich um es zu verbergen, daß sie Giulia, eine kleine fünfjährige Enkelin des Stadtseniors, bei welchem ihr Bruder wohnte, als die unwillkührliche Lebensbeschreiberin und Zeitungträgerin desselben an sich ziehe. Mehr als dreimal war ihm, als müßt' er diesem lilienweißen Engel, den seine Wolke immer höher trug, zu Füßen fallen und mit ausgebreiteten Armen sagen: „Klotilde, werde meine Freundin eh' du stirbst — meine „alte Liebe gegen dich ist längst zerquetscht, denn du bist „zu gut für mich und für uns alle — aber dein Freund „will ich sein, mein Herz will ich überwinden für dich, „meinen Himmel will ich hingeben für dich, — ach du „wirst ohnehin den Abendthau des Alters nicht erleben „und die Augen bald zumachen, und der Morgenthau „hängt noch darin!" Denn er hielt ihre Seele für eine Perle, deren Körpermuschel geöffnet in der auflösenden Sonne liegt, damit sich die Perle früher scheide. — Beim Abschiede konnt' er ihr mit der Freimüthigkeit des Freundes, die an die Stelle der Zurückhaltung des Liebhabers gekommen war, die Wiederholung seiner Besuche anbieten. Ueberhaupt behandelte er sie jetzo wärmer und unbefangner; erstlich, weil er auf ihr erhabnes Herz so ganz Verzicht gethan, daß er sich über seine frühern kühnen Ansprüche darauf wunderte; zweitens, weil ihm das Gefühl seiner uneigennützigen aufopfernden Rechtschaf-

fenheit gegen sie Wundbalsam auf seine bisherigen Gewissenbisse goß.

An diese Kränklichkeit schloß sich ein Abend oder ein Ereigniß an, worein der Leser, glaub' ich, sich nicht finden wird. — Viktor sollte Abends Joachimen ins Schauspiel abholen, und ihr Bruder mußte vorher ihn abholen. Ich hab' es schon zweimal niedergeschrieben, daß ihm seit einigen Wochen Matthieu nicht mehr so zuwider war, wie einem Elephanten eine Maus; er hatte doch eine einzige gute Seite, doch einigen moralischen Goldglimmer an ihm ausgegraben, nämlich die größte Anhänglichkeit an seine Schwester Joachime, die allein sein ganzes, seinen Eltern zugeschlossenes Herz, seine Mysterien und seine Dienste inne hatte — zweitens liebte er an Matthieu, was der Minister verdammte, den Salzgeist der Freiheit — drittens sind wir alle so, daß, wenn wir unser Herz für irgend ein weibliches aus einer Familie eingeheizet haben, daß wir Einheizer nachher die Ofenwärme auf die ganze Sipp- und Magenschaft ausdehnen, auf Brüder, Neffen, Väter — viertens wurde Matthieu immer von seiner Schwester gelobt und entschuldigt. — Als Viktor kam zu Joachime: hatte sie Kopfschmerzen und Putzjungfern bei sich — der Putz und der Schmerz nahm zu — endlich schickte sie die lebendigen Appreturmaschinen fort und setzte sich, sobald sie aus dem Schaum der Puder- und Schmuckkästen, der Schminklappen und mouchoirs de Venus, der poudres d'odeur und der Lippenpomaden zu einer Venus erhärtet war, da setzte sie sich nieder und sagte, sie bleibe zu Hause wegen Kopfschmerzen. Viktor blieb mit da und recht gern. Wer nicht das Sparrwerk und Zellenwerk des Menschenherzens kennt, den nimmt es Wun-

der, daß Viktors Freundschaft gegen Klotilde ein ganzes Honiggewirke von Liebe für Joachime in seine Zellen eintrug; es war ihm lieb, wenn sie einander besuchten oder umarmten, er suchte in den Segenfingern des Pabstes nicht so viele Heilkraft, als in Klotildens ihren; die Freundschaft derselben schien ihm eine Entschuldigung der seinigen zu sein, und Joachimen auf das Postament des Werths zu heben, auf welches er sie mit allen Wagenwinden noch nicht stellen können. Sogar das Gefühl seines steigenden Werthes gab ihm neue Rechte zu lieben; und heute würde sogar Klotildens Flor- und Fürstenhut seine Helmkleinodien auf Joachimens kränklichen, geduldigen Kopfe behauptet haben. In ihre fortgesetzte Koketterie gegen das Narrenpaar hatt' er sich längst gefügt, weil er recht gut wußte, wen sie unter drei Weisen aus Morgenland nicht zum Narren habe, sondern zum Anbeter. Aber zurück!

Matthieu, der der Schwester zu Gefallen auch zu Hause blieb, und Viktor und sie machten die ganze Bande dieses concert spirituel. Joachime lehnte auf dem Kanapee ihren sanften siechen Kopf an die Wand zurück, und blickte auf das Fußgetäfel, und sah mit den herübergezognen Augenliedern schöner aus — der Evangelist ging ab und zu — Viktor setzte, wie allemal, im Zimmer herum — Es war ein recht hübscher Abend, und ich wollt', meiner würde heute so. Das Gespräch wendete sich auf die Liebe; und Viktor behauptete das Dasein einer doppelten, der bürgerlichen und der stiftfähigen oder französischen. Er liebte die französische in Büchern, und als Gesammtliebe, aber er haßte sie, sobald sie die einzige sein sollte: er beschrieb sie heute so: „nimm ein wenig Eis — ein wenig Herz — ein wenig Witz — ein wenig

Papier — ein wenig Zeit — ein wenig Weihrauch — und gieß' es zusammen, und thu' es in zwei Personen von Stande: so hast du eine rechte gute französische fontenellische Liebe" — „Sie vergaßen, setzte Matz dazu, noch ein wenig Sinne, wenigstens ein Fünftel „oder Sechstel, das als adjuvans oder constituens *) „zur Arznei kommen muß. — Indessen hat sie doch das „Verdienst der Kürze; die Liebe sollte wie die Tragödie, „auf Einheit der Zeit, nämlich auf den Zeitraum Eines „Tages, eingeschränket sein, damit sie nicht noch mehre „Aehnlichkeit mit ihr bekäme. Schildern Sie aber die „bürgerliche!" — Viktor: „die zieh ich vor." — Matthieu: „ich nicht. Sie ist blos ein längerer Wahn„sinn, als der Zorn. On y pleure, on y crie, on „y soupire, on y ment, on y enrage, on y tue, on „y meurt — enfin on se donne à tous les diables, „pour avoir son ange. — Unsere Gespräche sind heute „einmal voll Arabesken und à la grecque: ich will ein „Kochbuchrezept zu einer guten bürgerlichen Liebe machen: „Nimm zwei junge große Herzen — wasche sie sauber ab „in Taufwasser oder Druckerschwärze von deutschen Ro„manen — gieße heißes Blut und Thränen darüber — „setze sie ans Feuer und an den Vollmond, und lasse „sie aufwallen — rühre sie fleißig um mit einem Dolche „— nimm sie heraus und garniere sie wie Krebse, mit „Vergißmeinnicht oder andern Feldblumen; und trage „sie warm auf: so hast du einen schmackhaften bürgerli„chen Herzenkoch **)."

*) adjuvans ist das Ingredienz, das die Kräfte der Hauptingredienzien stärkt; constituens ist, was der Arzenei die Form einer Pille, oder Latwerge oder Mixtur ertheilt.

**) wie man sagt: Erbsenkoch, Nudelkoch.

Matthieu setzte noch hinzu: in der heißen bürgerlichen Liebe sei mehr Qual als Spaß; in ihr sei, wie in Dante's Gedicht von der Hölle, letzte am besten ausgearbeitet und der Himmel am schlechtesten — Je älter ein Mädchen oder ein eingepökelter Hering sei, desto dunkler sei an beiden das Auge, das durch die Liebe so werde — Jede Frau aus einem höhern Zirkel müsse froh sein, daß sie vom Manne, an den sie gekettet sei, nichts zu behalten brauche, als sein Bild im Ring, wie Prometheus, da Jupiter einmal geschworen, ihn 30000 Jahre am Kaukasus gelöthet zu lassen, während derselben blos ein wenig von dieser Bastille an der Hand getragen in einem Fingerring." — Dann ging Matthieu eilend hinaus, welches er allemal nach witzigen Entzündungen that. Viktor liebte die bitterste ungerechteste Satire im fremden Munde, als Kunstwerk; er verzieh alles und blieb heiter.

Joachime sagte dann scherzhaft: „wenn also keine „Manier der Liebe etwas taugt, wie sie beide bewiesen „haben, so bleibt uns nichts übrig, als zu hassen." — Doch nicht (sagt' er:) Ihr Herr Bruder hat nur kein wahres Wort gesagt. Stellen Sie sich vor, ich wäre der Armenkatechet und verliebt — in die zweite Tochter des Pastor primarius bin ichs — ihre Rolle ist die einer Hörschwester; denn die bürgerlichen Mädchen wissen nicht zu reden, wenigstens mehr in Haß, als in der Liebe — Der Armenkatechet hat wenig bel esprit, aber viel saint esprit, viel Ehrlichkeit, viel Treue, zu viel Weichherzigkeit und unendliche Liebe — der Katechet kann keine galante Intrigue anspinnen auf einige Wochen oder Monate, noch weniger kann er die zweite Pastortochter in die Liebe hineindisputieren, wie ein roué —

er schweigt, um zu hoffen, aber mit einem Herzen voll ewiger Liebe, voll opfernder Wünsche, begleitet er zagend still alle Schritte der Geliebten und — Liebenden — aber sie erräth ihn nicht, und er sie nicht. Und dann stirbt sie . . . Aber vorher, eh' sie stirbt, tritt der bleiche Katechet trostlos vor ihr Abschiedlager und drückt die zitternde Hand, eh' sie erschlafft, und gibt dem kalten Auge noch eine Freudenthräne, eh' es erstarret, und dringet noch unter die Schmerzen der kämpfenden Seele mit dem sanften Frühlinglaute hinein: ich liebe dich — Wenn ers gesagt hat, stirbt sie an der letzten Freude, und er liebt dann auf der Erde weiter niemand mehr." . . .

Die Vergangenheit hatte seine Seele überfallen — Thränen hingen in seinen Augen und mischten Klotildens Krankenbild in einer sonderbaren Verdunkelung mit Joachimens ihrem zusammen — er sah und dachte eine Gestalt, die nicht da war — er drückte die Hand derjenigen, die ihn ansah, und er dachte nicht daran, daß sie alles auf sich beziehen könnte.

Plötzlich trat lächelnd Matthieu herein, und die Schwester lächelte nach, um alles zu erklären, und sagte: der Herr Hofmedikus gab sich bisher die Mühe, dich zu widerlegen. Viktor, schnell erkaltet, versetzte zweideutig und bitter: „Sie begreifen, H. v. Schleunes, daß es mir am leichtesten wird, Sie in die Flucht zu schlagen, wenn sie nicht im Felde sind." — Matz fixierte ihn; aber Viktor schlug sanft sein Auge nieder, und bereuete die Bitterkeit. Die Schwester fuhr gleichgültig fort: „ich glaube mein Bruder ist oft im Falle, mit der Façon zu wechseln." — Er nahm es heiter lachend auf,

und er dachte wie Viktor, sie ziele auf seine galanten Abendtheuer und Lusttreffen mit Weibern aus allen Ständen, die auf dem Landtag sitzen. — Aber da sie ihn fortgeschickt hatte, um bei ihrer Mutter anzufragen, wer heute Abends zum Cercle komme: so sagte sie dem Medikus: „Sie wissen nicht, was ich meinte. Wir „haben am Hofe eine kranke Dame, die Ihre leibhafte „Pastortochter ist — Und mein Bruder hat nicht so „viel und nicht so wenig Geist, um den Armenkate„cheten zu machen." Viktor fuhr zurück, brach ab, und ging ab.

Warum? Wie so? Weswegen? — Aber merkt man denn nicht, daß die kranke Dame Klotilde sein soll, die Matzens feinen Annäherungen zur Schall- und Schußweite des Herzens zu entfliehen sucht? Ueberhaupt hatte Viktor wol gesehen, daß der Evangelist gegen Klotilden bisher eine verbindlichere Rolle spielte, als er vor ihrem Einzuge in sein Eskurial- und Raubschloß durchmachte; aber Viktor hatte diese Höflichkeit eben diesem Einquartieren zugeschrieben. Jetzo hingegen lag die Karte von dessen Plane aufgeschlagen da: er hatte einer gegen ihn gleichgültigen Person darum mit dem Scheine der Verachtung (die er aber fein mehr auf ihren künftigen kleinen Kassenbestand, als auf ihre Reize fallen ließ) absichtlich begegnet, um dadurch ihre Aufmerksamkeit — diese Thürnachbarin der Liebe — und nachher durch den schnellen Wechsel mit Gefälligkeit noch mehr, als diese Aufmerksamkeit zu gewinnen. O! du kannst nichts gewinnen, rief in Viktor jeder Seufzer! Aber doch gab es ihm Schmerzen, daß diese Edle, dieser Engel mit seinen Flügeln einen solchen Widersacher schlagen müsse. — Nun wurden ihm dreißig Dinge zugleich verdächtig

Joachimens Eröffnung und Kälte, Matthieu's Lächeln und — alles.

So weit dieses Kapitel, dem ich nur noch einige reife Gedanken anhänge. Man sieht doch offenbar, daß der arme Viktor seine Seele für jede weibliche, wie jener Tyrann die Bettgenossen für das Bette, kleiner verstümmelt. Freilich ist Achtung die Mutter der Liebe; aber die Tochter wird oft einige Jahre älter als die Mutter. Er nimmt eine Hoffnung des weiblichen Werths nach der andern zurück. Am spätesten gab er zwar seine Forderung oder Erwartung jenes erhabenen indischen Gefühls für die Ewigkeit auf, das uns, diesen im magischen Rauche von Leben hängenden Schattenfiguren, einen unauslöschlichen Lichtpunkt zum Ich ertheilt, und das uns über mehr als Eine Erde hebt; aber da er sah, daß die Weiber unter allen Aehnlichkeiten mit Klotilden diese zuletzt erhalten; und da er bedachte, daß das Weltleben alles Große am Menschen wegschleife, wie das Wetter an Statuen und Leichensteinen gerade die erhabnen Theile wegnagt: so fehlte ihm nichts, um Joachimen die schon lange ins Reine geschriebene Liebeserklärung zu übergeben, nichts als von ihrer Seite ein Unglück — ein nasses Auge — ein Seelensturm — ein Kothurn. Mit deutlichern Worten: er sagte zu sich: „ich wollte, sie wäre eine empfindsame Närrin und gar „nicht auszuhalten. Wenn sie dann einmal die Augen „recht voll hätte, und das Herz dazu, und wenn ich „dann vor Rührung nicht wüßte, wo mir der Kopf stän„de: so könnt' ich dann anrücken und mein Herz heraus„bringen, und es ihr hinlangen und sagen: es ist des „armen Bastians seines, behalt' es nur." Mir ist,

als hört' ich ihn leise dazu denken: „wem will ichs wei-„ter geben?" —

Daß er das erste wirklich gedacht hat, sehen wir daraus, weil ers in sein Tagebuch hineingesetzt, aus dem mein Korrespondent alles zieht, und das er mit der Aufrichtigkeit der freiesten Seele für seinen Vater machte, um gleichsam seine Fehler durch das Protokollieren derselben auszusöhnen. Sein italiänischer Lakai that fast nichts, als es mundieren. — — Hinge ich nicht vom Hunde und seiner Zeitungkapsel ab, so fiele seine Lieberklärung noch heute vor; ich bräche Joachimen etwan einen Arm — oder legte sie ins Krankenbette — oder bliese dem Minister das Lebenslicht aus, oder richtete irgend ein Unglück in ihrem Hause an — — und führte dann meinen Helden hin zur leidenden Heldin und sagte: „wenn ich fort bin, so knie nieder und überreich' ihr dein Herz." — So aber kann der chymische Prozeß seiner Verliebung noch so lang werden, wie ein juristischer, und ich bin auf drei Alphabete gefaßt.

Hier aber will ich etwas bekennen, was der Leser aus Hochmuth verheimlicht: daß ich und er bei jeder auftretenden Dame in diesen Posttagen einen Fehlschuß zum Salutieren gethan — jede hielten wir für die Heldin des Helden — anfangs Agathen — dann Klotilden — dann als er in die Uhr der Fürstin seine Lieberklärung sperrte, sagte ich: „ich weiß schon den ganzen „Handel voraus" — dann sagten wir beide: „wir hatten doch Recht mit Klotilden" — dann griff ich aus Noth zu Marien und sagte: „ich will mir aber weiter nichts merken lassen" — endlich wird's eine, an die keiner von uns nur dachte (wenigstens ich nicht) Joachime. — So kann mir's selber ergehen, wenn ich heirathe....

Eh' ich zum Schalttage aus dem Posttag übergehe, sind noch folgende Minuten zu passieren: Klotilde legte die Kebswangen, die joues de Paris, die Schminke ab, und setzte jetzt ihr einwelkendes Herz seltener dem Druck der Hof-Serviettenpresse aus. Der Fürst, der ihrentwegen im Hörsaale seiner Gemahlin hospitiert hatte, blieb öfter aus und sprach dann bei Schleunes ein: gleichwol dachte die Fürstin edel genug, um nicht unsern Viktor durch eine Zurücknahme des Danks die Zurücknahme der Jenner'schen Gunst entgelten zu lassen. — In Viktor war ein langer Krieg, ob er Klotildens Bruder die neuen Beweise ihrer Schwesterliebe sagen sollte: — endlich, — da Flamins leidendes, verarmtes, von Relazionen und Schelmen und Argwohn zerstochenes Herz ihn bewegte, und da er diesem rechtschaffenen Freunde bisher so wenig Freude machen konnte — sagte er ihm (die Verwandtschaft ausgenommen) fast alles.

Postskript: Endesunterschriebener soll hiermit auf Verlangen bezeugen, daß Endesunterschriebener seinen 24sten Posttag ordentlich am letzten des Juliusmonats, oder des Messidors zu Ende gebracht hat. Auf der Insel St. Johannis 1793.

Jean Paul,
Scheerauischer Berghauptmann.

Sechster Schaltag.

Ueber die Wüste und das gelobte Land des Menschenlebens.

Es gibt Pflanzenmenschen, Thiermenschen, und Gottmenschen. —

Als wir geträumt werden sollten: wurde ein Engel düster, und entschlief und träumte. Es kam Phantasus *) und bewegte gebrochne Lufterscheinungen, Dinge wie Nächte, Chaosstücke, zusammengeworfne Pflanzen vor ihm, und verschwand damit.

Es kam Phobetor und trieb thierische Heerden, die unter dem Gehen würgten und graseten, vor ihm vorüber, und verschwand damit.

Es kam Morpheus und spielte mit seligen Kindern, mit bekränzten Müttern, mit küssenden Gestalten und mit fliegenden Menschen vor ihm, und als die Entzückung den Engel weckte, war Morpheus und das Menschengeschlecht und die Weltgeschichte verschwunden . . .

— Jetzo schläft und träumt der Engel noch — wir sind noch in seinem Traum — erst Phobetor ist bei ihm, und Morpheus wartet noch darauf, daß Phobetor mit seinen Thieren verschwinde . . .

*) Der Gott des Schlafes wurde von drei Wesen umgeben, von Phantasus, der sich nur in leblose Dinge verwandeln konnte, von Phobetor, der alle Thiergestalten und Morpheus, der alle Menschengestalten annehmen und vorgaukeln konnte. Metamorph L. II. Fab. 10.

Aber lasset uns, statt zu träumen, denken und hoffen; und jetzt fragen: werden auf Pflanzenmenschen, auf Thiermenschen endlich Gottmenschen kommen? Verräth der Gang der Welt-Uhr so viel Zweck wie der Bau derselben, und hat sie ein Zifferblatt-Rad und einen Zeiger?

Man kann nicht (wie ein bekannter Philosoph) von Endabsichten in der Physik so fort auf Endabsichten in der Geschichte schließen — so wenig als ich, im Einzelnen, aus dem teleologischen (absichtvollen) Bau eines Menschen eine teleologische Lebensgeschichte desselben folgern kann, oder so wenig, als ich aus dem weisen Bau der Thiere auf einen fortlaufenden Plan in der Weltgeschichte derselben schließen darf. Die Natur ist eisern, immer dieselbe, und die Weisheit in ihrem Bau bleibt unverdunkelt; das Menschengeschlecht ist frei, und nimmt wie das Aufgußthier, die vielgestaltete Vorticelle, in jedem Augenblick bald regelmäßige, bald regellose Figuren an. Jede physische Unordnung ist nur die Hülse einer Ordnung, jeder trübe Frühling die Hülse eines heitern Herbstes; aber sind denn unsere Laster die Blüteknospen unserer Tugenden, und ist der Erdfall eines fortsinkenden Bösewichts denn nichts, als eine verborgne Himmelfahrt desselben? — Und ist im Leben eines Nero ein Zweck? Dann könnt' ich eben so gut alles zurückgeben und umkehren, und Tugenden zu Herzblättern versteckter Laster machen. Wenn man aber, wie mancher den Sprachmißbrauch so weit treibt, daß man moralische Höhe und Tiefe, wie die geometrische, nach dem Standort umkehret, wie positive und negative Größen; wenn also alle Gichtknoten, Fleckfieber und Blei- oder Silberkoliken des Menschengeschlechts nichts

sind, als eine andere Art von Wohlbefinden: so brauchen wir ja nicht zu fragen, ob es je genesen werde — es könnte ja dann in allen möglichen Krankheiten doch nichts sein, als gesund.

Wenn sich ein Mönch des zehnten Jahrhunderts schwermüthig eingeschlossen, und über die Erde, aber nicht über ihr Ende, sondern über ihre Zukunft nachgedacht hätte: wäre nicht in seinen Träumen das dreizehnte Jahrhundert schon ein helleres gewesen, und das achtzehnte blos ein verklärtes zehntes?

Unsere Wetterprophezeiungen aus der gegenwärtigen Temperatur sind logisch richtig und historisch falsch, weil neue Zufälle, ein Erdbeben, ein Komet, die Ströme des ganzen Dunstkreises umwenden. Kann der gedachte Mönch richtig berechnen, wenn er solche künftige Größen wie Amerika, Schießpulver und Druckerschwärze nicht ansetzt? — Eine neue Religion — ein neuer Alexander — eine neue Krankheit — ein neuer Franklin kann den Waldstrom, dessen Weg und Inhalt wir auf unserer Rechenhaut verjüngen wollen, brechen, verschlucken, dämmen, umlenken — Noch liegen vier Welttheile voll angeketteter wilder Völker — ihre Kette wird täglich dünner — die Zeit schließet sie los — welche Verwüstung, wenigstes Veränderungen, müssen diese nicht auf dem kleinen bowlingreen unserer kultivierten Länder anrichten? — Gleichwol müssen alle Völker der Erde einmal zusammengegossen werden, und sich in gemeinschaftlicher Gährung abklären, wenn einmal dieser Lebens-Dunstkreis heiter werden soll.

Können wir von einigen mit Eisenfeile und Scheidewasser (hier Lettern und Druckschwärze) selbst angelegten

Miniatur-Erdbeben und Vulkanen auf die Aetnas-Ausbrüche schließen, d. h. von den Umwälzungen der wenigen gebildeten Völker auf die der ungebildeten? Da wir setzen dürfen, daß das Menschengeschlecht so viele Jahrtausende lebt, als der Mensch Jahre: dürfen wir schon aus dem sechsten Jahre dem Jüngling- und Mannalter die Nativität stellen? Dazu kömmt, daß die Lebensbeschreibung dieses Kindesalters gerade am magersten ist, und daß aufgewachte Völker — fast alle Welttheile liegen voll Schlafender — in Einem Jahre mehr historischen Stoff und folglich mehr Historiker erzeugen, als ein eingeschlafnes Afrika in einem Jahrhundert. Wir werden also aus der allgemeinen Welthistorie dann am besten prophezeien können, wenn die erwachenden Völker ihre Paar Millionen Nachtragbände gar dazu gebunden haben werden. — Alle wilde Völker scheinen nur unter Einem Prägstock gewesen zu sein; hingegen die Rändelmaschine der Kultur münzet jedes anders aus. Der Nordamerikaner und der alte Deutsche gleichen sich stärker, als Deutsche einander aus benachbarten Jahrhunderten. Weder die goldne Bulle, noch die magna charta, noch den code noir konnte Aristoteles in seine Regier- und Gehorch-Formen hineinlegen: sonst hätt' er sie weiter gemacht; aber getrauen wir uns denn den künftigen Nazionalkonvent in der Mungalei oder die Dekretalbriefe und Extravaganten des aufgeklärten Dalai Lama oder die Rezesse der arabischen Reichs-Ritterschaft besser vorherzusehen? Da die Natur kein Volk mit Einem Münzstempel und Einer Hand allein ausprägt, sondern mit tausenden auf einmal, — daher auf dem deutschen ein größeres Gedränge von Abdrücken ist, als auf Achilles Schild — wie wollen wir, die wir nicht einmal die vergangnen,

aber einfacheren Umwälzungen des Erdballs nachrechnen können, in die moralischen seiner Bewohner schauen? —

Von allem, was aus diesen Prämissen folgt, glaub' ich — das Gegentheil, ausgenommen die Nothwendigkeit der prophetischen Demuth. Der Skeptizismus, der uns, statt hartglaubig, unglaubig macht, und statt der Augen das Licht reinigen will, wird zum Unsinn und zur fürchterlichsten philosophischen Kraft- und Tonlosigkeit.

Der Mensch hält sein Jahrhundert oder sein Jahrfunfzig für die Kulminazion des Lichts, für einen Festtag, zu welchem alle andre Jahrhunderte nur als Wochentage führen. Er kennt nur zwei goldne Zeitalter, das am Anfang der Erde, das am Ende derselben, worunter er nur seines denkt; die Geschichte findet er den großen Wäldern ähnlich, in deren Mitte Schweigen, Nacht- und Raubvögel sind, und deren Rand blos Licht und Gesang erfüllen. — Allerdings dienet mir alles; aber ich diene auch allem. Da es für die Natur, die bei ihrer Ewigkeit keinen Zeitverlust, bei ihrer Unerschöpflichkeit keinen Kraftverlust kennt, kein anderes Gesetz der Sparsamkeit gibt, als das der Verschwendung — da sie mit Eiern und Samenkörnern eben so gut der Ernährung als der Fortpflanzung dient, und mit einer unentwickelten Keimwelt eine halbe entwickelte erhält — da ihr Weg über keine glatte Kegelbahn, sondern über Alpen und Meere geht: so muß unser kleines Herz sie mißverstehen, es mag hoffen oder fürchten; es muß in der Aufklärung Morgen- und Abendröthe gegenseitig verwechseln; es muß im Vergnügen bald den Nachsommer für den Frühling, bald den Nachwinter für den Herbst ansehen. Die moralischen Revoluzio-

nen machen uns mehr irre, als die physischen, weil jene ihrer Natur nach einen größern Spiel- und Zeitraum einnehmen, als diese — und doch sind die finstern Jahrhunderte nichts als eine Eintauchung in den Schatten des Saturns, oder eine Sonnenfinsterniß ohne Verweilen. Ein Mensch, der sechstausend Jahre alt wäre, würde zu den sechs Schöpfungtagen der Weltgeschichte sagen: sie sind gut.

Man sollte aber niemals moralische und physische Revoluzionen und Entwickelungen zu nahe an einander stellen. Die ganze Natur hat keine andere Bewegungen als vorige, der Zirkel ist ihre Bahn, sie hat keine andere Jahre als platonische — aber der Mensch allein ist veränderlich, und die gerade Linie oder der Zickzack führen ihn. Eine Sonne hat so gut wie der Mond ihre Finsternisse, so gut wie eine Blume, ihre Blüte und Abblüte, aber auch ihre Palingenesie und Erneuerung. Allein im Menschengeschlecht liegt die Nothwendigkeit einer ewigen Veränderung; jedoch hier gibts nur auf- und niedersteigende Zeichen, keine Kulminazion; jene ziehen nicht einander nothwendig nach sich, wie in der Physik, und haben keine äußerste Stufe. Kein Volk, kein Zeitalter kommt wieder; in der Physik muß alles wiederkommen. Es ist nur zufällig, nicht nothwendig, daß Völker in einem gewissen Stufenalter, auf einer gewissen mürben Sprosse wieder herunterstürzen — man verwechselt nur die letzte Stufe, von welcher Völker fallen, mit der höchsten; die Römer, bei denen keine Sprosse, sondern die ganze Leiter brach, mußten nicht nothwendig durch eine Kultur sinken *), die nicht

*) Auch nicht durch den Luxus, dessen Größe man — indem man ihre Ausgabe mit unserer Einnahme vergleicht —

einmal an unsere reicht. Völker haben kein Alter, oder oft geht das Greisenalter vor dem Jünglingalter. Schon bei dem Einzelwesen ist der Krebsgang des Geistes im Alter nur zufällig; noch weniger hat die Tugend darin eine Sommer-Sonnenwende. — Die Menschheit hat also zu einer ewigen Verbesserung Fähigkeit; aber auch Hoffnung? —

Das gestörte Gleichgewicht der eignen Kräfte macht den einzelnen Menschen elend, die Ungleichheit der Bürger, die Ungleichheit der Völker, macht die Erde elend; so wie alle Blitze aus der Nachbarschaft der Ebbe und Flut des Aethers entstehen und alle Stürme aus ungleichen Luftvertheilungen. Aber zum Glück liegts in der Natur der Berge, die Thäler zu füllen.

Nicht die Ungleichheit der Güter am meisten — denn dem Reichen hält die Stimmen- und Fäuste-Mehrheit der Armen die Waage — sondern die Ungleichheit der Kultur macht und vertheilt die politischen Druckwerke und Druckpumpen. Die lex agraria in Feldern der Wissenschaften geht zuletzt auch auf die physischen Felder über. Seitdem der Baum des Erkenntnisses seine Aeste aus den philosophischen Schulfenstern und priesterlichen Kirchenfenstern hinausdrängt in den allgemeinen Garten: so werden alle Völker gestärkt. — Die ungleiche

übertreibt, und der ihnen nur dadurch schadete, daß sie die Völker gleichsam wie ostindische Vettern beerbten. Es war der eines Schusters, der das große Loos gewonnen; es war die Verschwendung eines Soldaten nach der Plünderung. Daher hatten sie Luxus ohne Verfeinerung. Es konnte sich ihre Größe nur durch Vergrößerung erhalten. Hätte man ihnen Amerika mit seinen Goldstangen vorgeworfen, sie hätten bei größerm Luxus noch einige Jahrhunderte länger an dieser Krücke gehen können.

Ausbildung kettet Westindien an den Fuß Europens, Heloten an Sparter, und der eiserne Hohlkopf *) mit dem Drücker auf der Negerzunge setzt einen Hohlkopf anderer Art voraus.

Bei der fürchterlichen Ungleichheit der Völker in Macht, Reichthum, Kultur, kann nur ein allgemeines Stürmen aus allen Kompaßecken sich mit einer dauerhaften Windstille beschließen. Ein ewiges Gleichgewicht von Europa setzt ein Gleichgewicht der vier übrigen Welttheile voraus, welches man, kleine Librazionen abgerechnet, unserer Kugel versprechen kann. Man wird künftig eben so wenig einen Wilden, als eine Insel entdekken. Ein Volk muß das andere aus seinen Tölpeljahren ziehen. Die gleichere Kultur wird die Kommerzientraktate mit gleichern Vortheilen abschließen. Die längsten Regenmonate der Menschheit — welche in die Völkerverpflanzungen allzeit fielen, so wie man Blumen allzeit an trüben Tagen versetzt — haben ausgewittert. Noch steht ein Gespenst aus der Mitternacht da, das weit in die Zeiten des Lichts herein reicht — der Krieg. Aber den Wappen-Adlern wachsen Krallen und Schnabel so lange, bis sie sich, wie Eberhauer, krümmen und sich selber unbrauchbar machen. Wie man vom Vesuv berechnete, daß er nur zu 43 Entzündungen noch Stoff verschließe: so könnte man auch die künftigen Kriege zählen. Dieses lange Gewitter, das schon seit sechs Jahrtausenden über unserer Kugel steht, stürmt fort, bis Wolken und Erde einander mit einem gleichen Maaß von Blitzmaterie vollgeschlagen haben.

*) Bekanntlich wird der Kopf des armen Negers in einen hohlen von Eisen gesperrt, der seine Zunge niederdrückt.

Alle Völker werden nur in gemeinschaftlicher Aufbrausung hell; und der Niederschlag ist Blut und Todtenknochen. Wäre die Erde um die Hälfte verengert: so wäre auch die Zeit ihrer moralischen — und physischen — Entwickelung um die Hälfte verkürzt.

Mit den Kriegen sind die stärksten Hemmketten der Wissenschaften abgeschnitten. Sonst waren Kriegmaschinen die Säemaschinen neuer Kenntnisse, indeß sie alte Ernten unterdrückten; jezo ist's die Presse, die den Samenstaub weiter und sanfter wirft. Statt eines Alexanders brauchte nun Griechenland nichts nach Asien zu schicken, als einen — Setzer; der Eroberer pelzet, der Schriftsteller säet.

Es ist eine Eigenheit der Aufklärung, daß sie, ob sie gleich den Einzelwesen noch die Täuschung und Schwäche des Lasters möglich lässet, doch Völker von Kompagnie-Lastern und von Nazionaltäuschungen — z. B. von Strandrecht, Seeraub — erlöset. Die besten und schlimmsten Thaten begehen wir in Gesellschaft, ein Beispiel ist der Krieg. Der Negerhandel muß in unsern Tagen, es müßte denn der Unterthanenhandel anfangen, aufhören. *)

Die höchsten steilsten Thronen stehen wie die höchsten Berge in den wärmsten Ländern. Die politischen Berge werden wie die physischen täglich kürzer (zumal wenn sie Feuer speien) und müssen endlich mit den Thälern in Einer — Ebene liegen.

Aus allem diesen folgt:

Es kommt einmal ein goldnes Zeitalter, das jeder Weise und Tugendhafte schon jezo genießet, und wo die

*) Im Jahr 1792 geschrieben.

Menschen es leichter haben, gut zu leben, weil sie es leichter haben, überhaupt zu leben, — wo Einzelne, aber nicht Völker sündigen — wo die Menschen nicht mehr Freude (denn diesen Honig ziehen sie aus jeder Blume und Blattlaus) sondern mehr Tugend haben — wo das Volk am Denken, und der Denker am Arbeiten *) Antheil nimmt, damit er sich die Heloten erspare — wo man den kriegerischen und juristischen Mord verdammt, und nur zuweilen mit dem Pfluge Kanonenkugeln aufackert. — — Wenn diese Zeit da ist: so stockt beim Uebergewicht des Guten die Maschine nicht mehr durch Reibungen. — Wenn sie da ist: so liegt nicht nothwendig in der menschlichen Natur, daß sie wieder ausarte und wieder Gewitter aufziehe (denn bisher lag das Edle blos im fliehenden Kampfe mit dem übermächtigen Schlimmen), so wie es, nach Forster, auch auf der heißen St. Helenen-Insel **) kein Gewitter gibt —

Wenn diese Festzeit kömmt, dann sind unsre Kindeskinder — nicht mehr. Wir stehen jezo am Abend und sehen nach unserm dunkeln Tag die Sonne durchglühend untergehen, und uns den heitern stillen Sabbathtag der Menschheit hinter der lezten Wolke versprechen; aber unsre Nachkommenschaft geht noch durch eine Nacht voll Wind und durch einen Nebel voll Gift, bis endlich über eine glücklichere Erde ein ewiger Morgenwind voll Blütengeister, vor der Sonne ziehend, alle Wolken verdrängend, an Menschen ohne Seufzer weht. Die Astro-

*) Der Millionär sezt Bettler, der Gelehrte Heloten voraus, die höhere Bildung der Einzelnen wird mit der Verwilderung der Menge erkauft.

**) 1792 geschrieben. Jezo liegt sogar das Gewitter, das sonst am Himmel über ganz Europa stand, dort auf platter Erde.

nomie verspricht der Erde eine ewige Frühling-, Tag- und Nachtgleiche*); und die Geschichte verspricht ihr eine höhere; vielleicht fallen beide ewige Frühlinge in einander. —

Wir Niedergesenkte, da der Mensch unter den Menschen verschwindet, müssen uns vor der Menschheit erheben. Wenn ich an die Griechen denke: so seh' ich, daß unsere Hoffnungen schneller gehen, als das Schicksal. — Wie man mit Lichtern Nachts über die Alpen von Eis reiset, um nicht vor den Abgründen und vor dem langen Wege zu erschrecken: so legt das Schicksal Nacht um uns, und reicht uns nur Fackeln für den nächsten Weg, damit wir uns nicht betrüben über die Klüfte der Zukunft und über die Entfernung des Ziels. — Es gab Jahrhunderte, wo die Menschheit mit verbundnen Augen geführt wurde — von einem Gefängniß ins andere; — es gab andere Jahrhunderte, wo Gespenster die ganze Nacht polterten und umstürzten, und am Morgen war nichts verrückt; es kann keine andern Jahrhunderte geben, als solche, wo Einzelwesen sterben, wenn Völker steigen, wo Völker zerfallen, wenn das Menschengeschlecht steigt; wo dieses selber sinkt und stürzt, und endigt mit der verstiebenden Kugel . . . Was tröstet uns? —

Ein verschleiertes Auge hinter der Zeit, ein unendliches Herz jenseits der Welt. Es gibt eine höhere Ordnung der Dinge, als wir erweisen können — es gibt eine Vorsehung in der Weltgeschichte und in eines jeden Leben, welche die Vernunft aus Kühnheit leugnet und

*) Denn nach 400,000 Jahren steht die Erdaxe, wie Jupiter jetzt, senkrecht auf ihrer Bahn.

die das Herz aus Kühnheit glaubt — es muß eine Vorsehung geben, die nach andern Regeln, als wir bisher zum Grunde legten, diese verwirrte Erde verknüpft als Tochterland mit einer höhern Stadt Gottes — es muß einen Gott, — eine Tugend und eine Ewigkeit geben.

24. Hundposttag.

Verstellte und wahre Ohnmacht Klotildens — Julius — Emanuels Brief über Gott. —

Gutes, schönes Geschlecht! Zuweilen wenn ich ein demantenes Herz über deinem warmen hängen sehe: so frag' ich: trägst du etwan ein abgebildetes darum auf deiner Brust, um dem Amor, dem Schicksal und der Verleumdung das gleiche Ziel ihrer verschiedenen Pfeile zu bezeichnen, wie der arme Soldat, der knieend umgeschossen wird, durch ein in Papier geschnittenes Herz den Kugeln seiner Kameraden die Stelle des schlagenden anweist — — Wenn dieses Kapitel geendigt ist, wird mich der Leser nicht mehr fragen, warum ichs so angefangen habe . . .

Einst kam Viktor von einem tagelangen Spaziergange zurück, als ihm Marie mit einem Briefchen von Matthieu athemlos entgegen lief. Es stand die Frage darin, ob er ihn und seine Schwester nicht heute über St. Lüne bis nach Kussewiz begleiten wollte. Das Laufen Mariens hatte blos von einem reichen Botenlohn und Gnadengelde Matzens hergerührt, der arme Leute oft zu-

gleich beschenkte und persiflierte, wie er seine Schwester zugleich liebenswürdig und lächerlich fand. Leuten, die ihn kannten, kam er daher komisch vor, wenn er ernsthaft sein mußte. Aber Viktor sagte Nein zur Mitreise; was recht gut war, denn beide waren ohnehin schon fort. Ich kann nicht bestimmen, ob's nach 2 oder 3 Tagen war, daß sie wiederkamen, die Schwester mit dem kältesten Gesichte gegen ihn, und der Bruder mit dem wärmsten, Er konnte sich diese doppelte Temperatur nicht ganz erklären, sondern nur halb etwan aus Entdeckungen, die beide bei Tostato und dem Grafen O. über seine Verkleidung und sein Buden-Drama könnten gemacht haben. Bisher war Joachimens Zürnen immer erst eine Folge des seinigen gewesen; jetzo wars umgekehrt; dieß verdroß ihn aber sehr.

Einige Tage darauf stand er mit der Fürstin und mit Joachimen in einem Fenster des ministerialischen Louvre. Die Unterhaltung war lebhaft genug; die Fürstin überzählte die Buden auf dem Markte, Joachime sah dem schnellen Zickzack einer Schwalbe nach, Viktor stand heimlich auf Einem Beine (das andere stellt' er nur zum Schein und unbeladen auf den Boden), um zu versuchen, wie lang' ers aushalte. Auf einmal sagte die Fürstin: „heilige Marie! wie kann man doch ein armes „Kind so eingesperrt in einem Kasten herumtragen!" Sie guckten alle auf die Straße. Viktor nahm sich die Freiheit zu bemerken, daß das arme Kind von — Wachs sei. Eine Frau trug einen kleinen Glasschrank vor sich hängend, worin ein wächserner eingewindelter Engel schlief; sie bettelte wie andere, gleichsam auf dieses Kind, und das Kleine ernährte sie besser, als wenn es lebendig gewesen wäre. Die Fürstin verlangte die neue Erschei-

nung herauf. Die Frau trat zitternd mit ihrem Mumienkästchen ein, und zog den kleinen Vorhang zurück. Die Fürstin hing ein künstlerisch-trunknes Auge an die schlafende holde Gestalt, die (wie ihr Stoff von Wachs) aus Blumen geboren und in Frühlingen erzogen schien. Jede Schönheit drang tief in ihr Herz, daher liebte sie Klotilden so sehr und viele Deutsche so wenig. Joachime hatte nur Ein Kind und Eine Schönheit lieb — und beides war sie selber. Viktor sagte, die wächserne Mimik und Kopie des Lebens hab' ihn von jeher trübe gemacht, und er könne nicht einmal seine eigne Wachs-Nachbildung in St. Lüne ohne Schauder sehen. „Steht „sie nicht in einem Ueberrock am Fenster des Pfarrhauses?" fragte Joachime viel heiterer. „Nicht wahr?" fragt' er „wieder, „Sie dachten wol vor einigen Tagen, ich wär' „es selber?" — Aus ihrer Miene errieth er ihren bisherigen Irrthum, der vielleicht mit beigetragen hatte, sie gegen ihn aufzubringen. Der Pater der Fürstin kam dazu und fügte — nach seiner Gewohnheit, zu huldigen — bei, er werd' ihn, um ihm das Sitzen zu ersparen, nächstens blos nach seinem Wachsbild zeichnen. Der Pater war bekanntlich ein guter Zeichner.

Ich lasse Begebenheiten, die weniger wichtig sind, unerzählt liegen, und gehe fröhlich weiter.

Es war schon im März, wo die höhern Stände wegen ihres sitzenden Winterschlafes mehr vollblütig als kaltblütig sind — wers nicht versteht, nimmt an, ihr Ueberfluß am Blute rühre mehr vom Aussaugen des fremden her — wo die Krankheiten ihre Besuchkarten in Gestalt der Rezepte beim ganzen Hof abgeben; wo die Augen der Fürstin, das Aether-Embonpoint des Fürsten, und die gichtischen Hände des Hofapothekers die Winter-

stürme fortsetzten: da war es schon, sag' ich, als auch Klotilde den Einfluß des Winters und ihrer verdoppelten Abgeschiedenheit von Zerstreuungen und ihres Umgangs mit ihren Phantasien jeden Tag heftiger empfand . . . Wenn ich aufrichtig sein soll: so meß' ich ihrer Abgeschiedenheit wenig, aber ihrem vom Wohlstand auferlegten Umgang mit dem edeln Matz, mit den Schleunesschen, mit andern kaltblütigen Amphibien, alles bei; ein unschuldiges Herz muß in dem moralischen Frostwetter, wie alabasterne Gartenstatuen im physischen, wenn jenes und wenn diese weiche einsaugende Adern haben, Risse bekommen und brechen.

So stands mit ihr an einem wichtigen Tage, wo er bei ihr die kleine Julia fand. Diesen geliebten Namen legte sie dem Kinde des Seniors bei, des Miethherrn vom Flamin, um ihre Trauersehnsucht nach ihrer todten Giulia durch einen ähnlichen Klang, durch den Rest eines Echo zu ernähren. „Dieser Trauerton (sagte Viktor bei sich) „ist ja für sie das willkommene ferne Rollen des „Leichenwagens, der sie zu ihrer Jugendfreundin holt; und „ihre Erwartung eines ähnlichen Schicksals ist ja der „traurigste Beweis eines ähnlichen Grams." Wenn noch etwas nöthig war, seine Freundschaft von aller Liebe zu reinigen: so war's dieses schnelle Entblättern einer so schönen Passionblume; — gegen Leidende schämt man sich des kleinsten Eigennutzes. — Unter dem Gespräche, von dem sich die eifersüchtige Julia durch die Unverständlichkeit ausgeschlossen fand, zupfte sie an der Bedientenklingel aus Verdruß; denn Mädchen machen schon um acht Jahre früher Gefallansprüche als Knaben. Klotilde verbot dieses Geläute durch ein zu spätes Interdikt; die Kleine, erfreuet, daß sie das hereilende Kam-

mermädchen in Bewegung gesetzt, suchte wieder an der Quaste zu zupfen. Klotilde sagte auf französisch zum Doktor: „Man darf ihr nichts zu monarchisch befehlen; „jetzt ruht sie nicht, bis ich mein äußerstes Mittel ver„suche." — Julia! sagte sie noch einmal mit einem weiten von Liebe übergossenen Auge; aber umsonst. „Nun „sterb' ich!" sagte sie schon dahinsterbend, und lehnte das schöne, von einem scheidenden Genius bewohnte Haupt an den Stuhl zurück, und schloß die frommen Augen zu, die nur in einem Himmel wieder aufzugehen verdienten. Indem Viktor bewegt und stumm vor der stillen Scheintodten stand, und bei sich dachte: „wenn „sie nun nicht mehr erwachte und du die starre Hand ver„geblich rissest, und ihr letztes Wort auf dieser öden Erde „gewesen wäre: „Nun sterb ich" — o Gott, gäb es „dann ein anderes Mittel für die Trostlosigkeit ihres „Freundes, als ein Schwert und die letzte Wunde? Und „ich faßte mit der kalten Hand ihre Hand, und sagte: ich „gehe mit dir!" — indem er so dachte, und indem die Kleine weinend die sinkende Rechte zog: so wurde das Angesicht wirklich bleicher, und die Linke gleitete vom Schooß herab — — hier wurde jenes Schwert mit der Schärfe über sein Herz gezogen — — Aber bald schlug sie wieder die irren Augen auf, todesschlaftrunken sich besinnend und schämend. Sie beschönigte die flüchtige Ohnmacht durch die Bemerkung: „ich habe es, wie jener „Schauspieler mit der Urne seines Kindes, gemacht, „ich dachte mich an die Stelle meiner Giulia in ihrer letz„ten Minute, aber ein wenig zu glücklich."

Er wollte eben medizinische Hirtenbriefe gegen diese zernagende Schwärmerei abfassen — so sehr übersetzt eine unglückliche Liebe jedes weibliche Herz aus dem majore

Ton in den minore Ton, sogar einer Klotilde ihres, deren Stirn männlich, und deren Kinn sich fast mehr zum Muth, als zur Schönheit erhob — als ganz andere Hirtenbriefe kamen. Die Botenmeisterin derselben war Viktors glücklichere Freundin — Agathe. Lache wieder Leben, du Unbefangne, in zwei Herzen, auf welche der Tod seine fliegenden Wolken-Schatten geworfen! Sie fiel vertraut in zwei freundschaftliche Arme; aber gegen ihren Bruder Doktor, der so lange statt des ganzen Rumpfs nur seine Hand, d. h. seine Briefe, nach St. Lüne hatte gehen lassen, war sie noch scheu. Ich kann aber seinen Fehler, aus einem Hause, das er ein Vierteljahr aus Gründen gemieden, nachher noch ein zweites, ohne Gründe wegzubleiben, ich kann diesen Fehler nicht ganz verdammen, weil ich ihn — selber habe. — Sie konnte sich nicht satt an ihm sehen; ihr blühendes Landgesicht wies ihm statt seiner jetzigen Karwoche des Grames, eine Röthelzeichnung seiner und ihrer dahin geflatterten Freudentage im Pfarrgarten. Er verhieß ihr feierlich, ihr Ostergast zu sein mit ihrem Bruder, und statt der Köpfe und Fenster einander nichts einzuschlagen, als Eier; er rastete nicht, bis er der Alte wieder war, und sie die Alte. Da sie die Langduodez-Geschichte des Dorfes und Vaters den beiden nur aus Liebe lächelnden Hofleuten gar nicht als eine Ausmacherin oder in einer verstümmelten Ausgabe ablieferte, sondern in der Länge ihrer Rückenbänder: so fühlten Klotilde und Viktor, wie sanft ihnen dieses Niedersteigen von den bunten spitzen Hofgletschern in die weichen Thäler der mittlern Stände that, und sie sehnten sich beide weg von glatten Herzen an warme. Unter den Menschen und Borsdorferäpfeln sind nicht die glatten die besten, sondern die rauhen mit eini-

gen Warzen. Dieses Sehnen nach aufrichtigen Seelen war es auch wol, was aus Klotilden die Behauptung preßte: es gebe nur Mißheirathen zwischen den Seelen, nicht zwischen den Ständen. Daher kam ihre wachsende Liebe gegen die außer dem Lohkasten eines Stammbaums, nur in der Gemeinhut grünende Agathe — welche Liebe einmal ich und der Leser im ersten Bande aus Scharfsicht für den Deckmantel einer andern Liebe gegen Flamin erklärt haben, und die uns beiden den Tadel gegen eine Heldin abgewöhnen sollte, die ihn hintennach immer widerlegt.

Auf der dicken Brieftasche, die Agathe brachte, war die Handschrift der Aufschrift von — Emanuel, welchen Klotilde alles an die Pfarrerin überschreiben ließ, um ihrer Stiefmutter das — Zumachen ihrer Briefe abzunehmen. Die Frau Le Baut hatte diese Einsicht der Akten, diese Sokrates-Hebammenkunst im Ministerium erlernt, das ein Recht besitzt, Haussuchung in den Briefen aller Unterthanen zu thun, weil es sie entweder für Pestkranke oder für Gefangene halten kann, wenn es will. Während die Stieftochter im Nebenzimmer das äußere Paquet erbrach, weil sie aus seiner Dicke einen Einschluß für den Doktor prophezeiete: hauchte letzter aus Zufall — oder aus Absicht; denn seit einiger Zeit legte er überall seine Entzifferkanzleien der Weiber an, im engsten Winkel, in jeder Kleidfalte, in den Spuren gelesener Bücher — haucht' er, sagt' ich, zufälliger Weise an die Fensterscheiben, auf denen man sodann lesen kann, was ein warmer Finger daran geschrieben hat. Es traten nach dem unwillkürlichen Hauche lauter französische, mit dem Fingernagel skizzirte Anfang-S" her-

aus. „S!" — dacht' er — „das ist sonderbar: ich fange mich selber so an."

Seine Vermuthungen brach die mit einem seligentwölkten Angesicht wiederkommende Klotilde ab, die dem denkenden Medikus einen großen Brief von Emanuel reichte. Nach dieser zweiten Freude folgte statt der dritten eine Neuigkeit; sie eröffnete ihm jetzt, „daß end„lich Emanuel sie in Stand gesetzt, eine gehorsame, „wenn auch nicht gläubige Pazientin zu sein." Sie hatte nämlich bisher den Vorsatz ihres Gehorsams und ihrer Frühlingkur so lange verschwiegen, bis ihr Freund in Maienthal ihr ein Krankenzimmer — gerade Giulias ihres — bei der Aebtissin auf einige Lenzmonate ausgewirket hatte, damit da das Wehen des Frühlings ihre gesunknen Schwingen hebe, der Blumenduft das zerspaltne Herz ausheile, und der große Freund die große Freundin aufrichte.

Viktor entwich eilend, nicht allein aus Hunger und Durst nach dem Inhalte seiner Hand, sondern weil eine neue Gedankenflut durch seine alten Gedankenreihen brach. — „Bastian! (sagte Bastian unterweges zu sich) „ich hielt „dich oft für dumm, aber für so dumm nicht, — Nein, „es ist sündlich, wenn ein Mann, ein Hof-Medikus, „ein Denker, Monate lang darüber spintisieret, oft halbe „Abende, und doch die Sache nicht eher herausbringt, „als wenn er sie hört, jetzt erst — Wahrlich sogar das Fen„ster S passet an!" — Ich und der Leser wollen ihm das aus den Händen nehmen, womit er sich hier vor uns steinigt; denn er wirft nach uns beiden eben so gut, weil wir eben so gut nichts errathen haben, wie er. Kurz, der versteckte Glückliche, der die schöne Klotilde zur Unglücklichen macht, und für den sie ihre stumme scheue Seele

ausseufzet, und der für ihre meisten Reize gar keine Augen hat, ist der blinde — Julius in Maienthal. Daher will sie hin.

Ich wollt' einen Folioband mit den Beweisen davon vollbringen: Viktor zählte sie sich an seinen fünf Fingern ab. Beim Daumen sagt' er: „des Julius wegen sucht „sie die kleine Julia, so ists auch mit Giulia" — beim Schreibfinger sagt er: „das französische Anfang-J sieht „wie ein S. ohne Querstrich aus" — beim Mittelfinger: „die Minerva hat ihm ja nicht blos die Flöte, sondern „auch Minervens schönes Gesicht bescheert, und in die„ses blinde Amors-Gesicht konnte Klotilde sich ohne Er„röthen vertiefen; schon aus Liebe gegen seinen Freund „Emanuel hätte sie ihn geliebt" — Beim Ringfinger: „daher ihre Vertheidigung der Mißheirathen, da sein „bürgerlicher Ringfinger an ihren adelichen kommen soll" — Beim Ohrfinger: „beim Himmel! das alles beweiset „nicht das Geringste."

Denn nun überströmten ihn erst die ganzen Beweise: im ersten Bande dieses Buchs kam oft ein unbekannter Engel zu Julius, und sagte: „sei fromm, ich schweb' „um dich, ich beschirme deine eingehüllte Seele — ich „gehe in den Himmel zurück." —

Zweitens: dieser Engel gab einmal Julius ein Blatt und sagte, „verbirg es, und nach einem Jahr, wenn die „Birken im Tempel grünen, lass' es dir von Klotilden „vorlesen: ich entfliehe und du hörst mich nicht eher, als „über ein Jahr." — — Alles das lag ja Klotilden wie angegossen an: sie konnte dem Blinden nie ihr sterbendes Herz aufdecken — sie ging gerade jetzt (wie lange ist noch auf Pfingsten?) nach Maienthal, um das Blatt, das sie ihm in der Karaktermaske eines Engels gereicht, selber

vorzulesen — endlich ging sie ja gerade damals nach St. Lüne ab — — kurz, aufs Haar trifft alles zu.

Wenn der Lebensbeschreiber ein Wort darein sprechen dürfte: so wär' es dieses: Der Berghauptmann, der Lebensbeschreiber glaubt seines Orts alles recht gern; aber Klotilden, die bisher aus jedem Schmutznebel weiß stralend herausging, und an der man, wie an der Sonne, so oft Wolken mit Sonnenflecken vermengte, kann er so lange nicht tadeln, bis sie es selber vorher thut. Viktor hat sogar, wie ich in der ersten Auflage, manche Beweise vergessen, die für Klotildens Liebe gegen Julius reden: z. B. den warmen Antheil an dessen Blindheit, und ihren Wunsch seiner Heilung (im Briefe an Emanuel), Flamins veraltete Eifersucht in Maienthal, sogar die Wonne, mit der sie im Schauspielhaus das Thal ein Eden nennt und die Lethe ausschlägt.

Viktor riß das Paquet entzwei, und zwei Blättchen fielen aus einem großen Blatte heraus. Das eine Blättchen und das große Blatt waren von Emanuel, das zweite vom Lord. Er studierte das letzte in doppelten Chiffern geschriebne zuerst; folgendes:

„Im Herbst komm ich, wenn die Aepfel reifen. — Die Dreieinigkeit (der Lord meint des Fürsten drei Söhne) „ist gefunden; aber die vierte Person in der „Gottheit (der vierte lustige Sohn) fehlet. — Fliehe aus „dem Palaste der Kaiserin aller Reußen (— mit dieser Chiffer hatten beide den Minister Schleunes zu bezeichnen verabredet —) „aber die Großfürstin (Joachime) meide „noch mehr: sie will nicht lieben, sondern herrschen, „sie will kein Herz, sondern einen Fürstenhut. — In „Rom (er meint Agnola) hüte dich vor dem Kruzifix,

„aus dem ein Stilet springt! Denk an die Insel, eh'
„du fehlest."

Viktor erstaunte anfangs über die zufällige Angemessenheit dieser Verbote; aber da er sich bedachte, daß er sie ihm schon auf der Insel gegeben haben würde, wenn sie sich nicht auf seine neuern Begebenheiten bezögen: so erstaunt' er noch mehr über die Kanäle, durch welche seinem Vater die Spionen-Depeschen von seinen jetzigen Verhältnissen zugekommen sein mögen (— könnte denn mein Korrespondent und Spion nicht auch des Vaters seiner sein?) — und am meisten über die Warnung vor Joachimen. „O! wenn diese gegen mich falsch wäre!" sagte er seufzend, und mochte das trübe Bild und den Seufzer nicht vollenden. — — Sondern er vertrieb beide durch das kleine Blatt von Emanuel, das so klang:

Mein Sohn,

„Die Morgenröthe des Neujahrs schien über den Schnee an mein Angesicht, als ich das Papier hinlegte (Emanuels zweiten sogleich folgenden Brief) auf das ich zum letztenmale meine Seele mit allen ihren über diese Kugel hinausreichenden Bildern abzudrücken suchte. Aber die Flammen meiner Seele wehen bis zum Körper und sengen den mürben Lebensfaden ab; ich mußte oft die zu leicht blutende Brust vom Papier und von der Entzückung wegwenden.

Ich habe, mein Sohn, mit meinem Blut an dich geschrieben. — Julius denkt jetzo Gott. — Der Lenz glüht unter dem Schnee, und richtet sich bald auf aus dem Grünen und blüht bis an die Wolken. — Meine Tochter (Klotilde) führt den Frühling an der Hand und kömmt zu mir — Sie nehme meinen Sohn in die andre

Hand und lege ihn an meine Brust, worin ein zerlaufender Athem ist, und ein ewiges Herz . . . O wie tönen die Abendglocken des Lebens so melodisch um mich! — Ja wenn du, und deine Klotilde und unser Julius, wenn wir alle, die wir uns lieben, beisammen stehen; wenn ich eure Stimmen höre: so werd' ich gen Himmel blicken, und sagen: die Abendglocken des Lebens umtönen mich zu wehmüthig, ich werde vor Entzückung noch früher sterben, als vor dem längsten Tage, und ehe mir mein verewigter Vater erschienen ist.

Emanuel.

* *
*

Lieber Emanuel, das wirst du leider! Der Freudenhimmel dringt an deinen Mund, und unter Wehen, unter Tönen, unter Küssen saugt er dir den flackernden Athem aus; denn der Erdenleib, der nur grasen, nicht pflücken will, verdauet nur niedrige Freuden, und erkaltet unter dem Stral einer höhern Sonne! — —

Mit Rührung zieh' ich von Viktors entzwei gedrücktem unkenntlichen Angesicht den Schleier weg, der seine Schmerzen bedeckt. Laß dich anschauen trostloser Mensch, der einem Frühling entgegen geht, wo sein Herz alles verlieren soll, Emanuel durch den Tod, Klotilde durch Liebe, Flamin durch Eifersucht, sogar Joachime durch Argwohn! Laß dich anschauen, Verarmter, ich weiß, warum dein Auge noch trocken ist, und warum du gebrochen und den Kopf schüttelnd sagst: „Nein, mein theurer Emanuel, ich komme nicht, denn ich kann ja nicht." — Es ätzte sich in dein Herz am tiefsten, daß gerade dein treuer Emanuel noch glaubte, du würdest von sei-

ner Freundin geliebt. — Der unentwickelte Schmerz ist ohne Thränen und ohne Zeichen; aber wenn der Mensch das Herz voll zusammenfließender Wunden durch Phantasie aus dem eignen Busen zieht, und die Stiche zählt und dann vergißet, daß es sein eignes ist: so weint er mitleidig über das, was so schmerzhaft in seinen Händen schlägt, und dann besinnt er sich und weint noch mehr. — Viktor wollte gleichsam die starre Seele aus den gefrornen Thränen wärmend lösen, und ging ans Erkerfenster und malte sich, indeß die verhaltene Abendglut des Märzes aus dem Gewölke über den Maienthalischen Bergen brannte, Klotildens Vermähltag mit Julius vor — O, er zog, um sich recht wehe zu thun, einen Frühlingtag über das Thal, der Genius der Liebe schlug über den Traualtar den blauen Himmel auf, und trug die Sonne als Brautfackel ohne Wolkendampf durch die reine Unermeßlichkeit. — Da ging an jenem Tage Emanuel verklärt, Julius blind, aber selig, Klotilde erröthend und längst genesen, und jeder war glücklich — Da sah er nur einen einzigen Unglücklichen in den Blumen stehen, sich nämlich; da sah er, wie dieser Betrübte wortkarg vor Schmerzen, fröhlich aus Tugend, näher und vertrauter mit der Braut aus Kälte, so ungekannt, eigentlich so entbehrlich mit herumgeht, wie ihm das schuldlose Paar mit jedem Zeichen der Liebe alles vorrechnet, was er verloren, oder gar aus Schonung diese Zeichen verhehlt, weil es seinen Gram erräth — dieser Gedanke fuhr gleich einer Lohe wider ihn — und wie er endlich, weil die beladene Vergangenheit alle seine getödteten Hoffnungen und seine entfärbten Wünsche vor ihn trägt, sich umwendet, wenn das geliebte Paar von ihm zum Altar und zum ewigen Bunde geht, wie er sich trostlos um-

wendet nach den stillen leeren Fluren, um unendlich viel zu weinen, und wie er dann so allein und dunkel in der schönen Gegend bleibt und zu sich sagt: „deiner nimmt „sich heute kein Mensch an — niemand drückt deine „Hand, und niemand sagt: Viktor, warum weinst du „so? — O dieses Herz ist so voll unaussprechlicher Liebe „wie eines, aber es zerfällt ungeliebt und ungekannt, und „niemand stört sein Sterben und sein Weinen — Doch, „doch, o Julius, o Klotilde, wünsch' ich euch ewiges „Glück und lauter zufriedne Tage" .... Dann konnt' er nicht mehr; er legte die Augen in die Hand und an den Fensterrahmen, und erlaubte ihnen alles und dachte nichts mehr; der Schmerz, der wie eine Klapperschlange mit aufgerissenem Rachen ihn und sein Entgegentaumeln angeschauet hatte, drückte ihn jetzt ergriffen und hineingeschlungen auseinander ...

Weiche Herzen, ihr quälet euch auf dieser felsigten Erde so sehr, wie harte den Andern, — den Funken, der nur eine Brandwunde macht, schwinget ihr zum Feuerrade um, und unter den Blüten ist euch ein spizzes Blatt ein Dorn! ... Aber warum, sag' ich zu mir, zeigst du deines Freundes seines, und öffnest entfernte ähnliche Wunden an geheilten Menschen? O antwortet für mich, ihr, die ihr ihm gleicht: möchtet ihr eine einzige Thräne entbehren? Und da die Leiden der Phantasie unter die Freuden der Phantasie gehören: so ist ja ein nasses Auge und ein schwerer Athemzug das geringste, womit wir eine schöne Stunde kaufen ....

— Der Stolz — die beste Widerlage gegen weichliche Thränen — wischte sie meinem Helden ab und sagte ihm vor: „Du bist so viel werth wie die, welche glücklicher sind; und wenn unglückliche Liebe dich bisher schlimm

„machte, wie gut könnte dich nicht die glückliche machen!“ — Es war Stille in ihm, und außer ihm; die Nacht war am Himmel; er las Emanuels Brief.

Mein Horion!

Vor einigen Stunden hat die Zeit ihre Sanduhr umgekehrt, und jetzo rieselt der Staub eines neuen Jahres nieder. — Der Uranus schlägt unserer kleinen Erde die Jahrhunderte, die Sonne schlägt die Jahre, der Mond die Monate; und an dieser aus Welten zusammengesetzten Konzertuhr treten die Menschen als Bilder heraus, die freudig rufen und tönen, wenn es schlägt.

Auch ich trete froh heraus unter das schöne Neujahrmorgenroth, das durch alle Wolken glimmt und den hohen halben Himmel heraufbrennt. In einem Jahre seh' ich aus einer andern Welt in die Sonne: o wie wallet dieses letztemal mein Herz unter dem Erdengewölk von Liebe über, gegen den Vater dieser schönen Erde, gegen seine Kinder und meine Geschwister, gegen diese Blumenwiege, worin wir nur Einmal erwachen, und unter ihrem Wiegen an der Sonne, nur Einmal entschlafen!

Ich erlebe keinen Sommertag mehr, darum will ich den schönsten, wo ich mit deinem Julius*) zum erstenmale betend durch Lichtwolken und durch Harmonieen drang, und mit ihm vor einem donnernden Throne niederfiel und zu ihm sagte: „oben in der unermeßlichen „Wolke, die man die Ewigkeit nennt, wohnt der, der „uns geschaffen hat und liebt“ — diesen Tag will ich heute in meiner Seele wiederholen; und nie erlösche er auch in meinem Julius und Horion!

*) Julius wurde erst im zwölften Jahre blind, und hatte also Vorstellungen des Gesichts.

Ich habe oft zu meinem Julius gesagt: „ich habe „dir den größten Gedanken des Menschen, der seine „Seele zusammenbeugt und doch wieder aufrichtet auf ewig, „noch nicht gegeben; aber ich sage dir ihn an dem Tage, „wo dein und mein Geist am reinsten ist, oder wo ich „sterbe." Daher bat er mich oft, wenn sein Engel bei ihm gewesen war, oder wenn die Flöte und die schauernde Nacht oder der Sturm ihn erhoben hatte: „sage mir, „Emanuel, den größten Gedanken des Menschen!" —

Es war an einem holden Juliusabend, wo mein Geliebter an meinem Busen auf dem Berge unter der Trauerbirke lag und weinte, und mich fragte: „Sage mir, war„um ich diesen Abend so sehr weine? — Thust Du es „denn nie, Emanuel? Es fallen aber auch warme Trop„fen von den Wolken auf meine Wangen." — Ich antwortete: „im Himmel ziehen kleine warme Nebel herum „und verschütten einige Thautropfen; aber geht nicht der „Engel in deiner Seele auf und nieder? Denn du strek„kest deine Hand aus, um ihn anzurühren." — Julius sagte: „Ja, er steht vor meinen Gedanken; aber ich wollte „nur dich anrühren; denn der Engel ist ja aus der Erde „gegangen, und ich sehne mich recht nach seiner Stimme. „In mir wallen Traumgestalten in einander, aber sie ha„ben keine so hellen Farben wie im Schlafe — lächelnde An„gesichter blicken mich an, und kommen mit aufgebreiteten „Schattenarmen auf mich, und winken meiner Seele und „zerfließen, eh' ich sie an mein Herz andrücke — Mein Ema„nuel, ist denn dein Angesicht nicht mit unter meinen Schat„tengestalten?" Hier schloß er sein nasses Angesicht glühend an meines, das ihm abgeschattet vorzuschweben schien; eine Wolke sprengte das Weihwasser des Himmels über unsre Umarmung, und ich sagte: wir sind heute so weich blos

durch das, was uns umringt und was ich jetzt sehe. — Er antwortete: „o sage mir es, was du siehest, und höre „nicht auf, bis die Sonne hinabgegangen ist."

Mein Herz schwamm in Liebe und zitterte in Entzükken, unter meiner Rede: „Geliebter, die Erde ist heute „so schön, das macht ja den Menschen weicher — der „Himmel ruht küssend und liebend an der Erde, wie ein „Vater an der Mutter, und ihre Kinder, die Blumen „und die schlagenden Herzen, fallen in die Umarmung „ein und schmiegen sich an die Mutter. — Der Zweig „hebt leise seinen Sänger auf und nieder, die Blume „wiegt ihre Biene, das Blatt seine Mücke und seinen „Honigtropfen — den offnen Blumenkelchen hängen die „warmen Thränen, in die sich die Wolken zertheilen, „gleichsam in den Augen, und meine Blumenbeete tragen den aufgebauten Regenbogen und sinken nicht — „Die Wälder liegen saugend am Himmel, und trunken „von Wolken stehen alle Gipfel in stiller Wollust fest — „Ein Zephyr, nicht stärker als ein warmer Seufzer der „Liebe, hauchet vor unsern Wangen vorbei unter die rauchenden Kornblüten und treibt Samen-Staubwolken „auf, und ein Lüftchen ums andre gaukelt und spielt mit „den fliegenden Ernten der Länder, aber es legt sie uns „hin, wenn es gespielt hat — — O Geliebter, wenn „alles Liebe ist, alles Harmonie, alles liebend und geliebt, „alle Fluren Ein berauschender Blütenkelch, dann streckt „wol auch im Menschen der hohe Geist die Arme aus „und will mit ihnen einen Geist umschlingen, und dann, „wenn er die Arme nur an Schatten zusammenlegt, dann „wird er sehr traurig vor unendlicher, vor unaussprechlicher Sehnsucht nach Liebe." —

Emanuel, ich bin auch traurig, sagte mein Julius.

„Siehe, die Sonne zieht hinab, die Erde hüllet sich „zu — laß mich alles noch sehen und es dir sagen .... „Jetzo fliehet eine weiße Taube, wie eine große Schnee-„flocke, blendend über das tiefe Blau ... Jetzo zieht „sie um den Goldfunken des Gewitterableiters herum, „gleichsam um einen im Taghimmel aufgehangenen glim-„menden Stern — o sie woget und woget, und sinkt „und verschwindet in den hohen Blumen des Gottes-„ackers .... Julius, fühltest du nichts, da ich sprach? „Ach die weiße Taube war vielleicht dein Engel, und „darum zerfloß heute vor seiner Nähe dein Herz — Die „Taube fliegt nicht auf, aber Thau-Wolken, wie abge-„rissene Stücke aus Sommernächten, mit einem Sil-„berrand, ziehen über den Gottesacker und überfärben die „blühenden Gräber mit Schatten .... Jetzo schwimmt „ein solcher vom Himmel fallender Schatten auf uns her „und überspült unsern Berg — — Rinne, rinne flüch-„tige Nacht, Bild des Lebens, und verdecke mir die fal-„lende Sonne nicht lange! .... Unser Wölkchen geht „in die Sonnenflammen .... o du holde, so sanft „hinter dem Erdenufer zurückblickende Sonne, du Mut-„terauge der Welt, dein Abendlicht vergießest du ja so „warm und langsam wie rinnendes Blut aus dir, und „erblassest sinkend, aber die Erde, in Fruchtschnüren und „Blumenbändern aufgehangen und an dich gelegt, rö-„thet sich neugeschaffen und vor schwellender Kraft .... „Höre, Julius, jetzo tönen die Gärten — die Luft sum-„met — die Vögel durchkreuzen sich rufend — der „Sturmwind hebt den großen Flügel auf und schlägt an „die Wälder; höre, sie geben das Zeichen, daß unsre gute „Sonne geschieden ist. . . .

„O Julius, Julius (sagt' ich und umfaßte seine Brust) „die Erde ist groß — aber das Herz, das auf „ihr ruht, ist noch größer als die Erde, und größer als „die Sonne . . . Denn es allein denkt den größten „Gedanken."

Plötzlich ging es vom Sterbebette der Sonne kühl wie aus einem Grabe daher. Das hohe Luftmeer wankte, und ein breiter Strom, in dessen Bette Wälder niedergebogen lagen, brauste durch den Himmel die Laufbahn der Sonne zurück. Die Altäre der Natur, die Berge, waren wie bei einer großen Trauer schwarz überhüllt. Der Mensch war vom Nebelgewölke auf die Erde eingesperrt und geschieden vom Himmel. Am Fuße des Gewölbes leckten durchsichtige Blitze, und der Donner schlug dreimal an das schwarze Gewölbe. Aber der Sturm richtete sich auf und riß es auseinander; er trieb die fliegenden Trümmer des zerbrochenen Gefängnisses durch das Blau, und warf die zerstückten Dampfmassen unter den Himmel hinab — und noch lange braust' er allein über die offne Erde fort, durch die lichte gereinigte Ebene . . . Aber über ihm, hinter dem weggerissenen Vorhang glänzte das Allerheiligste, die Sternennacht. —

Wie eine Sonne ging der größte Gedanke des Menschen am Himmel auf — meine Seele wurde eingedrückt, wenn ich gen Himmel sah — sie wurde aufgehoben, wenn ich auf die Erde sah —

Denn der Unendliche hat in den Himmel seinen Namen in glühenden Sternen gesäet, aber auf die Erde hat er seinen Namen in sanften Blumen gesäet.

„O Julius, sagt' ich, bist du heute gut gewesen?" — Er antwortete: „Ich habe nichts gethan, außer ge„weint."

„Julius knie nieder und entferne jeden bösen Gedanken — höre meine Stimme beben, fühle meine Hand zittern — ich kniee neben dir.“

„Wir knieen hier auf dieser kleinen Erde vor der Unendlichkeit, vor der unermeßlichen über uns schwebenden Welt, vor dem leuchtenden Umkreis des Raums. Erhebe deinen Geist und denke was ich sehe. Du hörst den Sturmwind, der die Wolken um die Erde treibt — aber du hörst den Sturmwind nicht, der die Erden um die Sonne treibt, und den größten nicht, der hinter den Sonnen weht, und sie um ein verhülltes All führt, das mit Sonnenflammen im Abgrund liegt. Tritt von der Erde in den leeren Aether: hier schwebe und siehe sie zu einem fliegenden Gebirge einschwinden, und mit sechs andern Sonnenstäubchen um die Sonne spielen — ziehende Berge, denen Hügel *) nachflattern, stürzen vorüber vor dir, und steigen hinauf und hinab vor dem Sonnenschein — dann schau' umher im runden, blitzenden, hohen, aus krystallisierten Sonnen erbaueten Gewölbe, durch dessen Ritzen die unermeßliche Nacht schauet, in der das funkelnde Gewölbe hängt — Du fliegst Jahrtausende, aber du trittst nicht auf die letzte Sonne und in die große Nacht hinaus — Du schließest das Auge zu und wirfst dich mit einem Gedanken über den Abgrund und über die ganze Sichtbarkeit, und wenn du es wieder öffnest, so umkreisen dich, wie Seelen Gedanken, neue hinauf und hinab stürmende Ströme aus lichten Wellen von Sonnen, aus dunkeln Tropfen von Erden, und neue Sonnenreihen stehen einander wieder aus Morgen und Abend entgegen und das Feuerrad einer neuen

*) Planeten mit Monden.

Milchstraße wälzt sich um im Strom der Zeit — Ja dich rücke eine unendliche Hand aus dem ganzen Himmel, du siehest zurück und heftest dein Auge auf das erblassende eintrocknende Sonnenmeer, endlich schwebt die entfernte Schöpfung nur noch als ein bleiches stilles Wölkchen tief in der Nacht, du dünkst dich allein und schauest dich um und — — eben so viel Sonnen und Milchstraßen flammen herunter und hinauf, und das bleiche Wölkchen hängt noch zwischen ihnen bleicher, und außen um den ganzen blendenden Abgrund ziehen sich lauter bleiche stille Wölkchen." — —

„O Julius, o Julius, zwischen den wandelnden Feuerbogen, zwischen den von einem Abgrund in den andern geschleuderten Milchstraßen, da flattert ein Blütenstäubchen, aus sechs Jahrtausenden und dem Menschengeschlecht gemacht — Julius, wer erblickt und wer versorgt das flatternde Stäubchen, das aus allen unsern Herzen besteht?" —

„Ein Stern wurde jetzt herabgeschlagen. Falle willig, Stern in die Luft der Erde geheftet, auch die Sterne über der Erde taumeln wie du in ihre entlegnen Gräber herab — das Weltenmeer ohne Ufer und ohne Grund quillet hier, versieget dort; die Mücke, die Erde, fliegt um das Sonnenlicht, und sinkt in das Licht und zerbröckelt — O Julius, wer erblickt und erhält das flatternde Stäubchen auf der Mücke, mitten im gährenden, grünenden, verwitternden Chaos? O Julius, wenn jeder Augenblick einen Menschen und eine Welt zerlegt — wenn die Zeit über die Kometen geht und sie austritt wie Funken, und die verkohlten Sonnen zerreibt — wenn die Milchstraßen nur wie zurückfahrende Blitze aus dem großen Dunkel dringen — wenn eine Weltenreihe um die

andere in den Abgrund hinuntergezogen wird, wenn das ewige Grab nie voll wird und der ewige Sternenhimmel nie leer: o mein Geliebter, wer erblickt und erhält denn uns kleine Menschen aus Staub? — Du, Allgütiger, erhältst uns, du, Unendlicher, du, o Gott, du bildest uns, du siehest uns, du liebest uns — O Julius, erhebe deinen Geist und fasse den größten Gedanken des Menschen! Da wo die Ewigkeit ist, da wo die Unermeßlichkeit ist und wo die Nacht anfängt, da breitet ein unendlicher Geist seine Arme aus, und legt sie um das große fallende Welten-All, und trägt es und wärmt es. Ich und du, und alle Menschen, und alle Engel und alle Würmchen ruhen an seiner Brust, und das brausende schlagende Welten- und Sonnenmeer ist ein einziges Kind in seinem Arm. Er siehet durch das Meer hindurch, worin Korallenbäume voll Erden schwanken, und sieht an der kleinsten Koralle das Würmchen kleben, das ich bin, und er gibt dem Würmchen den nächsten Tropfen, und ein seliges Herz, und eine Zukunft und ein Auge bis zu ihm hinauf — ja, o Gott, bis zu dir hinauf, bis an dein Herz." —

Unaussprechlich gerührt, sagte weinend Julius: „Du siehst, o Geist der Liebe, also auch mich armen Blinden — o! komm in meine Seele, wenn sie allein ist, und wenn es warm und still auf meine Wangen regnet, und ich dazu weine und eine unaussprechliche Liebe fühle: ach du guter großer Geist, dich hab' ich gewiß bisher gemeint und geliebt! — Emanuel, sage mir noch viel, sage mir seine Gedanken und seinen Anfang."

„Gott ist die Ewigkeit, Gott ist die Wahrheit, Gott ist die Heiligkeit — er hat nichts, er ist alles — das g a n z e H e r z fasset ihn, aber kein G e d a n k e; und Er d e n k t n u r u n s, w e n n w i r i h n d e n k e n. — —

Alles Unendliche und Unbegreifliche im Menschen ist sein Widerschein; aber weiter denke dein Schauder nicht. Die Schöpfung hängt als Schleier, der aus Sonnen und Geistern gewebt ist, über dem Unendlichen, und die Ewigkeiten gehen vor dem Schleier vorbei, und ziehen ihn nicht weg von dem Glanze, den er verhüllet."

Stumm gingen wir Hand in Hand den Berg hinab, wir vernahmen den Sturmwind nicht vor der Stimme unserer Gedanken, und als wir in unsere Hütte traten, sagte Julius: „ich werde den größten Gedanken des Menschen immer denken, unter dem Tönen meiner Flöte, unter dem Brausen des Sturms und unter dem Fallen des warmen Regens, und wenn ich weine, und wenn ich dich umarme, und wenn ich im Sterben bin." — Und du, mein geliebter Horion, thue es auch.

Emanuel.

* *
*

Der kleine Erden-Kummer, die kleinen Erdengedanken waren jetzt aus Horions Seele geflohen, und er ging, nach einem betenden Blick in den geöffneten Sternenhimmel, an der Hand des Schlafs in das Reich der Träume hinein. Lasset uns ihn nachahmen und heute auf nichts weiter kommen. —

Ende des zweiten Heftleins.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jean Paul,

Jean Paul's sämmtliche Werke

Bd.: 2,3 = 8

Berlin 1826

Opp. 654 u-7/8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10605214-0